



# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Freitag, 2. Mai 1986 - D \*\*\*

Verlag: Springer-Verlag AG, Postfach 10 05 54, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11  
Wichtige Telefonnummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenabteilung Köln (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 - Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

Nr. 101 - 18. W. - Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 38,00 Bfr., Frankreich 7,00 F., Griechenland 150 Dr., Großbritannien 65 p., Italien 1500 L., Jugoslawien 400,00 Din., Kanada 22,00 Cdn., Niederlande 1,20 fl., Norwegen 2,00 Nkr., Österreich 14,00 S., Portugal 150 Esc., Schweden 8,00 Skr., Schweiz 2,00 Sfr., Spanien 170 Ptas., Tschechien 165 Pts., Türkei 750 TL.

## Heute in der WELT

### Mischnick zum Betriebsverfassungsgesetz

Der Mißbrauch der DGB-Mehrheit in den Betriebsräten sollte möglichst bald durch einen Minderheitenschutz beseitigt werden. Mit dieser Forderung begründet der Vorsitzende der FDP-Bundestagsfraktion, Wolfgang Mischnick, die Notwendigkeit, das Betriebsverfassungsgesetz zu novellieren. Seite 4

### Der unterschätzte Außenminister

George Shultz ist der am meisten unterschätzte amerikanische Außenminister des letzten Jahrzehnts. Tatsächlich aber ist er heute die bei weitem stärkste und einflussreichste Figur in der Regierung Reagan. Er hat keine ernsthaften Rivalen mehr. Fritz Wirth zeichnet ein Porträt. Seite 6

### Tödliche Strahlung von Tschernobyl

Die Sowjets haben bisher zwei Todesfälle in Tschernobyl zugegeben. Die Zahl der Verletzten schwankt zwischen 200 und 2000. Es ist zu befürchten, daß es täglich mehr Opfer gibt; denn die radioaktiven Strahlen lösen schwere und - bei hohen Dosen - tödliche Schäden im Organismus aus. Seite 5

## POLITIK

**Aufklärung:** Der 89. Deutsche Ärztetag hat entgegen dem Votum des Vorstands der Bundesärztekammer mit großer Mehrheit eine Verschärfung der gesetzlichen Regelungen zum Schwangerschaftsabbruch abgelehnt und dafür mehr Aufklärung und Sexualberatung gefordert, um ungewollte Schwangerschaften von vornherein zu verhindern. (S. 4)

**Demonstration:** Mehrere tausend polnische Bürger haben in Warschau nach einer Meißelung an einem „Sit in“ vor der St. Stanislaus-Kirche teilgenommen. Obwohl Polizei und Militär schon am frühen Morgen des 1. Mai den Stadteil Zoliborz umstellt hatten, nahmen an dem Demonstration vorausgegangenen Gottesdienst 800 Menschen teil.

**Bürgerhaushalt:** Die Kommunalpolitik ist nach Auffassung von Bundespräsident Richard von Weizsäcker „Herzstück“ der Politik. Zur Eröffnung des „Europatags der Gemeinden und Regionen“ sagte er vor 3000 Delegierten in Berlin, hier könnten die Bürger die Politik genau kontrollieren. Die Kommunale Selbstverwaltung müsse gestärkt werden. (S. 4)

**Sikhs:** Indische Polizeieinheiten haben erneut den Goldenen Tempel in Amritsar, das höchste Heiligtum der Sikhs, gestürmt. Zum erstenmal drangen dabei Sicherheitskräfte in den Inneren Tempelbezirk ein. Die Aktion wurde gesteuert, nachdem fünf Führer militanter Sikhs angekündigt hatten, den Kampf um einen unabhängigen Staat „Khalistan“ forcieren zu wollen.

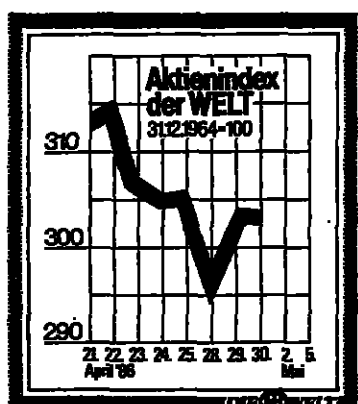
**Wackersdorf:** Auf einer Baustelle am Rand der geplanten Wiederaufbereitungsanlage für Kernbrennstoffe ist ein Brandanschlag verübt worden. Zwei Bauwagen brannten völlig aus, ein Bagger wurde schwer beschädigt. Die Polizei sprach von beträchtlichem Sachschaden.

**US-Truppen:** Die Madrider Regierung plant, die in Spanien stationierten, derzeit 12 500 Mann umfassenden US-Truppen vor allem auf den Luftwaffenstützpunkten erheblich zu reduzieren. Über ein neues Stationierungsabkommen wird von Ende Mai an verhandelt.

## WIRTSCHAFT

**Absprachen:** Für die Festsetzung von Flugtarifen gilt das generelle Verbot von Preisabsprachen und „abgestimmten Verhaltensweisen“ zwischen Unternehmen in der EG. Dies hat der Europäische Gerichtshof, die höchste Rechtsinstanz in EG-Sachen, entschieden. Danach müssen nun Kartellbehörden und EG-Kommission prüfen, ob die in der IATA zwischen den Gesellschaften vereinbarten Flugtarife gegen den EG-Vertrag verstoßen. (S. 9)

**Rentenindex:** 106,185 (108,143). BHF Performance Index 105,243 (105,174). Dollarmittelkurs 2,1865 (2,1734) Mark. Goldpreis pro Feinunze 345,80 (346,00) Dollar.



**Börse:** Wegen des Feiertages war die Umsatzaktivität an den Aktienmärkten gering. Die Kurse bröckelten leicht ab. Der Rentenmarkt war freundlich. WELT-Aktienindex 304,03 (304,22). BHF

## KULTUR

**Karajan:** Nun hat er abermals über seine Nachfolge als Chefdirigent und künstlerischer Leiter des Berliner Philharmonischen Orchesters gesprochen - und seine Nachfolger. Wen von den Kronprinzen am philharmonischen Pult er favorisiert, hat Herbert von Karajan aber nicht gesagt. (S. 23)

**Schwetzingen:** Boses Oper „Die Leiden des jungen Werther“ ließ nicht nur Werther ausgiebig leiden. Die Geschichte der Musik kennt viele bedeutende Komponisten, die auf dem Gebiet der Oper versagt haben, denen sich die Bühne verschloß. Möglich, daß Bosc zu ihnen gehört. (S. 23)

## SPORT

**Radsport:** Der weithin unbekannte Belgier Jean-Marie Wampers hat das Profi-Staatenrennen „Rund um den Henninger-Turm“ gewonnen. Auf den 2. Platz kam der Kanadier Steve Bauer. (S. 7)

**Tennis:** Boris Beckers Leistungen schwanken weiter. Bei einem Schachturnier in Kaarst bei Düsseldorf unterlag er dem Franzosen Henri Leconte in drei Sätzen mit 4:6, 7:6 und 6:7. (S. 7)

## AUS ALLER WELT

**1. Mai:** Pünktlich um Mitternacht hob die Matenkönigin den Arm, vertrieb Teufel und Hexen in Richtung Blocksberg und verjagte mit ihnen Kälte, Schnee und

Dunkelheit. So geschieht es im Harz. Im Rheinland wird die Matenkönigin erstleiert, ihr Haus mit Birke und Bändern geschmückt (Foto), überall ist sie ein Sinnbild des Frühlings. (S. 24)



**Berlinflug:** Pilot Jack Bennett startete am 18. Mai 1946 mit einer von vier Propellern angetriebenen Douglas DC-4 in Frankfurt; 100 Minuten später landete er mit 37 Passagieren an Bord in Berlin. So begann vor 40 Jahren der Berlin-Flugverkehr der American Overseas Airlines, die 1950 durch Fusion in PanAm aufging. 60,1 Millionen Passagiere flogen seitdem mit den „Amis“ durch die insgesamt drei Luftkorridore von und nach Berlin. (S. 24)

Leserbriefe und Personalien  
Fernsehen  
Wetter: Sonnig und warm

Seite 6  
Seite 22  
Seite 24

# Moskau weist Hilfe zurück. Westen besteht auf Inspektion

Reagan rügt „Geheimniskrämeri“ um Reaktorkatastrophe / Empörung in Polen

DW, Washington/Bonn  
US-Außenminister George Shultz hat das Reaktorunglück in der Sowjetunion zum Anlaß genommen, auch die Verzögerungen Moskaus bei den Verhandlungen über den Abbau von Kernwaffen zu kritisieren. In einem Fernsehinterview erklärte er: „Dies ist eine Zeit, in der wir besonders die Wichtigkeit der drastischen Reduzierung der Atomwaffen-Arsenale betonen möchten. Der Präsident hat vorgeschlagen, sämtliche Mittelstreckenraketen abzuschaffen. Er und Gorbatschow stimmen darin überein, daß es auch im Bereich der strategischen Nuklearwaffen auf beiden Seiten radikale Reduzierungen geben sollte. Wir haben bis heute keine Antwort von den Sowjets auf unsere „START“-Vorschläge erhalten, die wir schon vor langer Zeit gemacht haben.“

Shultz kritisierte scharf die Informationspolitik Moskaus bei der Reaktorkatastrophe. „Jedes Land, in dem etwas geschieht, das andere Länder beunruhigt, hat eine Verpflichtung zur Information“, sagte Shultz. Auch US-Präsident Ronald Reagan wandte sich bei seinem Besuch auf der indonesischen Insel Bali gegen die sowjetische „Geheimniskrämeri“. Die USA bestehen wie andere Staaten des Westens darauf, weitere Einzelheiten der Katastrophe zu erfahren. Reagan sagte, er habe Moskau angeboten, die „Expertenkenntnis und Erfahrung der USA zu jeder Einzelheit von dieser Art Unfall“ zur Verfügung zu stellen. Über ihre Botschaft in Norwegen hat die Sowjetunion allerdings jede

Nach Ansicht amerikanischer Experten wird die Katastrophe in der Ukraine verhängnisvolle Folgen für die Landwirtschaft in der UdSSR haben. Nachdem der Wind gedreht hat, treibt die radioaktiv verseuchte Wolke jetzt auf eine Region zu, die als „Kornspeicher“ der Sowjetunion gilt.

In Polen kritisierte die „Solidarität“ das Schweigen der Behörden über Ausmaß und Folgen der Katastrophe. „Besonders skandalös für die polnischen Bürger ist, daß die Regierung lieber schweigt, als die Bevölkerung rettet, indem sie umfassend über die wahren Gefahren und die zu treffenden Maßnahmen informiert.“

Im Westen wächst der Druck auf Moskau, alle Kernkraftwerke des gleichen Typs abzuschalten, solange die Ursachen für die Katastrophe nicht geklärt sind. Regierungssprecher Friedhelm Ost, der sich für internationale Kontrollen von Kernkraftwerken aussprach, erklärte, Bonn stehe mit einer solchen Forderung „glänzend dar“, weil die Bundesrepublik die „sichersten Kernkraftwerke der Welt“ baue.

Entgegen früheren Annahmen hat sich der Unfall in dem Atomkraftwerk nicht am Samstag, sondern bereits am Freitag vergangener Woche ereignet. Einige Meldungen sprechen sogar vom Mittwoch als Unglückstag.

## Kreml bremst Honeckers Reisepläne

Entscheidung über Besuch in der Bundesrepublik verschoben / Attacke gegen Kohl

H.-R. KARUTZ, Berlin  
Moskau läßt zur Zeit eine Reise von SED-Chef Erich Honecker in die Bundesrepublik Deutschland nicht zu, sondern drängt Ost-Berlin zu scharfen politischen Ausfällen gegen Bonn. Das SED-Politbüro verschob daher auf seiner turnusmäßigen Sitzung am Dienstag eine Entscheidung über Honeckers Plan.

Stattdessen erschien am Mittwoch im SED-Organ „Neues Deutschland“ ein offenkundig von sowjetischer Seite inspiriertes und von „Falken“ im Politbüro wie Hermann Axen und Außenminister Fischer lancierter Kommentar, der harte polemische Ausfälle gegen die Bundesregierung und Helmut Kohl persönlich enthält. Er habe alle Warnungen vor einem Ja zu SDI „in den Wind geschlagen“. Als weiteres Indiz für eine verhärtete „DDR“-Haltung gilt, daß auch die jüngsten Gespräche über das geplante Umweltschutzabkommen ohne politischen „Durchbruch“ endeten.

In SED-Kreisen und unter Diplomaten wurde dieser Kommentar aus

der Feder des stellvertretenden Vorsitzenden einer eher unbedeutenden „DDR“-Einrichtung, des „Amtes für Vermögensfragen“, als gezielter Affront gegen die bisherige Honecker-Linie der weiteren Dialog-Bereitschaft in Richtung Westen gewertet. Der bislang politisch nicht in Erscheinung getretene Autor, Professor Stephan Supranowitz, sei zwar als politischer Jurist ausgewiesen - die verlässliche Diktion des Kommentars stamme jedoch eindeutig nicht von ihm. Darin waren sich westliche Analytiker einig.

Unter dem Titel „Berechtigte Warnungen, die in den Wind geschlagen wurden“ wertet der Verfasser das SDI-Abkommen zwischen Bonn und Washington in einer negativen Weise. „Es sei... über die zurückhaltende Äußerung Honeckers in seiner Rede vor dem 11. SED-Parteitag hinausgeht. Der SED-Chef hatte in puncto SDI lediglich davon gesprochen, Bonn erweise der „destruktiven Politik“ der USA Unterstützung, was die Beziehungen zur „DDR kompliziert“.

Dagegen urteilt der zweifelslos vorgeschobene Autor völlig anders. Nachdem Veröffentlichungen im Westen den geheimen Inhalt der Verträge bekannt gemacht hätten, sei es „geradezu erstaunlich, wenn verantwortliche Politiker der BRD noch immer den Eindruck zu erwecken suchen, als habe der Abschluß... überhaupt nichts verändert. Es gibt keinerlei Zweifel, die gegenwärtige Regierung in Bonn trägt volle Verantwortung für den Abschluß der SDI-Abkommen, damit für die durch sie verursachte gegenwärtige Zuspitzung der Situation und für all die ersten Konsequenzen, die künftig noch eintreten werden.“

Dieser drohende Unterton, der eine Klimaverschlechterung ankündigt, entspricht dem kritischen Tenor von Michail Gorbatschow in seiner auf Bonn gerichteten Passage der Rede vor dem 11. SED-Parteitag. In Westeuropa, so Gorbatschow damals, gebe es außer in Bonn keine Regierung, die SDI „so beflissen“ unterstütze.

## Blüm: Striktes Nein zur Grundrente

Arbeitsminister warnt vor Verfassungsproblemen / „Profitieren würden nur die Cleveren“

THOMAS LINKE, Düsseldorf  
In aller Schärfe hat sich Bundesarbeitsminister Norbert Blüm von Forderungen nach einer Grundrente und nach bedarfsorientierten Rentenmodellen abgegrenzt. Eine „allgemeine staatliche Grundrente“ sei nicht diskussionsfähig, meinte Blüm auf der Mitgliederversammlung des Verbandes Deutscher Rentenversicherungsträger (VDR) in Düsseldorf. Sie würde gegen das Prinzip der Beitragsgerechtigkeit verstoßen und das Vertrauen der Rentner erschüttern.

Blüm verwies dabei auf die Gutachten des Sozialbeirats und der Gesellschaft für Versicherungswissenschaften und -gestaltung, die erklärt hatte, daß die staatliche Grundversicherung die paritätische Selbstverwaltung beseitigt und das geliebte System der sozialen Sicherung zerstört. In seiner Ablehnung der Grundrente wurde Blüm vom Vorstandsvorsitzenden des Verbandes der Rentenversicherungsträger, Werner Doetsch, unterstützt.

Entschieden abgelehnt werden

vom Arbeitsminister aber auch jede Form bedarfsorientierter Rentenmodelle, durch die Kleinrenten auf den Mindestsatz der Sozialhilfe angehoben werden sollen. Solche Überlegungen hatte FDP-Fraktionschef Wolfgang Mischnick erst am letzten Wochenende wieder in die Diskussion gebracht. Aber auch aus Blüms eigener Partei und der SPD gibt es Vorstöße in dieser Richtung.

Eine bedarfsorientierte Grundversicherung ließe sich nach Blüms Meinung kaum auf Kleinrenten beschränken. „Es erscheint äußerst fraglich, ob das Willkürverbot des Artikels 3 Grundgesetz eine Schlechterstellung von bedürftigen Nichtrentenbezieherinnen zuläßt.“ Die Mindestversicherung hätte zudem „einen unzumutbaren Anstieg der Beitragssätze und/oder eine deutliche Senkung des Rentenniveaus“ zur Folge.

Blüm warnte aber auch vor dem verwaltungstechnischen Aufwand. Sechs Millionen Renten müßten einer Einkommensprüfung unterzogen werden. Ortsferne Versicherungsträ-

ger, wie zum Beispiel die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte, könnten die Einkommensprüfung nur mit einem komplizierten Schriftverkehr vornehmen, der einen großen Teil gerade der älteren Rentenbezieher überfordern würde. „Profitieren werden dann nur die Cleveren.“

Aus der Rentenversicherung dürfe kein „Gemischtwarenladen der sozialen Sicherung“ gemacht werden. „Wer Rente und Sozialhilfe miteinander vermengen will, schwächt das Vertrauen in die Rentenversicherung.“ Daß die Leistungen der gesetzlichen Rentenversicherung bis 1990 gesichert sind, betonte Werner Doetsch. Langfristig gäbe es jedoch erhebliche Probleme durch die Veränderung der demographischen Bedingungen. Die Kommission „Strukturreform“ soll in den ersten Monaten 1987 ein Gutachten vorlegen, ohne vorher Teilergebnisse zu veröffentlichen. Doetsch: „Wir möchten von uns aus nicht dazu beitragen, daß die Rentenversicherung noch mehr als bisher zum Wahlkampfthema wird.“

## Neue Regierung in Norwegen?

DW, Oslo  
Der norwegische Ministerpräsident Kaare Willoch hat nach einer knappen Abstimmungsniederlage im Parlament den Rücktritt seiner konservativen Minderheitsregierung bekanntgegeben. Willoch wird König Olav heute empfehlen, die Arbeiterpartei mit der Regierungsbildung zu beauftragen. Nach einer mehr als 13stündigen Debatte hatten in der Nacht zum Mittwoch 77 Abgeordnete dieser Partei zusammen mit den beiden Vertretern der rechtsgerichteten Fortschrittspartei gegen das Sparprogramm Willocks votiert. Dieses sah unter anderem eine Anhebung der Mineralölsteuer vor. Für den Ministerpräsidenten stimmten 78 Abgeordnete.

Oppositionsführerin Gro Harlem Brundtland hat bisher wenig Bereitschaft gezeigt, die Regierung zu übernehmen. Die 47jährige ehemalige Ministerpräsidentin erklärte, es gebe noch keine sozialistische Mehrheit.

## Gericht rügt Börner bei Mitbestimmung

DW, Wiesbaden  
Zwei wichtige Urteile für die hessische Landespolitik hat der Staatsgerichtshof in Wiesbaden gefällt: Die Ablehnung eines Antrags der CDU auf Erlass einer einstweiligen Verfügung gegen die Landesweite Einführung der Förderstufe (AZ: P.St. 1043 e.V.). Die rot-grüne Landesregierung sieht darin eine Bestätigung für das Kernstück ihrer Bildungspolitik.

Eine Niederlage erlitt das Kabinett Börner jedoch in Sachen Mitbestimmung im öffentlichen Dienst: Hier erklärte der Staatsgerichtshof Teile des neuen Personalvertretungsgesetzes für verfassungswidrig (AZ: P.St.1023). Insgesamt wurden neun von 18 Bestimmungen dieses ersten Gesetzes aufgehoben, das SPD und Grüne 1984 verabschiedet hatten, und das eine erhebliche Ausweitung der Mitbestimmungsrechte in Ämtern und Behörden vorsah.

Seite 2: Förderstufendämmung

## Wahlkampf für die SPD

gta, Bonn  
Der 1. Mai dieses Jahres ist nach Ansicht von Arbeitsminister Blüm „Jedenfalls zu einem Wahlkampftag für die SPD“. Zu den Reden des DGB-Vorsitzenden Breit und anderer Gewerkschaftsvorsitzender sagte Blüm im Gespräch mit der WELT: „Hier findet nicht Mai-Feier einer Einheitsgewerkschaft statt, sondern hier ist die Wahlhilfe für die SPD unterwegs.“ Der DGB schade damit der Einheitsgewerkschaft und der unabhängigen Interessenvertretung der Arbeitnehmer. Den Vorwürfen, die Regierung tue zu wenig gegen die Arbeitslosigkeit, hielt Blüm entgegen, daß die Ausgaben für aktive Arbeitsmarktpolitik gegenüber der SPD-Regierung von 6,8 auf 11,5 Milliarden Mark angewachsen seien. Beschäftigungszuwachs, Preisstabilität und steigende Kaufkraft seien die Zeichen einer Politik für und nicht gegen die Arbeitnehmer.

Seite 4: Wahlkampftag

## DER KOMMENTAR

### Die Renten

HEINZ HECK

Arbeitsminister Norbert Blüm läßt in einer großangelegten Anzeigenkampagne alle Beitragszahler und Rentner wissen: „Denn eins ist sicher. Die Rente.“ Damit sind allerdings die wichtigen Fragen nach der Rentenhöhe und den Kosten, also dem Beitragssatz, noch nicht beantwortet. Umfragen zeigen jedenfalls, daß Blüms Optimismus in der Bevölkerung nicht immer geteilt wird.

Dazu tragen nicht zuletzt die öffentlich ausgetragenen Auseinandersetzungen unter den Bonner Koalitionsparteien bei. Das Emnid-Institut hat kürzlich treffend bemerkt: „Je mehr über die Renten geredet wird, um so größer ist die Beunruhigung in der Bevölkerung.“ Dabei erscheint interessant, daß die Verunsicherung bei den Älteren weit verbreiteter ist als bei den Rentnern. Offenbar läßt man sich, solange jeden Monat pünktlich die Rente auf dem Konto ist, durch Äußerungen von Politikern nicht so leicht beirren.

Doch sollte diesen die Ein-

schätzung der Beitragszahler zu denken geben. Der Solidaritätspakt der Generationen wird untragbar strapaziert, wenn die Beitragslast steigt und zugleich die Sicherheit in Frage gestellt wird. Hierzu hat der Vorstandsvorsitzende der Rentenversicherungsträger, Werner Doetsch, jetzt in Düsseldorf mit dem Hinweis auf das Verfassungsgericht ein klärendes Wort gesprochen. Rechenkunststücke über künftige Beitragsätze müßten sich an der Eigenfinanzierungsquote messen lassen. Mit anderen Worten: Beiträge dürfen nicht zu einer verkappten Steuer oder einem Ersatz für den Bundeszuschuß werden.

Ungeachtet des Streits zwischen Union und FDP müßte doch eine Einigung darüber möglich sein, daß jedem älteren Bürger, dessen Altersgeldansprüche unter Sozialhilfeniveau liegen, wenigstens dieser Betrag zukommt. Alles übrige ist Organisation. Die Benennung dagegen ist, anders als viele Politiker zu denken scheinen, von weit minderer Rang.

## Strauß-Forderung an Stoltenberg

HH, Bonn  
Die Entflechtung der Mischfinanzierung von Bund und Ländern droht an Meinungsverschiedenheiten über die den Ländern zu erstattenden Ausgleichsbeträge zu scheitern. Für die Städtebauförderung fordert Ministerpräsident Strauß in einem Brief an Finanzminister Stoltenberg für die Länder jährlich eine Milliarde Mark. Stoltenberg ist allenfalls zur Zahlung von jährlich 300 Millionen Mark bereit. Dies entspricht den normalen Bundesleistungen.

Seite 9: Bund und Länder

## Hoechst warnt Regierung Börner

DW, Frankfurt  
Der Chemiekonzern Hoechst will außerhalb des Bundeslandes Hessen investieren, wenn er nicht bald die Konzession für den Bau zweier Chemiefabriken erhält. Der Vorstandsvorsitzende Wolfgang Hilger sagte bei der Vorlage des Geschäftsberichts 1985 während der Regierung Börner: „Wir wollen die Anlage hier bauen, und wir hoffen, daß wir uns nicht aus Zeitgründen eines Tages gezwungen sehen, diese Produktion dort zu errichten, wo wir gerne gesehen sind und uns nicht so viele Steine in den Weg gelegt werden.“ Die Entscheidung wurde in wenigen Tagen fallen, sagte Hilger. „Noch haben wir die Nase vorn. Aber die Konkurrenz schläft nicht.“

Der Konzern plane für 1986 Investitionen in Höhe von 2,2 Milliarden Mark, davon knapp eine Milliarde im Rhein-Main-Gebiet. „Ob wir den Plan so abwickeln können, wie wir uns das vorstellen, hängt hier in Hessen allerdings davon ab, daß wir die notwendigen Konzessionen bekommen“, erklärte der Hoechst-Chef. Bei zwei der großen Investitionsprojekte handele es sich um eine Fabrik für das neue Pflanzenschutzmittel „Basta“ und um die Erweiterungsinvestition für Polyolefinwachse, die in Höchst entstehen sollen.

## Karlsruhe war unterrichtet

HH, Bonn  
Ein Brief belegt, daß die Behörde des Generalbundesanwalts über die Einschleusung von V-Leuten in das terroristische Umfeld frühzeitig informiert worden war. Ein entsprechender Brief des niedersächsischen Innenministers Möcklinghoff im Zusammenhang mit der Aktion von Celle war an Bundesanwalt Felix Kaul adressiert. Das Schreiben, das der WELT vorliegt, trägt das Datum 10. September 1980.

Seite 8: Aktion Celle

## Schmidt rügt Europas Haltung

DW, Brüssel  
Die europäischen Nationen hätten keinen Grund, sich über die amerikanische Aktion gegen Libyen zu beklagen, erklärte Helmut Schmidt auf einer Tagung des „Bergedorfer Kreis“. Er habe bereits im Dezember darauf aufmerksam gemacht, daß die Geduld der USA gegenüber Kadhafi erschöpft sei und die europäischen Verbündeten zu einer gemeinsamen Haltung in der Libyen-Frage finden müßten.

Seite 8: Kein Grund zur Klage

## Privater Hörfunk aus Ludwigshafen

DW, Ludwigshafen  
Das erste landesweit geplante Privatradio hat am Mittwochabend mit einem Gruß des rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten Berno Vogel in Ludwigshafen seinen Start aufgenommen. Die vier Antennen, an denen 160 Organisationen teilgenommen sind, werden unter dem Namen „Radio 4“ ein 24stündiges Programm machen, das „abwechslungsreich Unterhaltung und Information“ bringen will.

Seite 22: Rund um die Uhr

## Mißstimmung zwischen Australien und Indonesien

Jakarta will gemeinsames Verteidigungsprogramm aufkündigen

JÜRGEN CORLEIS, Sydney  
Die Zurückweisung von zwei australischen Journalisten und einem US-Korrespondenten durch die indonesische Regierung hat in Australien Empörung ausgelöst und zu politischen Spannungen zwischen beiden Staaten geführt. Die Journalisten, die über Präsident Reagans Ankunft in Bali berichten wollten, wurden von dem pauschalen Einreiseverbot für australische Journalisten betroffen, das die indonesische Regierung zur Strafe für einen kritischen Bericht in einer australischen Tageszeitung verhängt hatte.

Alle Versuche, die Behörden in Jakarta noch umzustimmen, blieben erfolglos. In Bali wurden die australischen Reporter von Bord des Presseflugzeuges geholt und abgeschoben. Auch die Korrespondentin der „New York Times“ in Bangkok, die wegen eines kritischen Berichts Einreiseverbot erhalten hatte, wurde abgeschoben. Nach einigen Protesten bekam sie jedoch dann noch ein Einreisewillkommen. Nicht aber ihre Kollegen. Als dies das australische Außenministerium

um erfuhr, zitierte es kurz nach Mitternacht den indonesischen Missionschef ins Amt. Diese Behandlung wiederum verärgerte die Indonesier. Sie bezeichneten sie als „unangemessen“.

Inzwischen haben sich die Spannungen zwischen Australien und Indonesien so verstärkt, daß gestern auf einer Kabinettsitzung in Canberra beschlossen wurde, jegliche Stellungnahme zum Stand der bilateralen Beziehungen aufzuschieben. Indonesien will offenbar mit seiner Drohung ernst machen, das gemeinsame Verteidigungsprogramm zu kündigen. Die Verhandlungen über den noch ungeklärten Grenzverlauf in der Timor-See, die in der nächsten Woche in Jakarta stattfinden sollten, sind bereits von Indonesien auf einen „späteren Termin“ verschoben worden.

Australiens Außenminister Hayden deutete dann auch vor der Presse seine Enttäuschung über die Zurückstellung einer Neuinschätzung der bilateralen Beziehungen an. „Qualitativ haben sich die Beziehungen bereits verändert“, sagte er. (SAD)



# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

## Engagement in Asien

Von Bernd Conrad

Der Bundeskanzler demonstriert zur Zeit in Thailand, was er zuvor in Indien deutlich gemacht hat: die Bereitschaft Bonn zu einem stärkeren Engagement in Asien. Dieses Engagement gilt für Politik und Wirtschaft ebenso wie für die sicherheitspolitische Strategie im Sinne eines übergeordneten Interesses an Frieden und Stabilität.

Ein solches Bemühen, das parallele Aktivitäten Präsident Reagans im Vorfeld des Tokioter Weltwirtschaftsgipfels flankiert, ist angesichts jüngster sowjetischer Anstrengungen zur Beeinflussung Südasiens besonders aktuell. Für die Bundesrepublik Deutschland symbolisiert es die längst angebahnte Abkehr von einer regional begrenzten Außenpolitik und setzt gleichzeitig eigene Akzente in der eher auf Afrika gerichteten Nord-Süd-Politik der Europäischen Gemeinschaft.

Kohl hat den Zusammenhang durchaus richtig erkannt: Schon aufgrund ihrer kolonialen Vergangenheit und der daraus resultierenden heutigen Bindungen blicken die wichtigsten EG-Partner, wenn es um die Dritte Welt geht, primär auf den Schwarzen Kontinent. Die deutschen Interessen aber liegen traditionell stärker in Asien und Lateinamerika. Dem Rechnung zu tragen, ohne damit Afrika zu vernachlässigen, sind die freundschaftlichen Beziehungen Bonn zu Japan und China und das Kooperationsverhältnis zwischen der südasiatischen Asean-Gruppe und der EG angelegt.

Der Kanzler hat dieser Politik nun in Neu-Delhi und Bangkok prononcierten Ausdruck verliehen. Gleichzeitig hat er eine Lücke ausgefüllt, indem er das gerade wegen der engen Partnerschaft Bonn mit Peking lange Zeit gestörte Verhältnis zu Indien neu belebt hat. Die Chance dazu eröffnete sich durch den dynamischen Ministerpräsidenten Rajiv Gandhi, dem ein freundschaftliches Verhältnis zu Kohl sehr gelegen kommt.

Die herzliche Sympathie, die den Deutschen in Thailand entgegenschlägt und die der Kanzler vom ersten Augenblick an spüren konnte, speist sich aus älteren Wurzeln. Aber auch alte Freundschaften muß man pflegen. Das ist der Sinn der Visite in Bangkok.

## Reagan bei Freunden

Von Horst-Alexander Siebert

Reagans Abstecher nach Bali auf dem Weg zum Wirtschaftsgipfel in Tokio wird als wichtige Weichenstellung in die Geschichte eingehen. Die USA haben nicht nur dokumentiert, daß sie als Teil des pazifischen Beckens sich dort auch politisch stärker engagieren wollen. Für Amerika zurückgewonnen hat der Präsident auch das Vertrauen Südasiens, das nach jahrelanger Vernachlässigung deutliche Risse zeigte.

Kein Zweifel, die Asean-Staaten Indonesien, Malaysia, Singapur, die Philippinen, Thailand und Brunei steuern zusammen mit Amerika wieder denselben Kurs. Einig ist man sich darin, daß das kambodscha-Problem nur durch den Rückzug Vietnams, die Wiederherstellung der territorialen Integrität und freie Wahlen gelöst werden kann. Das weichere Acht-Punkte-Programm des Prinzen Sihanouk hat also keine Chance. Washington ist bereit, an der zwar radikalen, aber vernünftigen Regelung, wie Reagan sagte, mitzuarbeiten.

Ein Fortschritt ist auch das jetzt bessere Verständnis der Region für die amerikanische China-Politik. Der Präsident machte klar, daß sich die wirtschaftliche und in Zukunft auch waffentechnische Kooperation nicht gegen Südostasien richtet, sondern allein dazu dient, den russischen Bären in Schach zu halten.

Nach dem Umsturz in den Philippinen schätzt das Weiße Haus die strategische Bedeutung der gesamten Region neu ein. Da die Sowjets in Vietnam über die Basis Cam Ranh Bay verfügen, will Washington sich nicht allein auf Subic Bay in Luzon verlassen. Der Vertrag mit Manila läuft in fünf Jahren aus, und von Guam aus ist die gewaltige Fläche nicht abzudecken. Mindestens ebenso wichtig ist aber der Schutz der Schifffahrtswege. Überdies sitzt die Asean auf riesigen Rohstoffreserven.

Die wirtschaftliche Verflechtung fördert, wie Bali zeigte, die politischen Interessen. Aufgerückt ist die Region bereits zum fünfgrößten Handelspartner der USA. Aber das reicht noch nicht. Nötig sind mehr Investitionen, noch mehr Handel. Reagan hat die Tür auch für die Europäer aufgestoßen. Die Asean möchte nicht nur Freund, sondern Partner sein.

## Örderstufendämmerung

on Paul F. Reitze

Im Normenkontrollverfahren der hessischen CDU-Landtagsfraktion in Sachen „Förderstufe“ hat der Staatsgerichtshof in Wiesbaden erwartungsgemäß keine einstweilige Verfügung erlassen. Die Hauptverhandlung wird wohl noch im Herbst stattfinden. Gleichzeitig ist vom selben Gericht über eine „Volksklage“ zu entscheiden, die 200 000 Bürger angestrengt haben.

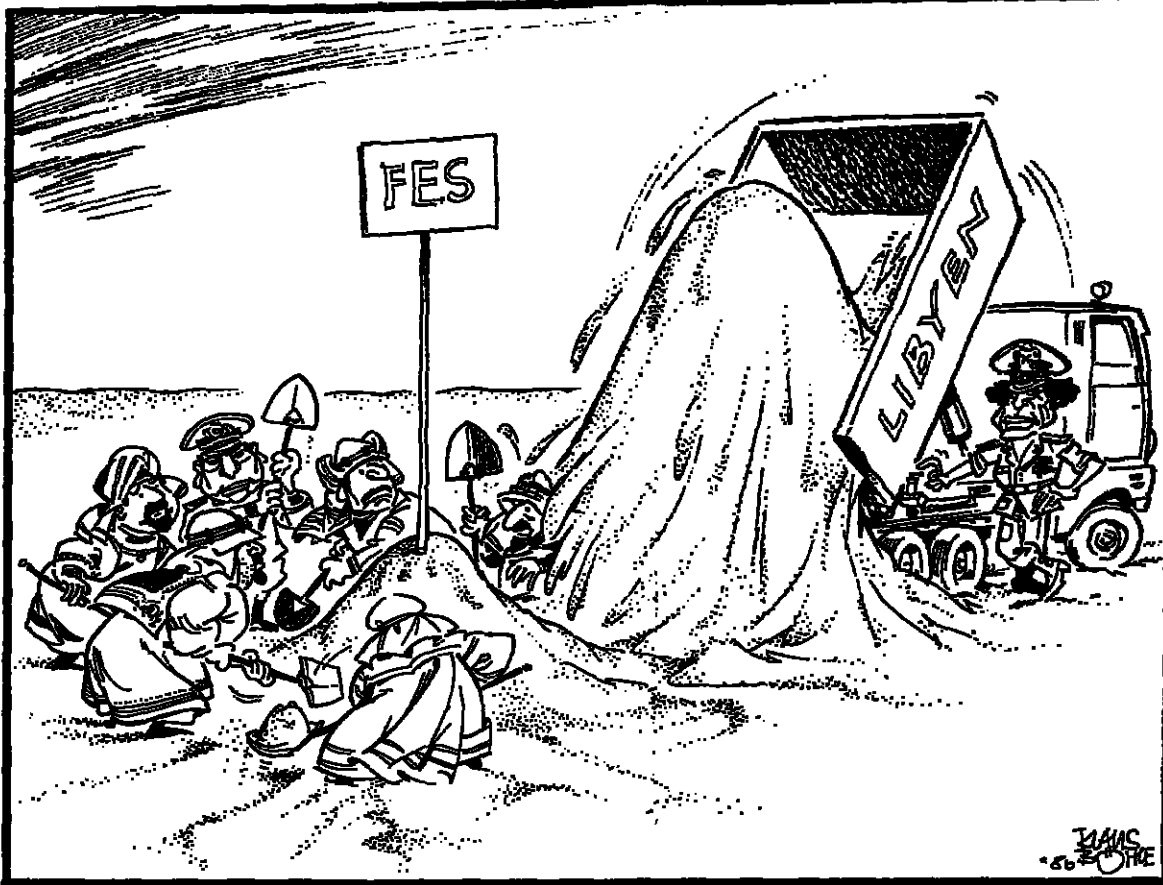
Die Chancen beider Klagen sind dort nicht schlecht. Sechs der elf Richter sollen sich für eine einstweilige Verfügung ausgesprochen haben. Damit war zwar die erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht erreicht, sie ist in der Hauptsache aber nicht nötig.

Es hat also realistische Hintergründe, wenn von grünen Landtagsabgeordneten bereits vorsorglich erklärt worden ist, sie würden nachträgliche „Verschlechterungen“ im „Förderstufen-Abschlußgesetz“ vom vergangenen Sommer nicht hinnehmen. Erste Indizien deuten in der Tat darauf hin, daß das hessische Kultusministerium über einige eilige Änderungen nachzudenken begonnen hat. Schließlich ist es im dreißigjährigen Streit um die „Förderstufe“ vor dem Staatsgerichtshof schon einmal, 1984, unterlegen.

Derzeit besuchen etwas mehr als sechzig Prozent der Fünft- und Sechstklässler eine „Förderstufe“, sie läuft praktisch auf eine Verlängerung der Grundschule um zwei Jahre hinaus. Der Anteil der „Förderstufen“-Schüler wird zum 1. August nun auf etwa 75 Prozent ansteigen. Ein Jahr später soll nach dem Willen des Ministers das restliche Viertel folgen – sofern der Staatsgerichtshof keinen Riegel einbaut.

Die „Förderstufe“ will nur in zwei von zwölf Fächern differenzieren, im Regelfall in Englisch und Mathematik – und dies lediglich auf zwei Niveaus. Als „Versuch“ kaschiert, kann die Differenzierung sogar ganz unterbleiben. Das ist dann nicht nur eine Aushöhlung von Gymnasien und Realschule, sondern eine tödliche Bedrohung.

Die „Förderstufe“ schafft keine pädagogischen Freiräume für Spätentwickler. Sie dressiert die Kinder zum Ausstieg aus der Leistungsgesellschaft.



„Das ist der Gipfel“

KLAUS BOEHLE

## Ein System brennt

Von Carl Gustaf Ströhm

Kann die Sowjetunion das Jahr 1984 überleben? – fragte einst der russische Regimekritiker Andrej Amalrik. Weder er noch seine oft skeptischen Leser im Westen konnten ahnen, daß seine Frage zwei Jahre nach dem genannten Termin eine so unheimliche Aktualität gewinnen würde. Denn was sich jetzt im Jahre 1986 im ukrainischen Kernkraftwerk Tschernobyl ereignet hat, kommt für Moskau fast einem verlorenen Krieg gleich. Die physikalischen und psychologischen Folgen dieses Desasters sind noch gar nicht abzusehen. Jedenfalls werden sie das sowjetische System bis in die Grundfesten erschüttern.

Die Katastrophe zeigt nicht nur die hoffnungs- und verantwortungslose technologische Unterlegenheit des Sowjetsystems, das eine so hochgefährliche atomare Anlage mitten in dichtbesiedeltem Gebiet, direkt neben der ukrainischen Hauptstadt Kiew, setzte, offenbar ohne auch nur minimale Sicherheitsvorkehrungen zu treffen und ohne einen Gedanken an das Schicksal der Menschen zu verschwenden, die im Gefahrenbereich dieses Reaktors leben und arbeiten müssen. Der im Marxismus-Leninismus verwurzelte Produktionsfetischismus, die Planerfüllung um jeden Preis, die Gigantomanie ohne Rücksicht auf Verluste – das alles hat zu jener Leichtfertigkeit geführt, mit der Leben und Gesundheit für Zehntausender auf Spiel gesetzt wurde.

Systemgemäß ist auch der Skandal von internationaler Ausmaße, daß die Weltöffentlichkeit und die betroffenen europäischen Nachbarn der Sowjetunion fast eine Woche nach Ausbruch der Katastrophe keinerlei präzise Angaben über Ursachen, Ausmaß und mögliche Folgen der Katastrophe von Tschernobyl aus offiziellen sowjetischen Quellen erhalten haben. Es ist symptomatisch, daß als erste Reaktion auf die westlichen Fragen die Stadt Kiew für westliche Journalisten gesperrt und angekündigt wurde, die Übertragung von westlichen Fernsehberichten aus der Sowjetunion werde für mehrere Tage unterbrochen.

Hätte nicht der neue sowjetische Parteichef Gorbatschow für sich und seine Arbeit das Prinzip der „Glasnost“ – der Öffentlichkeit, der offenen Diskussion – proklamiert? Diese neue Öffentlichkeit hat ihren ersten Test nicht bestanden. Nicht nur die Sowjets, auch die polnischen Kommunisten verwischen bereits die Spuren. Warschau hat bis jetzt keine konkreten Zahlen über die atomare Strahlenbelastung in Polen mitgeteilt, aber Jodtabletten für Kleinkinder an die Bevölkerung ausgegeben.



Der Verantwortliche: Moskaus Sicherheitsdirektor für Atomkraftwerke, Oleg Kowalewitsch FOTO: AP

Rumänen und Türken müssen sich fragen, was mit dem Schwarzen Meer wird, wenn der durchgeschmolzene Reaktor sein radioaktiv Material ins Grundwasser und dann in den Dnjepr Richtung Süden ergießt.

Wie immer in Tragödien fehlt das Satyrspiel nicht: Die Organisation „Ärzte gegen den Atomtod“ – bekannt geworden durch ihre Ablehnung jeder Katastrophenschutzmaßnahmen mit der Begründung, daß gegen den Atomtod sowieso kein Kraut gewachsen sei – hat ihrem sowjetischen Mit-Vorstand Tschasow (seinerseits berichtet für seine Rolle bei der Deportation Sacharows) ihre Hilfe angeboten. Tschasow hat die Hilfe abgelehnt, aber nicht, weil Hilfe sowieso nutzlos sei, sondern weil die UdSSR sich selber helfen könne. Dies ist allerdings nicht nur komisch. Denn es bestehen größte Zweifel, ob die UdSSR sich selber helfen kann. Wahrscheinlich müssen viele Menschen dort jetzt ein elendes Los erleiden, weil aus Prestigegründen jede westliche Hilfe abgelehnt wurde.

Aber zurück zu den grenzübergreifenden Problemen: Wenn die Sowjets bei einer zivilen Katastrophe jegliche Information verweigern und alles abschotten, wie kann man dann erwarten, daß sie auf militärischem Gebiet offener werden? Grausame Ironie des Schicksals: Jahrelang hatte die Sowjetpropaganda den Atomtod als Schreckgespenst für den Westen an die Wand gemalt – jetzt hat sie ihn selber fährnislos ausgelöst. Nicht die Tatsache des Unglücks an sich wirkt so niederschmetternd als vielmehr das Verhalten der sowjetischen Führung in diesen Tagen. Die sowjetische Bevölkerung jedenfalls hat die Wahrheit über die Katastrophe ausschließlich aus den westlichen Rundfunksendungen in russischer Sprache erfahren.

Auf den radioaktiven Trümmern von Tschernobyl stellt sich die Frage nach der Zukunft eines Systems, das Offenheit und Öffentlichkeit nicht verträgt. In der Ukraine gibt es jetzt Zehntausende, die um Leben und Gesundheit für sich und ihre Angehörigen bangen. So etwas hätte Lenin als eine revolutionäre Situation bezeichnet.

## IM GESPRÄCH Claus Jäger

### Auf alte Tugenden besinnen

Von Winfried Wessendorf

Die Bremer FDP darf wieder hoffen, meint ihr neuer Parteivorsitzender, der zweiundvierzigjährige Claus Jäger. Er will die Bremer Liberalen im Herbst 1987 in die Bürgerschaft zurückführen. Seit 1983 fristet die Partei mit den blau-gelben Farben ein Winkeldasein, nachdem die Wähler sie damals überraschend aus dem Parlament katapultierten.

Der Schock saß tief in den Knochen der bis dahin erfolgreichen Landesorganisation der Freidemokraten. Bei den Bürgerschaftswahlen 1975 und 1979 hatte sie noch mehr als zehn Prozent der Wählerstimmen auf sich vereint. „Landsdorf hat die FDP kaputt gemacht“, hieß es nach der politischen Pleite. Damit war die harte Linie des damaligen Bundeswirtschaftsministers in der brisanten Unterstützungstrategie für die Bremer Werften gemeint.

Das bis dahin erfolgreiche Bremer FDP-Management zerbrach. Jäger, der damals stellvertretender Vorsitzender der FDP-Bürgerschaftsfraktion war, widmete sich als Rechtsanwalt und Notar wieder stärker seiner Kanzlei. Zudem wurde er zum Vorsitzenden der sogenannten Parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft der politischen Verlierer gewählt.

„Wir müssen uns wieder auf solide bremische Tugenden besinnen wie zu Kaisers Zeiten“, sagt der gebürtige Hemsbüttler, der nur auf den ersten Blick spröde wirkt. Allein damit könne die noch vorhandene Substanz des von Wirtschafts- und Finanzproblemen gebeutelten Bremen gerettet werden. Seine Parole lautet: „Durch Leistung müssen wir überzeugen.“ Dieses Ziel könne aber nur mit Hilfe aller politischen Kräfte erreicht werden. Dazu gehöre eben auch die FDP.

Das kleinste Bundesland sei unter der sozialdemokratischen Führung



Will nicht einseitig sein: Neuer bremischer FDP-Chef Jäger FOTO: KONO

indes so weit ruiniert worden, daß es sich trotz aller Anstrengungen nicht mehr allein helfen könne. Jäger. „Ohne Unterstützung von draußen, also des Bundes, geht es nicht.“ Deshalb könnten die Bremer nur ein vitales Interesse haben, die FDP wieder in den Landtag zu wählen, um die Verbindungen nach Bonn zu stärken.

Der auf Verwaltungs- und Familienrecht spezialisierte Anwalt und Familienvater zweier Kinder gehört seit 1969 der FDP an. Er widerspricht denjenigen, die ihn politisch in die linke Ecke stellen wollen: „Ich stehe voll hinter den marktwirtschaftlichen Thesen von Landsdorf, genauso wie ich mich von der Rechtspolitik eines Burkhard Hirsch repräsentiert fühle.“ Das gelte auch für seine Partei.

Die Bremer FDP habe sich nie einseitig gezeigt. „Das soll sich auch nicht ändern“, verspricht Jäger. Doch zunächst strebt er das Ziel an, mit seiner Partei in die Bremische Bürgerschaft zurückzukehren.

## DIE MEINUNG DER ANDEREN

Viele Zeitungen kommentieren die sowjetische Reaktor-Katastrophe:

### THE WALL STREET JOURNAL

Der aufsehenerregende Unfall in Tschernobyl sagt wahrscheinlich weniger über Atomkraft als über die Sowjetunion aus. ... Das Entweichen der radioaktiven Wolke ist wahrscheinlich dem Umstand zuzuschreiben, daß zwei der vier Reaktoren in Tschernobyl nicht mit Sicherheitskapseln ausgestattet sind. Die Sowjets versuchen, ihre Wirtschaft mit brutaler Gewalt voranzubringen, und verschließen sich dabei den Lehren der dezentralisierten Marktwirtschaft. Dies führt unter anderem dazu, daß sie hohe Risiken in Kauf nehmen, wobei das Leben der Bürger oder die öffentliche Meinung nicht denselben Stellenwert hat wie im demokratischen Westen. (New York)

### Mirror

Der Umstand, daß die Sowjetunion sich um die Menschen, die jenseits ihrer Grenzen leben, nicht schert, wird auch dann noch im Gedächtnis bleiben, wenn der Name des Kernkraftwerks Tschernobyl bereits vergessen sein wird. (London)

### OFFENBACH-POST

Noch während den Sowjets in Tschernobyl unter Ausschluß der Öffentlichkeit der Kernreaktor wegschmolz – mit unabsehbaren Folgen für Menschen innerhalb und außerhalb der UdSSR –, geht in der ferneren Republik das Parteiengedankens nach Thema Sprengstoffschlag in Celle auf Reaktorsicherheit über. Der Unfall in der Sowjetunion gibt Anlaß zur Nachdenklichkeit. Er

gibt aber nicht Anlaß dazu, unsere weltweit als Spitzentechnologie anerkannte Kernkrafttechnologie zu verteuern und Gesundheits- und Heilsposteln eher zu glauben als Experten.

### THE GUARDIAN

Der gesamte Erfolg der Werbung Gorbatschows wurde über Nacht zu nichts gemacht. ... Er wird ganz von vorn anfangen müssen, und das Beste wäre, wenn er alle Karten auf den Tisch legt und die bereitestehende Hilfe von außen annimmt. (London)

### WESTFÄLISCHE RUNDSCHAU

Moskaus „Informationspolitik“ spottet jeder Beschreibung. Da werden in Kärnten die Kinder von der Straße geholt, die Schweden rechnen mit einem Ansteigen der Krebserkrankungen, in Polen muß verbrauchte Milch weggeschüttet werden, aber die Herren im Kreml schweigen sich aus. ... Ein ungeheurer Skandal, für den die sowjetische Regierung die volle Verantwortung trägt. (Dortmund)

### DONAU KURIER

Richtig ist, daß das sowjetische Verhalten die jahrelangen Warnungen vor einer gefährlichen Sorglosigkeit der UdSSR auf dem Gebiet der Reaktorsicherheit bestätigt hat. Offensichtlich beherrscht man nicht einmal die eigenen Reaktortypen in ausreichender Weise. Dieser Umstand rechtfertigt um so mehr die internationalen Forderungen nach voller Aufklärung und der Einrichtung eines umfassenden Informationssystems. (Ingolstadt)

## Der Mayr ist gekommen, die Reden schlagen aus

Allmählich gerät der Gedanke von der Einheitsgewerkschaft in ernste Gefahr / Von Günther Bading

Nicht nur der Mai ist gekommen. Auch der Wahlkampf der gesammelten Linken, ob in der SPD, in ihrem Umfeld oder den Gewerkschaften. Zweifel kann es nach den Reden führender DGB-Funktionäre an diesem „Tag der Arbeit“, den man besser zum Tag der Agitation umbenennen sollte, nicht mehr geben: Der DGB betreibt massive Wahlhilfe für die Sozialdemokraten. Und – das ist in dieser Form neu – er sagt das auch ganz offen.

Da hat Ernst Breit, DGB-Vorsitzender von Gnaden der im Gewerkschaftsbund allmächtigen IG Metall, noch in Reden aus früheren Jahren gekuckt und sich dem Hauptthema Arbeitslosigkeit zugewandt. Daß die Beschäftigungslage sich von Monat zu Monat verbessert, übersieht er. Breit warnt, wie andere aus allen politischen Lagern zuvor, vor einer Aufteilung der Gesellschaft in Arbeitsbesitzer und Arbeitslose. Und er appelliert, das Problem gemeinsam anzupacken. Gemeinsam? Wer außer dem DGB

weigert sich denn, mit der Regierung und den Arbeitgebern an einem Tisch ernsthaft nach Lösungen für die einzige verbliebene Belastung aus sozialdemokratischer Regierungzeit zu suchen?

Ernst Breits Vortrag zum 1. Mai wäre bei allen sachlichen Widersprüchen noch als Aussage eines Einheitsgewerkschafters akzeptabel, wären da nicht die klassenkämpferischen Seitenhiebe. Allerdings sollte man Breit zugestehen, daß sein Vorwurf an die Regierung Kohl, sie sehe „ihre ganze Heil darin, frühkapitalistische Urzustände wiederherzustellen“, so absurd ist, daß er wohl unter die Kategorie Feigenblatt gegenüber den immer stärker tonangebenden Ultralinken im DGB herhalten soll. Daß die deutsche Arbeitnehmerschaft diesen Unsinn nicht glaubt, weiß im Grunde auch Ernst Breit.

Anders sieht es da bei Hans Mayr und Franz Steinkühler aus, dem ersten und dem zweiten Vorsitzenden der IG Metall, den stärksten Männern des DGB. Wo sie bisher

versteckt, vielleicht einmal vor der eigenen radikalen Jugendorganisation oder anderen kleinen Zirkeln, den totalen Einsatz der 2,5-Millionen-Gewerkschaft als Wahlhelfer für die SPD angedeutet hatten, da haben beide jetzt Klartext gesprochen.

Die Änderung der gesellschaftlichen Machtverhältnisse müsse durch eine Änderung der politischen Mehrheitsverhältnisse erzwingen werden, sagte Mayr in Nürnberg. Gegen Bundeskanzler Kohl müsse ein Neuanfang „durchgefochten werden“. Kohls Name stehe für „Untätigkeit bei Arbeitnehmerinteressen, für Unterwürfigkeit vor Unternehmern und den USA“. Steinkühler verlangte ebenso eine andere Mehrheit.

Damit die Arbeitnehmer nicht glauben, dies sei (nur) ein Ausblick auf die nächste Bundestagswahl, setzte Steinkühler hinzu, es gehe zunächst um Niedersachsen. Hier könne der Union ein letzter Schlag versetzt werden, denn hier biete sich die Möglichkeit, die Bundes-

ratsmehrheit der Union zu kippen. Pure Wahlwerbung für die Opposition also. Dennoch hieß das Schwindeldiktat, das die Manager der DGB-Gewerkschaften gestern im Munde führten, „Einheitsgewerkschaft“.

Ist der DGB wirklich blind für die Gesundheit unserer Wirtschaft, für die unbestreitbaren Erfolge der Regierung Kohl? Glauben die Mayrs und Breits wirklich, daß es den Arbeitnehmern unter einer SPD-Regierung bessergehen würde? Weder Breit, noch Mayr, noch Steinkühler ist so verblendet.

Die Beweggründe für Aktion und Agitation dieser Funktionäre ist längst nicht mehr das Wohl der Arbeitnehmer. Tatmotiv ist für DGB und IG Metall der Kampf um die Macht. Eine SPD-Regierung wäre nicht besser – sie wäre willfähriger gegenüber den Machtinteressen des DGB. Ob es um die Festschreibung gewerkschaftlicher Übermacht im Paragraphen 116 geht, ob um die Verhinderung von Konkurrenz und da-

mit echter innerbetrieblicher Demokratie im Betriebsverfassungsgesetz oder um die Zementierung der Montan-Mitbestimmung auch in Unternehmen, die längst dem Montanbereich entwachsen sind – die SPD ist stets bereit, alle Wünsche des DGB und seiner Spitzenorganisation zu erfüllen.

Der Preis in diesem Kuhhandel liegt fest. Es ist die Aushöhlung der einst von allen DGB-Spitzenleuten, ob Sozialdemokraten oder Unions-Anhängern, gegen alle Versuche bewährten Idee von der parteipolitisch richtungslosen Einheitsgewerkschaft. Die SPD heute ist nicht mehr die Volkspartei von Godesberg 1959. Sie kehrt zurück zu Gruppeninteressen, ob ökosozialistischer oder neomarxistischer Prägung. Die DGB-Generation der Steinkühlers scheint ihr auf diesem Irrweg folgen zu wollen. Breit und Mayr müssen sich fragen, ob sie vor der Gewerkschaftsgeschichte als diejenigen dastehen wollen, die die Lehren aus Nazizeit und Gewerkschaftsverfolgung über Bord geworfen haben.



# Der Generationswechsel im deutschen Sport hat begonnen

Von den drei großen alten Häusern des deutschen Sports tritt morgen einer zurück: DSB-Präsident Willi Weyer. Ein Akt, der die ersten Schritte für eine Erneuerung des Sports stellt.

Von KLAUS BLUME

Es haben sie alle drei hartnäckig verstanden - der 74-jährige Gründer der Sporthilfe Josef Neckermann ebenso wie der gleichaltrige DSB-Präsident Willi Weyer: In einem Papier des Deutschen Sport-Bundes (DSB) schreibt dessen Generalsekretär Karl-Heinz Gieseler denn auch: „Das Flaggenschiff DSB verliert nicht an Fahrt und hält Kurs im Freizeit-, Breit- und Spitzensport.“ Eine Reihenfolge, die längst nicht mehr beliebig austauschen ist. Und Weyer meint: „Der Spitzensport wird seinen Weg selber machen können und dafür auch seine Partner finden.“

Braucht der Sport Weyer also überhaupt noch? 1974 mit großer Mehrheit in der Präsidentenwahl des Deutschen Sport-Bundes (DSB) gewählt, tritt Weyer nun am Samstag in Saarbrücken zurück. Sein Nachfolger wird Hans Hansen aus Kiel, bislang DSB-Vizepräsident und Sprecher des Schleswig-Holsteinischen Landtages. Weyer sagt, die Ärzte wollten es so. So geht nun mit Weyer ein Stück sportlicher Nachkriegsgeschichte dahin. Aber auch das, was man eine politische Präsenz nannte, und das nicht nur, weil der Mann mal Politiker gewesen ist.

Willi Weyer: Ein politischer Präsident des Deutschen Sport-Bundes



Willi Weyer: Ein politischer Präsident des Deutschen Sport-Bundes. FOTO: SVEN SIMON

Willi Weyer: westfälisches Urgestein, knorrig, kernig, ein Kerl, der etwas bewegen wollte und das auch tat - weiß Gott. Er war der Mann, der die Klaviatur der diplomatischen Ränkespiele herumzuwühlern verstand - und der diesen Wesenszug auch in sein sportliches Amt einbrachte - ohne Wenn und Aber.

Geradezu atemberaubend war sein Eiertanz im Jahre 1980, als er zwischen Januar und Mai zu einer entgegengesetzten Meinung kam und den einen Standpunkt wie auch den anderen mit jeweils einleuchtenden Argumenten wortreich verteidigte. Erst sagte er: „Der Sport darf sich nicht zum Büttel der Politik machen lassen“, und wandte sich leidenschaftlich gegen einen Boykott der Olympischen Sommerspiele von Moskau. Fünf Monate später war er einer der heftigsten Verfechter des von den Politikern geforderten Boykotts, wiederum anderthalb Jahre darauf hatte er eingesehen, daß der Boykott nichts genutzt hatte und das man so etwas nicht noch mal machen dürfe.

Willi Weyer, nur ein Mann des Spitzensports? Nein. Immer mehr hatte er erkannt, daß dies nur ein ganz kleiner Teil des großen Sport-Kuchens sein konnte. Die soziale Offensive des Sports, das Engagement für jedermann - das entwickelte sich immer

mehr zu Existenzfragen der deutschen Turn- und Sportbewegung. Weyer sah es im Grunde von Anfang an: „Eine Gesellschaft, die das Lachen der Kinder nicht erträgt, ist ein toter Staat.“ Kinderlachen - das gehört zum Spiel, zum Sport...

Der Leistungssport herkömmlicher Prägung hat sich die eigenen Füße längst selber weggehauen: Von statt Freude, Doping, Betrug, Quereilen - wer will da noch mitmachen? Diese Sparte hat mit der Praxis des Breitensports jeglicher Prägung so wenig gemein, daß die alte Lehre von der Pyramide - der zufolge man einen Olympiasieger brauche, um Hunderttausende einmal in der Woche zum Traben zu bewegen - ad absurdum geführt wurde. In einer nahezu saturierten und sich gleichzeitig überaus extrovertiert verhaltenden Gesellschaft haben obendrein Sportarten mit Überwachungscharakter im Breitensportbereich kaum noch eine Überlebenschance. Weg von der Front, weg vom kollektiven Gelücke, nicht Bruder der Arbeit, sondern Konsumierung der Lust durch Sport - das ist der Trend der neuen Zeit.

Wird Weyers Nachfolger Hans Hansen dafür der Mann sein? Wird er zum Bewältiger dieser Zukunftsaufgaben?

Viele im deutschen Sport hoffen unter dem Druck künftiger Aufgaben auf eine Vereinheitlichung der Gremien Nationales Olympisches Komitee (NOK), DSB und Sporthilfe. Doch alles deutet darauf hin, daß sich der Leistungssport mit dem dafür installierten Bundesausschuß (BAL) vom

Olympischen Spiele 1972 in München sind sein Denkmal. Zwei Motive gibt der 74-jährige noch heute für sein Wirken im Sport an: „Die Lust am großen Entwurf“ und: „Freude an der Leistung“.

Alles das war allerdings am Morgen des 6. September 1972 kaum mehr vorhanden, damals nach den Taten des palästinensischen Attentäters auf die israelische Mannschaft. Mit schweißnassem Nackenhaar, grau im Gesicht und leicht schwankend stand Daume vor den Journalisten aus aller Welt. Wenn er sich heute erinnert, sagt er: „Es wäre nicht zu überstehen gewesen, es wäre nicht durchzuhalten gewesen, wenn wir nicht hätten weitermachen müssen. Eine riesige Maschine war in Gang gesetzt worden. Sie bewegte zehntausend Maschinen und Maschinen mit Fahrplänen, Eintrittskarten, Vor- und Neben- und Hauptveranstaltungen waren zu ändern, zu verlegen. Zehntausende Menschen reisten ab, Zehntausende reisten an. Selbst in der Stunde der Trauer meldeten sich Geschädigte mit Ersatzforderungen. Wenn wir nicht hätten arbeiten müssen, um zu scheitern, organisieren, improvisieren und dies alles bis in die Nähe des körperlichen und seelischen Zusammenbruchs - wir hätten es nicht überstanden.“

Das Credo des Machers? Die Einsicht des Einsichtigen.

Willi Weyer hat diese Gesellschaft einmal in seiner Erklärung überreicht, die er seitdem gern wiederholt. Das war vor sechs Jahren und sie prägte sein Handeln für einen humanen Leistungssport. „Diese Republik, diese Gesellschaft“, sagte er, „muß sich einen dreifachen Platz im Sport leisten können. Dies ist meine persönliche Meinung, die nicht mit der DSB/BAL-Präsidium und dem NOK-Präsidium übereinstimmt. Jeder deutsche Meister hat eine Höchstleistung vollbracht, wenn auch manchmal vielleicht auf einem niedrigeren als dem Weltniveau. Ich würde diese Höchstleistung gerne honoriert wissen.“

Willi Daume steckte indes die sportlichen Normen für die Olympia-Teilnehmer ab, wohl wissend, daß viele nur noch mit Mühen erreichbar waren, die der Ethik des Sports und der Würde des Menschen Hohn sprachen.

Daume ist 74 Jahre alt, ebenso alt wie Josef Neckermann, der Gründer des Sport-Sozialwerkes „Stiftung Deutsche Sporthilfe“. Wenn es um die Weichenstellung für die Zukunft geht, halten sich beide bedeckt. Daume und Neckermann haben keinen Kronprinzen aufgebaut. Sie lehnen das ab, halten die Frage der Nachfolge für geradezu unstatthaft.

Das ist die Crux des deutschen Sports, denn ausgerechnet die Sporthilfe wird künftig ganz andere Aufgaben als bisher wahrzunehmen haben. Sie wird eine Nachwuchsförderung für den Spitzensport ersten Ranges sein müssen und damit gewissermaßen den Zuwachs an Spitzensportlern für ihre angestrebte Werbe-Marketing-Gesellschaft liefern.

Wer eine solche Gesellschaft künftig führt, muß ganz im Gegensatz zu Josef Neckermann ins zweite Glied zurücktreten; die stille Arbeit ohne allzu viel öffentliche Zurschaustellung liegt in der Natur der Sache und ist dafür angezeigt. Doch Neckermann hat niemanden darauf vorbereitet.



Johannes von Miquel: Frankfurter Bürgermeister von 1880-1890. FOTO: ULLSTEIN. Franz Adickes: Frankfurter Bürgermeister von 1890-1912. FOTO: ULLSTEIN. Walter Wallmann: Seit 1977 Hausherr im Frankfurter „Römer“. FOTO: DORTE NIELSEN

## Drei Sterne über dem Römer

Große Männer haben das Gesicht der alten Reichsstadt Frankfurt geprägt und die Geschichte der Finanzmetropole gestaltet. Drei Bürgermeister haben der Stadt besonders viel Glanz gebracht. Einer von ihnen ist Walter Wallmann, der jetzt nach Bonn geht.

Von DANKWART GURATZSCH

Gewiß hat es sich Walter Wallmann nicht träumen lassen, daß sich an ihm einmal das Schicksal zweier Männer wiederholen würde, die zu den bedeutendsten deutschen Kommunalpolitikern gerechnet werden. Beide waren, so wie er heute, einmal Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt am Main. Beide mußten, so wie Wallmann in den vergangenen Wochen, den persönlichen Gewissenskonflikt mit sich austragen, ob sie dem Amt in der aufstrebenden Metropole am Main treu bleiben oder dem Ruf zu neuen, übergreifenden politischen Aufgaben in die deutsche Hauptstadt folgen sollten.

Es sind die beiden überragenden bürgerlichen Köpfe der Frankfurter Stadtgeschichte, mit denen Wallmann gelegentlich verglichen wird: Johannes Miquel (1829-1901) und Franz Adickes (1846-1915). Sie entschieden sich entgegengesetzt: Miquel ging nach Berlin und wurde preussischer Finanzminister; Adickes blieb in Frankfurt und wurde in dieser Stadt eine Jahrhundertpersönlichkeit der Kommunalpolitik.

Die Parallelen in Leben und Laufbahn der drei Männer sind erstaunlich. Die evangelisch-christliche Verwurzelung ihrer Politik, ihre gemeinsame Herkunft aus Landesteilen des heutigen Niedersachsens, ihre abgeschlossene juristische Ausbildung, ihr Instinkt für die drängenden politi-

schen Fragen der Zeit, ihre Zugehörigkeit zum nationalkonservativen Spektrum der Parteien, ihr Gespür für die großen Zukunftprobleme der gesellschaftlichen Entwicklung - das alles läßt sie fast wie einander verwandt erscheinen. Und doch haben sie sich aus der endlosen Reihe ihrer Vorgänger und Nachfolger gerade dadurch heraus, daß sie ihrer Amtszeit in Frankfurt ein ganz persönliches, scharf umrissenes Profil gegeben haben.

Miquel und Adickes legten, jeder auf seine Weise, den Grund dafür, daß Frankfurt Anschluss an das industrielle Zeitalter gewann und sich neben Nürnberg als einzige von den zahlreichen alten Reichsstädten im Innern Deutschlands schon vor dem Ersten Weltkrieg zu einer modernen Großstadt mit mehr als 360 000 Einwohnern erhob. Wallmann gab der durch Straßenschlachten, Bauskandale, eine chaotische Entwicklungspolitik und die falsche Philosophie vom Vorrang der Stadterweiterung, sich selbst entfremdeten Stadt ihre Mitte, ihre Ausstrahlung, ihre Regierbarkeit zurück. Damit sicherte er ihr neue Entwicklungschancen in der Konkurrenz der großen Geschäfts- und Verkehrsmetropolen Europas und der Welt.

### Drei Männer und viele Parallelen

Sie waren fast gleichaltrig, als sie ihr Amt in Frankfurt antraten: Adickes 44, Wallmann 45, Miquel 51. Aber sie begannen ihre Amtszeit mit völlig unterschiedlichen Perspektiven: Miquel legte mit seiner sparsamen Haushaltspolitik und mit manchesterlichen Freiheiten für die Wirtschaft das Fundament für den Auf-

stieg der Handels- und Börsenstadt, ohne zu vernachlässigen, zugleich mit einer Neuordnung der Armenverwaltung die schlimmsten sozialen Begleitumstände der stürmischen Großstadtentwicklung zu lindern.

Adickes wurde der große Stadtgestalter, der mit dem Bau des Osthafens den Schritt von der Handels- zur Industriestadt vollzog, das Verkehrsnetz neu ordnete, Alleen anlegte, die großen Eingemeindungen vornahm, die Messe formte, die Universität schuf, die Wohnungsfürsorge begründete. Wallmann folgte dem wirtschaftlich geprägten Stadtypus Frankfurts eine völlig neue Dimension hinzu: den Anspruch einer Kulturmopolis, einer ihrer Eigenart und Geschichte bewußten Stadt. Erinnert sei dabei z.B. an die Alte Oper, das neue Museumsufer und die Restaurierung des Römerberges.

Miquels ehrgeiziger Machtwille ließ ihn die Berufung fort aus Frankfurt in ein Ministeramt nach Berlin schon unter Bismarck ersehnen. Aber der Ruf an die Spitze des preussischen Finanzministeriums erreichte ihn erst 1890, nach zehn Jahren Amtszeit in Frankfurt.

Mit seiner großen Steuerreform schuf Miquel dann ein in ganz Europa beachtetes Vorbild moderner Finanzverwaltung, wurde zum stärksten Mann unter den preussischen Ministern - und mußte sich doch von Reichskanzler Bismarck 1901 aus dem Amt jagen lassen. Der langjährige Führer der National Liberalen und einstige Agitator für Marx und den Bund der Kommunisten hatte sich zuletzt zum ostelbisch-agrarischen Konservativen gewandelt und jeden politischen Rückhalt eingebüßt.

Als wenige Jahre später Fürst Bülow Miquels Nachfolger in Frankfurt, Franz Adickes, umwarb, holte er sich

nur Körbe. Zwischen 1907 und 1908 bot der Reichskanzler dem einsinnigen Niedersachsen, der unter anderem von einer Reichsjustiz- und Reichsverwaltungsreform träumte, nicht weniger als drei Ministerien an.

Aber Adickes befand, er könne seine Stellung in Frankfurt, in der er eben erst anfangte, Früchte zu ernten und noch große Aufgaben vor sich habe, nicht verlassen. Bülow's Hoffnung, „im Interesse des Landes eine so hervorragende Kraft für eine größere Wirksamkeit zu gewinnen“, erfüllte sich nicht. Adickes blieb Oberbürgermeister bis 1912.

### Über Bonn an die Macht in Hessen

Wenn Wallmann nach Bonn geht, so leitet auch ihn, wie einst Miquel, nicht zuletzt ein persönliches Interesse. Wallmann will als CDU-Landesvorsitzender und Spitzenkandidat von Bonn aus einen offensiven Wahlkampf um die Macht in Hessen führen, wo die Wähler im Herbst 1987, ein halbes Jahr nach der Bundestagswahl, über den Fortbestand der rot-grünen Koalition des Ministerpräsidenten Holger Börner entscheiden.

Die Konsequenzen des Wechsels in die Hauptstadt reichen bis in den persönlichen, familiären Bereich. Für Adickes wurde „die Erinnerung an die arme Familie, die so ganz ungünstiglich ist“, fast entscheidend für den Beschluß, in Frankfurt zu bleiben. Auch Margarete Wallmann sagt: „Frankfurt ist mir aus Herz gewachsen. Hier bleibe ich.“ Aber Wallmann muß seine Entscheidung davon nicht abhängig machen. Anders als Berlin liegt die Bundeshauptstadt Bonn nur knappe zwei Autostunden von Frankfurt entfernt.

## Wie frei sind die „freien Gedanken“ am 1. Mai?

Von HARALD GÜNTHER

Die Gedanken“, tönt es aus der Menschentraube hinter den elfenbeinfarbenen Polizeihelmen, „die Gedanken sind frei.“ Aber kaum einer hört die gut 120 Korporierten aus elf Thüringer Studentenverbindungen. Ihr miternächtliches „Maieinsingen“, dessen Tradition älter ist als die der Arbeiterkundgebungen, geht unter im Krach von 2500 Menschen. Neugierige, Emanzen der Walpurgisnacht, Poltrocker, drücken gegen die uniformierte Mauer aus Betriebschaftspolizisten und fröhlichen Schupos.

Unbeschreiblicher Lärm erfüllt den eng umbauten Holzmarkt am Fuß der Stiftskirche. Pfiffe, Buhrufe, „Deutschland, Deutschland“-Geschrei, untermauert von den schrillen Klängen alternativer Schalmere-Musiker. Dazwischen der dumpfe Knall explodierender Kanonenschläge.

Ein Alter Herr neben mir, hochaufgeschossen und in Couleur, blutet im Gesicht. Ihm hat ein Feuerwerkskörper das Trommelfell zerrissen. Tü-

bingen in der Nacht zwischen dem 30. April und 1. Mai 1986.

Früher haben sich Verbindungsstudenten und Bevölkerung um diese Zeit auf dem Marktplatz getroffen. Gemeinsam sang man das Volkslied vom Mai, der nun gekommen sei, erfreute sich an der warmen Frühlingsnacht. Zugleich war dieses Einsingen des Wonnemonats, vor rund 150 Jahren zum ersten Mal geübt, Symbol der Verbundenheit der über 30 Korporationen mit den Einwohnern der alten Universitätsstadt. Nach einer Viertelstunde zogen die Studiosi wieder ab. So friedlich und fröhlich wie sie gekommen waren.

Heute haben der DGB und Bernd Engelmann den Marktplatz am 1. Mai für sich allein. Zum zweiten Mal macht der nächtliche Fackelzug der Korporierten angeführt von den Aktiven und Alten Herren der fakultativschlagenden Sängerschaft Hohentübingen, schon auf dem Holzmarkt halt. Das ist nicht so weit weg von den schützenden Mauern der Verbindungshäuser in der oberen Dobler-

straße. Vor allem kann der Platz „besser verteidigt werden“, wie Stefan Seeger, 27 Jahre, Organisator der Veranstaltung, aus Erfahrung weiß.

Die Nacht zum 1. Mai 1983 steckt ihnen allen noch in den Knochen. Später triumphierten zynische Leserbrieftreiber in der Lokalpresse, daß „als Liftboys verkleidete“ Burdenschafter, die „ihrem Patriotismus musikalischen Ausdruck geben wollten“, zur allgemeinen Erheiterung „ungesungen, dafür geduscht“ abziehen hätten müssen. In Wirklichkeit wurde das damals verhältnismäßig kleine Grüppchen singender Studenten mit Schlägen und Steinwürfen auseinandergetrieben. Sieben Korporierte mußten verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Zwei von den Rowdies, ebenfalls Studenten, wurden Anfang dieses Jahres in letzter Instanz zu zehn und zwölf Monaten Freiheitsstrafe verurteilt.

Seit damals läßt die Polizei nichts mehr anbrennen. Zwar gab es auch in den nächsten Jahren immer wieder Verletzte, flogen Steine, Flaschen

und Fäuste. Aber das „Maieinsingen“ fand statt; starke Ordnungskräfte deckten den An- und Abmarsch der Verbindungen. „Wir lassen uns von dem bösewärtigen Mob nicht von der Straße drängen“, bekräftigt Sängerschaftsmitglied Seeger, der stolz auf die offene und „politisch neutrale“ Gesellschaft seiner Verbindung ist.

Sven Krüger, mit 31 Jahren bereits Alter Herr, von Beruf Rechtsanwalt, zählt sich beispielsweise zu den Gründern. Nur wenn er alljährlich, als „Naziz“ beschimpft, die „Deutschland verrecke“-Rufe hört, dann kommt auch in ihm „die Wut hoch“.

Aus gutem Grund. Trotz einer gewissen Renaissance repräsentieren die Thüringer Verbindungen heute zwar allenfalls fünf Prozent der 22 000 Studierenden, aber sie sind stolz auf ihre Tradition, die durch das nationalsozialistische Regime zwangsweise unterbrochen wurde. Männer wie Carl Goerdeler, Dietrich Bonhoeffer, Gustav Stresemann, aber auch Ludwig Uhland und Wilhelm Hauff sind vorzeigbare Bundesbrüder.

## Neue Heyne-Taschenbücher

Hier sind 9 von über 40 neuen Heyne-Taschenbüchern im Mai '86.

**Schimanski**  
Ein symphonischer Mächtig macht sich auf, im Paradies, im Film und jetzt auch im Buch! Ein Schimanski-Roman von Fritz Schimanski und Hans-Joachim Huby (Heyne 6285/DM 5,80)

**John le Carré**  
Der wahnsinnige Traum  
Wie Stephen King zählt Peter Straub zu Americas Bestsellern auf dem Gebiet der phantastischen Literatur. Hier sein Roman „Schattenland“ (5713/DM 9,90)

**Peter Straub**  
Schattenland  
Wie Stephen King zählt Peter Straub zu Americas Bestsellern auf dem Gebiet der phantastischen Literatur. Hier sein Roman „Schattenland“ (5713/DM 9,90)

**Desmond Bagley**  
Die Erbschaft der goldenen Kette  
Hier ist sie: die spannende Fortsetzung eines Weltbestsellers. 20 Jahre nach „2001 - Odyssee im Weltraum“ jetzt Arthur C. Clarke's „Odyssee 2010“ (Heyne 6680/DM 7,80)

**Arthur C. Clarke**  
ODYSSEE 2010  
Hier ist sie: die spannende Fortsetzung eines Weltbestsellers. 20 Jahre nach „2001 - Odyssee im Weltraum“ jetzt Arthur C. Clarke's „Odyssee 2010“ (Heyne 6680/DM 7,80)

**Der Augenblick des Magiers**  
4. Band des neuen Fantasy-Zyklus von Alan Dean Foster, dem Autor der Bestseller „Altem“ und „Outland“ sowie des „Hornanz“-Zyklus. (Heyne Fantasy 4279/DM 7,80)

**WILSON RAWLS**  
Eigentlich hätte es ein herrlicher Sommertag werden können, wenn... Die Geschichte einer zauberhaften Kindheit, über die man laut lachen und leise weinen kann. (6685/DM 5,80)

**Die neuen Verschenk-Texte von Kristiane Allert-Wybranski**  
**Du sprichst von Nähe**  
Verschenk-Texte Kristiane Allert-Wybranski  
Deutschlands bekannteste und erfolgreichste Prosa. Einfache, einfühlsame Gedichte, die mitten ins Herz treffen. 82 Seiten, Broschüre. (5787/DM 12,-)

**Gustav Siehe Schmidt**  
**THEODOR FONTANE**  
Lebensstationen eines großen Realisten. Die fesselnde, geschriebene Fontane-Biographie von Gustav Siehe Schmidt als Originalausgabe. (Heyne Biographien 141/14,80)

Ausführlich informiert Sie unser neues Heyne-Taschenbuch-Gesamtsverzeichnis. Sie erhalten es kostenlos bei Ihrem Buchhändler oder direkt vom Wilhelm Heyne Verlag Postfach 201204 8000 München 2



## Börner scheitert mit Personalvertretungsgesetz

Wichtige Vereinbarung der Koalition verfassungswidrig

H. H. HOLZAMER, Wiesbaden  
Eine Basis, auf die SPD und Grüne in Hessen ihre Zusammenarbeit bauen, ist zerbrochen. Der Hessische Staatsgerichtshof erklärte am 30. April das neue Personalvertretungsgesetz in seinen wesentlichen Punkten für nichtig, weil mit der hessischen Landesverfassung unvereinbar.

Die „Vollkommene Verantwortung, die parlamentarische Verantwortlichkeit der Regierung und das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden“, so die höchsten Richter des Landes, verbieten, daß die Personalarbeit ihre „Entscheidungsautonomie“ beeinträchtigt.

Die parlamentarische Demokratie und die Prinzipien der Stein-Hardenbergschen Kommunalreformen (aus Preußens Zeiten) triumphierten in Wiesbaden über den Versuch, die Gewerkschaften über ein rassistisches Mitbestimmungsrecht in den hessischen Beamtenämtern zu etablieren.

Und tatsächlich war es ein Exkurs in deutschem Staatsrecht, nicht nur hessischem, den die Richter aus dem Schwurgerichtssaal des Wiesbadener Landgerichts ihrem Ministerpräsidenten wenige Strafen weiter erteilten. Holger Börner selbst hatte sich neben 42 SPD-Abgeordneten und einer Gruppe von Stimmberchtigten, die vom DGB betreut wurden, dem Normenkontrollverfahren angeschlossen, das der Landesanwalt eingeleitet hatte.

Vieles war neu an diesem Prozeß. Der Landesanwalt machte erstmals

„in öffentlichem Interesse“ von seinem Antragsrecht Gebrauch, und erstmals beteiligte sich eine interessierte Gruppe der Gesellschaft. Vielleicht bemühten sich die Richter deswegen um eine deutliche Sprache. Der Kernsatz des Urteils: Was hoheliche Tätigkeit ist, steht nicht zur Disposition der Personalvertretung. Mitreden ja, aber die Entscheidung – wie ja auch die Verantwortung – bleibt bei dem, den das Volk bestimmt hat. Und zur hohelichen Tätigkeit zählen klassische Bereiche ebenso wie moderne: Fragen der Verwaltungs- und Behördenorganisation, wirtschaftliche und Personalangelegenheiten (der hohelichen Tätigkeit) ebenso wie die Einführung von computerbezogenen Arbeitsplätzen, Fragen der Rationalisierung und der Privatisierung.

Bei Bereichen, wo „soziale Belange“ überwiegen, aber auch nur hier, sei, so der Staatsgerichtshof, eine Mitbestimmung der Personalvertretung mit einer Letztentscheidung der Einigungsstelle zulässig. Als Beispiele nannten die Richter die Berufung von Datenschutzbeauftragten und von Vertrauens- und Betriebsärzten.

Das für nichtig erklärte Gesetz war ein Kernstück der rot-grünen Koalitionsabrede in Hessen gewesen. In Wiesbaden ließ die Regierung alsbald verlauten, man wolle das Gesetz „reparieren“. Der hessische DGB-Vorsitzende Richard rief die Arbeitnehmer auf, ihre Bereitschaft für einen Streik um die Mitbestimmung im öffentlichen Dienst zu zeigen.

## Länder bei Müll uneins

Umweltminister suchen Lösung für Sonder-Deponien

D. GURATZSCH, Eberbach  
Die Umweltminister der Bundesländer wollen bei der Bewältigung der ständig wachsenden Müllprobleme enger zusammenarbeiten. Bei der bayerischen Umweltministerin Alfred Dick (CSU) im Anschluß an eine Konferenz der Umweltminister im Kloster Eberbach/Rheingau, soll die Umweltministerkonferenz im Juni ein Konzept für länderübergreifende Lösungen erarbeiten, das im November auf einer Umweltministerkonferenz in Berlin endgültig verabschiedet werden soll.

### Fischer bleibt hart

Die einmütig abgegebene Schlussklärung des Eberbacher Treffens konnte die tiefgreifenden Meinungsverschiedenheiten zwischen den Ministern kaum kaschieren. Bei der Konferenz hatte vor allem das Müllbeseitigungskonzept des neuen hessischen Umweltministers Joseph Fischer (Die Grünen) auf dem Prüfstand gestanden. Die Ministerkollegen forderten Fischer auf, die schon von seinen sozialdemokratischen Amtsvorgängern vorgenommene Einstufung der Filterstäube aus Müllverbrennungsanlagen als „Sondermüll der Klasse II“ zu überdenken. Durch die reichlich anfallenden Filterstäube werde Deponieraum für gefährliche Sonderabfälle blockiert. Dazu Joseph Fischer: „Eine Herabstufung der Stäube aus der Klasse II wird Hessen nicht mitschicken.“

Die hessische Abfallpolitik ist für die anderen Bundesländer zum Problem geworden, weil Hessen die einzige Hochsicherheitsdeponie für extrem giftige Abfälle, die Untergangsdeponie von Herf-Neurode, besitzt und die Einlagerung von Giftmüll aus anderen Bundesländern in diesen Giftbunker an die Bedingung knüpft, daß ihm die anderen Länder bei der Bewältigung seiner eigenen Müllprobleme helfen. Dazu gehört die Entsorgung der Filterstäube, die gegenwärtig sogar in der für giftigen Müll reservierten Deponie Herf-Neurode abgelagert werden müssen, weil das Land keine ausreichenden Sondermülldeponien besitzt und Versuche fehlgeschlagen sind, die Stäube in anderen Bundesländern oder im Ausland zu entsorgen.

Grund für die besondere Proble-

matik der hessischen Filterstäube – in anderen Bundesländern werden die Verbrennungsrückstände zum Teil auf gewöhnlichen Hausmülldeponien abgelagert – sind Messungen deutscher und zuletzt angeblich auch schwedischer Experten, die einen überhöhten Gehalt an Dioxin ergeben haben.

Als sich dann Bayern bereits unter Fischers Amtsvorgänger bereit erklärt hatte, hessische Filterstäube zu übernehmen und auf eigenen Deponien abzulagern, schlugen Umweltminister und rot-grüne Opposition im Bayerischen Landtag so laut Alarm, daß die Regierung die hessischen Mülltransporter über die Grenze zurückschickte.

Dazu jetzt Minister Dick in Ansprache auf die rot-grüne Regierung in Hessen: „Wenn wir im Landtag von denen, die ihren Müll von uns abgenommen bekommen wollen, verprügelt werden, müssen sie den Müll behalten.“ Inzwischen hat auch Frankreich die Annahme dioxinbelasteter Filterstäube aus Hessen verweigert.

### Entsorgungsbedarf wächst

Für Herf-Neurode bekannte sich Fischer zur „Verpflichtung“ Hessens, den Giftbunker allen Bundesländern offen zuhalten, während sein nordrhein-westfälischer Kollege Klaus Matthies (SPD) für die anderen Länder einräumte, die Mitbenutzung der Untergangsdeponie sei „verknüpft mit der Maßgabe der Gegenseitigkeit“. Die Solidarität der Bundesländer sei um wichtiger, als mittelfristig mit einem weiteren Anstieg der Sondermüllmengen in der Bundesrepublik gerechnet werden müsse.

nen der vier Standorte im Dezember vorlegen, so daß dann ein Planfeststellungsverfahren eingeleitet werden kann.

Antwerpes betonte, daß die Zeit dränge und man der Industrie ein weiteres Verschleppen der Angelegenheit nicht zumuten könne. Im Regierungsbezirk fallen nach Feststellung des Industriemüllverbandes Bonn jährlich 534 000 Tonnen Sondermüll (Schlacken, Krätze, Filterstäube, Flugsäure, Aufbaumassen, Ofenausbrüche, Schlamm und Salz) an, von denen 70 Prozent auf werkseigenen Deponien beseitigt werden. Die restlichen 30 Prozent, also jährlich 160 000 Tonnen, müßten einer öffentlichen Sonderabfalldeponie gelagert werden.

Nach ihr habe man nun zwei Jahre lang intensiv gesucht und zwar überall da, wo Ton vorhanden sei. Ton ist zur Sicherung einer solchen Anlage unerlässlich.

## „Der 1. Mai 1986 ist degeneriert zum Wahlkampftag für Sozialdemokraten“

WELT-Gespräch mit Minister Blum / „Gewerkschaften geht es nicht um Arbeitslose“

GÜNTHER BADING, Bonn  
Bundesarbeitsminister Norbert Blum hat die Reden der führenden DGB-Gewerkschafter zum 1. Mai und die darin geäußerte Kritik an der Bundesregierung als unverhüllte Wahlhilfe für die SPD bezeichnet. Es sei kein Zufall, daß die DGB-Hauptkündigung kurz vor der Niedersachsen-Wahl in die Landeshauptstadt Hannover gelegt worden sei, sagte Blum im Gespräch mit der WELT. „Der 1. Mai 1986 ist degeneriert zu einem Wahlkampftag für die SPD. Nichts anderes als Wahlkampf für die SPD wird heute vom DGB betrieben. Wenn der DGB sich in die Wahlkampfabende begibt, dann wird er nicht anders behandelt werden als jeder andere Wahlkampfkonkurrent. Er schadet damit der Einheit der Gewerkschaften und der unabhängigen Interessenvertretung der Arbeitnehmer.“

Wenn man sich die Reden der DGB-Spitzen anhört, „so denkt man, man lebe in einem anderen Land“, Ernst Breit warf der Regierung Interessenpolitik für die Begüterten und die Mächtigen vor, die die Arbeitnehmerinteressen vernachlässige. Blum dazu: „Ist denn Preisstabilität kein Gewinn für die Arbeitnehmer?“

Wächst die Kaufkraft nicht erstmals seit Jahren? Beschäftigungszuwachs, Preisstabilität, steigende Kaufkraft, sichere Renten, Verlängerung des Kurzarbeitergeldes, Erhöhung des Wohngeldes, zehn Milliarden pro Jahr für die Familie – ist das für oder gegen die Arbeitnehmer? Wo lebt denn Herr Breit? Von welchem Stern gibt er eigentlich Nachricht? Nicht Konfrontation, sondern Kooperation werde gebraucht. „Mit Geschrei ist noch keinem Arbeitslosen geholfen, schon gar nicht wenn das Geschrei nicht stimmt.“ In den letzten beiden Regierungsjahren der SPD seien 800 000 Arbeitsplätze verlorengegangen. 1985 seien 200 000 dazugekommen. „Dennoch wird die SPD vom DGB beschont und die CDU beschimpft. Jene, die Arbeitsplätze verloren haben, werden heilig gesprochen und die, die mühsam um den Gewinn von Arbeitsplätzen kämpfen, werden diffamiert.“

Zum Vorwurf, die Bundesregierung betreibe eine Politik für die Aktionäre, nicht aber für die Arbeitslosen, sagte Blum: „Nie ist mehr Arbeitsmarktpolitik gemacht worden als unter dieser Regierung. Wir haben

die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen verdreifacht, an Schulungs- und Fortbildungsmaßnahmen haben 1982 265 000 Menschen neu teilgenommen. Heute sind es über 400 000.“ Für die aktive Arbeitsmarktpolitik sei im letzten Jahr der SPD-Regierung 6,8 Milliarden Mark ausgegeben worden. 1985 sei unter seiner Amtsführung dieser Betrag auf 11,5 Milliarden Mark angestiegen. Der Vorwurf der



Norbert Blum  
FOTO: JUPP DACHINGER

Unfähigkeit in der Arbeitsmarktpolitik sei deshalb geradezu absurd.

Besonders kritisch befaßte sich Blum mit seiner eigenen Gewerkschaft, der IG Metall. Zu den Reden der IG Metall-Vorsitzenden Hans Mayr in Nürnberg und seines Stellvertreters Franz Steinkühler in Wolfsburg sagte der Unionspolitiker: „Hier findet nicht Mai-Feier einer Einheit der Gewerkschaft statt, sondern hier ist die Wahlhilfe für die SPD unterwegs. Das riecht nach dem zehn Meter gegen den Wind, daß es dem DGB nicht um die Arbeitslosen, sondern um Wahlkampfpläne für die SPD geht.“ Der IG Metall-Vorsitzende Mayr, der voraussichtlich im Herbst als Alterspräsident ausscheiden und seinem Stellvertreter Steinkühler Platz machen wird, werde sich „am Ende einer großen Gewerkschaftsreform mit großen Verdiensten freuen lassen müssen, in welchem Zustand er die IG Metall Otto Brenners zurückläßt. Der Beifall des Tages wird ihm möglicherweise noch einmal als schlimmes Echo in den Ohren klingen.“

## DGB nimmt offen Partei für SPD

IG-Metall-Chef Mayr fordert zu Änderung „politischer Mehrheitsverhältnisse“ auf

DW. Wolfsburg  
Zu dem Aufruf an die Arbeitnehmer, bei den bevorstehenden Wahlen nicht für die Bonner Koalitionsparteien zu stimmen, haben führende Gewerkschafter den Tag der Arbeit genutzt. Der zweite Vorsitzende der IG Metall, Franz Steinkühler, nahm dabei die bevorstehende Landtagswahl in Niedersachsen ins Visier. Eine Wahlbedrohung der CDU in diesem Bundesland biete die Chance für eine arbeitnehmerfreundliche Politik. Darüberhinaus würden bei einem Wahlerfolg die Unionsparteien im Bundesrat ihre Mehrheit verlieren.

Steinkühler versuchte nach dieser offenen Parteinahme trotzdem den Eindruck entgegenzuwirken, er schlage sich im Wahlkampf auf die Seite der SPD. „Wir machen keine Wahlwerbung für diese oder jene Partei. Aber wir wollen eine parlamentarische Mehrheit, die sich für die Arbeitnehmer und ihre Familien einsetzt, für den Erhalt der Mitbestimmung und für die Wiederherstellung

der gewerkschaftlichen Streikfähigkeit.“ Die CDU hatte im Vorfeld der DGB-Kundgebungen zum 1. Mai die Einheitsgewerkschaft aufgefordert, sich nicht zum „Handlager der SPD“ zu machen.

Mit einem im Tenor gleichen Aufruf forderte IG Metall-Chef Hans Mayr die Arbeitnehmer auf, die gesellschaftlichen Machtverhältnisse durch die Änderung der politischen Mehrheitsverhältnisse zu überwinden. Mayr machte kein Hehl daraus, wenn der Unmut der Gewerkschaften gilt. Ein politischer Neubeginn müsse gegen Bundesarbeitsminister Norbert Blum (CDU) durchgesetzt werden, „dessen Minister-Karriere durch eine lange Kette arbeitnehmerfeindlicher Übergriffe gekennzeichnet ist. Dieser Karriere sollte mit dem Stimmzetteln ein Ende gemacht werden“, sagte Mayr in Nürnberg.

Offenbar eine Spitze gegen Blum ist auch die geringe Berücksichtigung von in der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft (CDA)

wenn die IG Metall zu einer sozialistischen Richtungsgegensatz degeneriert ist.“

Noch vor einem Jahr hätten DGB-Gewerkschafter mit Vertretern der Arbeitgeber und der Regierung zusammengearbeitet, um Lösungen für dringende Probleme zu finden, vom Kampf gegen die Arbeitslosigkeit über Mitbestimmung bis hin zum Paragraphen 116. Man sei damals nicht weit voneinander gewesen, selbst beim Neutralitätsparagraphen 116 habe man die Gegensätze „mit dem Vergrößerungsglas suchen“ müssen. „Aber die Parteistategen haben dann, im DGB und in der SPD, die Kehrtwende vollzogen. Je näher der Wahlkampf kommt, um so schwächer werden offenbar die Sicherungen der Einheitsgewerkschaft.“ Der Gewerkschaftsbund werde das „Bündnis der SPD-Wahlkampf-Strategen mit den Sozialdemokraten im DGB“ noch bitter bereuen, sagte Blum. „Der DGB hat schon einmal in den fünfziger Jahren einen Wahlkampf mit der SPD geführt und mit ihr verloren.“

Damals habe der DGB aufgefordert, „Wählt einen besseren Bundespräsidenten.“ Tatsächlich habe dieser Versuch der Wahlhilfe für die SPD zu einer großen Mehrheit der Union geführt. Sollte das wiederholten so würde er keine Schadenfreude, sondern als Gewerkschafter nur Trauer empfinden, sagte Blum. Trotz allem sei er weiter zur Kooperation mit dem DGB bereit. „Der DGB muß wissen, es gibt auch noch andere Brücken abseits. Ich bin nach wie vor zu jedem Brückenkopf bereit. Und zwar der Arbeitnehmer wegen. Allerdings darf niemand glauben, wir würden um das lieben Friedens willen zu jeder DGB-Freiheit noch ja und amen sagen.“

Zu den Vorwürfen im Zusammenhang mit dem Paragraphen 116 sagte Blum, er wünsche der IG Metall, daß sie in diesem Jahr nicht streiken müsse, „sonst bricht die Propaganda wie ein Kartenhaus zusammen“. Dann würde sich zeigen, daß man ebenso streikfähig geblieben sei wie eh und je. Man müsse die Arbeitnehmer „davor bewahren“, daß SPD-Kanzlerkandidat Johannes Rau seine Ankündigung wahrnehmen und den neuen 116 wieder aufheben könne, denn die heutige Regelung entspreche dem Arbeitnehmerinteressen mehr als die frühere.

vereinigten DGB-Mitgliedern bei den Mai-Kundgebungen. Blum ist CDA-Vorsitzender. So nannte es der stellvertretende Vorsitzende des DGB-Landesbezirks Nordrhein-Westfalen, Edgar Prochnow, unverstündlich, daß bei 92 Mai-Veranstaltungen nur vier CDA-Redner zum Zuge kämen.

Vom Vorwurf der Gewerkschaften, der Aufschwung laufe am Arbeitsmarkt vorbei, setzte der Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI), Joachim Langmann, die Erklärung entgegen, alle wirtschaftlichen Daten sprächen für eine Fortsetzung des Aufschwungs und damit für eine weitere Verbesserung der Beschäftigungslage. Mit Verwunderung registrierte man deshalb in der Industrie die Äußerungen der Gewerkschaften, bei denen sich die wirtschaftliche Lage offenbar wie in einem Zerrspiegel darstellt. Der BDI appellierte an die Unternehmen, „auch im Interesse ihrer eigenen Zukunftsvorsorge“ neue Mitarbeiter einzustellen.

D. D. Berlin  
Für eine Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung hat Bundespräsident Richard von Weizsäcker bei seiner Eröffnungsrede auf dem 16. Europatag des Rates der Gemeinden und Regionen Europas plädiert. „Die Kommunalpolitik ist das Herzstück der Politik“, sagte der Bundespräsident.

Von den 3000 Delegierten – der Ostblock ist lediglich durch Polen und Jugoslawien vertreten – forderte Weizsäcker mehr „grenzüberschreitende Zusammenarbeit“, da sich die meisten Probleme kaum noch auf nationaler Ebene lösen lassen. Bei ihren Bemühungen um kommunale Ost-West-Kontakte, dürften die Gemeinden trotz der Schwierigkeiten nicht resignieren. „Es geht um ganz Europa“, warnte Weizsäcker vor einer Abgrenzungspolitik gegenüber Ländern, die nicht im Europaparlament vertreten sind.

Trotz der Rückschläge in der Vergangenheit und des gegenwärtigen Stillstandes lebe der Gedanke an ein einiges Europa, betonte der ehemalige französische Ministerpräsident und Präsident des Europäischen Parlamentes, Pierre Pflimlin. Er forderte ein „Modell“, das auch die Jugend begeistern kann. Die Kongreßteilnehmer hätten die Verpflichtung, mit dafür zu sorgen, daß Berlin „ein Fanzal der Freiheit“ bleibt.

## Plädoyer für neues Gesetz zur Betriebsverfassung

FDP-Fraktionschef gegen „Mißbrauch von DGB-Mehrheiten“

Von WOLFGANG MISCHNICK

Letzte Woche fand in Bonn eine Anhörung zur geplanten Änderung des Betriebsverfassungsgesetzes (BVG) statt. Die um diese Gesetzesänderung entstandene Debatte zeigt deutlich, daß schon wieder einmal die Ebene der sachlichen Diskussion verlassen worden ist und eine ideologische, von parteipolitischen Gesichtspunkten geprägte Auseinandersetzung eingesetzt hat.

Worum geht es in der Gesetzesnovelle und warum ist sie überhaupt in Angriff genommen worden?

Die vor einem Jahr in den Bundestag eingebrachte Änderung des Betriebsverfassungsgesetzes dient drei Zielen: Zum einen soll der Schutz der Minderheiten in den Betrieben verbessert werden. Dieser Teil der Gesetzesnovelle ist auch dadurch notwendig geworden, daß das Bundesverfassungsgericht das bisher geltende Quorum, das heißt die Quote der zur Einreichung einer Betriebsratswahl erforderlichen Unterschriften von zehn Prozent für unzulässig erklärt und den Gesetzgeber zu einer Neuregelung aufgefordert hat. Keine Entscheidung bedeutet, daß sich jede Chaosgruppe ohne Rücksicht auf ihre Anhängerzahl an Betriebsratswahlen beteiligen kann. Dies wollen weder Gewerkschaften noch Arbeitgeber. Im übrigen wäre es dem DGB am liebsten, seine Monopolstellung mit einem möglichst hohen Quorum beizubehalten. Angesichts des festgestellten Mißbrauchs der DGB-Mehrheit in den Betriebsräten fordert die

FDP, daß dieser Zustand möglichst bald beseitigt wird.

Als weiteres sollen durch die Novelle die Sprecherausschüsse für leitende Angestellte festgeschrieben werden. Bisher existierten solche Ausschüsse nur auf freiwilliger Basis. Wenn sich die bisherige freiwillige Regelung bewährt hat, wie von vielen Seiten zu hören ist, kann eine gesetzliche Absicherung nicht plötzlich zu sozialen Unfrieden führen.

Schließlich steht in der Gesetzesnovelle noch die Regelung der Mitbestimmung der Arbeitnehmer bei der Einführung neuer Technologien zur Debatte. Eine derartige Ausdehnung der Mitbestimmung birgt die Gefahr in sich, daß unternehmerische Entscheidungen nicht mehr von marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten bestimmt werden können. Deshalb kann es sich für die FDP nicht um eine Mitbestimmung, sondern um eine Mitwirkung der Arbeitnehmer bei der Einführung neuer Technologien handeln.

Für alle drei Bereiche der geplanten Gesetzesänderung gilt allerdings, daß sie sachlich diskutiert werden müssen. Abgesehen davon, daß der Vorwurf der Gewerkschaften aus der Luft gegriffen ist, daß individuelle und kollektive Rechte der Arbeitnehmer durch die Gesetzesänderung beschnitten werden sollen, tragen solche Anwürfe nicht zur gewünschten Sachlichkeit bei.

Die FDP hält aber daran fest, daß eine Regelung des Minderheitenschutzes und der Rechte der leitenden Angestellten geboten ist.

## Opfern Bauern Albrecht?

Agrar-Verbände wollen die Negativstimmung umkehren

MICHAEL JACH, Hannover

Als Bayerns Bauernverbandspräsident Gustav Sühler kürzlich von einem Niedersachsen-Besuch zurück nach München fuhr, war er von der Stimmungslage unter den Landwirten im Norden geradezu erschreckt. „Bösartig“ nannte der Bayer, selber als Standespolitiker keineswegs ein Leisetreter, das vorgefundene Ausmaß der Verärgerung über die Unbill der EG-Agrarpolitik, von dem die niedersächsischen CDU-fatale Einflüsse auf ihr Landtagswahlergebnis befürchten muß. Sühlers Eindruck scheint Äußerungen von demonstrierenden Bauern zu bestätigen, die sich vor drei Wochen zur „Begleitmusik“ des Kanzlerbesuchs auf einem Hof im Dörfling Weize nahe Hannover (WELT vom 15.4.) eingefunden hatten. „Richtig wach werden die in Bonn doch erst, wenn wir wirklich den Albrecht opfern.“

### Selbstbewußte Gruppe

Aus solchen Parolen spricht das muskelbelaagte Selbstbewußtsein einer herkömmlichen CDU-geneigten Schichtgruppe, die mit der angeblichen „schwarzen“ Wahlhaltung über das Ergebnis des 15. Juni 1986 entscheiden kann. An die 300 000 bayerischen Wähler im Lande, hinzugerechnet nichtbayerische, aber nach Mentalität und Interessen gleichgestimmte Teile der Landbevölkerung, etwa das ländliche Handwerk – das ergibt grob gerechnet ein Zehntel der insgesamt 5,6 Millionen Wahlberechtigten.

Sechs Wochen vor dem Umhang wird nun die Zeit knapp für das Bemühen der CDU-Landesgruppe, des Landvolk-Verbandes und der Landwirtschaftskammern, mit vereinten Kräften doch das Ärgste noch zu verhindern. Parteivorsitzender Wilfried Hasselmann zeigt sich zwar zuversichtlich über die Tiefenwirkung des „vertrauensvollen Einvernehmens“ etwa zwischen Landvolk-Präsident Friedrich Rode und Regierungschef Ernst Albrecht. Doch dämpft dies die in der Landeshauptstadt verbreitete Skepsis kaum, ob Rodes jüngste Aufrufe zur Wahlbeteiligung ihren Zweck erfüllen werden. Die offene Frage ist, ob es den Bauernvertretern gelingt, die Eigendynamik der vor-

ausgegangenen eigenen Protestpolitik wieder „einzufangen“.

Eher mißtrauisch bezeugt werden nämlich die in Bonn beschlossenen Hilfsmaßnahmen, ebenso manche zu spätige Anstrengung der Landesregierung. Landwirte, die schlicht Geld sehen wollen für erlittene Verluste, verweisen darauf, daß beim erweiterten Zuschußausgleich für „benachteiligte Gebiete“ die EG das letzte Wort hat: nicht anders als bei der von der CDU/CSU-Agrarkommission unter Albrechts Vorsitz entworfenen, von Bundesminister Ignaz Kiechle aufgenommene „sozialen Markterstellung“ durch prämierte Flächenstillegungen auf mittlerer Sicht. Keineswegs sicher ist zudem, ob das Hasselmann-Urteil über die jüngste Bundespreisrunde – „immerhin keine neuen Einbrüche“ – von den Betroffenen selbst geteilt wird.

Um so entschlossener zieht die Landesregierung alle verfügbaren agrarpolitischen Register. Da wird ein 100-Millionen-Programm aufgelegt, mit dessen Mitteln eine landeseigene Gesellschaft überschuldeten Bauern Flächen abkaufen und anschließend zurückverpachten (oder auch später weiterveräußern) kann. Da sollen in den nächsten fünf Jahren 85 Millionen als Verlustausgleich in ein neues Agraralkohol-Werk gesteckt werden, das Bioethanol aus Benzin aus produziert und nach Albrechts Willen ein erster Schritt zur „Erschließung künftiger Industriestoff-Märkte“ sein soll. Über den Bundesrat wird eine Gesetzesinitiative betrieben, die sicherstellen soll, daß Hilfsleistungen für bäuerliche Familienbetriebe nicht mehr „von Agrarfabriken mitgenommen“ werden können.

### Burkhard Ritz als Trumpf

Vor wenigen Tagen schließlich zog Albrecht, wie längst erwartet, einen personalpolitischen Trumpf aus dem Armel: Burkhard Ritz, langjähriger Agrarexperte der Union im Bundestag, jetzt Finanzminister in Hannover, soll Nachfolger des mit der Wahl auscheidenden Agrarressortchefs Gerhard Glup werden. Tatsächlich genießt Ritz unter Niedersachsen Landwirten den Ruf eines „Hoffnungsträgers“.

## Mit Riad gegen Terror

Erster Besuch eines saudischen Innenministers in Bonn

gfa. Bonn

Interesse an der Ausstattung der saudiarabischen Polizei mit Ausrüstung aus deutscher Produktion hat der saudische Innenminister Prinz Naif Bin Abdelsis in einem mehr als zweistündigen Meinungsaustausch mit seinem deutschen Ressortkollegen Friedrich Zimmermann geäußert. Prinz Naif verurteilte dabei den internationalen Terrorismus, der keine Lösungen irgendwelcher Probleme – ein deutlicher Hinweis auf die Palästinenser-Frage – bringe, sondern sie kompliziere. Er verurteilte den amerikanischen Vergeltungsschlag gegen Libyen und sagte, solche Aktionen seien geeignet, die arabischen Länder zur Solidarisierung mit Libyen zu bewegen. Beide Minister vereinbarten enge Konsultationen zur Terror-Bekämpfung.

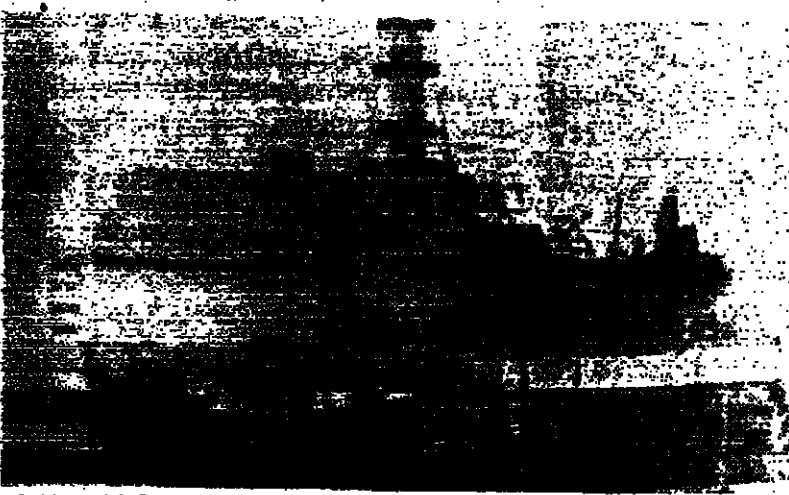
Beim ersten Besuch eines saudischen Innenministers in der Bundesrepublik Deutschland ließ sich Prinz

Schäuble und Außenminister Genscher empfangen wurde, bei einem Besuch des Bundesgrenzschutzes Kommandos West in Hangelar über moderne Polizei-Fahrzeuge bis hin zur Ausstattung der Spezialeinheit zur Terror-Bekämpfung GSG 9 informieren. Besonderes Interesse zeigte er für die Ausbildung dieser Einheit, vom Nahkampf bis zum Training von Einsätzen in Häusern, Zügen oder Flugzeugen. Dem Minister wurden gepanzerte Polizeifahrzeuge von Thyssen/Henschel auf Daimler-Benz-Fahrgestellen vom Leichtem Transportwagen UR 416 und TM 170 bis zum sechsrädrigen Schützenpanzer TPZ 1 „Fuchs“ vorgestellt.

Prinz Naif hatte im Gespräch mit Zimmermann darauf verwiesen, daß sein Land neben Ausbildungshilfe auch Polizei-Ausrüstungen aus Deutschland benötige, um im Nahen Osten ein stabiler Faktor zu bleiben.



## Moskau schweigt über Ursachen der Reaktorkatastrophe / WELT-Interview mit dem Radiologen Zhores A. Medwedjew



Ein beschädigter Teil des Atomkraftwerks von Tschernobyl.

FOTO: DPA/ARND

## Wie die Sowjets den Brand löschen wollen

DIETER THIERBACH, Bonn

In den russischen Atom-Anlagen dient Wasser als Kühlmittel und Graphit als „Moderator“, als Bremsen für schnellfliegende Neutronen, die beim Atomfall frei werden und ihrerseits andere Atome zur Spaltung anregen. Die gewünschte Kettenreaktion im Reaktor kann allerdings nur dann zustande kommen, wenn genügend Neutronen auf Atomkerne treffen. Die Wahrscheinlichkeit für einen Zusammenstoß wird größer, wenn die anfangs sehr schnellen Teilchen auf eine geringere Geschwindigkeit abgebremst werden: Das ist die Aufgabe des Moderators.

In deutschen Kernkraftwerken dient das Wasser zugleich als Moderator und Kühlmittel. Ein Kühlmittelverlust ist daher dem Verlust des Moderators gleichzusetzen. Das führt zu einer Unterbrechung der Kettenreaktion, sprich zur Selbstabkühlung des Reaktors. In russischen Anlagen jedoch muß bei einem Kühlmittelverlust der Reaktor regelrecht „abgeschaltet“ werden. Die größte Gefahr graphitmoderierter Leichtwasser-Reaktoren vom Tschernobyl-Typ liegt somit darin, daß sie sich beim Ausfall des Kühlkreislaufts von selbst herunterfahren, die Wirkung des Graphit-Moderators nimmt bei zunehmender Hitze sogar noch zu.

Experten nehmen an, daß entweder ein Bruch in der Hauptkühlleitung oder ein genereller Stromausfall den „GAU“ verursacht habe. Auch die Notaggregate seien nicht rechtzeitig angesprochen. Bricht in russischen Atomkraftwerken eine Kühlmittelleitung, erreicht der austretende Wasserdampf innerhalb einer Minute einen Überdruck von mehreren Atmosphären. Der radioaktive Dampf entweicht in die umschlossene Reaktorhalle, anschließend ins Freie. In den Reaktorräumen sinkt der Wasserstand, der Kern trocknet mit seiner Ladung regelrecht aus. Die atomare Reaktion beschleunigt sich,

bis - ab etwa 800° C - das Graphit brennt.

Die Strahlungswärme erhitzt die Brennstäbe, die ab 2900° C weschmelzen („melt-down“). Die heiße radioaktive Uranschlacke wirkt auf das Stahlhüllegefäß im Reaktorboden ein. Dieser ist - im Gegensatz zu westlichen Konstruktionen - nach etwa einem Tag durchgeschmolzen („China-Syndrom“), so daß hier die Radioaktivität ungehindert ins Freie gelangen kann.

Brennendes Graphit kann Temperaturen von 3000° C erreichen. Nach Ansicht amerikanischer Wissenschaftler liegt die Temperatur im Kern des russischen Reaktors sogar noch 1000° C darüber. Solange der Brand nicht unter Kontrolle ist, kommt es zu weiteren Kettenreaktionen mit der Freisetzung von Radioaktivität. Eine Möglichkeit, den Graphitbrand - man spricht von ca. 1000 Tonnen Material - zu löschen, besteht darin, ihn unter völligem Luftabschluß zu ersticken. Der Nachteil: Im Reaktor haben sich neben Stickstoff, Helium und Wasser zahlreiche chemische Verbindungen gebildet. Diese können sich unter Einwirkung der ungeheuren Strahlendosis in einer sog. Radiolyse zu großen Mengen hochgiftiger Produkte zersetzen.

Das größte Problem der Brandbekämpfung sieht man darin, bei der Erstreckung eines solchen Feuers nahe genug an den Brandherd heranzukommen. Der Kölner Kraftwerks-Experte Prof. Karl-Heinz Ländersack riet den Sowjets, vom Hubschrauber aus wiederholt Löschwasser oder nassen Sand in den offenen Kraftwerksbau abzulassen. Dadurch, so Ländersack, ließen sich die austretenden radioaktiven Stoffe binden und der Brand schließlich löschen. Fotos, die von US-Aufklärungssatelliten geschossen wurden, ließen gestern Flugzeuge und Hubschrauber erkennen, die die Atomanlage umkreisen und diese Methode tatsächlich anwenden.

## Die Langzeitwirkung der Strahlen von Tschernobyl

LUDWIG KÜRTEN, Bonn

Radioaktive Strahlung ist besonders heimtückisch, da der Mensch sie nicht wahrnehmen kann. Wenn die Bevölkerung im Umkreis des Kernkraftwerks in Tschernobyl nicht rechtzeitig gewarnt und evakuiert wurde, ist wahrscheinlich eine größere Zahl von Personen verseucht worden. Viele Todesfälle treten möglicherweise erst Tage nach dem Unglück auf, je nach der Strahlendosis, von der die Opfer getroffen wurden. Je näher sich die Betroffenen am Unglücksort aufhielten, desto geringer ist dabei ihre Überlebenschance. Innerhalb des Kraftwerks könnte es zusätzlich durch Feuer oder durch chemische Explosionen zu Todesfällen gekommen sein.

Die Schäden hängen von der Art und der Stärke der freigesetzten Strahlung ab. Wenn der ganze Körper oder empfindliche Organe von sehr hohen Dosen getroffen werden, kann innerhalb von Sekunden oder Minuten der Tod eintreten, weil z. B. das Gehirn zerstört wird. Eine so hohe Strahlung tritt aber bei einem Reaktorunfall vermutlich nicht auf.

## Strahlensyndrom

Die Folge ist Übelkeit und Erbrechen, Haarausfall, Schädigung des Blutes und Ausfall der Immunabwehr („Strahlensyndrom“). Bei einer starken Schädigung tritt nach wenigen Tagen oder Wochen ein qualvoller Tod ein, den auch intensive medizinische Hilfe nicht verhindern kann.

Nach Schätzungen westlicher Fachleute betrug die maximale Dosis in der Umgebung des Kraftwerks etwa 1000 rem (früheres Äquivalent: 10 mSv) Strahlungsdosis unter Berücksichtigung ihrer biologischen Wirkung auf den Mensch. Krankheitssymptome treten schon auf, wenn der ganze Körper mit mindestens 25 bis 50 rem bestrahlt wurde. Eine Dosis ab 250 rem kann innerhalb weniger Wochen zum Tod führen, die meisten Betroffenen werden allerdings bei schneller medizinischer Versorgung gerettet. Mit wachsender Dosis sinkt die Überlebenschance sehr schnell und ist ab 1000 rem gleich Null. Der Tod tritt dann bereits innerhalb weniger Stunden ein.

Bei einem Reaktorunfall werden viele radioaktive Moleküle frei. Sie geben bei ihrem Zerfall drei verschiedene Arten von Strahlung mit unterschiedlicher Gefährlichkeit ab.

## Langzeiteffekte

So sind die sog. Alpha-Strahler zwar sehr energiereich, dringen aber nur Bruchteile von Millimetern in die Haut ein. Besonders bedrohlich ist daher, wenn radioaktive Partikel eingeatmet oder mit der Nahrung aufgenommen werden. Sie geraten dann in die Organe und entfalten hier ihre schädliche Wirkung.

Radioaktive Strahlen können aber auch Langzeiteffekte entfalten. So verursachen sie z. B. Schäden im Erbgut der Zellen. Diese entwickeln sich dann unter Umständen innerhalb von Jahren oder gar Jahrzehnten zu Krebszellen. Wenn die Eizellen der Frau oder die Spermazellen des Mannes betroffen sind, kann es bei späteren Kindern zu schweren Behinderungen und Mißbildungen kommen. Besonders gefährdet durch die Strahlen ist ungeborenes Leben. In den ersten Monaten der Schwangerschaft reichen schon verhältnismäßig geringe Dosen aus, um bei dem sich entwickelnden Embryo schwere Schäden hervorzurufen.

In der Bundesrepublik wurde in den letzten Tagen nur ein sehr geringer Anstieg der Radioaktivität festgestellt. In München stiegen die Werte auf 180 Becquerel pro Kubikmeter (100 Zentrifugen pro Sekunde). Dies ist wesentlich weniger als die natürliche Radioaktivität, die aus dem Boden bzw. aus dem Weltall stammt. Eine Gefährdung der Bevölkerung kann daher ausgeschlossen werden.

## Polen und die „DDR“ versuchen, die Unruhe in der Bevölkerung zu dämpfen

DW, Warschau/Berlin

„Ich bin wütend über das, was passiert ist.“ Ein junger polnischer Ingenieur macht seiner Verärgerung Luft. Mit seinem fünfjährigen Sohn wartete er in einer langen Schlange vor einer Warschauer Apotheke auf die Ausgabe von Jodmedikamenten, die der Aufnahme radioaktiver Strahlung entgegenwirken. „Meine Frau ist schwanger“, erklärte der Ingenieur. Etwas ratlos flüchte er hinzu, er wisse gar nicht, welche Folgen die radioaktive Strahlung für Frau und Kind haben könne.

So wie dem jungen Vater erging es offenbar vielen Polen nach dem Reaktorunglück. In ukrainischen Tschernobyl. Stundenlang hatten sie am Mittwoch vor Apotheken und Ämtern des Gesundheitsdienstes auf die Ausgabe der Jodmedikamente gewartet. Schwangere Frauen und Kindern hatten die Behörden geraten, in den Häusern zu bleiben. Vor dem Verzehr von ungewaschenem Obst und Gemüse wurde gewarnt, ebenso vor dem Genuß der Milch von Kühen, die auf der Weide standen. Die Polen reagierten mit Angstkäufen. Milchpulver, Dosenmilch und Milchprodukte waren sehr schnell vergriffen.

Die Behörden in Polen und auch der „DDR“ versuchen, der Besorgnis in der Bevölkerung durch verstärkte Berichterstattung entgegenzuwirken. In den polnischen Zeitungen war die

Lage nach dem Reaktorunglück neben den Feiern zum 1. Mai gestern wichtigstes Thema. Zwar wurde in einer Fernseh-Sondersendung betont, daß die Werte für die radioaktive Strahlung „systematisch zurückgehen“, doch die Aufforderung, sich strikt an die von einer Regierungskommission erlassenen Vorsichtsmaßnahmen zu halten, wurde wiederholt.

Um die weitere Entwicklung zu überwachen, war die Einrichtung von 200 zusätzlichen Meßstationen verfügt worden. Professor Zbigniew Jaworowski vom Zentralen Laboratorium für den radioaktiven Schutz versuchte gestern im polnischen Fernsehen, die Bevölkerung zu beruhigen. Selbst wenn die derzeitige Strahlenbelastung noch zehn Tage andauern würde, wären die Werte in den am stärksten betroffenen Gebieten im Nordosten Polens sechzehnmal und im Landesdurchschnitt vierzigmal geringer als der Gefahrenpunkt.

Auch Ost-Berlin gab die anfänglich restriktive Berichterstattung auf, nachdem in der Bevölkerung immer größere Besorgnis über mögliche Folgen des Reaktorunglücks laut geworden war. In einer Sondersendung berichtete das „DDR“-Fernsehen am Mittwochabend ausführlich über die Katastrophe. Die Experten betonten übereinstimmend, daß es nach dem Unglück in der Sowjetunion „in keiner Phase eine Gefährdung für Menschen und Umwelt in der DDR“ gegeben habe.

Der Direktor des Akademischen Instituts für Hochenergiephysik Zeuthen, Karl Lanius, erhob dabei gegen den Westen den Vorwurf, die Berichterstattung über das Unglück dort habe den Zweck verfolgt, von den sowjetischen Abrüstungsvorschlägen abzulenken.

Der Direktor des Zentralinstituts für Kernforschung Rossendorf bei Dresden, Günter Flach, bescheinigte den sowjetischen Kollegen, daß sie sich „intensiv und mit sehr großer Akribie mit Fragen der Sicherheit des Reaktortyps“ befaßt hätten. Zwölf Jahre Betrieb dieser Reaktoren habe bewiesen, „daß dieser Typ im Prinzip sicher“ sei. Große Komplexe technischer Systeme könnten aber gewissen Störungen unterliegen, wie auch frühere Havarien in Atomkraftwerken westlicher Länder gezeigt hätten. „Absolutes Unverständnis“ äußerte Flach darüber, daß man „die technische Situation, die eingetreten ist, zu einer derartigen Kampagne nutzen kann, um die friedliche Nutzung der Kernenergie in der UdSSR zu verteuern“.

Die Wissenschaftler betonten ausdrücklich den hohen Sicherheitsstandard für Kernkraftwerke in der „DDR“. Sie wiesen auch darauf hin, daß bei ihnen ein anderer Reaktortyp eingesetzt werde als in Tschernobyl. Es handele sich um Druckwasserreaktoren, die in der Sowjetunion produziert würden.

## Sowjet-Lastwagen leicht radioaktiv

dpa, Hannover/Helmstedt

Bei sechs Lastwagen, die aus der UdSSR oder Polen kamen, ist gestern am Grenzübergang Helmstedt eine erhöhte Strahlenbelastung gemessen worden. Die Werte seien jedoch „nicht besorgniserregend“, hieß es. Der höchste gemessene Wert am Luftfilter betrug 0,5 Milliröntgen pro Stunde. Am Zielort der Lastwagen würden die Behörden unterrichtet, damit die Luftfilter ausgebaut und als schwach radioaktiver Abfall beseitigt werden. In welcher Entfernung die Fahrzeuge Tschernobyl passiert hatten, war nicht bekannt.

## Moskauer Schüler schälen Obst

dpa, Moskau

Moskauer Lehrer haben jetzt die Schüler aufgefordert, Obst und Gemüse vor dem Genuß sorgfältig zu schälen. Offizieller Grund des Appells: Im Früchtegroßhandel sei in großem Umfang Rattengift unter Gemüse und Obst entdeckt worden. Dieses Gift könne Krankheiten hervorrufen. Deshalb wurde den Jungen und Mädchen auch gesagt, diese Empfehlung ihren Eltern mitzuteilen. Westliche Beobachter schlossen allerdings nicht aus, daß diese Vorsichtsmaßnahme mit dem Reaktorunglück in Tschernobyl zusammenhängt.

## Vier US-Reaktoren ohne Betonhülle

SAD, Washington

Auch vier US-Atomkraftwerke, die seit 25 bis 30 Jahren in Betrieb sind, haben wie der Unglücksreaktor im sowjetischen Tschernobyl keine zusätzliche Betonumhüllung, die im Katastrophenfall das Entweichen der lebensgefährlichen Strahlung verhindern würde. Dies mußte jetzt die US-Atomenergiebehörde einräumen, die seit Bekanntwerden des sowjetischen Unglücks mit Anfragen besorgter Bürger überschüttet wird. Wie die Behörde bestätigte, ähnelt jedoch nur einer der vier Atommeiler dem Reaktor in Tschernobyl.

## Eigene, fremde und künftige Kernkraftwerke

tho, Miami

Die Katastrophe von Tschernobyl hat auch die Bevölkerung des US-States Florida alarmiert. In unmittelbarer Nachbarschaft, auf der Insel Kuba, werden zwei Kernkraftwerke sowjetischen Musters gebaut. Sie sollen in vier Jahren einsatzbereit sein. Der Vorsitzende des außenpolitischen Ausschusses des Repräsentantenhauses rief die Regierung Reagan auf, Sicherheitsfragen klären zu lassen. Physiker der Universität von Miami warnen: „Wenn in Kuba ein Unglück wie in der Ukraine passiert, dann ist Florida sofort betroffen.“ Der Standort der kubanischen Reaktoren liegt keine 150 Kilometer vom Festland entfernt. Über Sicherheitsvorkehrungen ist nichts bekannt.

Erstaunlicherweise wurde in diesen Tagen in Wien vor allem von den grün-alternativen Atomkraftgegnern mehr über das nicht in Betrieb befindliche eigene Kraftwerk Zwentendorf als über Tschernobyl oder jene Atomanlagen gesprochen, die unmittelbar jenseits der österreichischen Grenze errichtet wurden und bereits seit Jahren teilweise in Betrieb sind. Es handelt sich hauptsächlich um sowjetische Konstruktionen, teils auch um sowjetisch-tschechoslowakische Gemeinschaftsarbeiten. Daß solche Anlagen den westlichen Sicherheitsbestimmungen nicht entsprechen, ist allgemein bekannt und wurde zuletzt von Finnland bestätigt, das sich zu einer aus der Sowjetunion gelieferten Atomkraftwerksanlage die Sicherheitsanforderungen aus den USA kommen ließ.

In unmittelbarer Nähe der fünf Millionen Einwohner zählenden Kronkolonie, jedoch auf dem Gebiet der Volksrepublik China, wird derzeit in chinesisch-britisch-französischer Zusammenarbeit ein 1800 Megawatt-Kernkraftwerk gebaut, das ab 1992 die Metropole mit Elektrizität versorgen soll. Kaum jemand nahm von dem Projekt Notiz. Nun, nach Tschernobyl, macht man sich Sorgen. Eine Evakuierung wäre aussichtslos. Hongkong ist von drei Seiten vom Meer umgeben und die Straßen nach China existieren noch nicht. Mit Nachdruck arbeitet man jetzt an einem Katastrophenplan.

Die WELT (USPS 405-570) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 24.00 per annum. Distributed by Gerson Language Publications, Inc., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

## „Es wächst die Gefahr für das Schwarze Meer“

Vor zehn Jahren geriet der russische Radiologe und Biochemiker Zhores A. Medwedjew in die Schlagzeilen, als er die Atomkatastrophe von Kyschtyrn in Sibirien publik machte. Bei der Explosion radioaktiven Mülls fanden damals Hunderte von Menschen den Tod. Zehntausende mußten evakuiert oder unter strenger Isolation in Krankenhäusern behandelt werden. Eine radioaktive Wolke hatte ein Gebiet von der Größe des Saarlandes unbewohnbar gemacht und Pflanzen- und Tierwelt durch radioaktive Stoffe verseucht. 30 Ortschaften verschwanden von der Landkarte. Bis heute hat die Sowjetunion diesen Unfall nicht offiziell eingestanden. Seit seiner Ausbürgerung arbeitet Medwedjew in London in einem Forschungsinstitut. Das Gespräch führte Anne Herbst-Oltmanns.

WELT: Sie verfügen über wissenschaftliche und historische gesicherte Kenntnisse von Reaktorunfällen in der Sowjetunion. Als erster haben Sie die Katastrophe bei Swerdlowsk vom Winter 1957/58 rekonstruiert. Wie schwerwiegend ist der Schaden von Tschernobyl?

Medwedjew: Ich glaube, daß die Katastrophe von Tschernobyl als weit schwerwiegender zu beurteilen ist als jene vor 30 Jahren im Urals. Es wurde jetzt ein bedeutend größeres Territorium mit radioaktiven Isotopen verseucht als damals. Im Jahre 1958 waren rein militärische Objekte betroffen. Der Unfall passierte in einer verhältnismäßig dünn besiedelten Zone. Das jetzt von der Katastrophe betroffene Gebiet ist sehr dicht mit ländlichen Siedlungen und Kleinstädten durchsetzt. Deshalb wird der Schaden unter der Bevölkerung infolge von Verseuchung, Verletzungen und durch Strahlenbefall zweifellos auch ein beträchtlich größeres Ausmaß erreichen.

WELT: Was halten Sie von der sowjetischen Informationspolitik in dieser Notstandssituation?

Medwedjew: Sie war schlicht verantwortungslos. Die sowjetische Regierung informierte die Öffentlichkeit erst, als die Radioaktivität bereits in Schweden, Norwegen, Finnland und Dänemark gemessen wurde, also erst

zwei, drei Tage nach der Explosion im Atomkraftwerk. Wahrscheinlich hätte die sowjetische Regierung darüber überhaupt keine Auskunft erteilt, wenn das Unglück unbemerkt geblieben wäre.

WELT: Was kann man zur Wasser-verseuchung sagen? Oberhalb von Kiew liegt ein großes Staubecken, und Tschernobyl wiederum liegt an der Mündung des Dnjepr in dieses Wasserreservoir.

Medwedjew: Es steht noch nicht fest, wie umfangreich die Menge an Radioaktivität ist, die durch die Katastrophe freigesetzt wurde. Auf jeden Fall aber ist eine so gewaltige radioaktive Menge, wie sie jetzt in die Atmosphäre abgegeben wurde, ausreichend, um nicht nur den Dnjepr ernstlich zu verseuchen, dessen Staubecken sich in unmittelbarer Nachbarschaft befindet. Es ist auch davon auszugehen, daß auf lange Sicht kein Trinkwasser für die Bevölkerung in diesem Gebiet daraus entnommen werden kann. Außerdem wird die Gefahr für das Schwarze Meer immer größer, besonders für dessen küstennahe Wasserzonen. Denn das Schwarze Meer verfügt als Binnengewässer nicht über einen Abfluß zum Ozean. So reicht die radioaktive Dosis, die bis jetzt aus dem Reaktor entwichen ist, bereits aus, um im Schwarzen Meer eine folgenschwere Verseuchung des Meerwassers zu bewirken.

WELT: Sehen Sie Parallelen zu Swerdlowsk im Hinblick auf die militärische Nutzung?

Medwedjew: Nein. Es handelte sich bei dem Unfall im Urals um die Explosion einer Anlage mit Atomfall, also um hochradioaktive Abfälle und nicht um einen Reaktor. Damals gab es Schwierigkeiten, die radioaktiven Abfälle zu liquidieren und die verseuchte Erde abzutragen. Doch das unmittelbare Programm des militärischen Reaktors wurde dadurch nicht beeinträchtigt. Es gibt zum gegenwärtigen Zeitpunkt in der Sowjetunion genügend Vorrat an Plutonium und dem notwendigen „Material“, um Atomwaffen zu produzieren. Deswegen wird diese weitere Katastrophe sicherlich nicht zu ernsthaften Verzögerungen in der Entwicklung des militärischen Kernenergieprogramms führen.

Wem die Stunde schlägt.

Der tut gut daran, vorgeht zu haben. Mit einem Bein stehen sie täglich im Risiko, privat genauso wie geschäftlich. Diese Risiken können Sie verringern. Dank entsprechender Schadenverhütung und Versicherung. Auf unser umfassendes Know-how zur Schadenverhütung, aus 80 Jahren als großer Industrie-Versicherer können Sie vertrauen. Ihre Risiken werden von uns genau analysiert und Maßnahmen zur Schadenverhütung vorgeschlagen. Damit Sie Ihren Schutz verbessern können. Außerdem sind wir ein Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit, schon nach der Satzung ausschließlich zur das Wohl unserer Mitglieder bedacht. Ein erfolgreiches Konzept. Das merken Sie auch an unseren niedrigen Beiträgen und den hohen Beitragsrückerstattungen, die wir seit Jahren gewähren. Die machen Ihnen das Vorsorgen leicht. Damit Sie später nicht das Nachsehen haben.

HDI. Wir sind da, wenn Sie uns brauchen.

Haftpflichtverband der Deutschen Industrie  
Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit

Rietorst 2, 3000 Hannover 51, Tel. (0511) 645-1



# Shultz verlieh Amerikas Diplomatie Stärke

Konturen und Leitlinien der amerikanischen Außenpolitik / „Ohne intensive Druckmittel keine Wirkung“

FRITZ WIRTH, Washington

Als am 15. April amerikanische Kampfflugzeuge Bomben auf libysche Ziele abwarfen, wurde hinter dieser Aktion keine Handschrift so deutlich wie die des amerikanischen Außenministers George Shultz. In dieser Nacht endete seine zweijährige Kampagne für militärische Aktionen, die er mit terrierhafter Verbissenheit gegen die Terroristen dieser Welt führte und die stets am Widerstand des Pentagon gescheitert war. Nirgendwo formulierte er Mittel und Ziel dieser Kampagne deutlicher als in seiner Rede vom 26. Oktober 1984 in San Francisco: „Wir müssen bereit sein, den internationalen Terrorismus mit militärischer Gewalt zu bekämpfen und die Öffentlichkeit muß wissen und begreifen, daß dies möglicherweise das Leben einiger unserer Soldaten und einiger unschuldiger Bürger kosten wird.“

Selten ist ein militärischer Einsatz länger im Voraus und präziser an die Betroffenen telegraphiert worden als diese letzte Attacke gegen Libyen. Um so erstaunlicher waren die zuweilen bestürzt und verärgert klingenden Reaktionen auf diesen Angriff. Man hatte ganz offensichtlich die Rhetorik des George Shultz für Propaganda gehalten. Man hätte – zumindest in den europäischen Staatskanzleien – diesen Mann nach knapp vierjährigem Umgang besser kennen sollen. George Shultz ist ein Politiker, den man beim Wort nehmen sollte.

Das Problem im Umgang mit diesem Mann: Er ist der am meisten unterschätzte amerikanische Außenminister des letzten Jahrzehnts. Tatsächlich aber ist George Shultz heute die bei weitem stärkste und einflussreichste Figur im Kabinett Reagan. Kein Minister hat so direkten Zugang zum Präsidenten, keiner genießt so uneingeschränkt das Vertrauen Ronald Reagans. George Shultz ist heute in Washington ein Monument politischer Stabilität und Beharrlichkeit. Er hat im Kabinett keine ernsthaften Rivalen mehr.

Die Mißverständnisse über Macht, Einfluß und Stärke dieses Mannes begannen im eigenen Lande, wo sich seit mehr als einem Jahr auf dem äußeren rechten Flügel der Konservativen gegen Shultz Widerstand aufbaute. Die „Heritage Foundation“, die sehr enge Kontakte zum Weißen Haus hat und die als die derzeit einflussreichste „pressure group“ in Washington gilt, veröffentlichte am 31. Januar eine vernichtende Bilanz der amerikanischen Außenpolitik in der sie Anspruch und Wirklichkeit dieser Außenpolitik gegeneinander aufwog und bereits in der Überschrift dieses 22seitigen Pamphlets das Ergebnis vorwegnahm: „Wie das State Department die Reagan-Vision verrät.“ Obwohl die Foundation vorsichtig genug war, George Shultz dafür nicht persönlich haftbar zu machen, sondern die Bürokraten in seinem Ministerium, begriff Shultz die Kernbotschaft dieses Pamphlets. „Ihr seid also die Leute, die meinen Rücktritt wollen“, sagte er, als er die „Heritage Foundation“ kürzlich besuchte.

Seine Gegner versuchten es mit vielen Mitteln. „Er ist kein Reaganaut“, sagte beispielsweise der republikanische Abgeordnete Robert Dornan, „er folgt dem Programm des State Department und nicht dem Ronald Reagans.“

Alles das jedoch glitt von Shultz ab, der sich mit stolischer Gelassenheit dieser Kritik widersetzt und unbeirrt auf seinem politischen Kurs blieb. Die Folge: Heute ist der von der Parteirechten vor kurzem noch sicher abgeschriebene Mann fester im Sattel als jeder andere Politiker der Reagan-Administration. Und seine Kritiker sind unendlich verstummt. Shultz bewies nicht nur in der Libyen-Affäre, daß seine Antiterrorpolitik keineswegs nur Rhetorik ist, auch zwei weitere außenpolitische Kraftakte der Administration trugen deutlich seine Handschrift. Es war George Shultz, der zusammen mit Senator Lugar Ronald Reagan überzeugte, daß es für ihn keine Loyalitätsverpflichtungen gegenüber Marcos gab, und der den philippinischen Präsidenten damit von der Macht abhebelte, und es war Shultz, der den Machtwechsel in Haiti entscheidend vorantrieb.

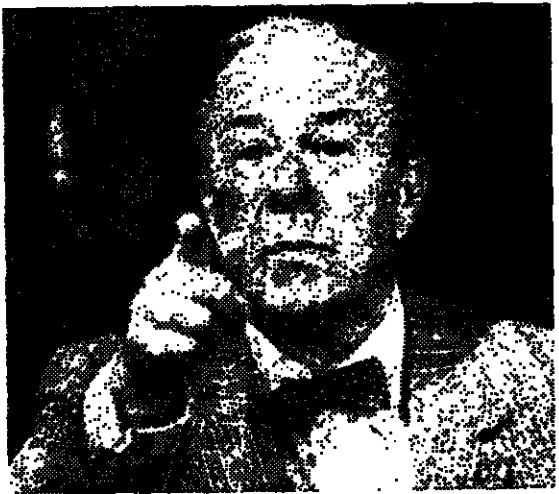
Wer ist also der wirkliche George Shultz und was sind die Leitlinien seiner Politik? Er ist 63, wohlhabend und hat es nicht nötig, sich täglich aufs neue in die Tretmühle seines Amtes zu begeben. Er hat eine erfolgreiche Karriere als Politiker, Industrieller und Wirtschaftswissenschaftler hinter sich. Zugleich aber tut er wenig, das Image der Langweiligkeit auszuräumen, das ihn umgibt. Vergleichen mit außenpolitischen Dynamos wie Henry Kissinger und Alexander Haig hängt ihm der Stillegeruch eines außenpolitischen Bürokraten an. Seiner Politik? Er ist 63, wohlhabend und hat es nicht nötig, sich täglich aufs neue in die Tretmühle seines Amtes zu begeben. Er hat eine erfolgreiche Karriere als Politiker, Industrieller und Wirtschaftswissenschaftler hinter sich. Zugleich aber tut er wenig, das Image der Langweiligkeit auszuräumen, das ihn umgibt. Vergleichen mit außenpolitischen Dynamos wie Henry Kissinger und Alexander Haig hängt ihm der Stillegeruch eines außenpolitischen Bürokraten an.

tiker der amerikanischen Politik so gleich veranlaßt, von einer „Rambo-Politik“ zu sprechen.

In Wahrheit ist es nichts anderes als eine Intensivierung diplomatischer Mittel. Zum Beispiel Afghanistan: Shultz hat spätestens auf dem Gipfel in Genf gemerkt, daß er die Sowjets nicht mit normalen diplomatischen Mitteln zu einem Abzug bewegen kann. Er kann jedoch die Sowjets in eine Situation bringen, die für sie eine diplomatische Lösung wünschenswert macht, in dem er die Kosten für diese sowjetische Invasion erhöht. Das ist der Hintergrund für die Intensivierung und Modernisierung der amerikanischen Waffenlieferungen an die afghanischen Widerstandskämpfer. Die gleiche Strategie ist hinter den neuen Waffenlieferungen an den Guerrillaführer Savimbi in Angola und an die „Contras“ in Nicaragua erkennbar. Dies ist nicht der direkte Weg in ein neues Vietnam, wie es beispielsweise Thomas O'Neill, der Sprecher des Repräsentantenhauses, in der letzten Nicaragua-Debatte behauptete; es ist für George Shultz der schnellste und direkteste Weg zum Verhandlungstisch. „Diplomatie ohne intensive Druckmittel ist heute wirkungslos.“ Der Satz verrät den langen Weg zum politischen Realismus, den Shultz in den knapp vier Jahren seiner Amtszeit zurückgelegt hat.

Zugleich kennt er sehr klar die Grenzen dieser Politik der Härte und der diplomatischen Muskelfkraft. Er ist geschickt genug, von Zeit zu Zeit Köder auszulegen, die den Sowjets das Gefühl geben, daß sie nicht allein die Zahlenden dieser amerikanischen Diplomatie sind. Das hat Shultz zum Befürworter des SALT-Vertrages gemacht. Es ist für ihn der Preis, den er für einen in der Substanz erfolgreichen Gipfel zu zahlen bereit ist.

Er ist ein Pragmatiker, zu dem keine ideologischen Etiketten passen, und das hat ihn für seinen rechten Parteiflügel so verwundbar gemacht. Es hat einige Zeit gedauert, bis seine Politik Konturen bekam. Er ist trotz der Härte seiner Politik ein ruhiger, sachlicher und gemäßigter Mann geblieben. Wer seine Politik begreifen will, wird zuerst begreifen müssen, daß die Zeit des „Vietnam-Komplexes“, da die Strategie behutsamer Umgangsbarkeit und ein Hauch duldender Akzeptanz der politischen und militärischen Provokationen opportunistisch, vorbei ist.



Unangefochtener Architekt der amerikanischen Außenpolitik: George Shultz

FOTO: AP

## Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/50 41, Telex 8 85 714

### „Gemeinnützig“?

„Neue Heimat verbucht nach Bedarf Gewinne und Verluste“, WELT vom 11. April

Als ich mich vor zehn Jahren in meinem dreißigsten Lebensjahr selbstständig machte, habe ich den Anspruch an mich selbst gestellt, einen Betrieb zu schaffen, wie ich ihn mir als Angestellter immer gewünscht habe. Nun stelle ich fest, daß das ohne den Status der Gemeinnützigkeit gar nicht möglich ist.

Wenn ich als Kleinunternehmer, der den Gesetzen des freien Marktes unterliegt, bei der Bank um einen Kredit vorstellig werde, bedeutet das, Offenbaren der Privatverhältnisse bis hin zu den „gläsernen Taschen“, die Vorlage der letzten Bilanz – natürlich muß sie gut sein – sowie die neuesten Zahlen der betriebswirtschaftlichen Auswertung sind selbstverständlich. Eine überzeugende Argumentation sowie Sicherheiten verschiedenster Art, zum Beispiel Bürgschaft der Ehefrau, Eintragung von Grundschulden, Globalzessionen, sind unverzichtbar, möglichst ohne zu fragen, warum das in diesem Umfang geschehen muß, herbeizuschaffen. Falls diese Voraussetzungen nicht hundertprozentig erfüllt werden, gibt es für den Klein-Unternehmer natürlich kein Geld.

Wenn aber die Neue Heimat, die bei circa 17 000 000 000 (17 Milliarden) Mark Schulden – über 10 000 000 000 (10 Milliarden) Mark Steuergeldern möglich waren – von neutralen Wirtschaftsprüfern ihr Vermögen feststellen lassen soll, sich weigert, empört sich niemand. Ganz im Gegenteil; der Eigentümer der Neuen Heimat, der DGB, schreibt beleidigt auf dieses „unmoralischen Ansinnens“ auf!

Mit freundlichen Grüßen  
Klaus Lense,  
Münster

### Fremder Islam

„Kampf gegen Terror: australische Thema für Weltöffentlichkeit“, WELT vom 18. April

Weckt Ihre Schlagzeile nicht falsche Hoffnungen? Weder allein wirtschaftlich, noch allein politisch sind die Probleme des Terrorismus zu lösen. Es handelt sich um ganzheitliche, neue geistige Aspekte. Bereits 1965 veröffentlichte ich „Die Herausforderung des Islam“. Aber Besserwisser meinten damals, der Islam sei tot. Es ist bedrückend, daß auch in den Fernsehdiskussionen die elementaren geistigen Aspekte kaum berücksichtigt werden. Islam-Spezialisten scheinen nicht gefragt.

Soeben erschien von dem Wiener Kulturwissenschaftler Gerhard Schweitzer „Abkehr vom Abendland“. Er macht (wie ich es auch versucht hatte) deutlich, daß sich die östlichen Traditionen gegen die westliche Zivilisation wenden. „Der Haß gegen die Christen, gegen den Westen, nimmt zu.“ Khadafi denkt panislamisch, panarabisch, panafrikanisch.

In der Bundesrepublik leben 1,5 Millionen Moslems. Die meisten sind dialogbereit. Aber viele von ihnen

### Trugschlüsse

Die Folgen, die Professor Andreas Hillgruber (WELT vom 15. April) aus den Potsdamer Beschlüssen und aus der gegenwärtigen Lage des geteilten Deutschlands zieht, sind mit dem Beruf des Historikers nicht in Einklang zu bringen, denn mit seinen „Einsichten“ mißt sich dieser Historiker politische Entscheidungen an, die er den handelnden Personen überlassen sollte.

Trotz des Textes der Potsdamer Beschlüsse, des ausstehenden Friedensvertrages, der zu Recht zitierten Rede des amerikanischen Außenministers vom 6. September 1946 und der bekannten Rechtspositionen

Rolf Italiaender,  
Hamburg 13

### Die Ausnahme

„Es wird Zeit“, WELT vom 24. April

Sehr geehrter Herr Schell, die Frage, warum der amerikanische Selbstverteidigungsakt bei der Linken auf Unverständnis stößt, kann nur dann hinreichend beantwortet werden, wenn daran erinnert werden darf, daß hier mit zweifelsfrei gemessen wird und der Einmarsch der Roten Armee in Afghanistan vor mehr als sechs Jahren in der europäischen Presse nicht mit der Ausdauer aufgegriffen wurde, wie es unter Demokraten bzw. deren Presse üblich ist. Eine rühmliche Ausnahme bildet hier die WELT, die weder den linken noch den rechten Terrorismus unerwähnt läßt.

Doch wie kann ein demokratisches Bewusstsein bei der Linken geschaffen werden, wenn diese ihre utopischen Heilslehren in einem totalitären Regime sucht und die Freiheit und den demokratischen Pluralismus kategorisch ablehnt und jede Gelegenheit ausnützt, um den terroristischen Wüstensohn Khadafi als auch so unschuldigen Märtyrer hinzustellen?

Mit freundlichen Grüßen  
Albert Alten Jr.,  
Bardowick

### Bitte um Hilfe

Sehr geehrte Redaktion, in Brandbu, Norwegen, gebe ich eine Vierteljahrsschrift heraus, welche sich auch mit zeitgeschichtlichen Fragen befaßt. Für einen Artikel über die deutsche Besatzungszeit 1940-1944 suche ich Fotos, welche deutsche Soldaten in dieser Zeit in und von Brandbu gemacht haben. Für jegliche Unterstützung, vor allem aber das leihweise Überlassen solcher Fotos, wäre ich sehr dankbar.

Helge Stenersen,  
N-3760 Brandbu/Norwegen

### Wort des Tages

„Ich glaube nicht, daß wir je von einer natürlichen Demut loskommen, die ein gut Teil Gläubigkeit erfordert. Angesichts der Ewigkeit müssen wir uns immer ein wenig unweisend vorkommen.“

Yehudi Menuhin,  
britischer Musiker (geboren 1916)

## Personen

### UNIVERSITÄT

Professor Dr. Justus Krümpelmann von der Universität Mainz hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Strafrecht und Strafprozessrecht an der Juristischen Fakultät der Universität Heidelberg erhalten.

Professor Dr. Hans-Jürgen Kerner von der Juristischen Fakultät der Universität Heidelberg hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Kriminologie an der Universität Tübingen erhalten.

### GEBURTSTAG

Gerold Benz, Journalist und früherer Bundestagsabgeordneter der CDU, feiert heute seinen 66. Geburtstag. Der gebürtige Offenburger war beim „Badischen Tagblatt“ und dem Süddeutschen Rundfunk. Von 1962 bis 1970 war er für den Süddeutschen Rundfunk politischer Korrespondent in Bonn; danach leitete er zwei Jahre lang die Nordbadischen Studios Heidelberg und Mannheim. Von 1972 bis 1982 gehörte er dem Deutschen Bundestag an. Als Kunstsammler setzte sich Benz erfolgreich dafür ein, daß im Bundesarchiv 100 000 Mark zum Ankauf von unbekannten bildenden Künstlern bereitgestellt wurden. Gerold Benz lebt seit 1982 in Karlsruhe und ist als freier Journalist tätig.

### EHRUNGEN

Als erster Ministerpräsident eines Bundeslandes ist Franz Josef Strauß mit dem Goldenen Kreuz der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland ausgezeichnet worden. In seiner Ansprache würdigte Metropolit Augustinos die Verdienste des Ministerpräsidenten um das Gedeihen und den Fortschritt der Metropole im Freistaat und seinen unerschrockenen Einsatz für Freiheit,

Menschenrechte und die Erhaltung des christlichen Erbes nicht nur in Deutschland, sondern weit darüber hinaus.

Wolfgang Stresemann, langjähriger Intendant des Berliner Philharmonischen Orchesters, ist mit dem Stern zum Großen Verdienstkreuz

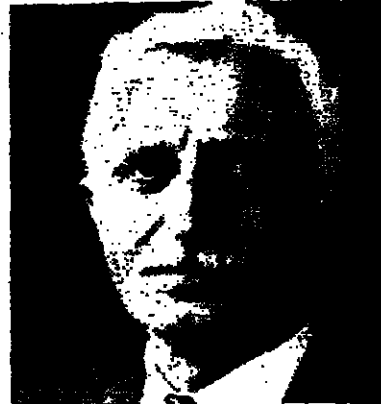


Wolfgang Stresemann

des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland geehrt worden. Berlins Regierender Bürgermeister Eberhard Diepgen würdigte den Sohn des früheren Reichskanzlers und Außenministers Gustav Stresemann als einen Mann, der für Berlin „unendlich viel getan“ hat. Er hob besonders in seiner Laudatio hervor, daß Stresemann, der mehr als 19 Jahre das Intendantenamt innehatte, in der Reihe der großen Intendanten der über 100jährigen Geschichte des Orchesters steht.

### VERNISSAGE

Im Vorgriff auf die Feierlichkeiten zum 750. Geburtstag Berlins im nächsten Jahr hat Friedrich der Große seinen Einzug in Bonn gehalten. Staatssekretär Gerd Langguth als Bevollmächtigter Berlins beim Bund eröffnete in der Bonner Niederlassung der Bank für Gemeinwirtschaft die Ausstellung „Friedrich II. – Szenen seines Lebens in



Dr. Herbert Hopka, MdB

meint Hillgruber, es sei alles nur Illusion, nicht für endgültig anzuerkennen, was heute ist: „Die neue weltpolitische Lage sollte nun auch die Politik der deutschen Parteien gegenüber den Vertriebenen bestimmen.“

Was heißt denn schon „neue politische Lage“? Heißt das: die Sowjetunion als die ewig herrschende Macht? Gehört Berlin nur den Berlinern, Schlesien nur den Schlesiern? Annexion, Vertreibung, Verweigerung des Selbstbestimmungsrechtes und der Menschenrechte betrifft doch wohl alle Deutschen.

Die Frage wird gestellt: „ob die Geschichte der Deutschen als der von der Reichsgründung geprägten Nation ausreicht oder doch noch eine Zukunft hat.“ Ich erinnere mich, im Zweiten Weltkrieg einen deutschen Historiker genauso prophetisch und falsch, im Stolz auf die gewalttätige Expansion, mit dem Wort von der „zu Recht im Osten verändernden Grenze des Deutschen Reiches“ gehört zu haben. Jetzt soll, von genau umgekehrter Position aus, wiederum prophetisch und falsch angekündigt werden, daß „die Geschichte der Deutschen als der von der Reichsgründung geprägten Nation“ ausreicht.“

Ein Historiker sollte in historischen Kategorien denken und nicht von Aktualitäten besessen vorurteil urteilen, vor allem sollte er dem Willen eines Volkes und dem Recht die Handlungsfähigkeit nicht absprechen, gestern im Verhältnis zum polnischen, heute im Verhältnis zum deutschen Volk.

Dr. Herbert Hopka, MdB, CDU

### KIRCHE

Die Generalsynode der evangelisch-lutherischen Kirche in der von der Sowjetunion besetzten Republik Lettland hat den 59-jährigen Pastor Erik Mesters zum neuen Erzbischof und damit zum geistlichen Oberhaupt dieser Kirche gewählt. Mesters wird die Nachfolge des im vergangenen Jahr verstorbenen Erzbischofs Dr. Janis Matulis antreten.

### MEDIEN

Harald Vocke, Leiter des „Deutsche Tagespost“-herausgebenden Verlags, und Carl-Heinz Pleik, Chef vom Dienst bei der „Tagespost“, sind mit Wirkung vom 1. Mai mit der Chefredaktion dieser in Würzburg erscheinenden katholischen Zeitung betraut worden. Vocke wird auch weiterhin den Verlag der „Tagespost“ leiten. Die Neuorganisation der Chefredaktion war notwendig geworden, nachdem der langjährige Mitherausgeber und Chefredakteur der „Tagespost“, Ferdinand Römer, am 5. März gestorben war.

### VERANSTALTUNG

Bremerhavens Oberbürgermeister Karl Willms wird am Sonntag die Festveranstaltung zum 100-jährigen Bestehen des Kunstvereins Bremerhaven eröffnen. Einest von den Stadtvätern gegründeter, ist dieser Verein die einzige Quelle bildender Kunst in der Seestadt, die keine Kunststille hat. Klaus Beck, Vorsitzender des „Kunstvereins Bremerhaven“, will im Jubiläumsjahr Wechselausstellungen zeigen, die aus der eigenen Kunstsammlung stammen.

COMMERZBANK



Für die Betreuung Ihres Unternehmens sollten Sie den besten Mann verlangen.

Bei der Auswahl unserer Firmenkunden-Betreuer zählt nur eins: Qualifikation. Und darum ist er oder sie von der Commerzbank mehr als Ihre Verbindung zur Bank.

Firmenkunden-Betreuung bedeutet für uns die Erarbeitung maßgeschneiderter Finanzierungskonzepte und reibungslose Abwicklung Ihres Zahlungsverkehrs auf der Grundlage der neuesten Techniken. Die gewinnbringende Anlage Ihres Vermögens und die Anbahnung neuer Geschäftsbeziehungen im Ausland gehören ebenso dazu wie die Information und Beratung über die Innovationen auf den internationalen Kredit- und Kapitalmärkten.

Für uns ist die genaue Kenntnis Ihres Marktes und Ihrer Produkte die wichtigste Voraussetzung zur individuellen Betreuung Ihres Geschäfts.

Kommen Sie zur Commerzbank. Dann kommt das erfolgreiche Konzept zu Ihnen. Im Anzug oder im Kostüm.



Commerzbank.  
Die Bank an Ihrer Seite.



## NACHRICHTEN

### Bewerber Bonn

Bonn (dpa) - Bonn ist einziger Bewerber zur Austragung der

Schwimm-Europameisterschaften 1989. Athen hat seine Bewerbung zurückgezogen. Der europäische Verband entscheidet auf seinem Kongress der vom 15. bis 18. Mai in Bonn stattfindet.

### Supercup abgeagt

Berlin (sid) - Der für den 11. Mai auf der Berliner Aue geplante zweite Lauf des neugeschaffenen Supercup für Sportwagen wurde abgeagt. Der Veranstalter, der ADAC-Gau Berlin, sieht sich nicht in der Lage, die vom Automobil-Verband geforderten Sicherheitsauflagen zu erfüllen.

### Langer auf Platz 21

Las Vegas (sid) - Bernhard Langer begann das Golf-Turnier von Las Vegas (1,15 Millionen Dollar Preisgeld) mit 70 Schlägen. Damit liegt er auf Platz 21. Es führen die beiden Amerikaner Grygell und Azinger (je 64).

### Edmonton gescheitert

Edmonton (sid) - Die Edmonton Oilers sind im Viertelfinale des Stanley-Cups, der nordamerikanischen Eishockey-Meisterschaft, ausgeschieden. Die Mannschaft des Superstars Wayne Gretzky unterlag im siebten und entscheidenden Spiel der Play-Off-Runde gegen Calgary mit 2:3.

### Länderspiel live

Mainz (sid) - Das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF) überträgt am 11. Mai von 19.30 Uhr bis 21.15 Uhr live das Fußball-Länderspiel zwischen der deutschen Nationalmannschaft und Jugoslawien. Das Spiel findet im Bochumer Ruhrstadion statt.

### Titel für Reinders

Paris (dpa) - Der frühere Bremer Fußball-Nationalspieler Uwe Reinders wurde mit seinem Klub Girondins französischer Pokalsieger. Im Pariser Prinzenpark-Stadion setzte sich Bordeaux im Finale in der Verlängerung mit 2:1 über Olympique Marseille durch. Reinders vergab in der 25. Minute einen Foulelfmeter.

## ZAHLEN

### FUSSBALL

DDR-Oberliga, Nachholspiel: Aue 2:0, Zwickau 2:0. DDR-Pokal, Halbfinale: Union Berlin - Dresden 1:2. Englische Meisterschaft: Leicester - Liverpool 0:2, Oxford - Everton 1:0, West Ham - Ipswich 2:1. Französische Pokal-Finale: Girondins Bordeaux - Marseille 2:1 n.V. - Länderspiele: Brasilien - Jugoslawien 4:2, Holland - Schottland 0:0, Norwegen - Argentinien 1:0, Bulgarien - Nordkorea 3:0. Freundschaftsspiele: Bremerhaven - Werder Bremen 0:0, Fulda - Nürnberg 0:5, Pfungstadt - Kaiserslautern 3:0.

### TENNIS

Grand-Prix-Turnier, Madrid, dritte Runde: Maurer - Spanak (beide Deutschland) 6/1, 6/2. Metzische (Deutschland) - Agener (Italien) 4:6, 7:5, 7:6. Grand-Prix-Turnier in Indianapolis, Herren, 1. Runde: Witsken (USA) - Westphal (Deutschland) 6:2, 6:4. Schwarzer (Deutschland) - Segura (USA) 4:6, 7:5, 6:2. Damen, 2. Runde: Graf (Deutschland) - Fernandez (USA) 6:3, 6:1. White (USA) - Dinn (Deutschland) 4:6, 6:4, 6:0. Solomons (USA) - Klammer - Vorrunde: Forget (Frankreich) - Zivjovic (Jugoslawien) 6:2, 6:2. Becker (Deutschland) - Leconte (Frankreich) 4:6, 7:6, 6:7.

### HOCKEY

Silberpokal der Verbandsmannschaften, erste Runde: Berlin - Niedersachsen 4:3, Schleswig-Holstein - Bayern 2:3, Bremen - Baden 0:5.

### HANDBALL

Bundesliga, Männer: Göttingen - Großwallstadt 25:17. - DHB-Pokal, Frauen, Viertelfinale: Oldenburg - Engelskirchen 19:23, Halbfinale: Grün-Weiß Frankfurt - Bayer Leverkusen 13:23.

### VOLLEYBALL

Qualifikation zur Junioren-Europameisterschaft, 1. Runde: 1. Deutschland - England 3:0, Schweden - Türkei 0:3. - Junioren: Deutschland - Schweden 3:0.

### GEWINNZAHLEN

Mittwochlotto: 2, 14, 17, 27, 32, 37, 38. Zusatzzahl 8. - Quoten: 1: 595 415,40 Mark, 2: 27 662,40 Mark, 4: 68,70, 5: 6,30. - Spiel 77: 7 280 857. (Ohne Gewähr).

## 2. Liga

### DIE ERGEBNISSE

Bayreuth - Aachen, 2:2 (0:0). Freiburg - Köln, 3:1 (1:0). Kassel - Solingen, 2:0 (2:0).

### DIE TABELLE

1. Hamburg	36	18	9	73:41	46:26
2. BW Berlin	36	17	12	74:45	46:26
3. Kassel	36	19	5	57:45	42:28
4. Köln	36	18	6	51:50	42:28
5. Karlsruhe	36	17	8	62:48	42:30
6. Wattenscheid	36	17	8	61:53	42:30
7. Bielefeld	36	16	9	56:46	41:31
8. Aachen	36	14	12	53:43	40:32
9. Darmstadt	36	15	9	61:54	39:33
10. Stuttgart	36	15	8	62:52	38:32
11. Braunschweig	36	12	10	50:55	34:36
12. Oberhausen	36	11	12	44:49	34:36
13. Osnabrück	36	10	13	44:49	33:37
14. Solingen	36	10	12	46:59	33:37
15. Aschaffenh.	36	14	4	54:37	30:40
16. Freiburg	36	11	8	50:60	30:42
17. Hertha BSC	36	9	14	49:59	30:42
18. Bayern	36	20	9	57:47	28:43
19. TB Berlin	36	9	18	44:68	26:44
20. Duisburg	36	5	4	27:80	14:58

### DIE VORSCHAU

37. Spieltag, Sonntag (15.00): Köln - Bayreuth, Kassel - BW Berlin, TB Berlin - Aachen, Braunschweig - Darmstadt, Solingen - Aschaffenh., Hertha BSC - SC Freiburg, Stuttgart - Osnabrück, Bielefeld - Karlsruhe, Oberhausen - Duisburg, Hamburg - Wattenscheid.

## FUSSBALL / 1:5 in Madrid - das Kapitel UEFA-Cup ist für den 1. FC Köln schon abgeschlossen

# Die Angst lähmt - und der klare Blick für die Realitäten fällt schwer

ULRICH DOST, Madrid  
Der 1. FC Köln kann das Kapitel UEFA-Pokal bereits nach dem ersten Finalspiel gegen Real Madrid abschließen. Die Geschichte ist geschrieben. Was fehlt, ist noch ein Nachsatz. Der folgt am Dienstag in Berlin beim Rückspiel, wenn dem 5:1 von Madrid das zweite Ergebnis hinzugefügt wird. Viel verändern wird es nicht mehr.

Was können die Kölner noch tun? Ein paar Seiten zurückschlagen vielleicht. Dort ist ihr Weg ins Finale aufgezeigt. Daran sollten sich die Spieler, der Trainer und der Klub erfreuen. Sie haben sich bis nach Madrid durchgekämpft, aber selten gut gespielt, wodurch die eigentliche Schwäche des Teams, die spielerischen und technischen Mängel, übertrübt wurden. Mehr war von dieser Kölner Mannschaft nicht zu erwarten. Das schwache Abschneiden in der Bundesliga war ihr wahres Gesicht. Die Klasse-Mannschaft von Real Madrid (Torschützen: Sanchez, Gordillo, Santillana und zweimal Valdano) sollte den 1. FC Köln auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt haben.

Wer sich einbildet, nach der 1:0-Führung durch Klaus Allofs und den vergebenen Chancen von Gelekenkirchen und Bein in den ersten 45 Minuten sei mehr möglich gewesen, der muß eine Verleumdung tragen. Zu überlegen waren die Spanier, zu sehr hatten die Kölner Spieler wie Gele, Steiner, Hönerbach, Gelekenkirchen oder Janssen mit sich selbst zu tun, um überhaupt den Ball unter Kontrolle zu bringen. Bei jeder Aktion wurde die Angst spürbar, vom Gegenspieler überrascht, ausgetrickt oder lächerlich gemacht zu werden.

Die Kölner wollten spielerisch mithalten, mit den ausgebufften und versierten Stars wie Sanchez, Butragueno oder Valdano oder Gordillo. Nur so sind die persönlichen Fehler von Steiner und Gele zu erklären, die wie die meisten das Können vergraben und Real so die beiden letzten Treffer schenken.

Erschwerend kam für die Kölner hinzu, daß mit Pierre Littbarski ein wichtiger Mann praktisch gar nicht mitspielte, und daß sie mit Uwe Bein einen im Mann Mittelfeld durchziehen mußten, der von Minute zu Minute schlechter wurde. Pierre Littbarski war anzumerken, daß er unter den Folgen seiner Bänderverletzung noch zu leiden hat. Real Madrid ist eben nicht der VfL Bochum, gegen den der Nationalspieler am Samstag noch zwei Treffer erzielte. Trainer Kellner trauerte sich nicht, den Nationalspieler früher herauszunehmen: „Was meinen Sie, wie das auf die Mannschaft gewirkt hätte?“ In der Tat besitzt der Trainer keine Alternative. Er muß selbst einen schwachen Littbarski spielen lassen, über dessen Leistung Präsident Weiland sagte: „Ein krasser Ausfall.“

Irgendwie ist es typisch für die Kölner, daß sie immer noch nicht den Blick für die Realitäten gefunden haben. Auf der einen Seite haben sie

schon erkannt, daß es mit ihrer Klasse nicht weit her ist. Trainer Georg Kellner sagt: „Ich brauche mir doch bloß den Gegner anzuschauen und meine Mannschaft, dann weiß ich Bescheid. Da besteht ein Klassenunterschied.“ Paul Steiner: „Ein Klassenmeister hätte den Spaniern nach der 1:0-Führung noch drei Tore mitgegeben.“ Dieter Prestin: „Wer nicht in der Lage ist, sich einmal im Leben 90 Minuten zu konzentrieren, ist ein Amateur.“ Präsident Peter Weiland: „Durch fünf persönliche Fehler haben wir uns doch selbst geschlagen.“ Vize-Präsident und Schatzmeister Karl-Heinz Thielens: „Die Angst hat unsere Spieler gelähmt, wenn man Angst hat, kann man keine Leistung bringen.“

Auf der anderen Seite machen sie sich dann wieder selbst etwas vor. Prestin: „Meines Erachtens war Real kein Klusseteam.“ Kellner: „Wir haben unseren Vorsprung leichtfertig auf der Hand gegeben. Noch nie hat in dieser Saison eine Mannschaft im Bernabeu-Stadion 1:0 geführt, nur der 1. FC Köln.“ Klaus Allofs: „Madrid war nicht die übermächtige Mannschaft. Dieses Resultat war absolut unnötig.“ So kann man sich auch etwas vorgaukeln.

Und wenn die Kölner schon einmal dabei sind, dann lassen sie sich auch nicht stoppen. „Diese Mannschaft muß neben Thomas Allofs noch durch zwei Mittelfeldspieler und einen Libero von internationalem Format verstärkt werden“, hat Georg Kellner in Madrid erneut gefordert. 1,7 Millionen Mark mußte der Klub schon für den jüngeren Allofs ausgeben. Um die drei Leute (wo sind die überhaupt?) zu holen, müßten mindestens noch einmal drei Millionen Mark ausgegeben werden: Wo soll das Geld herkommen?

Durch die Verlegung des Spiels nach Berlin und durch die hohe 1:5-Niederlage kann der 1. FC Köln nur mit einem Verlust in Millionenhöhe rechnen. Präsident Weiland: „Der Schaden wird zwischen zwei Millionen und drei Millionen liegen.“ 8000 Karten wurden im Vorverkauf abgesetzt, wenn 15 000 bis 20 000 Zuschauer am Dienstag im Berliner Olympia-Stadion sein werden, ist das viel - der Verlust also hoch.

2,5 Millionen Mark (500 000 Mark vom Fernsehen) hatten die Kölner für das Rückspiel schon hochgerechnet. Mit diesem Geld, so Weiland, wäre es sicherlich leichter gefallen, neue Spieler zu holen. Bremsen lassen wollen sie sich dennoch nicht. Selbst Thielens, der eher jeden Pfennig zweimal umdreht, bevor er ihn ausgibt, hat angekündigt, daß Spieler geholt werden müssen, die ihrer Arbeit ohne Angst nachgehen.

Wie ernst die Lage ist, zeigt die Aussage von Dieter Prestin: „Wenn der Vorstand jetzt im Transfer-Geschäft spart, erleben wir eine ähnlich mißliche Situation wie zuletzt.“ Ob sich der 1. FC Köln mit diesem Gedanken schon einmal vertraut machen sollte?



Der Anfang vom Ende: Sanchez (halb verdeckt) erzielt das 1:1. Schumacher und Steiner (rechts) sind machtlos. FOTO: STINGLERN

## „Mit billigem Kölnisch Wasser parfümiert ...“

DW, Madrid

Spaniens Zeitungen feiern Real Madrid und haben für den 1. FC Köln neben ein wenig Anerkennung im Grunde nur Spott und Hohn übrig.

● Mando Deportivo: „Real Madrid fügte seinen glanzvollen Europapokal-Annalen ein weiteres Kapitel an. Köln ist ein Adliger des europäischen Fußballs, der über einige Schmuckstücke wie Allofs, Littbarski oder Schumacher verfügt, die aber an Wert verloren haben, was sich auf die gesamte Mannschaft auswirkt.“

● Record: Madrid parfümierte sich mit billigem Kölnisch Wasser. Real bewies einmal mehr, daß die Festung des Bernabeu-Stadions in dieser Saison einfach uneinnehmbar ist.“

● Sport: „Wieder ein europäisches Fußball-Festival von Real Madrid. Köln unterstrich beim 1:5, warum es in der deutschen Bundesliga nur um Haarsbreite den Relegationsspielen entgangen ist.“

● ABC: „Was den Kölnern geschah, wird den Deutschen noch lange zu denken geben. Da hatten sie das Spiel in der Hand, sie beherrschten es mit einer starken und sicheren Verteidigung, und dann war plötzlich alles anders. Das war der Augenblick, in dem sich die Weißen von Madrid zusammenschlossen und zur großen Rache ausholten.“

● Diario 16: „Leicht wurde es Real Madrid nicht gemacht, trotz des runden 5:1. Aber mit einer glänzenden zweiten Spielzeit fegte Real die deutsche Mannschaft vom Feld und erreichte dieses Ergebnis. Der Europapokal ist nahe.“

● El Pais: „Die Schlußphase begeisterte das Publikum mit ihrer enormen Schönheit.“

## Deutscher Pokal: Olympiastadion ist ausverkauft

DW, Berlin

Berlin rüstet zum Zwei-Millionen-Mark-Coup. Das deutsche Fußball-Pokalfinale, den Berliner im Vorjahr bis einschließlich 1989 als kleine Entscheidung für die Nicht-Berücksichtigung bei der Europameisterschaft 1988 geschenkt, wird morgen ein großes Geschäft. 76 000 Karten waren bereits vor drei Wochen verkauft, knapp 6000 mehr als in der Endabrechnung des Vorjahres.

Das vollbesetzte Olympiastadion läßt rund 1,7 Millionen Mark in den Kassen der drei Beteiligten fließen. Die Vereine VfB Stuttgart und Bayern München erhalten je 40 Prozent, der Deutsche Fußball-Bund (DFB) kassiert 20 Prozent. Hinzu kommen rund 300 000 Mark aus dem Verkauf der Fernsehrechte. Das Zweite Deutsche Fernsehen überträgt ab 17.55 Uhr live. Das Stadion war zuletzt am 25. April 1979 ausverkauft, als Hertha BSC im UEFA-Cup Roter Stern Belgrad empfing und trotz Auflagen der Baupolizei 80 000 Karten verkaufte.

Die Flut der zahlenden Zuschauer läßt schon nach zwei Jahren Pokalfinale in Berlin (vor 1985 zuletzt 1943) eine Tendenz erkennen. Uwe Hammer, der Präsident des Berliner Verbandes, sagt: „Wir haben einen weiteren Schritt zur ständigen Austragung dieses Finales gemacht.“ Knapp die Hälfte der Zuschauer kommt von außerhalb nach Berlin. In Bayern wurden 13 000 Karten verkauft, in Stuttgart und Umgebung 20 000 (518 Zuschauer kommen mit fünf Sonderflugzeugen).

Bundespräsident Richard von Weizsäcker wird morgen den Pokal überreichen.

## Nachfolger von Rolf Schafstall in Bochum: Gerland

DW, Bonn

Eine Woche nach dem Ende der Bundesliga-Saison 1985/86 planen die Vereine verstärkt die nächste Spielzeit. Dabei sind wichtige Personalfragen entschieden worden.

● Bochum: Hermann Gerland, bisher Assistent des zu Schalke 04 wechselnden Rolf Schafstall, wird neuer Trainer. Mit 31 Jahren ist er der jüngste in der höchsten deutschen Spielklasse. Gerland spielte zwischen 1972 und 1984 für den VfL Bochum (204 Bundesligaeinsätze). Präsident Ottokar Wüst begründete die Entscheidung so: „Gerland ist nicht zu jung für dieses Amt. Er hat hervorragende Arbeit bei der Jugend und als Assistent geleistet und kennt Umfeld und Struktur in Bochum seit 17 Jahren Vereinszugehörigkeit genau.“ Für den zu Uerdingen wechselnden Stefan Kuntz erhält Bochum eine Ablöse in Höhe von 1,1 Millionen Mark.

● Düsseldorf: Torjäger Günter Thiele (25) wechselt für etwa eine Million Mark zu Borussia Mönchengladbach. Dort soll er Frank Mill ersetzen, dessen Verhandlungen mit Borussia Dortmund kurz vor dem Abschluß stehen.

● Hamburg: Jetzt ist es endgültig: Felix Magath beendet nach der Weltmeisterschaft seine aktive Laufbahn und wird direkt Nachfolger von Günter Netzer als Manager des Hamburger SV. Der Verein hatte Magath überreden wollen, noch eine Saison weiterzuspielen.

● Stuttgart: Der Isländer Asgeir Sigurvinsson hat seinen 1987 auslaufenden Vertrag mit dem VfB Stuttgart bis zum Ende der Saison 1989 verlängert. Der 1. FC Köln hätte Sigurvinsson unworben.

## RADSPORT

# Belgier Wampers vor allen Stars

KLAUS BLUME, Frankfurt

Mit dem Überraschungssieg des 26 Jahre alten belgischen Belgiers Jean-Marie Wampers endete das 25. Profistraßenrennen „Rund um den Henninger Turm“ über 252 Kilometer. Wampers, im sechsten Jahr Profi und aus einem kleinen Dorf in der Nähe von Brüssel stammend, verwies auf den fünf Finalrunden in Frankfurt, bei den jeweils ein schwerer Anstieg zu bewältigen war, mit 30 Sekunden Vorsprung den kanadischen Olympiazweiten von 1984, Steve Bauer, und den Australier Michael Wilson auf die Plätze.

Der Frankfurter Dietrich Thureau erreichte ebenso wie der deutsche Meister Rolf Götz aus Bad Schussenried im Hauptfeld das Ziel. Thureau: „Trotzdem, ich bin mit dieser Leistung zufrieden, wenn auch zum Schluß etwas die Kraft fehlte.“

Die Jagd durch den Taunus und die Rheinebene hatte zuvor eine zwölfköpfige Spitzengruppe zweitklassiger Fahrer Stunde um Stunde beherrscht. Erst als am Nachmittag bei sonnigem Frühlingswetter erneut in den Taunus hineingezogen, setzten sich auch die Stars, so der Italiener Moreno Argentin (Sieger von Lüttich-Bastogne-Lüttich) in Szene.

Herrmann Moss, der Veranstalter dieses einzigen deutschen Weltpokal-Rennens für Radprofis, hatte diesmal für das Finale in Frankfurt fünf Runden zu je fünf Kilometern angesetzt, damit die Entscheidung nicht schon zuvor falle. Wampers, der vor sieben Jahren einmal belgischer Amateurmeister war, und der sich in diesem Frühjahr bereits als Dritter des klassischen belgischen Rennens Gent-Wevegem in Szene gesetzt hatte, fuhr die letzten 15 Kilometer vor dem Ziel auf und davon - und hielt seinen Vorsprung von 30 Sekunden bis zum Schluß. Keiner der großen Stars, weder der italienische Stunden-Weltrekordler Francesco Moser oder der amerikanische Ex-Weltmeister Greg Lemond, schafften es noch, ihn wieder einzuholen. Der Belgier, im letzten Jahr nur 35. der heimischen Meisterschaft, war überglücklich: „Als ich am letzten Sonntag in Flandern ein kleines Rennen gewonnen hatte, fühlte ich schon, daß es diesmal in Frankfurt sehr gut gehen würde.“

## HANDBALL

# Großwallstadt vor Europacup-Finale in der Krise

sid, Großwallstadt

Ausgerechnet vor dem ersten Europacup-Endspiel der Pokalsieger beim FC Barcelona (Sonntag, 13.00 Uhr, live in der ARD) steckt der TV Großwallstadt in der Krise. Der Leistungssabfall wurde bei der 17:25 (12:10)-Niederlage bei Frisch Auf Göttingen und mit zuletzt nur 2:6 Bundesliga-Punkten deutlich. Dabei steht die Mannschaft im Mai, in dem sie neun Spiele austragen muß, unter Erfolgszwang.

„In unseren Köpfen schwirrt nur das ‚Europacup-Endspiel herum‘“, sagte Manfred Freisler nach dem Debakel. Für den 12maligen Nationalspieler ist Essen jetzt der heiße Meisterschaftsfavorit, obwohl es zum Saisonabschluß noch in Großwallstadt antreten muß. Die Hoffnungen auf ihren sechsten Titelgewinn hat Großwallstadt fast schon aufgegeben.

„Der Europacup hat jetzt absoluten Vorrang“, sagt Trainer Jiri Vicha vor dem 50. Europacup-Auftritt der Mannschaft. Von seinen Spielern fordert er unmissverständlich: „Ein Titel muß her.“ Großwallstadt ist auch noch im Pokal dabei, wo der OSC Dortmund der nächste Gegner ist.

Deshalb wird weiter über das mögliche Comeback von Kurt Klühspies in Barcelona diskutiert. Auf die Frage, ob er noch einmal in die Bresche springen werde, antwortete der 34 Jahre alte Weltmeister lakonisch: „Kein Kommentar.“ Sein Kollege Manfred Freisler hingegen plädiert energisch für den Einsatz von Klühspies: „Keiner darf sich auf den Schlipps getreten fühlen, wenn der Kurt spielt. Ich würde es auf jeden Fall begrüßen. Schließlich geht es um einen Mannschaftserfolg.“

Freisler glaubt, daß der Mannschaft die große internationale Erfahrung von Klühspies entscheidend zugute käme. Vor allem soll der Linkshänder die Abwehr stärken, die in den letzten sechs Begegnungen in Bundesliga und Europapokal 138 Treffer hinhinnehmen mußte.

Auf jeden Fall wird in der katalanischen Metropole Eckhard Mille fehlen, der nach einem Achillessehnenriss operiert wurde und in dieser Saison nicht mehr eingesetzt werden kann. Über Ischiassschmerzen klagt auch überländischer Knöchelverletzung Torhüter Siegfried Roch, dessen Einsatz jedoch nicht gefährdet scheint. Barcelona hat den Wettbewerb bereits 1984 und 1985 gewonnen. Es steht vor dem fünften Gewinn der spanischen Meisterschaft.

## Die letzte Attacke von Harald Hein „Ich fechte nicht schön, aber lustig“

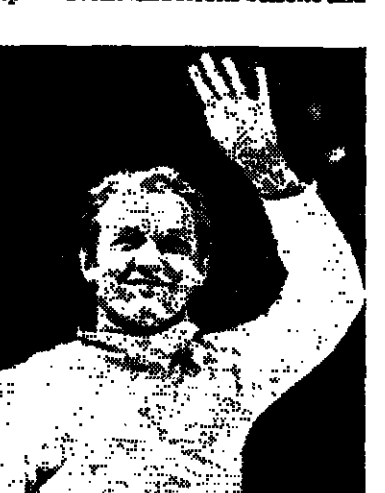
Pathos und Wehmüt sind ihm auch vor seiner letzten Attacke fremd. Harald Hein, Deutschlands dienstältester Nationalfechter, wird am Wochenende beim Herrenflorettpokal-Weltcup-Turnier „Löwen von Bonn“ seine internationale Karriere beenden. Es ist ein Abschied vom aktiven Sport, nicht aber vom Fechten. „Ich hoffe, daß nun einer meiner Schüler Weltmeister wird“, erklärt Hein, der sich künftig voll und ganz auf seine Aufgabe als Trainer in Taubertschheim konzentrieren will.

Inoffiziell gibt der 36 Jahre alte zweimalige Mannschafts-Weltmeister und Olympiasieger zwar schon jahrelang Fechtlektionen, öffentlich durfte er aber aufgrund der Amateurregeln des Internationalen Olympischen Komitees nicht als Trainer auftreten. Unter seiner Führung sind beispielsweise Susanne Lang, Frank Beck und Ulrich Schreck zu Mitgliedern der Nationalmannschaft aufgestiegen. Vor zwei Jahren lehnte Hein das Angebot des OFC Bonn ab, Cheftrainer des Vereins zu werden. „Ich bin sehr heimatsüchtig“, begründet Harald Hein seine Absage.

In Taubertschheim, dem fechterischen Zentrum der Bundesrepublik, lernte er das Einmaleins seines Sports von Emil Beck, der in den 60er Jahren noch ein völlig unbekannter Trainer war. Damals hatte der siebenjährige Harald Hein eher von seinen Freunden auf der Straße wurde er wegen seiner kleinen, gedrungene Gestalt und seiner Dribbelkunst nach dem Weltmeister von 1954 „Morlock“ gerufen. „Es gibt keine Sportart, in der ich nicht gut war. Vielleicht wäre ich mal so eine Art Gerd Müller geworden“, sagt Hein.

Statt auf dem Fußballfeld stürmte

er aber auf der Planche nach oben. Als 17-jähriger fechtete Harald Hein 1967 zum erstenmal bei Weltmeisterschaften. 1970 wurde er als erster deutscher Junioren-Weltmeister. Auch am „Wunder von Göteborg“, dem WM-Debuttriumph von 1973, war er wesentlich beteiligt. Den Degen legte er jedoch bald zugunsten des anspruchsvolleren Floretts beiseite und



Letzter Auftritt in Bonn: Harald Hein FOTO: SIMON

gewann 1976, 1977 und 1983 drei weitere Team-Goldmedaillen. „Ich habe immer lieber in der Mannschaft als im Einzel gefochten“, sagt Hein, der dennoch noch drei Einzel-Medaillen gewann. Bei seiner 18. Weltmeisterschaft vor einem Jahr in Barcelona holte er überraschend Bronze.

Unorthodox aber effektiv ist die Art, wie Harald Hein auf der Fechtbahn führt und pariert. Geduckt, den Oberkörper weit vorbeuge, erwartet er die Angriffe seiner Gegner,

um ihnen nur wenig Treffliche zu bieten. „Ich fechte nicht schön, aber lustig“, bekennt der nur 1,87 m große Athlet. Der kleinste Florett-Fechter der Spitzengruppe war stets ein großer Kämpfer, nie aber über das Maß hinaus und erst recht nicht fleißig. „Ein Trainingsstier bin ich nie gewesen, dafür hatte ich zu viel Talent.“

Glick hatte Harald Hein 1974, als er beim Training einen lebensgefährlichen Lungenschlag erlitt. Daß er sechs Monate später bei der WM wieder mit von der Partie war, spricht für seine Vernunft in den Fechtsport und für seine „Draufgänger-Mentalität“ (Hein). Der Unfall markierte jedoch auch einen Wendepunkt in seinem Leben. „Danach habe ich bewußt gelebt, die Welt mit anderen, offeneren Augen gesehen“, sagt er.

Der Rückzug aus einem erfolgreichen Sportlerdasein empfindet Harald Hein zwar nicht als Grund zur Trauer, doch die Entscheidung ist ihm nicht leicht gefallen. „Ich hätte gern noch eine Olympia-Goldmedaille in Seoul 1988 geholt“, wünschte er sich. Bundestrainer Emil Beck hingegen wollte die Doppelrolle Heins als Trainer und Sportler nicht länger tolerieren. „Ich habe ihm die Wahl gelassen - er hat sich für die Trainer-tätigkeit entschieden“, sagt Beck.

Harald Hein hat in seinem Sportfach alles erreicht, was man erreichen kann. Wichtiger als Titel, Medaillen war ihm aber stets der außersportliche Bereich. „Erfolge sind vergänglich. Doch alles was ich auf Reisen erfahren und gesehen habe, kann mir keiner nehmen. Dafür hat sich die Schinderei gelohnt“, resümiert Hein.

ANDREAS SCHIRMER

## TENNIS / Boris Becker unterlag Henri Leconte

# Selbstkritik: „Mir fehlt die Beständigkeit in der Leistung“

dpa/sid, Kaaat

Eine Viertelstunde vor Mitternacht war der Traum vom Wunsch-Finale zwischen Boris Becker und Mats Wilander beim mit 300 000 Dollar dotierten Tennis-Einladungsturnier in Kaaat bei Düsseldorf geplatzt. Der Welttrangliste-Zweite aus Schweden erfüllte zwar beim 7:5 im Halbfinale über den Franzosen Guy Forget die Erwartungen. Doch Henri Leconte, 22 Jahre alter Linkshänder aus Frankreich und trotz viermonatiger Wettkampfpause nach einer Gelbsucht auf Rang 13 der Welttrangliste, erwies sich als zu stark für Wimbledon-Sieger Boris Becker. Nach über zweieinhalb Stunden siegte Leconte mit 6:4, 6:7, 7:6 und stürzte damit die Veranstalter in Verlegenheit. So wurde denn für gestern Abend noch schnell ein Doppel organisiert, in dem Becker zusammen mit seinem Partner Slobodan Zivjovic noch einmal auftrat - gegen Wilander/Leconte.

Bei Tagespreisen bis zu 320 Mark waren die 2800 Plätze um den Aschen-Centre-Court beim ersten Auftritt von Boris Becker nicht ausverkauft, obwohl die benachbarte Düsseldorf-Schiekaria zum Mainau-Flug aufs Land verabredet schien. Entsprechend groß war die Enttäuschung über das geplatzte Traumfinale, nachdem der nach 64 Minuten schon hoffnungslos mit 4:6 und 0:3 zurückliegende Leconte durch unglückliche Kämpfe zumindest für einen langen und spannungsvollen Abend gesorgt hatte.

„Mir fehlt noch ausreichend Training auf Sand, außerdem habe ich gegen keinen schlechten Gegner verloren“, sagte Boris Becker in früher Morgenstunden unter dem Blitzlicht.

gewitter einer halben Hundertschaft von Fotografen. „Ich hatte eine Menge Probleme, nicht nur mit meinem ersten Aufschlag. Zu einem Sieg fehlte mir die Beständigkeit in der Leistung.“

Die 16 Jahre alte Steffi Graf feierte bei den amerikanischen Hartplatz-Meisterschaften in Indianapolis ihren ersten Sieg hintereinander. Sie brauchte nur 55 Minuten, um in der zweiten Runde Mary Joe Fernandez (USA) mit 6:3, 6:1 zu besiegen. Die an Nummer eins gesetzte Steffi Graf sagte: „Ich habe mich ausgezeichnet gefühlt. Ich spüre auch überhaupt keinen Druck, obwohl ich ja klarer Favorit bin. Aber im Moment weiß ich genau, daß mein Spiel optimal läuft.“ In der nächsten Runde trifft die Dritte der Welttrangliste auf die Südafrikanerin Yvonne Vermaak. Mit druckvollen Vorhandschlägen von der Grundlinie brachte Steffi Graf, die zuvor die Turniere von Hilton Head Island und Amelia Island gewonnen hatte, ihre fast zwei Jahre jüngere Gegnerin immer wieder in Verlegenheit und gab das Spiel in keiner Phase aus der Hand.

Der in der Vergangenheit oft gescholtene Hansjörg Schwärer steht in Indianapolis als ungeschätzter Spieler in der zweiten Runde. Er besiegte den an Nummer 13 gesetzten Amerikaner Robert Seguso mit 4:6, 7:5, 6:2 in einem Spiel, das er fast ausschließlich von der Grundlinie bestritt. Im dritten Satz hatte er endgültig den Widerstand seines Gegners gebrochen, der zusammen mit Ken Flach das zur Zeit beste Doppel der Welt bildet. In der ersten Runde ausgeschieden ist Michael Westphal durch eine 2:6, 4:6-Niederlage gegen den Amerikaner Todd Witsken.



## Kohl verurteilt „Rechtsbruch Vietnam“

BERNT CONRAD, Bangkok

Bundeskanzler Kohl hat in Bangkok mit Schärfe den „Rechtsbruch Vietnam in Kambodscha“ und die sowjetische Besetzung Afghanistans kritisiert. Gemeinsam mit den ASEAN-Staaten (Thailand, Malaysia, Singapur, Indonesien, Philippinen) „fordern wir den vollständigen Abzug fremder Truppen und die Wiederherstellung der nationalen Unabhängigkeit für beide Völker“, versicherte Kohl bei einem Abendessen mit dem thailändischen Ministerpräsidenten Prem Tinsulanonda.

Der Kanzler fuhr fort: „Wie die große Mehrheit der Völkergemeinschaft ist die Bundesrepublik Deutschland nicht bereit, den von Vietnam begangenen Rechtsbruch hinzunehmen. Auch der Zeitablauf kann das geschehene Unrecht nicht hinwegwischen lassen. Die Rechnung derer, die darauf hoffen, wird nicht aufgehen.“ Kohl sagte den Thais weitere Unterstützung bei der Bewältigung des aus dem Kambodscha-Konflikt resultierenden Flüchtlingsstroms zu.

Damit hatte der am Mittwochmittag aus Neu Delhi in Bangkok eingetroffene deutsche Gast ohne Umschweife die zentrale außen- und innenpolitische Sorge der Thais angesprochen. Sein Amtskollege Prem dankte ihm dafür und für die „fortdauernde Unterstützung der ASEAN-Positionen in wichtigen Fragen der Region“.

Aber Kohl brauchte in dem prosperierenden südostasiatischen Staat ohnehin keine psychologischen Barrieren zu überwinden. Die Freundschaft mit den Deutschen ist hier tief verankert. Das spürte der Kanzler bei seinem gestrigen Abstecher zu König Bhumibol's Sommerresidenz in Hua Hin ebenso wie bei seinen Gesprächen in Bangkok. Immer wieder wurde darauf hingewiesen, daß der erste thailändisch-deutsche Freundschafts-, Handels- und Schiffsverkehrsvertrag schon vor mehr als 100 Jahren abgeschlossen worden war. Unterzeichner war 1862 auf deutscher Seite der preußische Gesandte Graf zu Eulenburg. Auf diese Tradition berufen sich Thais wie Deutsche heute noch.

Für die Bundesregierung ergeben sich daraus Verpflichtungen zur Unterstützung und Partnerschaft, die auch Kohl wieder bekräftigt hat.

## Schmidt: Kein Grund zur Klage über Libyen-Aktion

„Bergedorfer Kreis“ befaßt sich mit Rolle Europas in der Weltpolitik

HERBERT SCHÜTTE, Brüssel  
NATO-Generalsekretär Lord Peter Carrington ist der resignierten Feststellung des ehemaligen Bundeskanzlers Helmut Schmidt entgegengetreten, daß Europa „abgedankt“ habe. Vor dem „Bergedorfer Gesprächskreis“, der Anfang der Woche in Brüssel tagte, vertrat Carrington die Auffassung, nur im atlantischen Bündnis könne Europa wieder zu einer Position kommen, in der es eine Rolle in der Weltpolitik spielt. Er wüßte sich allerdings eine stärkere europäische Verteidigungsidentität. Carrington sagte: „Das goldene Zeitalter ist vielleicht das Zeitalter, in dem Europa in der Lage ist, seine Verteidigung selbst zu übernehmen.“

Das Thema der Tagung, „Findet Europa wieder die Kraft, eine Rolle in der Weltpolitik zu spielen?“, lief durch die jüngsten Terroranschläge auf amerikanische Einrichtungen und die Aktion gegen Libyen auf die Frage des Verhältnisses zwischen Westeuropa und den Vereinigten Staaten zu. Die Formen des politischen Kalküls in Europa und den USA driften auseinander, warnte der Mainzer Politologe Werner Weidenfeld: der NATO fehle der politische Unterbau. Richard Löwenthal stellte klar: „Was sind die Interessen der Europäer heute? Eine gemeinsame Politik gegenüber der Sowjetunion und ihren Verbündeten zu verfolgen.“ Der Erlanger Historiker Michael Stürmer diagnostizierte: „Europa ist in Gefahr, ein geographischer Begriff zu werden.“ Wer in den Ruf „Europa den Europäern“ einstimme, fordere in Wirklichkeit die „De-Amerikanisierung“ Westeuropas und die „De-Sowjetisierung“ Osteuropas. Stürmer stellte fest: „Es ist in der Bundesrepublik fast unanständig geworden, von Interessen zu reden.“

### Interessen Europas

Helmut Schmidt fragte: „Wie sehen diese Interessen aus?“ Seit dem Harmel-Bericht vor mehr als 20 Jahren hätten die Europäer und die Amerikaner ihre gemeinsamen Interessen nicht mehr neu definiert. Es liege im Interesse der europäischen Staatengemeinschaft, weder militärisch noch politisch in die Abhängigkeit der USA zu geraten. Ebenso müsse das gemeinsame Interesse der Westeuro-

päer darin bestehen, die kulturellen Bande mit Osteuropa zu pflegen; die Völker Osteuropas hätten kein Interesse daran, die Teilung in zwei Einflugsgebiete auf Dauer aufrecht zu erhalten. Was die amerikanische Aktion gegen Libyen angeht, so haben nach Überzeugung des früheren Bundeskanzlers die europäischen Regierungen keinen Grund, sich zu beklagen. Denn die Tatsache, daß die Geduld Washingtons bald erschöpft sei, hätte man schon im Oktober/November 1985 erkennen können. Er - Schmidt - habe Anfang Dezember vor dem Bundestag die Bundesregierung zu einer gemeinsamen Haltung der europäischen Verbündeten in der Libyen-Frage gedrängt.

### Maßnahmen gegen Libyen

Drei Entschlüsse seien notwendig gewesen: Die Rückführung aller Fachleute aus dem nordafrikanischen Land; eine Vereinbarung der Europäer, kein weiteres Öl aus Libyen zu beziehen und die Entscheidung, sämtliche „Volksbüros“ in Europa zu schließen. Er glaube zwar nicht, daß diese Maßnahmen den Terrorismus verhindern hätten, doch die europäischen Regierungen hätten mit einem solchen Beschluß „einen Hebel in Washington“ in die Hand bekommen.

William Griffith von der US-Botschaft in Bonn erklärte: „Als die Konferenz der europäischen Außenminister stattfand, wußten meines Erachtens die meisten Bescheid - einschließlich des deutschen Außenministers.“ Die Partnerschaft mit den USA beschwor vor allem der stellvertretende Vorsitzende der CDU-Bundestagsfraktion, Volker Rühe. Er erinnerte an die Konsultation der europäischen Bündnispartner durch Washington vor der völlig zufriedenstellenden Antwort Präsident Reagans an Gorbatschow. Rühe rechnet mit einem Erfolg der Bundesregierung bei den Verhandlungen mit den USA, die einen Abzug der in der Bundesrepublik stationierten veralteten chemischen Waffen zum Ziel haben.

Der Präsident der EG-Kommission, Jacques Delors, erinnerte an die Bedeutung der deutschen Frage für das Selbstverständnis Europas: Der „dramatische Schnitt“ durch Deutschland dürfe nicht vergessen werden.

## Von der europäischen „Task Force“ war in Venedig keine Rede mehr

WEU-Treffen brachte wieder keine Ergebnisse / Genscher traf Assad bei Blitzbesuch

F. MEICHSNER, Venedig

Schon bei Halbzeit der Veranstaltung auf der Isola San Giorgio Maggiore von Venedig war klar geworden, daß auch der fünfte Versuch zur 1984 fälschlich beschlossenen „Revitalisierung“ der Westeuropäischen Union (WEU) fehlschlagen würde. Das in der Giorgio-Cini-Stiftung versammelte „Wiederbelebung“-Team der 14 Außen- und Verteidigungsminister Italiens, der Bundesrepublik Deutschland, Frankreichs, Großbritanniens und der Beneluxstaaten machte keinerlei ernsthafte Anstalten, der als Kerntruppe und Antreiber des europäischen Einigungsprozesses in der Verteidigungs- und Sicherheitspolitik gedachten Phantomorganisation wirklich neues Leben einzuhauchen.

Im Gegenteil! Die französische Delegation bekundete ihr Desinteresse durch Abreise schon nach der ersten von zwei Sitzungen. Die deutsche Delegation wiederum schien voll damit beschäftigt, ein WEU-fremdes diplomatisches Kommandounternehmen vorzubereiten, das dann am zweiten Sitzungstag mit der Blitzreise Hans Dietrich Genschers nach Belgrad zu seinem Treffen mit dem dort zu einem Staatsbesuch weilenden syrischen Präsidenten Assad gestartet wurde.

Im Sitzungssaal des einstigen Benediktinerklosters lief unterdessen

das Routineprogramm der Verlesung vorbereiteter Erklärungen und Berichte ab. Die Aufmerksamkeit galt aber offensichtlich mehr den neuesten Nachrichten von der Atomreaktorkatastrophe bei Kiew als den Ausführungen der verschiedenen Redner.

Schließlich „vergaß“ man darüber sogar, im Schlusskommuniqué eine WEU-bezogene Initiative auch nur zu erwähnen, die in den Vorlagen immerhin die Phantasie einer breiteren Öffentlichkeit angeregt hatte, obwohl Experten sie von vornherein als unausgegoren und nicht realisierbar eingestuft hatten: Die von Frankreich vorgeschlagene Aufstellung einer europäischen Einsatztruppe zur Terrorismusbekämpfung.

Der italienische Außenminister Giulio Andreotti widmete diesem Vorschlag in einer abschließenden Pressekonferenz lediglich die ironische Bemerkung, die Presse habe sich wohl etwas vorstellend schon mit der Farbe der Helme befaßt, die diese europäische „Task Force“ tragen soll.

Scheinbar mehr Erfolg schien allerdings Genscher bei seiner Extratour beschlossen. Von dem syrischen Staatschef Assad erhielt er die Versicherung, daß Syrien bereit sei, gegen den Terrorismus und die Terroristen anzukämpfen. Genscher erklärte, man dürfe nicht zulassen, daß terroristische Splittergruppen die guten Be-

ziehungen und den Dialog zwischen Europäern und Arabern stören und beeinträchtigen. In aller Deutlichkeit gab Genscher Assad zu verstehen, daß die Bundesrepublik keinen Terrorismus auf ihrem Territorium dulden werde.

Genschers Blitzreise müsse im Zusammenhang mit den seit Wochen laufenden Gesprächen mit führenden arabischen Politikern zur Vorbereitung des arabischen Gipfeltreffens von Fez am kommenden Wochenende gesehen werden, hieß es. Man erinnerte an die Bonner Gespräche mit dem Generalsekretär der Arabischen Liga sowie mit den Außenministern Nordjemens und Saudi-Arabiens.

Unterdessen äußerte sich der saudi-arabische Innenminister Prinz Abdel Aziz Nait, ein Bruder des saudischen Königs, bei einem Besuch in Bonn in einem Interview des „Aktuellen Presse-Fernsehens“ (APF) zur Zusammenarbeit arabischer und europäischer Länder bei der Terrorismusbekämpfung. Nait: „Die Zusammenarbeit in diesem Bereich ist möglich. Sowohl mit der EG als auch mit den Staaten außerhalb der Gemeinschaft.“ Der Dialog könne für alle Beteiligten „praktikable und effektive Ideen hervorbringen“. Der Prinz beabsichtige in Bonn unter anderem die GSG 9, die speziell für die Terrorismusbekämpfung eingesetzt wird.

## Gesetz zum Schutz der Embryonen

dpa, Bonn

Bundesjustizminister Hans Engelhard (FDP) hat jetzt den angekündigten Diskussionsentwurf eines Embryonenschutzgesetzes vorgelegt, das Mißbräuche der Gentechnologie verhindern soll. Der Entwurf sieht ein generelles Verbot der gezielten Erzeugung menschlicher Embryonen zu Forschungszwecken und auch der Forschung an ihnen nach dem Stadium der ersten Zellteilungen vor. Verbieten werden sollen auch Versuche an der abgegangenen, noch im Absterben begriffenen Leibesfrucht sowie die gezielte Erzeugung genetisch identischer Menschen.

## Neuer Prozeß gegen Terrorist Boock

gü, Stuttgart

Dem Terroristen Peter-Jürgen Boock wird zum zweiten Mal der Prozeß gemacht. Vor zwei Jahren war Boock, Mitglied der RAF, wegen Mordes an dem Bankier Jürgen Ponto und Arbeitgeberpräsident Hanns-Langer Freiheitsstrafe und 15 Jahren Haft verurteilt worden. Der Bundesgerichtshof hob das Urteil auf, da eine Schuldenfähigkeit durch Medikamentenmißbrauch nicht hinreichend geklärt worden sei. Jetzt will das Stuttgarter Oberlandesgericht dazu Sachverständige und Zeugen aus Boocks früherem Umfeld hören.

## Stroessner-Milizen verwüsten Sender

AFF, Asuncion

Milizen des Stroessner-Regimes in Paraguay haben den unabhängigen Rundfunksender Radio Nanduti in Asuncion überfallen und verwüstet. In diplomatischen Kreisen in der paraguayischen Hauptstadt wurde der Anschlag auf den Sender als Auftakt verschärfter Repression gegen die gegenwärtige Protestbewegung im Land gewertet.

Seit zwölf Tagen ist es in Paraguay wiederholt zu Demonstrationen von Studenten, Berufsverbänden und Oppositionsparteien gekommen. Bei brutalen Polizeieinsätzen gab es zahlreiche Verletzte und Verhaftungen.

## Aktion Celle: Bundesanwalt war informiert

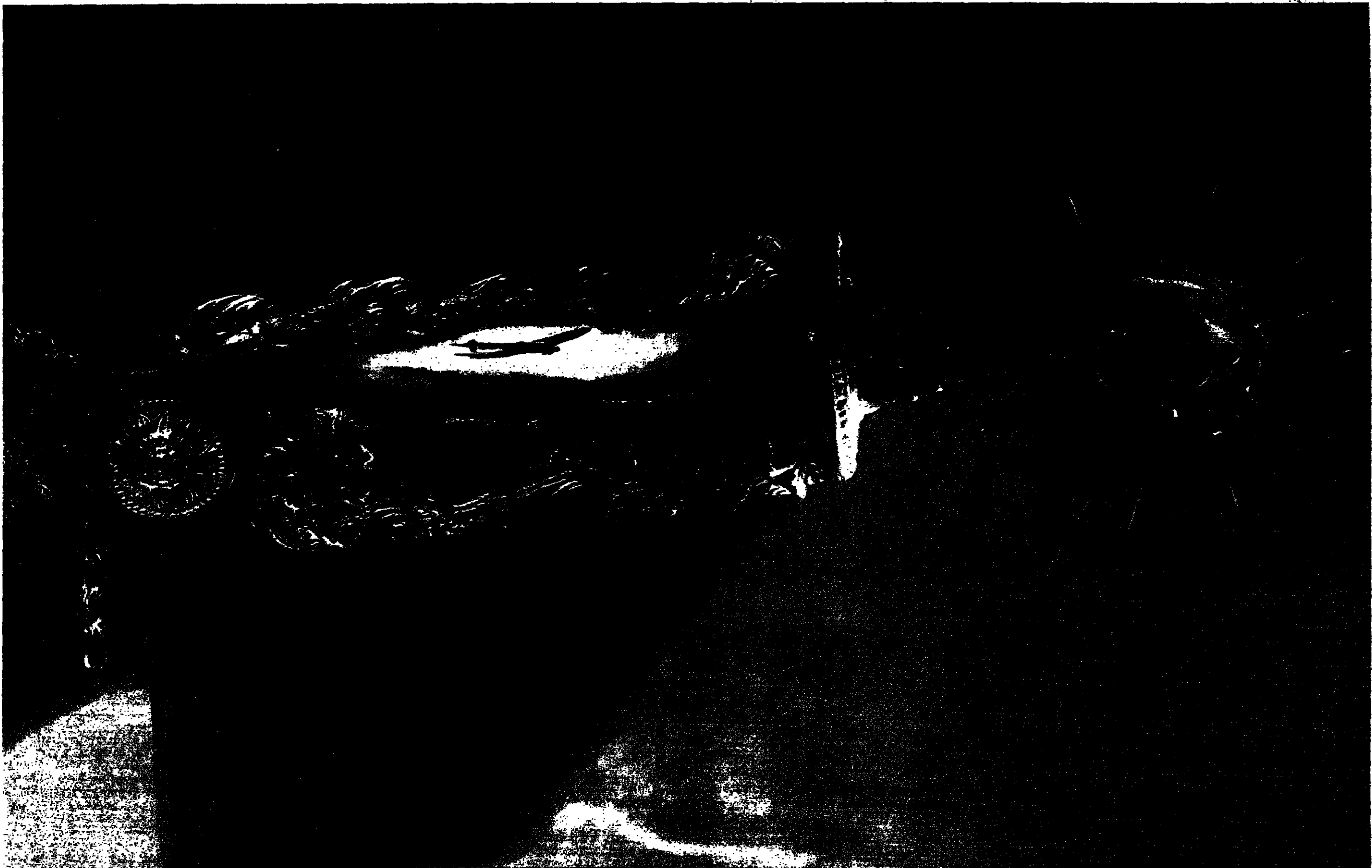
HH, Bonn

Die Bundesanwaltschaft in Karlsruhe ist von der niedersächsischen Landesregierung über die Einschleusung von V-Leuten in das terroristische Umfeld frühzeitig unterrichtet worden. Das hatte Generalbundesanwalt Kurt Rebmann bestritten. Der niedersächsische Innenminister Egbert Möcklinghoff hatte mit Schreiben vom 10. September 1980 „Herrn Generalbundesanwalt beim Bundesgerichtshof z.Hd. Herrn Bundesanwalt Kaul - persönlich -“ darüber informiert, daß die Landesbehörde für Verfassungsschutz Niedersachsen die in der Justizvollzugsanstalt Celle einsitzenden Häftlinge Klaus Loull und Manfred Berger, „die engen Kontakt zu dem inhaftierten Terroristen Sigurd Debus hatten, im Februar 1979 für eine Mitarbeit gewonnen“ habe.

In dem Brief heißt es weiter, daß „Debus, der wegen einer Reihe schwerer krimineller, politisch motivierter Delikte“ zu zwölf Jahren Gefängnis verurteilt worden war, seinerzeit den Ausbruch aus Celle und den Aufbau einer terroristischen Aktionsgruppe betrieben habe. Um das Vertrauen von Debus zu gewinnen, hätten Loull und Berger scheinbar auf seine Forderungen eingehen müssen. Beide hätten sich der „Aufgabe mit Geschicklichkeit unterzogen, sich während ihres Einsatzes an die ihnen gegebenen Weisungen ihrer Führungsbeamteten gehalten und damit den Sicherheitsbehörden zu wertvollen Erkenntnissen verholfen.“ Beide seien von Debus' Plan unterrichtet gewesen, sich bei einem von außen geführten Sprengstoffanschlag aus der Haftanstalt zu befreien. Es habe zu ihrer „Legende“ gehört, sich selbst der Mittäterschaft zu beiziehlen. Tatsächlich hätten Loull und Berger an dem Sprengstoffanschlag nicht mitgewirkt.

Wenn der Generalbundesanwalt erst Jahre später informiert wurde, so deshalb, weil er selbst in der Angelegenheit nicht ermittelte. Zunächst war am 26. Juli 1978 die Staatsanwaltschaft Lüneburg befaßt worden, die am 31. Juli 1978 den Generalbundesanwalt eingeschaltet hatte. Dieser hatte die Untersuchung am 10. August 1978 an die Generalstaatsanwaltschaft Celle zur weiteren Bearbeitung abgegeben.

Nach Nordamerika fliegen wir sowieso.



Via London direkt in 30 Städte Nord- und Südamerikas, Kanadas und der Karibik.

BRITISH AIRWAYS

Die Airline



## Für freie Flugtarife

Die Liberalisierung des Luftverkehrs in der Europäischen Gemeinschaft, von der Kommission seit einiger Zeit angestrebt, von den nationalen Luftverkehrsgesellschaften - von Ausnahmen abgesehen - eher abgelehnt, ist ein kleiner Schritt näher gerückt. Ein Urteil des Europäischen Gerichtshofes in Luxemburg macht jetzt klar, daß das ganze Netz von Freie- und Kontingentsprachen, das so kennzeichnend ist für diesen Markt, mit dem Recht der Gemeinschaft nicht vereinbar ist. Das Verbot von Preisabsprachen und abgestimmten Verhaltensweisen des Artikels 85 des EG-Vertrages gilt auch für den Luftverkehr.

Freilich, auch wenn die Kommission den Spruch des Gerichtes freudig begrüßt, schnelle Folgen sind nicht zu erwarten. Der Ministerrat, der ja zumeist eher die nationalen Interessen der Mitglieder vertritt, wird die notwendigen Konsequenzen auf die lange Bank zu schieben wissen, nicht weil er grundsätzlich gegen mehr Wettbewerb im Luftverkehr wäre, sondern weil viele der europäischen Fluggesellschaften im freien Wettbewerb, wie er etwa in den USA praktiziert wird, kaum bestehen können. Ihre hohen Produktions- und Personalkosten können sie nur in einem geschützten Markt verdienen.

Es ist eher unwahrscheinlich, daß

die Regierung irgendeines EG-Landes den Bankrott ihrer nationalen Fluggesellschaft riskieren würde, nur um den europäischen Passagieren niedrige Flugpreise zu ermöglichen. So wird denn trotz des Luxemburger Urteils in Europa noch für einige Zeit anstelle des Wettbewerbs eine Wettbewerbsordnung die Tarife bestimmen.

## Ehrgeiz

In London - British Leyland ist plötzlich vom Ehrgeiz gepackt. Was der staatliche Automobilkonzern im eigenen Land nicht schafft, nämlich seinen Anteil am Neuwagenmarkt auszubauen, soll nun auf dem europäischen Kontinent und insbesondere auf dem wettbewerbsintensiven deutschen Markt versucht werden. Dazu wird Austin Rover, der Personenwagen-Bereich von British Leyland, sein Händlernetz in Deutschland von gegenwärtig 200 auf 350 Vertretungen ausbauen. Dies, so folgert die Unternehmensleitung, werde schon dafür sorgen, daß sich die Verkäufe am deutschen Markt von 6300 im letzten Jahr auf 12 000 in diesem praktisch verdoppeln. Selbst wenn sich die Verbindung mit dem SB-Warenhaus-Unternehmen Mass AG als größerer Erfolg erweist, als erwartet worden war, so muß doch hinter der beabsichtigten Verdoppelung der Verkaufszahlen einer nicht gerade mit Ruhm bekleckerten Automarkte am deutschen Markt mehr stecken als ein erweitertes Händlernetz.

## AUSGABENPOLITIK / Strauß schrieb Briefe an Kohl und Stoltenberg

### Bund und Länder ohne Einigung bei Entflechtung der Mischfinanzierung

Die geplante Entflechtung der Mischfinanzierung von Bund und Ländern droht an Meinungsverschiedenheiten über die den Ländern zu erstattenden Ausgleichsbeträge zu scheitern. Für die Städtebauförderung reklamiert Bayerns Ministerpräsident Strauß in einem Brief an Finanzminister Stoltenberg 1 Milliarde Mark für die Länder. Mit einem Schreiben an den Kanzler versucht er der Forderung Nachdruck zu verleihen.

Dagegen sah es am 28. November 1985 bereits so aus, als seien sich die Regierungschefs von Bund und Ländern über die Entflechtung der Städtebauförderung ab 1. Januar 1988 im Grundsatz einig. Laut Ergebnisprotokoll über ihr Gespräch forderten die Länder den vollen Ausgleich der normalen Bundesleistungen in Höhe von rund 330 Millionen Mark. Danach akzeptierten sie ferner, daß die vom Bund für die Programmjahre 1986 und 1987 zusätzlich übernommenen Sonderleistungen jeweils zusätzlich die Doppelte, insgesamt 1 Mrd. Mark nicht in die Ausgleichsmasse einbezogen seien.

Heute dagegen sieht es anders aus. Nunmehr fordern neben Bayern zumindest auch die SPD-regierten Länder ein Ausgleichsvolumen von 1 Mrd. Mark. Die Briefe von Strauß an Kohl und Stoltenberg machen die Entscheidung der Milliardenforderung deutlich. Strauß nimmt Bezug auf ein Treffen der Länderchefs am 13. März in Bonn, bei dem man sich nahezu einstimmig auf die Milliarde geeinigt habe. Bei diesem Treffen hat sich Baden-Württembergs Ministerpräsident Späth bezüglich des Ausgleichsvolumens laut Protokoll der

Stimme enthalten, nachdem er selbst bei dem Treffen am 28. November mit dem Bundeskanzler die Forderung der Länder mit 330 Mill. Mark bekräftigt hatte.

Stoltenberg hatte sich bereits in einem Schreiben am 7. April an Späth gewandt. Der Bund ist nicht bereit, über 330 Mill. Mark hinauszugehen. In dieser Situation erscheint nicht ausgeschlossen, daß die Entflechtung scheitert. Eine solche Entwicklung käme einigen Länderchefs nicht unangenehm. Strauß hatte bereits zur „Entmischung“ der Krankenhaufinanzierung erklärt, die Länder hätten ein schlechtes Geschäft gemacht.

Auch Wohnungsbauminister Schneider muß Fortschritte bei der Entflechtung mit gemischten Gefühlen verfolgen. Nach der Städtebauförderung wollten sich Bund und Länder nämlich, so war es am 28. November vereinbart worden, zu einem späteren Zeitpunkt die Entmischung des Wohnungsbaus vornehmen. Damit aber würde ein Bonner Wohnungsbauministerium vollends überflüssig.

Ungeachtet der umstrittenen Höhe des Ausgleichsvolumens ist zumindest für die Länder eine wichtige Fra-

ge, wie ihnen die Bundesleistungen erstattet werden. Die Konferenz der Länderfinanzminister hatte im Oktober 1985 eine Arbeitsgruppe zur Entflechtung von Mischfinanzierungen (mit Vertretern aus Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein) beauftragt, hierzu Vorschläge zu erarbeiten.

Nach Auffassung der Arbeitsgruppe muß die Entflechtung „abschließend und dauerhaft“ sein, jedem Land vollen Finanzausgleich bringen und den dynamischen Ausgabenerfordernissen der Länder entsprechen. Die Stadtstaaten fordern ein zusätzliches, ihre spezifischen Erfordernisse berücksichtigendes Ausgleich.

Die Arbeitsgruppe erörtert zwei Entflechtungsmodelle: 1. Ausgleich der entfallenden Bundesmittel durch einen höheren Länderanteil an der Umsatzsteuer ab 1988 und zusätzlich einen Spitzenausgleichsbetrag je Land. 2. Ausgleich entfallender Bundesmittel durch Übernahme eines höheren Anteils des Bundes am Wohnungsgeld.

Die Umsatzsteuer-Lösung wird verworfen. Denn der verhältnismäßig geringe zusätzliche Länderanteil an der Umsatzsteuer eigne sich nach aller Erfahrung nicht, das komplexe Verhältnis zwischen Bund und Ländern in diesem Bereich zu öffnen. Die Befürchtung der Länder lautet, daß eine so geringfügige Forderung „wegverhandelt“ werden könnte.

## EUROPÄISCHER GERICHTSHOF

### Auch für die Flugtarife gilt das EG-Wettbewerbsrecht

Die EG-Regierungen dürfen keine Flugtarife genehmigen, wenn diese das Ergebnis von Vereinbarungen, Beschlüssen von Unternehmensvereinigungen oder abgestimmten Verhaltensweisen sind, die nach Artikel 85 des Römischen Vertrages verboten sind. Dies hat der Europäische Gerichtshof (EUGH) in einem von der Branche mit Spannung erwarteten Urteil entschieden.

Die europäischen Richter stellten damit klar, daß das Kartellverbot des EWG-Vertrages auch für den Luftverkehr gilt, obwohl der Ministerrat bislang noch keine Vorschriften über die Einbeziehung der Luftfahrt in die gemeinsame Verkehrspolitik verabschiedet hat. Allerdings kann die Kommission wegen fehlender Bestimmungen über den genauen Anwendungsbereich von sich aus keine Geldbußen festlegen.

Eine unmittelbare Wirkung hat das Urteil nicht, da es sich lediglich um eine Vorabentscheidung auf Ersuchen eines Pariser Gerichtes handelt. Auf jeden Fall dürfte der Spruch jedoch die Tendenz zu einer Liberalisierung der Flugtarife und damit zu niedrigeren Flugpreisen verstärken. Die EG-Kommission sieht sich in ihrer Rechtsauffassung bestätigt. Sie glaubt, daß die Chancen für die Ausfüllung der Wettbewerbsbestimmungen nunmehr gewachsen sind.

Anlaß für das EUGH-Urteil bildete ein in Frankreich anhängiges Strafverfahren gegen mehrere Reisebüros

und Fluggesellschaften. Ihnen wurde vorgeworfen, gegen das französische Luftverkehrsgesetz verstoßen zu haben, weil sie Flugtickets billiger verkauft haben als zu den genehmigten Tarifen.

Das Pariser Gericht vertrat selbst die Auffassung, daß die zwischen den Luftfahrtgesellschaften vorgenommene Abstimmung über die Tarife zu einer Einschränkung des Wettbewerbs führe. Es hatte jedoch Zweifel, ob damit auch die nationale Gesetzgebung ungültig sei.

Die Antwort des EUGH lautet: Zwar erfaßt Artikel 85 nur das Verhalten von Unternehmen und nicht von Mitgliedsstaaten; doch verpflichtet der Vertrag die Mitgliedsstaaten, „keine Maßnahmen anzuwenden, die die Wirksamkeit des Wettbewerbsrechts ausschalten“. Dies sei der Fall, wenn ein Staat wettbewerbswidrige Vereinbarungen verleihe, begünstige oder ihre Wirkungen verstarke.

Nach Meinung der europäischen Richter sind die nationalen Behörden verpflichtet über die Vereinbarkeit von Tarifabsprachen mit dem Wettbewerbsrecht der EG zu entscheiden, solange die genaue Abgrenzung des Kartellverbots im Flugverkehr noch nicht vorliegt. In der Genehmigung der Tarife könnte eine solche Entscheidung keineswegs gesehen werden. Wenn jedoch die Unvereinbarkeit der Absprachen festgestellt werden, dürfen die Mitgliedsstaaten auch die Tarife nicht genehmigen.

## Wetterwendische Börse

Von CLAUD DERTINGER

Der April war mit einem Indexplus von 4,3 Prozent der zweitbeste Börsenmonat dieses Jahres. Aber wetterwendisch, wie dieser Monat nun einmal ist, hat er nicht gehalten, was er zunächst versprochen. Denn das bis zum 18. April nach einem Plus von immerhin knapp 9,5 Prozent erreichte Spitzenniveau konnte sich nicht behaupten. Nun gehört es sicherlich zu den Alltäglichkeiten der Börse, daß nach derart kräftigen Kurssteigerungen einmal Gewinne realisiert werden. Doch bleibt es nicht aus, daß sich von den dadurch ausgelagerten Kursverlusten auch manche Aktien nervös machen lassen. Das war vor allem während der letzten zehn Tage zu beobachten, als auch etwas Aktienangebot aus dem Ausland am Markt kam.

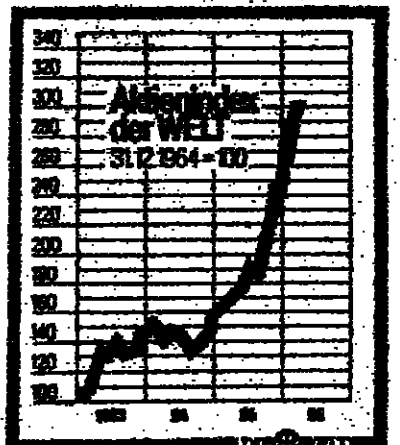
Stärkere Bewegungen im Aktienmarkt sind aber zu erwarten. Die Kurssteigerung aus und der Markt, der diese Prozedur noch nicht am Ende sieht, ist. Wie werden die stark

im April die Spitzenreiter der Börse waren.

Charakteristisch für den Aktienmarkt ist seit einigen Wochen eine Schwerpunktverlagerung der Anlageaktivitäten zu zinsensensiblen Papieren wie Banken und Versicherungen sowie Energiewerten, deren Branchenindex ebenfalls gut zehnprozentige Steigerungen aufweisen. Und noch etwas: Immer mehr Liebhaber finden sich für Nebenwerte, die wegen ihrer relativen Marktlänge zum Teil überdurchschnittliche Gewinne erzielen. Das liegt einerseits gewiß daran, daß viele Börsianer bei der Wiederanlage realisierter Kursgewinne auf der Suche nach noch zurückgebliebenen Papieren sind, ein Phänomen, das häufiger in der Endphase eines Bullenmarktes beobachtet ist. Aber andererseits werden auch neue Anleger von Investmentfonds getrieben, die sich auf Aktien von kleinen und mittleren Unternehmen spezialisieren.

Trotz mancher Irritationen macht die Börse jedoch den Eindruck, als sei die Aufwärtsbewegung nach wie vor intakt. Dafür spricht neben technischen Indikatoren vor allem das weiterhin günstige wirtschaftliche Umfeld. Eine wichtige Rolle spielt in diesem Zusammenhang schließlich die Frage nach den Alternativen zur Aktienanlage. Den Rentenmarkt empfinden viele Investoren wegen des niedrigen Zinsniveaus als unattraktiv. Und erst recht gilt das für die von Banken gezahlten Zinsen.

Beim Blick in die nächsten Börsenwochen gilt es freilich, die Niedersachen-Wahlen im Visier zu haben und auch auf den Tenor zu hören, mit dem sich Börsengeldspekulation bei der Besprechung ihrer Jahresabschlüsse und auf Hauptversammlungen zur aktuellen und künftigen geschäftlichen Entwicklung äußern; hier und da muß wohl auch mit Mollitäten gerechnet werden. Vor allem darf man den Trend des Dollar und der Zinsen nicht aus dem Auge verlieren. Denn da steckt möglicherweise ein Risikopotential. Praktischen Anschauungsunterricht gab es in der vorigen Woche, als Japan aus Furcht vor einer von Washington gewollten weiteren Dollarabwertung amerikanische Bonds auf den Markt warfen, wodurch nicht nur der Druck auf den Dollar verstärkt wurde, sondern vor allem auch die US-Zinsen zu steigen begannen, was sich auch entsprechend auf die deutschen Kapitalmarktzinsen und schließlich auf die Aktienbörsen auswirkte.



auf den Export in den Dollarraum ausgerichteten Unternehmen damit fertig? Diese Frage tritt jetzt mehr als bisher in den Vordergrund der Börsenbetrachtungen. Und das nicht ganz zu Unrecht, wie der heute veröffentlichte Überblick der Hoechst AG über das erste Quartal dieses Jahres zeigt.

So sind denn die Börsianer vorsichtiger geworden beim Engagement in Aktien von exportorientierten Unternehmen, was sich im April in der Kursabschwächung der meisten Chemie-, Elektro- und Maschinenbauaktien niederschlug. Eine Ausnahme machten freilich die Autoaktien, die von Daimler und der voll aufgelegenen Jubiläumsgesellschaft dieses Unternehmens geprägt, mit einem Branchenindexgewinn von mehr als elf Prozent

## AUF EIN WORT



Dr. Klaus Murrmann, Vizepräsident der Bundesvereinigung der deutschen Arbeitsverbände. FOTO: TELEPRESS

Die 40- und die 38,5-Stunden-Woche ist keine Maßlatte, aber es kann nicht so weitergehen, die Arbeit so teuer zu machen, daß keine neuen Arbeitsplätze zu schaffen sind.

## Aufschwung soll bis 1990 anhalten

Die wirtschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts wird nach Einschätzung der Dresdner Bank weit günstiger ausfallen, als im Zeitraum von 1980 bis 1985. In einer Fünfjahresprognose sagt das Institut bis 1990 ein durchschnittliches Wirtschaftswachstum von jährlich über 2,5 Prozent voraus. Insbesondere würden günstige Investitionsbedingungen zu einer Zunahme der Ausbringungswerte führen. Der private Verbrauch werde von der günstigen Preisentwicklung profitieren und überdurchschnittlich zunehmen. Eine lebhaftere Binnenkonjunktur werde dazu führen, daß die Importe schneller als die Exporte ansteigen. Dadurch werde der Leistungsbilanzüberschuss abnehmen.

## EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT

### Brüssel will auch bei den Agrarausgaben sparen

Die EG-Kommission will die Gemeinschaft veranlassen, nicht nur bei den Struktur- und Regionalfonds zu sparen, sondern auch bei den Agrarausgaben. In ihrem Vorentwurf für den Nachtragshaushalt für 1986 hat die Brüsseler Behörde die zusätzlichen Ausgaben für den Garantieteil des Agrarfonds jedenfalls erheblich geringer angesetzt, als sie selbst es für nötig hält.

Grund ist, daß die EG - vier Monate nach der Aufstockung ihres Anteils an der Mehrwertsteuer - ihre Eigenmittel bereits erschöpft hat. Anders als die Bundesregierung vertritt die Kommission jedoch offenbar die Meinung, daß für die Agrarausgaben kein absoluter Vorrang besteht.

Der Budgetentwurf enthält für Garantieausgaben (vor allem Ausfuhrerstattungen) im laufenden Haushaltsjahr zusätzliche Mittel von 915 Mill. Ecu (1,97 Mrd. Mark). Schon bei Präsentation ihrer Agrarpreisvorschläge

hatte die Kommission Mehrkosten von 790 Mill. Ecu (1,7 Mrd. Mark) veranschlagt. Inzwischen sind jedoch durch den Verfall des Dollarkurses und die Veränderung der Leitkurse im Europäischen Währungssystem (EWS) Mehrbelastungen von 600 Mill. Ecu (1,3 Mrd. Mark) hinzugekommen.

Kürzungen vorgenommen hat Christophersen freilich auch bei den nichtagraren Ausgabenposten. So sollen die Zahlungen für bereits beschlossene Regionalprojekte so weit hinausgezögert werden wie möglich. Dagegen will die Kommission an den Ansätzen für den Sozialfonds nicht rütteln.

Der ebenfalls von der Behörde verabschiedete Vorentwurf für den Haushalts 1987 sieht im Rahmen der gegebenen Einnahmen ein Einnahmewachstum von nur 4,1 Prozent vor. Sowohl die Voraussetzungen für die Einnahmen aus der Mehrwertsteuer wie auch aus den Zöllen und Agrarabschöpfungen sind jedoch mit großen Fragezeichen behaftet.

## SCHWEIZ

### Bankgeheimnis soll noch weiter gelockert werden

Seit die Schweizer Regierung Mitte März unter Berufung auf nationales Notrecht die Bankguthaben des ehemaligen philippinischen Präsidenten Marcos sperren ließ, steht die Zukunft des Bankgeheimnisses wieder einmal zur Debatte. Offenbar sollen nun die Kontrollen für ausländische Gelder weiter verschärft werden.

Schweizer Banken sind bereits durch eine „freiwillige“ Vereinbarung mit der Notenbank verpflichtet, bei Eröffnung von Konten und Bankfächern die Identität des Inhabers und seines eventuellen Auftraggebers „zuverlässig abzuklären“. Ein Konto kann jedoch auch weiterhin durch einen Anwalt oder Treuhänder eröffnet werden.

Nun hat Notenbankpräsident Pierre Languetin erklärt, die bestehenden Kontrollen seien keineswegs ausreichend, solange „professionelle Vermögensverwalter“ im Verkehr

mit den Banken eine Sonderstellung einnehmen. Man müsse die Rolle dieser Geheimnisträger „neu überdenken“. Languetin verlangt damit, daß auch Anwälte und Treuhänder zu größerer Auskunftsbereitschaft verpflichtet werden sollen.

Gleichzeitig wächst der Druck der Schweiz auf das benachbarte Liechtenstein, sich Schweizer Spielregeln anzupassen. Dort sind Bank- und Anwaltsgeheimnis bisher weitgehend unangestastet geblieben.

Zürcher Bankiers sehen hinter dieser Entwicklung die Hand ihres sozialistischen Finanzministers Otto Stich. Weitere Abstriche am Bankgeheimnis, so fürchten sie, würden ihre Wettbewerbsposition schwächen. Vor allem gegenüber dem aufstrebenden Luxemburger Finanzplatz, der heute, nach Ansicht eines namhaften französischen Experten, Anlegern bereits größere Diskretion bieten kann als die Schweiz.

## WIRTSCHAFTS JOURNAL

### USA drohen mit Importquoten

Washington (AP) - Der Bewilligungsausschuß des amerikanischen Abgeordnetenhauses hat mit 24 gegen elf Stimmen beschlossen, Ländern mit einem hohen Handelsüberschuß im Handel mit den Vereinigten Staaten mit der Verhängung von Importquoten zu drohen. Falls dieser Plan vom gesamten Kongreß angenommen wird, werden der Bundesrepublik Deutschland, Japan und Taiwan eine Frist von vier Monaten eingeräumt, um entweder ihre Handelschranken für amerikanische Einfuhren zu senken oder ihre Exporte in die Vereinigten Staaten zu drosseln. Falls dies nicht geschieht, sollen für diese Länder Einfuhrzölle für den Import in die Vereinigten Staaten verhängt werden.

### Breitschwerdt für Kuhn

Frankfurt (dpa/VWD) - Im Zuge der Mehrheitsübernahme durch die Daimler-Benz AG (Stuttgart) bei der AEG AG (Berlin/Frankfurt) hat der AEG-Aufsichtsrat den Vorstandschef der Daimler-Benz, Werner Breitschwerdt, zu seinem Vorsitzenden gewählt. Breitschwerdt löst den bisherigen Aufsichtsratschef Klaus Kuhn ab. Das teilte die AEG nach der Sitzung des Aufsichtsrates mit. Der von den Banken vor drei Jahren mit der AEG-Sanierung beauftragte Kuhn wird dem AEG-Aufsichtsrat weiter angehören und seine bisherige Beraterfunktion fortsetzen.

### Basiszinssätze gesenkt

Rom (AFP) - Die meisten italienischen Banken kündigten nach der am 24. April erfolgten Senkung des Diskontsatzes von 14 Prozent auf 13 Prozent eine Reduzierung ihrer Basiszinssätze ab heute an. Die neuen Basiszinssätze sind jedoch nicht einheitlich.

### Lebensmittelpreise stabil

Bonn (dpa/VWD) - Der Zentralverband der Genossenschaftlichen Großhandels- und Dienstleistungsumternehmen (ZENTGENO) rechnet für 1986 mit stabilen bis leicht nachgebenden Lebensmittelpreisen. Es gebe seit Wochen eine deflationäre Preisentwicklung bei Lebensmitteln, sagte Hans Reischl, der Vorstandsvorsitzende der REWE-Zentralorganisation.

### US-Handelsdefizit steigt

Washington (dpa/VWD) - Das Außenhandelsdefizit der USA hat sich im März im Vergleich zum Februar um rund zwei Mrd. Dollar auf 14,52 Mrd. Dollar (31,6 Mrd. DM) erhöht. Wie das Handelsministerium in Washington bekannt gab, entspricht der Märzwert in etwa dem Durchschnitt der letzten sechs Monate. Im Februar hatte das Defizit bei 12,49 Mrd. Dollar gelegen.

### Weniger umgesetzt

Köln (dpa/VWD) - Die Fachgeschäfte des Einzelhandels in der Bundesrepublik haben im März nominal den gleichen Umsatz erzielt wie im März 1985. Preisbereinigt ist der Absatz jedoch um ein Prozent gesunken, teilte die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels (HDE/Köln) mit. Innerhalb der Branche hat es nach den Angaben erhebliche Schwankungen gegeben.

### SPD-Länder gescheitert

Bonn (HH) - Die SPD-regierten Länder haben sich auf der Finanzminister-Konferenz mit ihren Vorstellungen zur Besteuerung von Kapitalerträgen gegen die Bundesratsmehrheit nicht durchsetzen können. Mit einem Antrag wollten sie Finanzminister Stoltenberg bitten, „unverzüglich eingehende Untersuchungen über Volumen und Struktur der Steuerausfälle“ vorzunehmen oder vornehmen zu lassen und „auf der Grundlage dieser Daten Vorschläge zu entwickeln, die eine Anwendung des geltenden Rechts sicherstellen und eine Entlastung für Bürger mit kleinen Geldvermögen gewährleisten“.

### Einlagenzertifikate

Frankfurt (cd) - Die mit 275 MillDM Dotationskapital und einer Bilanzsumme von rund sechs MrdDM zu den bedeutendsten Auslandsbanken in der Bundesrepublik zählende Frankfurter Zweigniederlassung der US-Großbank Morgan Guaranty Trust Company of New York begibt von heute an Einlagenzertifikate (CDs) mit einer Mindeststückelung von fünf MillDM, die eine frei wählbare Laufzeit, mindestens jedoch einen Monat, haben. Mit diesem für den deutschen Geldmarkt neuen Instrument wendet sich die Morgan Bank an Firmen und institutionelle Anleger.

# ALLA CARTE

... für möglichst hohe Stückzahlen, in die Sie Ihre...  
... das „A-la-carte-Leasing“: Angebot und persönliche...  
... die individuellen Bedürfnisse ausgeschaltet. Von einem...  
... oder effizienten Organisation nutzen kann. Und das...  
... Lösungen außerhalb des Schema-Denkens

LocalLease

- Ich möchte mehr Informationen über die LocalLease.
- Ich möchte unverbindlich und direkt einige Fragen zu einem Leasing-Projekt beantwortet haben.

Name: \_\_\_\_\_  
Firma: \_\_\_\_\_  
Straße: \_\_\_\_\_  
PLZ: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_



## WELTBÖRSEN / Reaktorunfall sorgt für Unsicherheit

## Kurssturz an der Wall Street

New York (DW.) - Nach lustlosem Geschäft mit uneinheitlicher Kursentwicklung zu Wochenbeginn kam es am Dienstag an der Wall Street zu einer deutlichen Kursabschwächung. Die Schwäche der Versorgungsaktien nach dem Reaktorunfall in der Sowjetunion löste am Mittwoch einen Kursrückgang aus. Der Dow-Jones-Index fiel um 41,91 auf 1783,98 Punkte und verbuchte damit den größten Tagesverlust in der Wall Street-Geschichte.

Tokio (DW.) - Die Tokioter Börse konnte ihr Kursniveau gut behaupten. Vor allem Elektronikwerte und andere Exporttitel verbuchten Gewinne. Versorgungsaktien mußten allerdings unter dem Eindruck des

**Wohin tendieren die Weltbörsen?** - Unter diesem Motto veröffentlicht die WELT einmal in der Woche einen Überblick über den Trend an den internationalen Aktienmärkten.

Kraftwerkunfalls in der Sowjetunion Einbußen hinnehmen. Im Wochenvergleich (Mittwoch bis Mittwoch) konnte der Nikkei-Dow-Jones-Index 77,5 Punkte auf 15 825,50 zulegen.

London (fu.) - An der Londoner Aktienbörse ist das Anleger-Vertrauen nach einer rabenschwarzen Woche wieder zurückgekehrt. Allein zwischen Montag und Donnerstag letzter Woche war der Financial-Times-Index für 30 führende Werte um gut 55 Punkte auf den Stand von 1348 abgerutscht, bevor am letzten Freitag wieder Kaufneigung einsetzte. Seither hat sich der Index um insgesamt 46,9 Punkte verbessert. Die sehr positive Konjunktur-Umfrage des Industrieverbandes CBI sorgte für reges Kaufinteresse. Bis Mittwoch erreichte der Index 1394,9 Punkte, bevor gestern

als Reaktion auf den Rekord-Kursverlust an der Wall Street ein scharfer Einbruch folgte.

Wien (frei) - Leicht nachgegeben hat das Kursniveau an der Wiener Börse seit dem historischen Höchststand am Mittwoch letzter Woche. Der Index der Börsenkammer notierte zuletzt mit 292,36. Insbesondere die Kurse jener Aktien, die zuvor überraschend starke, aber wenig fundierte Kurssteigerungen erlitten, waren durch spekulative Gewinnmitnahmen beeinträchtigt.

Mailand (ds) - Nach schwachem Wochenbeginn und zunächst noch sinkenden Umsätzen war die Geschäftstätigkeit an der Mailänder Börse am Mittwoch wieder von hoher Nachfrage gekennzeichnet. Dabei konnten sich neben den großen Industriewerten auch die vorher etwas vernachlässigten Versicherungs- und Banktitel behaupten. Der Blue-Chips-Index „Il Sole-24-Ore“ schloß mit 364,13. Die inzwischen bestätigten Erwartungen in eine kräftige Dividendensteigerung führte im Falle Fiat zu massiven Käufen.

Paris (J.Sch.) - Nach einer fast 50prozentigen Hausse seit Anfang dieses Jahres wird die Pariser Börsenschwäche der letzten Tage als „normal“ angesehen. Der Tendenzindex des statistischen Amtes INSEE (Ende 1985 = 100) fiel in der Berichtswoche per Mittwoch auf 145,2 (148,8) Punkte, während der Generalindex der Maklerkammer CAC (Ende 1981 = 100) immer noch etwas auf 395 (381) Punkte anstieg. Vor allem bei den Nebenwerten kam es zu Gewinnmitnahmen. Von einem Tendenzumschwung ist in Paris noch keine Rede. Eher wird mit einer Konsolidierung gerechnet.

## FRANKREICH

## Verhaltene Kritik an den Sozialisten

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris  
Der Bericht über die Lage der öffentlichen Finanzen, den die neue französische Regierung vor vier Wochen bei dem früheren Notenbank-Gouverneur Renaud de La Genière als unabhängigen Experten in Auftrag gegeben hat, ist für die Sozialisten eher glimpflich ausgefallen. Das Defizit des Haushaltsplans für 1986 wurde von den Sozialisten mit 145 Mrd. Franc zwr um 15 Milliarden Franc zu niedrig bewertet, aber nicht um 55 Mrd. Franc, wie die Rechtsparteien behauptet hatten. Stärker kritisiert wird, daß sich das Defizit während der fünfjährigen sozialistischen Regierungszeit verdreifacht hat, ebenso wie die Staatsverschuldung, die Ende letzten Jahres 1228 Mrd. Franc erreichte.

Auch haben die Sozialisten ihr Versprechen, die Last der Steuern und Sozialabgaben zu senken, nicht erfüllt. Sie erreichte in den letzten zwei Jahren unverändert 45,5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts, nachdem sie in den vorangegangenen Jahren stark gestiegen war.

Gleichzeitig ermahnt der derzeitige Notenbankgouverneur Michel Camdessus in seinem Jahresbericht die Regierung, die Devisenkontrolle stärker zu lockern. Insbesondere sollte die Devisenkontrolle der freien Bewegung von ausländischen Wertpapieren eröffnet werden. Sie können gegenwärtig nur mit Wertpapierdevisen erworben werden, die aus entsprechenden Verkaufserlösen stammen. Zur Zinspolitik schreibt Camdessus, daß sie die festgestellte Desinflation begleiten sollte. Jedoch dürften Zinsserienhöhen nicht ausgeschlossen werden, falls die Inflationsrate unverändert bleibt.

## VARTA / Mordhorst: Hohes Maß an Risikobalance

## Wachstum in allen Sparten

DOMINIK SCHMIDT, Hannover  
Die Varta AG, Bad Homburg, geht davon aus, 1986 an die Rekordergebnisse des Vorjahres anschließen zu können. Vorstandssprecher Günter Mordhorst weist zwar darauf hin, daß die Meßlatte angesichts der hohen Zuwachsraten im vergangenen Jahr auf ein beachtliches Niveau gerutscht ist. Varta sei aber weltweit der einzige Batteriehersteller mit einem durchgängigen Programm von der Knopfzelle bis zum Großakkumulator. „Dies gibt uns ein hohes Maß an innerer Risikobalance“, meinte Mordhorst.

Mit den Ergebnissen im ersten Quartal ist Mordhorst „nicht unzufrieden“, wenngleich der Umsatz des Inlandskonzerne mit 264 Mill. DM lediglich den Vorjahreswert erreichte. Damals allerdings brachte der strenge Winter einen regelrechten Umsatzboom im Starterbatterie-Ersatzgeschäft. Der Weltumsatz ging in den ersten drei Monaten um zwölf Prozent auf 417 Mill. DM zurück.

Zur Ertragsentwicklung wollte sich der Varta-Chef nicht näher äußern. Auch in dieser Hinsicht indes sei Zuversicht angebracht. Mit einem Ergebnisrückgang gegenüber 1985 sei nicht zu rechnen. Der bisherige Geschäftsverlauf gebe Anlaß zu Zufriedenheit. Über eine Rücknahme der für 1985 auf 8,50 (7,50) DM erhöhten Dividende werde nicht nachgedacht. Die Investitionen sollen auf dem Rekordniveau von 1985 (weltweit 97 Mill. DM) gehalten werden.

Zu den guten Ergebnissen im Geschäftsjahr 1985 haben bei Varta alle Sparten beigetragen. Im Inlandskonzerne wuchs der Umsatz um 7 Prozent auf 1,1 (1,03) Mrd. DM. Stärker noch, nämlich um zwölf Prozent auf 1,91 (1,71) Mrd. DM, nahm der Welt-Umsatz zu. Dort allerdings schlug sich die Übernahme von drei Gesellschaften in Italien und Kolumbien mit einem zusätzlichen Umsatz von 100 Mill. DM nieder.

Varta Inlandskonzerne	1985	+
Umsatz (Mill. DM)	1181	7
dev. Export	428	10
Schwermetalle	65	70
Abschreibungen	51	18
Mitarbeiter	8975	6
Bilanzsumme	897	7
Eigenmittel	250	7
Eigenkapitalquote (%)	31	(31)
Jahresüberschuß	34	13
Dividende (DM)	8,50	13

Welt-Konzern	1985	+
Umsatz	1911	12
dev. Industriebatterien	430	6
Starterbatterien	708	12
Gerätebatterien	600	14
Varta-Plastik	65	41
Anzahl intern.		
Geschäft (%)	65	(68)
Mitarbeiter	13 095	6
Ergebnis p. Aktie (DM)	24,00	5
Cash flow	171	5
Jahresüberschuß	41	8

## WERBEAGENTUREN / Dreier-Fusion in den USA

## Eine „kreative Super-Macht“

JB, Hamburg  
Durch die am vergangenen Wochenende in New York beschlossene Fusion der drei weltweit operierenden Werbeagenturen BBDO International, Doyle, Dane, Bernbach sowie Needham Harper Worldwide entsteht die größte Agenturgruppe der Welt. Das betreute Werbevolumen beträgt rund 11 Mrd. DM und übersteigt das der bisher führenden US-Gruppe Interpublic (McCann, Erickson, Lintas) von 9,4 Mrd. DM und das von Young & Rubicam (7,2 Mrd. DM). Durch den Zusammenschluß entsteht nach amerikanischen Kommentaren eine neue globale „kreative Super-Macht“.

Dachgesellschaft der drei Agenturen wird eine Holding, deren Namen noch nicht bekannt gegeben worden ist. Die 24 Mill. Stammaktien werden zu etwa 85 Prozent von den bisherigen BBDO-Aktionären, zu 24 Prozent von den DDB-Eigentümern und zu elf Prozent von den Needham-Harper-Aktionären übernommen. Chairman der Holding wird BBDO-Chef Allen Rosenshine. Die Holding soll mit den zwei separaten Agenturenketten BBDO Worldwide und DDB Needham

Worldwide operieren. In die Holding bringt BBDO International Werbeats von rund 5,5 Mrd. DM ein. DDB von 3,8 Mrd. DM und Needham von rund 1,7 Mrd. DM. Die Zahl der Beschäftigten übersteigt 10 000.

In Europa betreut die neue Gruppe ein Werbevolumen von 2,5 Mrd. DM. Diese Region dürfte, wie Willi Schalk, künftiger Präsident von BBDO Worldwide, in Hamburg erklärte, in den nächsten Jahren am schnellsten wachsen. Alle drei Agenturen sind auch in der Bundesrepublik vertreten. Das addierte Elativolumen erreicht etwa 850 Mill. DM. Team/BBDO steuert mit Kunden wie VW/Audi, Dr. Oetker, Aral rund 480 Mill. DM bei, DDB (US-McDonald's, Grundig, BAT) 236 Mill. DM und Needham 137 Mill. DM. Team/BBDO, seit 1956 am deutschen Markt, hat 1984 den ersten Rang im deutschen Werbemarkt von der Lintas erobert und ihn 1985 verteidigt. DDB steht an achter Stelle. Needham ist am Werbemarkt über eine Minderheitsbeteiligung an einer deutschen Agenturkette vertreten.

## HAAKE-BECK HV / Gratisaktien beschlossen

## „Bisher bestes Geschäftsjahr“

Die Hauptversammlung der Haake-Beck Brauerei, Bremen, wartete mit einer Sensation auf. Sie genehmigte die Ausgabe von Gratisaktien im Verhältnis von 2:1. Damit wurde das Grundkapital der Gesellschaft um 6,144 Mill. auf 18,432 Mill. DM erhöht. Allein vorstand Helmut Gribkowsky bezeichnete das Geschäftsjahr 1984/85 als das bisher beste seit Kriegsende.

Die Aktionäre erhalten 12 DM (Vorjahr: 11 DM) Dividende je 50-DM-Aktie plus einen Bonus von 1 DM. Diese bisher höchste Ausschüttung wurde durch das Geschäftsergebnis der Muttergesellschaft, der Brauerei Beck & Co. und dem hohen Dollarkurs ermöglicht.

Von den Gesamtumsätzen der Haake-Beck Brauerei mit 15,6 Mill. (Vorjahr 14,2 Mill.) DM entfielen rund 14 Mill. DM auf Vergütungen aus dem mit der Mutter abgeschlossenen Lohnvertrag. Erträge aus

Verpachtung und Vermietung (1,21 Mill. DM) sowie aus Leasingverträgen (0,36 Mill. DM) rundeten das Ergebnis auf, das einen Jahresüberschuß in Höhe von 5,9 Mill. DM (5,4 Mill. DM) erbrachte. Die Rücklagen wurden um 2,7 Mill. DM auf 37,3 Mill. DM erhöht, der Bilanzgewinn schließt mit 3,24 Mill. DM (2,74 Mill. DM) zu Buche.

Der Gewinn je Aktie beträgt 31,37 DM (28,05 DM) einschließlich außerordentlicher Posten und der Entlastung aus der Körperschaftsteuer. Gemäß den Beschlüssen der Gesellschafter wurden 1,6 Mill. DM zur Aufstockung der Beteiligungen bei Beck & Co. sowie der St. Pauli Brauerei C. L. Wihl Brandt GmbH freigegeben.

Helmut Gribkowsky machte auf der HV deutlich, daß die Umwandlung von Eigen- in Nominalkapital auf den Kurs der Haake-Beck-Aktie und deren Dividende auswirken werde. Die Dividende werde sich auf etwa 16 Prozent einpendeln.

## Hohe Überkapazität in der Schifffahrt

Für die von vielen Krisen geschüttelten Branchen Schifffahrt und Schiffbau liegt ruhiges Fahrwasser noch in weiter Ferne. Zur Untermauerung dieser Prognose führt das Bremer Institut für Seeverkehrswirtschaft und Logistik eine ganze Reihe von Argumenten an. So werde das zur Verfügung stehende Volumen im Seetransport die Weltmarktladung nicht ausreichend auslasten. Mittelfristig werde, so betonte Prof. Heinz Schäfer in Bremen, die Tendenz zur Übertonnage anhalten.

Zur Zeit bietet der Markt bei der Tankerfracht 25 bis 30 Prozent zu viel Tonnage. Bei Massengutfrachtern liegt die Überkapazität bei 15 bis 20 und bei Containerschiffen bei 10 bis 15 Prozent. Generell sprechen sich die Experten durchaus für Hilfen der öffentlichen Hand aus. Sie befürworten allerdings lediglich die Förderung der Hochtechnologie-Schiffe. Weiter seien Abwrackprämien sinnvoll. Die deutschen Reederei seien - so Schäfer - auf dem richtigen Weg in sichereres Fahrwasser.

## Kaelble erwartet 1986 noch Verluste

Einen Umsatz von über 100 Mill. DM visiert die um Sanierung bemühte Kaelble-Gmeinder GmbH, Becknang, für das laufende Jahr 1986 an. In 1985 war der Umsatz auf 90 (1984: 100) Mill. DM zurückgegangen und erneut ein nach Worten von Geschäftsführer Olof Enmark „erheblicher Verlust“ entstanden. Schaffen will der erst seit September vergangenes Jahres amtierende Enmark die angestrebte Ergebnisverbesserung - wobei freilich auch noch für 1986 mit einem Verlust zu rechnen sei - unter anderem mit einem gestrafften Produktprogramm bei gleichzeitig verringerter Fertigungstiefe. Zum Programm gehören Baumaschinen, Müllverdrichter, Sonderfahrzeuge und Schlackentransporter, Getriebe und Lokomotiven. In keinem Fall werde - wie beteuert wird - Gerät für militärische Zwecke produziert. Die Zahl der Beschäftigten soll in diesem Jahr weiter von 800 auf 600 Mitarbeiter abgebaut werden. Das Stammkapital war erst kürzlich von 27 auf 54,7 Mill. DM aufgestockt worden.

## AEG KABEL / Starke Marktschwankungen verdaut

## Schöner Dividenden-Glanz

J. GEHLHOFF, Düsseldorf  
Im vorerst noch nicht dividendenreifen AEG-Konzern präsentiert sich die AEG Kabel AG, Rheindt, auch mit ihrem 1985er-Abschluß als verhältnismäßig ertragsstarke Tochter. Der Hauptversammlung am 13. Juni wird eine konstante Dividende von 9 Mark vorgeschlagen. Daran partizipieren freie Aktionäre noch mit zwei Prozent von 57,8 Mill. DM Aktienkapital. Der Jahresüberschuß ging zwar bei der AG auf 11,9 (15,4) Mill. DM und im Konzern auf 21,4 (23,7) Mill. DM zurück, erlaubte aber im Konzern noch 10 (12,5) Mill. DM Rücklagenfortführung. Die 176 (167) Mill. DM Eigenmittel sind nun um 50 (42) Prozent größer als das Anlagevermögen und stellen 37,1 (36,2) Prozent der Bilanzsumme.

Ein gedrücktes Preisniveau auf Heimat- und Weltmarkt, den nicht voll aus Produktivitätsanstieg aufgefangenen Mehraufwand aus der tariflichen 38,5 (40)-Stunden-Woche und Abschreibungsbedarf für NE-Metallbestände nennt Vorstandsvorsitzender Walter Birken als Gründe für den niedrigeren Gewinnschub. Der Betriebsergebnis habe sich auf über 50 Mill. DM, das DVFA-Nettoergebnis auf 25 (23) DM je Aktie verbessert. Der auf 71 (81) Mill. DM gesunkene Cash-flow (nach Steuern und vor Ausschüttung) sei ohne die Metallwertabschläge leicht gestiegen.

Auf seinen wiederum „sehr differenziert“ vom Auf und Ab geprägten Teilmarkt der Kabel 1985

mit 5416 (5174) Beschäftigten einen abermals nur mäßig erhöhten Umsatz von 1,31 (1,29) Mrd. DM mit 26 (27) Prozent Exportanteil erzielt. Darin war der Umsatz in Kabelwerkssprodukten mit 928 (892) Mill. DM und nach Bereinigung von Metallpreisschwankungen mit 782 (757) Mill. DM enthalten.

Die Nachfrage auf den Auslandsmärkten sei „insgesamt zurückhaltend“ und weiterhin von Preiskämpfen unter dem Druck der weltweiten Überkapazitäten geprägt gewesen. Positiv wirkten auf den Heimatmarkt die verstärkte Investitionsmeldung der Industrie, die anhaltend günstige Automobilkonjunktur und der weitere Ausbau der Fernseherteilnetze; negativ dagegen die immer noch geringen Aufträge von Stromversorgungsunternehmen, die schwache Bautätigkeit sowie die anhaltenden Beschäftigungsprobleme im Schaltanlagen- und Großmaschinenbau.

Insgesamt im Aufwärtstrend, aber wiederum mit zum Teil „starken Auslastungsschwankungen“ sieht der Konzern das laufende Jahr. Die 1985 mit 33 (28) Mill. DM erstmals wieder auf Abschreibungshöhe angelangten Investitionen sollen weiter auf 41 Mill. DM steigen. Für Wachstumsbereiche wie Auto-Kabelsatzfertigung und „Lichtwellenleitertechnik“ (hier zu Lasten der Koaxialkabel) wurden im ersten Quartal 1986 weitere 200 neue Arbeitsplätze geschaffen.

## Central Money Desk: Zugriff auf nationale und internationale Geld- und Devisenmärkte sichert Flexibilität und Kreativität. Helaba Frankfurt.

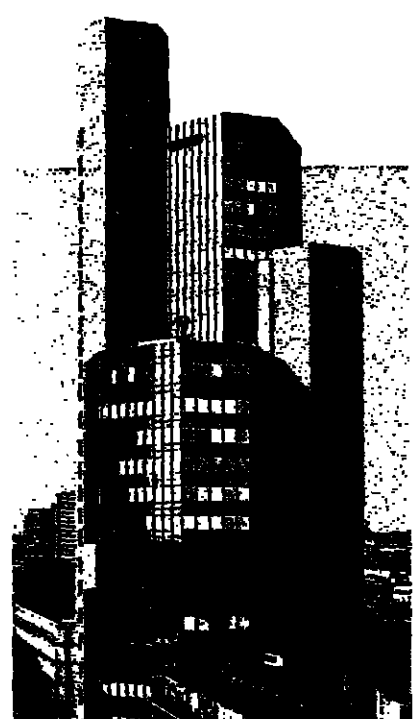


Der Central Money Desk bündelt alle marktgängigen kurzfristigen Kredit- und Anlageprodukte.

Als Finanzchef oder Disponent erhalten Sie vom Central Money Desk der Helaba Frankfurt „aus einer Hand“ alle marktgängigen kurzfristigen Handelsprodukte. Vom Domestik- und Euro-Barvorschuss sowie Tages- und Termingeldanlagen über Akzeptkredite und Privatkonten bis hin zu Devisen in allen Handelswährungen.

Ein Tisch, der die Märkte Frankfurt, London, Luxemburg und New York für Sie miteinander verbindet.

Über unsere Auslandsstützpunkte sind wir an wichtigen Finanzplätzen vertreten. Der Central Money Desk gibt eine umfassende Information über die nationalen und internationalen Märkte. Solche Transparenz sichert Ihnen schnelles und flexibles Handeln.



Im Zentrum des internationalen Wettbewerbs: Helaba Frankfurt.

Das bringt Ihnen Kostenvorteile und Zeitersparnis.

Von einem Gesprächspartner erhalten Sie die gesamte Leistungspalette der nationalen und internationalen Märkte.

Erstklassiges Rating und starke Stellung im Markt gestalten das Angebot der Bank attraktiv. Die Helaba Frankfurt steht Ihnen mit allen Ressourcen eines großen und leistungsstarken Emissionshauses zur Verfügung.

Nicht nur eine neue Organisation, sondern eine neue Philosophie.

Ihr Gesprächspartner am Central Money Desk der Helaba Frankfurt ist fest im Markt verankert. Seine wichtigste Aufgabe ist Ihre Beratung. Für den Kunden sucht er kostengünstige Problemlösungen, verknüpft Individualität und Leistung mit dem Standing und der Organisation einer großen Bank. Unser Ziel ist Qualität des Services und der Produkte.



Der Standort verpflichtet zu Leistung.

Der Standort in der Frankfurter City, eine Eigenkapitalausstattung von rd. 1,3 Mrd. DM sowie über 68 Mrd. DM Geschäftsvolumen, mehr als 50 Mrd. DM Kreditvolumen und über 27 Mrd. DM Gesamtumlauf eigener Wertpapiere kennzeichnen die Leistungsfähigkeit der Helaba Frankfurt.

Hessische Landesbank  
-Girozentrale-  
Jungbühlstraße 18-26  
6000 Frankfurt 1  
Niederlassungen in  
Darmstadt und Kassel  
Auslandsstützpunkte in London,  
Luxemburg und New York

**Helaba Frankfurt**  
Hessische Landesbank - Girozentrale -



## DAIMLER-BENZ / Zwölf Mark Dividende plus Bonus

## Jubiläumspaket für Aktionäre

Stuttgart. Das von Daimler-Benz im Hinblick auf das Jubiläum „100 Jahre Automobil“ in Aussicht gestellte „Jubiläumspaket“ für die Aktionäre ist von Vorstand und Aufsichtsrat genehmigt und kann nunmehr präsentiert werden: Der Hauptversammlung am 2. Juli wird vorgeschlagen, für das Geschäftsjahr 1985 eine um 1,50 DM auf 12 DM erhöhte Dividende je 50-DM-Aktie und anlässlich des Jubiläums zusätzlich einen Bonus von 2,50 DM zu beschließen. Dies bedeutet also eine Ausschüttung von insgesamt 29 (Vorjahr: 21) Prozent. Der gesamte Ausschüttungsbetrag vergrößert sich damit um knapp 38 Prozent auf 491 (356) Mill. DM. Zur weiteren Stärkung der eigenen Mittel wurde mit 626 Mill. DM die Hälfte des Jahresüberschusses, der sich demnach also auf 1,25 (1,10) Mill. DM belief, in die freien Rücklagen eingestellt.

Außerdem schlägt die Verwaltung der HV vor, durch Ausgabe von Bezeichnungsscheinen im Verhältnis 7:1 durch Umwandlung von 243 Mill. DM Rücklagen, das Grundkapital auf 1,942 Milliarden DM zu erhöhen. Die

jungen Aktien sollen für 1986 voll dividendenberechtigt sein. Außerdem beantragt die Verwaltung „zur finanziellen Vorsorge und zur Aufrechterhaltung der unternehmerischen Flexibilität“, anstelle des bis zum 30. Juni dieses Jahres betragsrestlichen genehmigten Kapitals von 180 Mill. DM ein neues genehmigtes Kapital in Höhe von 500 Mill. DM zu schaffen. Größere Aktienpakete liegen bei der Deutschen Bank (über 25 Prozent), der Mercedes-Benz AG (25,23 Prozent) und bei der Regierung des Staates Kuwait (etwa 14 Prozent).

Zu den Investitionsplanungen im Hinblick auf eine mögliche Erweiterung der Pkw-Montage-Kapazitäten sagte ein Unternehmenssprecher, der Vorstand erwäge bereits seit längerem verschiedene Alternativen zur Verbesserung der Lieferfähigkeit im fließenden Pkw-Geschäft. Bei den Standortüberlegungen spiele neben dem Werk Bremen auch Gagnan/Rastatt eine Rolle. Eine entscheidende Vorlage an den Aufsichtsrat habe es freilich nicht gegeben, lediglich eine erste Information des Gremiums.

## VEREINSBANK HV / Kapitalerhöhung zu 375 Mark

## Viel Lob für den Vorstand

München. „Gratulationskarten würden uns auch einmal erfreuen, wobei das Ausgabeverhältnis ja nicht unbedingt 1:1 betragen muss.“ Ein nicht gerade bescheidener Wunsch, den ein Aktionär vor der Hauptversammlung der Bayerischen Vereinsbank AG in München äußerte. Es sollte denn wohl eher eine leichte Kritik an der beschlossenen Kapitalerhöhung sein, mit der Vorstandssprecher Maximilian Hackl die Versammlung überrascht hatte. Danach wird die Bank noch im Mai ihr Grundkapital um genehmigtes Kapital um 47,75 Mill. auf 572 Mill. DM aufstocken. Die neuen Aktien werden im Verhältnis 1:1 zu einem Kurs von 375 DM angeboten und sind ab 1. Januar 1986 gewinnberechtigt.

Grundsätzlich fiel die Reaktion darauf eher positiv aus. Anerkennung mußte man nämlich, daß damit die Verwaltung nicht an eine Obergrenze herangegangen war, sondern „sich bemüht hat, einen Mittelweg“ (Hackl) zu finden. Zudem errechnet sich immerhin ein Bezugsrechtswert von etwa 20 DM. Und auch „mit Blick auf die stolze Dividende von 12,50 (11) DM“, so ein Aktionärsprecher, „ist der durchaus stolze Preis noch hin-

nehmbar.“ Mit überwältigender Mehrheit (Präsenz: 99,6 Prozent) wurde dann später – ebenso wie alle anderen Tagesordnungspunkte – die Schaffung eines genehmigten Kapitals von 250 Mill. DM gebilligt und der Vorstand ermächtigt, Wandelschuldverschreibungen oder Optionscheine in Gesamtbetrag von bis zu 500 Mill. DM zu begeben.

Auch ansonsten herrschte viel Harmonie im Saal der Münchner Philharmonie. Kein Wunder angesichts der Dividende und des „hervorragenden Ergebnisses 1985“. „Machen Sie so weiter“, wurde der Vorstand ermuntert. Mit Genugtuung nahm man da zur Kenntnis, daß aufgrund der Ergebnisse des ersten Quartals 1986, so Hackl, „dem weiteren Verlauf des Jahres mit Optimismus entgegenzusehen“ werden kann. Per Ende März habe sich die gute Ertragsentwicklung der Gesamtbank mit einem Zinsüberschuß von 350,3 Mill. DM (plus 3,3 Prozent gegenüber dem anteiligen Vorjahresbetrag) und einem Provisionsüberschuß von 99,5 Mill. DM (plus 15,2 Prozent) weiter fortgesetzt. Und auch das Betriebsergebnis sei „deutlich“ besser.

## UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

## Flachglas zählt neun DM

Essen (DW). – Aufsichtsrat und Vorstand der Flachglas AG, Gelsenkirchen, schlagen der HV am 18. Juni in Nürnberg vor, aus dem Bilanzgewinn von 24,4 Mill. DM eine unveränderte Dividende von 9 DM auszuschießen. Nach einer außerordentlichen Dotierung der Rückstellungen für die Vorrubstanzregelung von 15,8 Mill. DM verbleibt nach Angaben des Unternehmens für das Geschäftsjahr 1985 ein Jahresüberschuß von 34,4 Mill. DM, aus dem 10 Mill. DM in die freien Rücklagen eingestellt werden.

## Gebremster Schaum

Bonn (hg). – Einstweilen noch mit „gebremstem Schaum“ operieren die in zahlreichen Sparten des Einzelhandels und Handwerks tätigen genossenschaftlichen Großhändler- und Dienstleistungsunternehmen. Der Präsident des Zentralverbandes (Zentgen), Georg C. Neumann, hofft jedoch, „daß wir im Verlauf des Jahres generell in die Pluszahlen kommen“. Im vergangenen Jahr erreichten die 438 Zentgen-Mitglieder einen Umsatzzuwachs um 3,5 Prozent auf 42 Mrd. DM. Allerdings sei die Entwicklung keineswegs in allen Bereichen zufriedenstellend verlaufen: So hätten die genossenschaftlichen Großhändlerunternehmen im Bau-

und Ausbaugewerbe ein Minus von fünf Prozent hinnehmen müssen.

## Neuer DAL-Chef

Bonn (DW). – Der Aufsichtsrat der DAL Deutsche Anlagen-Leasing GmbH, Mainz, hat Herrn Horst G. Plaschna (51) mit Wirkung vom 1. Mai 1986 zum Vorsitzenden der Geschäftsführung der DAL berufen. Horst G. Plaschna war seit 1983 Vorstandsmitglied der Hamburgische Kaufmannsbank Nottebohm & Co. AG, Hamburg und danach bis heute Vorstandsmitglied der The Royal Bank of Canada AG, Frankfurt.

## Wechsel bei Bayer

Düsseldorf (J.G.). – Mit der Bilanzpressekonferenz der Bayer AG, Leverkusen, am 5. Mai gibt Wolfgang Schmidt (61) die Leitung der 65 Mitarbeiter starken Abteilung Öffentlichkeitsarbeit in der Konzernverwaltung an seinen bisherigen Stellvertreter, Heiner Springer (41), ab und geht in den Ruhestand. Die fünfzehn Jahre seiner Amtsführung waren von dem auf vielen Feldern erfolgreichen Bemühen geprägt, den Chemiekonzern, nicht zuletzt bei den brisanten Themen des Umweltschutzes, für eine breite Öffentlichkeit transparenter zu machen. Neue Wege initiierte Schmidt dabei unter anderem mit der Umfeldzeitung „direkt von Bayer“.

## KLÖCKNER-WERKE-HV / Wohlwollende Aktionäre lobten die Verwaltung

## „Es gab wieder mehr Licht als Schatten“

JOACHIM GEHLHOFF, Duisburg. Insgesamt „weit mehr Licht als Schatten“ habe das erstmals wieder mit 59 Mill. DM positivem Ergebnis beendete Geschäftsjahr 1984/85 (30. 9.) gebracht, resümierte Vorstandsvorsitzender Herbert Glenow auf der Hauptversammlung der Duisburger Klöckner-Werke AG, in der 400 Teilnehmer 68,95 (73,04) Prozent von 489 Mill. DM Aktienkapital verteilten.

In gleicher Tendenz sieht er das neue Jahr, dessen erste Hälfte Plusraten von je ein Prozent in Walzstahl- und Weltumsatz (da wären es bei konstantem Dollarkurs mehr als drei Prozent plus gewesen) brachte, dazu eine um drei Prozent (rund 1000 Leute) höhere Welt-Belegschaftszahl als vor Jahresfrist und die Aussicht, daß im vollen Jahr das positive Ergebnis „etwas“ höher als 1984/85 sein werde.

Im Lagebericht wie in der Diskussion mit acht fast durchweg „wohlwollenden und zustimmenden“ Aktionärsprechern ließ Glenow freilich

keinen Zweifel, daß die Wiederkehr der seit nun elf Jahren ausgebliebenen Dividende noch gute Weile hat. Auch beim sichtbaren „Altlast“-Rest aus milliardenschweren Stahlkrisenverlust, dem bei 284 Mill. DM offenen Rücklagen mit 245 Mill. DM fortgeführten Verlustvortrag, werde man über mögliche Tilgungsformen erst nach „wenigstens“ einem weiteren Gewinnjahr und „entsprechend positivem Ausblick“ nachdenken.

Für den nun in die rechtliche Selbständigkeit ausgegliederten Stahlbereich des Konzerns (die Aktionäre billigten dies wie die Verwaltungsentlastung fast einstimmig) sieht Glenow auch 1985/86 erst ein allenfalls leicht positives Ergebnis.

Hauptgründe dafür: Beträchtliche Einmal-Kosten bei der Flachstahl- und Breiten aus Neuzustellung des Großhochofens und Modernisierung des Kaltwalzwerkes für die dann folgende Totalübernahme der Produktion des Kaltwalzwerkes Hildhof (vormals Maxhütte); dazu nun beson-

## HOECHST / Weltumsatz ist im ersten Quartal 1986 um zehn Prozent zurückgegangen

## Der schwache Dollar bremst die Exporte

JOACHIM WEBER, Frankfurt. Wolfgang Hilger, Vorstandschef der Hoechst AG, Frankfurt, ist zuversichtlich: „Hoechst kann für das Geschäftsjahr 1986 wieder einen guten Gewinn erzielen.“ Auf Prognosen über Umsatz oder gar Ertrag will er sich indessen noch nicht einlassen. Im Inland könne man aber von einer günstigen Konjunktur bei wichtigen Abnehmerbranchen ausgehen; im Export gebe es dagegen darum, größere Erlöseinbußen zu vermeiden.

Sie drohen in erster Linie durch das veränderte Währungsgefüge. Der gegenüber dem ersten Quartal 1985 um 27 Prozent gesunkene Dollarkurs wirkt sich auch über den einfachen Umrechnungseffekt hinaus aus: Die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Anbieter verschlechtert sich, und das wiederum bringt sowohl einen spürbaren Preisdruck als auch Mengen-einbußen mit sich. Selbst auf den europäischen Märkten macht sich die günstigere Position der Dollar-Anbieter bereits bemerkbar – die Importe aus den USA steigen.

Tröstliche Keimzelle: Auch der Rohstoff-Einkauf wird für etliche Produkte billiger. Zusätzlich gefördert wird diese Entwicklung durch den gesunkenen Ölpreis. Doch auch diese Entlastung wirkt nicht nur positiv: „Bei sinkenden Rohstoffpreisen halten sich unsere Kunden mit ihren Bestellungen zurück, um die eigenen Vorräte niedrig zu halten“, stellt Hilger fest. Dieses Phänomen erkläre zum Teil (vor allem im Inland) auch den schleppenden Geschäftsverlauf im ersten Quartal.

Bis Ende März ist der Umsatz der Muttergesellschaft um 5,5 Prozent zurückgegangen. Während der Inlands-umsatz noch um ganze 0,5 Prozent auf 1,694 (1,685) Mrd. DM zunahm, gingen die Exporte um zehn Prozent auf 2,03 (2,25) Mrd. DM zurück. Bei um sechs Prozent niedrigeren Exportpreisen machten die Mengeneinbußen immerhin vier Prozent aus. Immerhin gelang es, den Gewinn vor Steuern mit 408 (402) Mill. DM noch leicht über dem Vorjahres-

veau zu halten. Dabei habe die Verbilligung der Rohstoffe gerade ausgereicht, die preis- und kursbedingten Erlöseinbußen auszugleichen, ohne zu größeren Margen zu führen, betont Hilger. Die relativ günstige Gewinnentwicklung, die die Brutto-Umsatzrendite auf elf (10,2) Prozent steigen ließ, dürfte daher in erster Linie auf den gegenüber dem ersten Quartal 1985 geringeren Rückstellungsbedarf zurückzuführen sein.

Weniger erfreulich sieht das weltweite Geschäft des Chemiekonzerns aus. Hier kamen die Währungseffekte bei der Umrechnung der Ergebnisse der ausländischen Tochtergesellschaften (deren eigene Produktion 1985 schon gut 40 Prozent zum Weltumsatz von 42,7 Mrd. DM beigetragen hat) zusätzlich zum Tragen. So nahm der Weltumsatz um zehn Prozent auf 9,9 (11) Mrd. DM ab. Daran war das Ausland mit einem Minus von 13,3 Prozent 7,2 (8,3) Mrd. DM beteiligt; aber auch der Inlandsumsatz ging um ein Prozent auf 2,73 (2,76) Mrd. DM zurück.

Freilich: „Die Veränderungen der Umsatzzahlen sind, wie immer in Zeiten stark steigender oder sinkender Rohstoff- und Verkaufspreise, nicht sehr aufschlußreich“, unterstreicht Hilger. Aber auch der Gewinn war nicht auf dem Vorjahresniveau zu halten. Fast im Gleichschritt mit dem Umsatz ging er um 9,4 Prozent auf 761 (840) Mill. DM vor Steuern zurück.

Allerdings war bereits 1985 die Verbesserung des Weltgewinns um knapp elf Prozent auf 3,16 (2,85) Mrd. DM – die sich in einer Erhöhung des Jahresüberschusses um knapp neun Prozent auf 1,47 (1,35) Mrd. DM niederschlug – nicht mehr nur auf operative Einflüsse zurückzuführen. Zu ihr hatten sowohl die Senkung des negativen Zinssaldos um 312 Mill. DM auf 461 Mill. DM (im Gefolge von Kapitalerhöhungen) als auch die um 115 Mill. DM niedrigeren Aufwendungen für Pensionsfonds und ähnliches wesentlich beigetragen.

Auf der anderen Seite war indessen auch ein Gewinnrückgang bei der US-

Holding American Hoechst Corporation von 53 Mill. Dollar auf 5,7 Mill. Dollar zu verzeichnen. Rund 30 Mill. Dollar davon entfielen allein auf das Polystyrolgeschäft, von dem sich der 180 000-Mitarbeiter-Konzern inzwischen getrennt hat. Insgesamt blieb immer noch eine ordentliche Ertragssteigerung: Der DVFA-Gewinn je Aktie stieg auf 36 (34,82) DM, der Cash-flow um knapp drei Prozent.

Die Wachstumspause zu Jahresbeginn wird auch nicht als endgültig angesehen: „Unser Investitionsprogramm für 1986 ist auf Wachstum ausgerichtet“, so Hilger. Nachdem 1985 weltweit 2,37 (2,07) Mrd. DM (bei 2,15 nach 2,1 Mrd. DM Abschreibungen) in Sachanlagen investiert wurden, sind für 1986 rund 2,6 Mrd. DM vorgesehen.

Insgesamt sollen in diesem Jahr neue Projekte im Gesamtvolumen von 3,25 Mrd. DM angestoßen werden. Wichtige Ziele dabei seien der Bau von Anlagen für neue Produkte ebenso wie der Einsatz neuer und umweltfreundlicherer Verfahren. Den dicksten Brocken vom Investitionspaket erhält der Pharmabereich mit einem Anteil von 13 Prozent, gefolgt von den Bereichen Folien, Fasern und Industrie-gase samt Schweiß- und Schneidtechnik (Messerschmitt) mit jeweils sechs bis acht Prozent.

Hoechst Welt	1985	±%
Umsatz	42 732	+ 1,1
dav. Ausland	31 694	+ 1,3
Anlagenproduktion	17 940	+ 4,3
Mitarbeiter	180 501	+ 1,5
Sachinvestitionen	2 365	+ 14,5
Konzern (Inland)		
Umsatz	20 615	+ 4,1
dav. Export (%)	56	(56)
Brutto-Cash-flow <sup>1)</sup>	6 196	+ 2,8
Netto-Umsatz		
Rendite (%)	3,4	(2,3)
Netto-Cash-flow <sup>1)</sup>	3 373	- 2,7
in % d. Ges. Inv.	142,4	(181,9)
Ausschüttung einbeh. Gewinn	605	+ 13,1
	883	+ 5,6

<sup>1)</sup> Welt-Zahlen 1. Jahresüberschuß + Zuf. zu lt. Richtsch. u. SoFo + Absch. z. so. Posten (Saldo) + ZEV-Steuern. <sup>2)</sup> Brutto minus Steuern u. Ausschüttung. <sup>3)</sup> dav. an Konzernmutter 74 (54) Mill. DM.

## BBC / Das Anlagengeschäft hat sich stabilisiert

## Getarnte Ertragssteigerung

JOACHIM WEBER, Mannheim. Die Brown, Boveri & Cie AG, Mannheim, erwartet 1986 einen Umsatz wenigstens in der Größenordnung des Vorjahrs. Nachdem 1985 die – im übrigen „ergebnisneutralen“ – Abrechnung des Hochtemperatur-Reaktors Schmehausen den Konzernumsatz um 70 Prozent auf 8,18 (4,82) Mrd. DM aufgebläht hat, steht in diesem Jahr das Kernkraftwerk Millheim-Kärlich bei Koblenz zur Abrechnung an.

Ohne die Sondereffekte beider Jahre sei 1986 eine weitere Umsatzsteigerung zu erwarten, so Vorstandschef Herbert Gasser. Immerhin hat der Elektro- und Anlagenbau-Konzern 1985 neue Aufträge für fast 6 Mrd. DM hereingenommen, elf Prozent mehr als im Jahr davor. Zwei Drittel davon stammten aus dem Ausland. Die ersten vier Monate 1986 haben, verursacht wiederum durch ein Kraftwerksprojekt, mit einem Plus von 23 Prozent eine neue Spitze in der Auftragskurve gebracht.

Derzeit laufe das Serienmaterial-Geschäft (traditionell zwei Drittel vom Konzernumsatz) mit Ausnahme der haushälterischen Teilbereiche gut. Die Beschäftigungslage im Anlagenbau habe sich stabilisiert. Speziell die Projektierungsabteilungen seien – trotz unbedingender Auftragslage im Kraftwerksgeschäft – gut ausgelastet. Auch 1986 wäre im übrigen der Konzernumsatz ohne die Großabrechnung Schmehausen um zehn Prozent auf 3,3 Mrd. DM gestiegen.

„Mindestens gleich“ lautet auch die Prognose für das Ergebnis; eine Verbesserung sei durchaus möglich. Über die Ertragssteigerung von 1985 informiert die Erhöhung des Jahresüberschusses auf 29,2 (26,9) Mill. DM nur unzulänglich. Weil nämlich der Abschluß des Beherrschungsvertrags mit der Schweizer Muttergesellschaft in diesem Jahr die Auflösung zuvor gebildeter Rücklagen unmöglich macht, hat die Mannheimer BBC 1985 auf die Neubildung verzichtet und statt dessen die Risikovorsorge gestärkt.

So nahmen die Rückstellungen – einschließlich der Pensionsrückstellungen von 459 (415) Mill. DM – um 37 Prozent oder 642 Mill. DM auf 2,37 (1,73) Mrd. DM zu. Eine weniger drastische Ertragsverbesserung signalisieren das DVFA-Ergebnis je Aktie von 16,73 (15,31) DM und der Cash-flow von 271 (252) Mill. DM. Das Be-

Anzeige  
HERZOG-RODE DER INTERNATIONALEN SPITZENKLASSE



IN HAMBURG: NEUER WUHL 42  
IN BERLIN: KURFÜRSTENDAMM 58

triergebnis der Mannheimer Muttergesellschaft hat um zehn Prozent zugenommen.

Neue Zuversicht zeigt das BBC-Management mit den Investitionen. So wurde 1985 nicht nur deren Volumen mit 194 (144) Mill. DM – bei 194 (203) Mill. DM Abschreibungen – auf den alten Stand gebracht. Erstmals sind auch die Erweiterungsinvestitionen mit einem Anteil von 23 Prozent wieder erwähnenswert. In diesem Jahr will der 36 160-Mitarbeiter-Konzern seine gesamten Sachinvestitionen um etwa zehn Prozent weiter steigern.

An dem verbesserten Ergebnis werden auch die Aktionäre – mehrheitlich die Schweizer BBC, deren Aktionäre für 1985 leer ausgehen – mit einer Dividende von 7 (6) DM je Aktie teilhaben. Künftig werden sie dann mit einer Garantiedividende bedacht. Mit der Neugliederung des Gesamtkonzerns wird auch eine Umstrukturierung einhergehen. Erste Aussagen über deren Form sind Anfang September zu erwarten.

# manager magazin sucht: Die Manager von morgen

Machen Sie mit bei der großen Aktion von manager magazin und der Unternehmensberatung Egon Zehnder International. Mit dieser grundlegenden Enquête über das Bildungs- und Berufsprofil der Manager von morgen wenden wir uns an Sie – an die Föhigen der nachrückenden Generation.

Zur Teilnahme aufgerufen sind Examensemester, Doktoranden und Berufsanfänger, vor allem aber Jungmanager und Nachwuchskräfte mit Berufserfahrung. Sie erhalten einen umfangreichen Fragebogen, dessen Beantwortung Ihnen entscheidend weiterhelfen kann. Sie notieren – wir testen: Ihre Qualifikation, Ihre Leistungsbereitschaft, Ihre berufliche Perspektive.

Der Hauptgewinn winkt auch Ihnen: Die Teilnahme am zwölfwöchigen »Program for Management Development« (Sponsor: Egon Zehnder International, Frankfurt) der Harvard Business-School in Boston.

Die Vorauswahl unter den Einsendern wird von dem Frankfurter Team Egon Zehnder International durchgeführt. Die Endausscheidung unter den besten Nachwuchsmannagern fällt eine Jury, der folgende Mitglieder angehören: Jürgen Peddinghaus, Vorstandsvorsitzender Reemtsma AG, Dr. Detlef Rohwedder, Vorstandsvorsitzender Hoesch AG, Dr. Walter Seipp, Vorstandsvorsitzender der Commerzbank AG, Heinrich Weiss, Vorstandsvorsitzender der SMS Schloemann-Siemag AG, Dr. Mark Wössner, Vorstandsvorsitzender der Bertelsmann AG, Dr. Dieter Piel, Chefredakteur manager magazin, Rolf Diekhof, Stellvertretender Chefredakteur

manager magazin, Heiner Thorborg, Geschäftsführender Partner der Egon Zehnder International GmbH, Frankfurt und Präsident des Harvard Clubs Rhein-Main, Dr. Egon Zehnder, Chairman der Egon Zehnder International und Chairman des Harvard Clubs Schweiz.

Die Ergebnisse der Enquête werden am 23. Oktober 1986 in Frankfurt/Main öffentlich präsentiert und mit den Jury-Mitgliedern sowie den Gewinnern des Wettbewerbs diskutiert. Den Fragebogen finden Sie, zusammen mit einem ausführlichen Bericht, in der Mai-Ausgabe von manager magazin – erhältlich in allen gutsortierten Zeitschriften-Verkaufsstellen. Sie können den Fragebogen zur Enquête aber auch telefonisch unter der Rufnummer (0 40) 30 07-542 oder mit untenstehendem Coupon anfordern bei der Chefredaktion manager magazin, Postfach 11 10 60, 2000 Hamburg 11.

manager

Bitte senden Sie mir die Teilnahme-Unterlagen zur Enquête »Die Manager von morgen«

Name:

Vorname:

Straße:

PLZ/Ort:

Coupon bitte an  
Chefredaktion manager magazin  
Postfach 11 10 60, 2000 Hamburg 11



## SOCIETE GENERALE

Fusion mit der  
Elsässischen Bank

cd. Frankfurt

Die Frankfurter Niederlassung der Société Générale, Paris, der drittgrößten französischen Geschäftsbank und der mit acht Filialen in der Bundesrepublik vertretenen deutsche Ableger der Elsässischen Bank, Straßburg, die sich im Mehrheitsbesitz der Société Générale befindet, haben wegen einer zunehmenden Überlappung ihrer Geschäfte fusioniert. Die in Frankfurt domizilierende Bank firmiert seit gestern als „Société Générale-Elsässische Bank & Co.“ als offe-

Anzeige

Der unentbehrliche  
Heffer für die Wirtschaft:

# DIE GROSSEN 500

Herausgegeben von Dr. Ernst Schmacke.  
Lose-Blatt-Werk in 2 Ordnern, 2. Z. ca.  
2.200 Seiten, DM 198,-, Art.-Nr. 10600

Sie erhalten das Werk  
über Ihre Buchhandlung  
oder den Verlag für  
4 Wochen kostenlos und  
unverbindlich zur Ansicht.

Hermann Luchterhand Verlag  
Postfach 1780, 5450 Neuwied 1

ne Handelsgesellschaft deutschen Rechts, an deren 212,5 Mill. DM Eigenmitteln, davon 42,5 Mill. DM Genussscheine, die Société Générale und die Elsässische Bank je zur Hälfte beteiligt sind.

Mit einer addierten Bilanzsumme von 4 Mrd. DM wird sich die zu den bedeutendsten Auslandsbanken in Deutschland zählende Universalbank, die 550 Mitarbeiter beschäftigt, weiterhin im kommerziellen Geschäft und im Auslandsgeschäft sowie verstärkt im Devisenhandel betätigen. Zu einem zweiten Schwerpunkt will sie das Wertpapiergeschäft ausbauen.

## DBV + PARTNER-VERSICHERUNGSGRUPPE / Lebensversicherer litt unter dem schwachen Bausparkredit

## Siebener-Verbund beweist hohe Ertragskraft

HARALD POSNY, Düsseldorf

Die inzwischen aus sechs Erst- und einem Rückversicherer bestehende DBV + Partner-Versicherungsgruppe, Wiesbaden, zeigte 1985 zwar nicht das große Wachstum, aber dafür um so höhere Ertragskraft. Die konsolidierten Beitragsleistungen, die DBV-Leben erstellt als Mutterunternehmen den Konzernabschluss, stiegen um 3,6 (3,5) Prozent auf 1,51 Mrd. DM. Dabei muß jedoch betont werden, daß gerade die Mutter, Deutsche Beamten-Versicherung, beitragsniedrigere Risiko-Lebensversicherungen (zwei Drittel des Bestands) abschließt und gerade dieser Geschäftszweig im letzten Jahr unter der geringeren Inanspruchnahme von Bausparkrediten litt.

Günstiger sah es dagegen bei der für jedermann zugänglichen Partner-Gruppe Lebensversicherung aus. Freilich liegt das Prämienvolumen hier erst bei 56 Mill. DM (plus 14,8 Prozent), der Bestand bei 1,8 Mrd. DM Versicherungssumme. Vor dem Hintergrund des überwiegenden Risikogeschäfts müssen auch die günstigen Kosten- und Stornosätze bei-

DBV-Leben gesehen werden. Nachdem die Überschüsse bereits in den letzten Jahren (1985: 463 nach 410 Mill. DM) mehrfach angehoben worden waren, sind 1985 weitere Verbesserungen beschlossen worden, die seit Jahresbeginn gelten.

Beide Lebensversicherer bereiten im Konzert des Wettbewerbs Reformen der Lebensversicherungstarife vor. Im ersten Halbjahr wird die Pflöge-Versicherung neu in das Angebot aufgenommen. Vom DBV-Geschäftsergebnis von 430 (383) Mill. DM fließen 409 (385) Mill. DM in die Rückstellung für Beitragsrückerstattung, das sind 96,1 Prozent des Überschusses.

In der Krankenversicherung APK (für den öffentlichen Dienst) und Partner (für jedermann) hat sich das Neugeschäft nach den Beitragsleistungen 1984 und 1985 stark belebt. Die Beitragsleistungen haben jedoch insgesamt einen Rückgang des Beitragsvolumens auf 217 Mill. DM (minus 0,2 Prozent) bei APK und auf 187 (173) Mill. DM bei Partner nicht verhindern können. Bei APK stiegen die Leistungen kräftig um 12,1 Pro-

zent auf 182 Mill. DM, die Leistungsquote erreichte 96,7 Prozent. Beide Gesellschaften mußten jedoch ihre Rückstellungen für Beitragsrückerstattung aus dem Überschuß deutlich senken, die APK um 35 Prozent auf 31 Mill. DM, die Partner-Versicherung um 31 Prozent auf 23 Mill. DM.

Die beiden Sachversicherer kamen insbesondere im Auto-, Hausrat- und Gebäudegeschäft gut voran. Dabei trat eine deutliche Verbesserung des Schadenverlaufs ein. Die DBV-Allgemeine steigerte die Prämiennahmen um 8,6 Prozent auf brutto 114 Mill. DM, Partner um 6,4 Prozent auf 83 Mill. DM. Beide Gesellschaften weisen auch technische Gewinne aus. Unter Einschuß der Kapitalerträge werden „untern Strich“ 5,1 (2) bzw. 1,1 (0,9) Mill. DM an Jahresüberschüssen ausgewiesen.

Die für beide Kundenkreise zugängliche DBV + Partner Rechtsschutzversicherung zeigt, obwohl kaum ein Jahr alt, nach Angaben des Vorstands „eine positive Entwicklung“. Der Hausrückversicherer, DBV + Partner Rückversicherungs-AG, steigerte 1985 sein Prämienauf-

kommen um 11,2 auf 101 Mill. DM. Die verdienten Beiträge erhöht sich auf 26 (24) Mill. DM. Im Portefeuille überwiegen Lebens- und Kraftfahrtschaden (zusammen 63 Prozent). Die Nettoschadenquote (ohne Leben) verringerte sich auf 59,3 (61,8) Prozent. Der Jahresüberschuß von 1,8 Mill. DM diente einer Ausschüttung von acht Prozent Dividende.

DBV Leben	1985	± %
Versicherungsbestand (Mill. DM)	42.584	+ 0,9
Beitragsleistungen	4977	+ 6,3
Beitragsleistungen	793	+ 2,1
Anf. d. Vers. Fülle	633	+ 6,6
Kapitalanlagen	5016	+ 9,3
Kapitalerträge	394	+ 8,5
Anf. d. Beitr. Rückerst.	409	+ 12,4
Rückst. d. Beitr. Rückerst.	1180	+ 16,1

Stornosätze	1985	1984	1983
Stornoquote	2,9	3,0	3,3
Verw. Kosten	6,0	6,2	6,5
Abrech. Kosten	30,5	32,2	40,2
Oberschlagquote	54,2	49,8	52,8

Allmendinger  
neuer WMF-Chef

n. Stuttgart

Rolf Allmendinger (45), bisher Vorstandsmitglied der Nürnberger Groß-einkauf eG, Essen, ist mit Wirkung vom 1. Juli 1986 zum neuen Vorstandsvorsitzenden der WMF AG, Geislingen, bestellt und ernannt worden. Er tritt die Nachfolge von Wilfried P. Brömm an, der krankheits-halber Ende vergangenen Jahres ausgeschieden ist.

Der Hauptversammlung des Unternehmens am 10. Juli wird vorgeschlagen, für das Geschäftsjahr 1985 lediglich auf die 10 Mill. DM Vorzugsaktien eine von acht auf sechs Prozent gekürzte Dividende auszuschütten. Die 40 Mill. DM Stammaktien, die im Vorjahr mit acht Prozent Dividende bedient worden waren, sollen in diesem Jahr leer ausgehen. Außerdem soll ein genehmigtes Kapital von 10 Mill. DM zur Ausgabe von Vorzugsaktien geschaffen werden.

Mehrheitsaktionär des Unternehmens ist der Wiesbadener Rechtsanwalt Wolfgang Schoppa.

## VEREINIGTE NICKEL / Belegschaftszahl aufgestockt

## Die Rückkehr zur Dividende

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

Erstmals nach acht zum Teil krisengeschüttelten Jahren kehrt die Vereinigte Deutsche Nickel-Werke AG (VDN), Schwerte, für 1984/85 (30. September) mit dem Satz von sieben Prozent zur Dividende zurück. Den Eigentümern des mutmaßlich noch zur Mehrheit in breitem Familienbesitz liegenden Aktienkapitals von 12,95 Mill. DM (die 100-DM-Aktie notiert derzeit bei 280 DM) wird außerdem ein genehmigtes Kapital von 4 Mill. DM für neue Aktien mit Nennbeträgen von 50 DM und 1000 DM vorgeschlagen. Ferner soll nun das Stimmrecht an 50 (100) DM Nennbetrag orientiert sein (Hauptversammlung am 22. Mai).

Die Wende zur Dividende schaffte VDN im Berichtsjahr aus 216 (175) Mill. DM AG-Umsatz mit 61 (55) Prozent Exportanteil und 288 (246) Mill. DM Konzernumsatz mit einem weiter auf 4,8 (4,1) Mill. DM verbesserten Betriebsergebnis. Nachdem bei der AG im Vorjahr der restliche Verlustvortrag getilgt wurde, läßt nun der Jahresüberschuß von 2,2 (1,5) Mill. DM erstmals auch wieder Raum für

eine nennenswerte Stärkung der Rücklagen auf 11,1 (9,7) Mill. DM. Auch danach jedoch bleiben die 24,2 (22,9) Mill. DM Eigenmittel mit Relationen von nur 80 (93) Prozent der Bilanzsumme starkungsbedürftig. Dies auch wegen des noch auf 5,1 (4) Mill. DM gestiegenen Zinsaufwands.

Weiter gestärkt sieht sich dieser bedeutende Produzent von Nickel-Halbleitern und -Legierungen in der Rendite seines Geschäfts im und nach dem Berichtsjahr, das wiederum ohne größere Auslastungsprobleme verlief. Der um 26 Prozent auf 189 Mill. DM gesteigerte Halbleiter-Umsatz ist dank Vormarsch zu Höherwertigem auch „metallpreisbereinigt“ um 19 Prozent gestiegen.

Erstmals seit zehn Jahren wurde auch die Belegschaftszahl wieder aufgestockt, bei der AG um sechs Prozent auf 791 und im Konzern um ein Prozent auf 1182. Die in den letzten Jahren geschaffene Basis für eine positive Fortentwicklung der Firma, die jetzt 125 Jahre alt wird, glaubt der Vorstand 1985/86 weiter „stabilisieren“ zu können.

## ERAMET-SLN / Nach erstem Erholungsjahr schon wieder Probleme mit den Preisen

## Der Nickelmarkt kommt nicht zur Ruhe

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

Die Atempause war nur kurz. Neue Sorgen um den Produktpreisschwäche regieren längst wieder das Tagesgeschäft der Nickelproduzenten. Wieder einmal hatte Yves Rambaud, Generaldirektor der Pariser Eramet-SLN-Gruppe, anlässlich der Düsseldorfer „Nickel-Fachgespräche“, die dieser in der freien Welt drittgrößte Produzent seit acht Jahren zur Pflege seines (nach Frankreich wichtigsten) deutschen Absatzmarktes veranstaltet, allen Anlaß, bei allen Produzenten auf produktionsbeschränkende Vernunft zu hoffen.

Der Preis für Hüttennickel, das in seinen diversen Anreicherungsformen zu gut der Hälfte seines Gesamtverbrauchs als Legierungsmetall in die Stahlwerke geht (Rostfrei-Edelstähle), hatte sich im ersten Halbjahr 1985 auf 2,40 US-Dollar je Pfund (254 Gramm) erhöht. Seitdem ist er unter Druck von Überangebot und mehr noch von Börsenspekulation trotz

halbwegs stabil gebliebenem Verbrauchsniveau wieder um ein Fünftel abgesackt. Beim Preis von 2 Dollar je Pfund, konstatiert Rambaud, seien die meisten („wenn nicht alle“) Nickelproduzenten schon wieder in den roten Zahlen.

Drosselung der bei gut einer halben Million Jahrestonnen liegenden Produktion der freien Welt, meint Rambaud, bleibe auch bei der für das zweite Halbjahr 1986 erwarteten leichten Nachfragebelebung das Gebot der Stunde, um den Preis wieder auf Rendite-Niveau zu bringen. Für die kaum zwei Dutzend große Produzentenschar ist das aber nicht zuletzt wegen der (politischen) Rücksicht auf Nickelgruben in Entwicklungsländern ein offensichtlich schwieriges Unterfangen. Eine Überkapazität von kaum zehn Prozent des Bedarfs reicht deshalb für immer wieder neue Preisniederlagen aus.

Immerhin: Der mit 30 Prozent Weltmarktanteil führende kanadi-

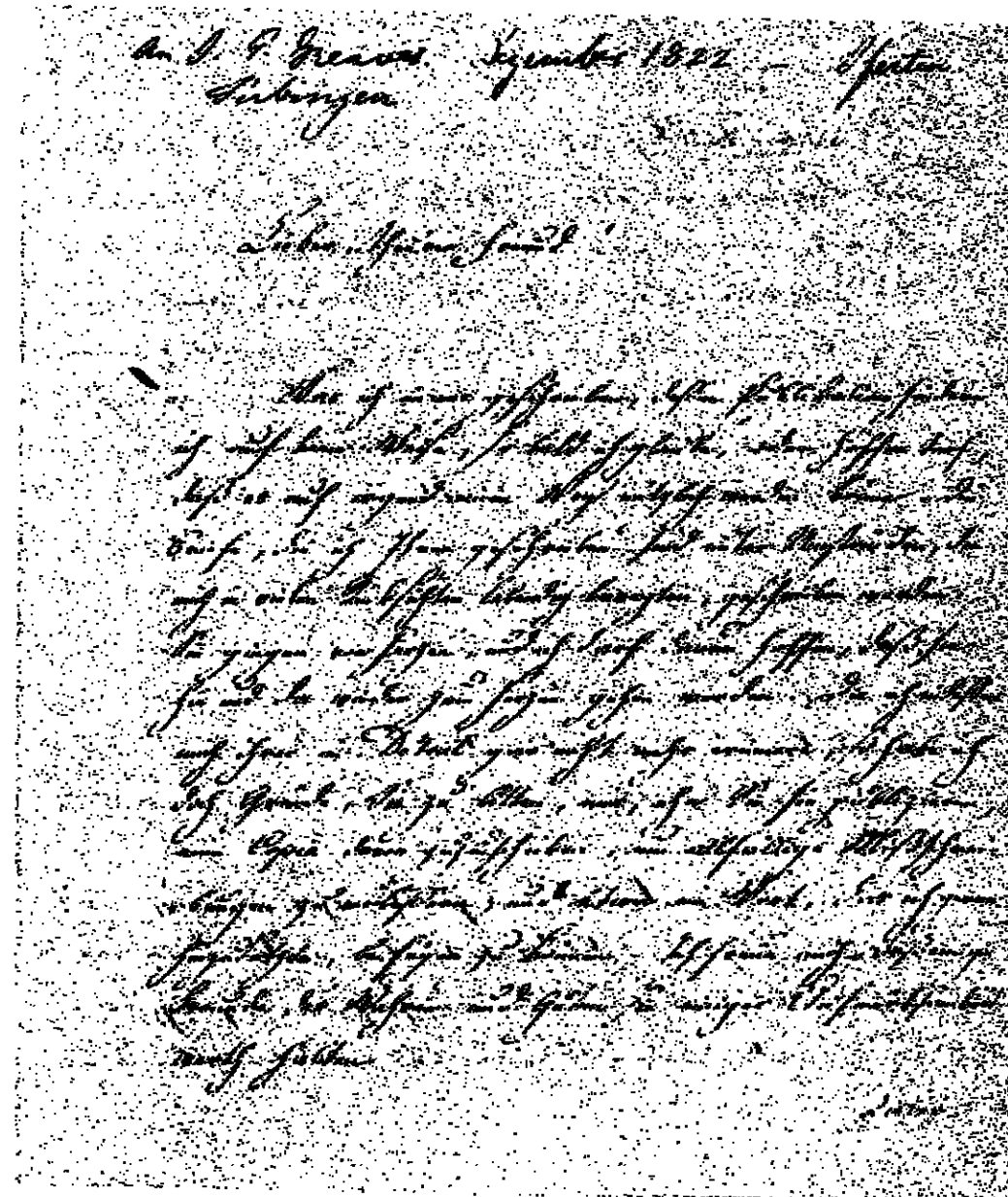
sche Produzent Inco hat für das dritte Quartal Produktionskürzungen beschlossen; die kanadische Falconbridge (elf Prozent) leistete zumindest mit Stillstand ihrer dominikanischen Grube im April einen Drosselungsbeitrag; die eigene Firma (neun Prozent) fahre nun ihren auf die Pazifikinsel Neukaledonien konzentrierten Nickelaußstoß um fünf Prozent zurück. Australiens größter Produzent Western Mining kürzt seit April um zehn Prozent.

Ob und wann das alles für die mehrheitlich in Staatsbesitz liegende Eramet-SLN wieder gute schwarze Zahlen bringt, wagt der Chef nicht vorzusagen. In 1985 gelang nach langer Verlustperiode die Wende bei 2,2 (1,85) Mill. FF (gut 600 Mill. DM) Umsatz aus 42 600 (40 600) t Hüttennickelsatz mit 170 Mill. FF Gewinn nach 209 Mill. Vorjahresverlust. Ein Erfolg auch der Rationalisierung, mit der die Beschäftigtenzahl seit 1980 um 32 Prozent auf 2634 sank.

# Was hätte Pestalozzi von einem Computer gehabt?

## Was haben Sie davon?

Die Apple-Symbole, das Logo Apple und der Apple-Computer sind Warenzeichen von Apple Computer Inc. Macintosh ist ein Warenzeichen und das Apple-Logo ein Warenzeichen der Apple Computer Inc. in den USA und in anderen Ländern. Apple Computer Inc. ist ein eingetragenes Unternehmen der Apple Computer Inc. in den USA und in anderen Ländern.

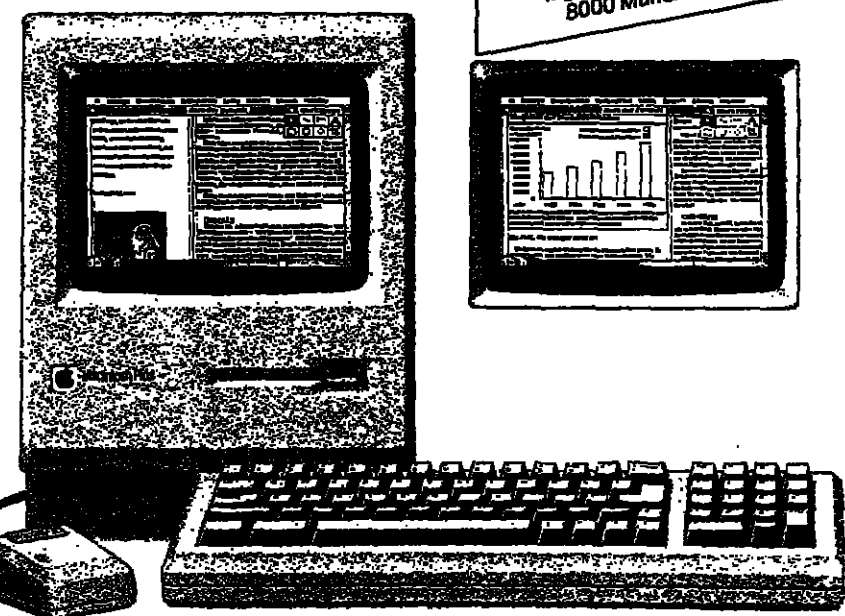
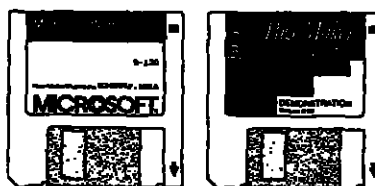


Johann Heinrich Pestalozzi: Brief an J. P. Greaves, Dezember 1822. Original im Besitz der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg.

Wie Sie sehen, hatte Pestalozzi eine gestochene klare Handschrift. In der er seine Gedanken niederlegte.

Wievell Zeitaufwand allerdings hinter seinen zahllosen pädagogischen Schriften steckte, um kompliziertes leicht lernbar zu machen, wissen wir nicht. Eines aber ist sicher: Mit einem Personal Computer wie dem 1 Megabyte starken Macintosh Plus von Apple hätte Pestalozzi viel mehr Zeit gehabt, um noch mehr Ideen noch anschaulicher zu verwirklichen. Also genau das, was auch für Sie als Leiter einer Schulbehörde oder einer Hochschule, als Lehrer eines Instituts oder Seminars, oder, oder, oder... heute wichtig ist.

Wenn Sie den Macintosh Plus zum Beispiel für die Textverarbeitung einsetzen, genügt ein einziger Entwurf, den Sie verändern können, so oft Sie wollen.



In Gedanken schnelle lassen sich ganze Absätze und Seiten umstellen, korrigieren und ergänzen - in 'zig' verschiedenen Schrifttypen und -größen. Das alles so zurückhaltend leicht, daß Ihre Konzentration sich garantiert nicht gestört fühlt. Laut nennen sollte man dagegen die graphischen Fähigkeiten des Macintosh Plus. In Sekundenbruchteilen lassen sich trockene Zahlen in leicht lesbare Diagramme umwandeln für jeden verständ-

lich. Didaktisch klar und deutlich. Wenn Sie dann Text und Grafik auf dem Bildschirm miteinander kombinieren wollen - „Knopfdruck“ genügt. Auch das ist einzigartig.

Und mit dem neuen LaserWriter von Apple können Sie sich dann Ihre Unterlagen in feinsten Druck-Qualität erstellen lassen. Präsentationsfertig. Zeit sparen Sie auch beim Beschaffen von Informationen. Mit einem Apple und einem Datenbank-Programm haben Sie alle Informationen, die Sie brauchen, an einem Platz. Sie können augenblicklich ergänzen, überprüfen und umgestalten. Und das tun Sie, ohne Ihren Schreibstil auch nur ein einziges Mal zu verlassen.

Ganz gleich, ob in Lehre, Forschung oder Verwaltung - ein Apple Computer kann Ihnen helfen, Ihre Aufgaben schneller, leichter und besser zu erledigen. Mit einem Wort: effizienter.



Apple Computer

Für alle, die schon einen Macintosh haben: Nachrüsten auf Macintosh Plus-Kapazität ist kein Problem und erstaunlich günstig.

**SIE FINDEN IHREN APPLE**  
SCHUL-HÄNDLER IN: Aachen - Aljo Pach GmbH & Co. KG, 51029, Pöschel & Seeger, 51000; Bad Kissingen - FMS-Computer, 40 043, Berlin - Pandasoft Dr. Ing. Eden, 31 04 23, Bonn - Boreas, 261 11 25, Bochum - Grunow - Fritz Höhnle Funk-geräte Zubehör und Computer, 59 60 26/27, Braunschweig - COMPUTER STUDIO GMBH, 33 32 77/78, Dillingen - Reitzner Bürozentrum GmbH, 20 60, Düsseldorf - HOCO EDV-Anlagen GmbH, 77 62 70, Erlangen - Computerservice W. Decker, 42 07 8, Frankfurt - Wagner Datacenter GmbH, 26 02 3/5, Gelsenkirchen - Buer - Computersysteme Lampatz & Plette GmbH, 382 82-3, Gießen - Comput-Electronic, 70 65, Hagen - Erkelenz & Klug GmbH, 18 13 99, Hamburg - Holtkötter GmbH, 66 98 10, Walter Kluxen GmbH, 23 70 10, Systematics GmbH EDV Systemberatung, 22 03 31, Hameln - VFC Computer Vertriebsgesellschaft mbH, 24 00 5, Hannover - CP COMPUTER PRODUCTS GMBH, 224 11, Heidelberg - Kirschheim - R + F electronic Rutenkamp KG, 78 15 00, Herford -

Ulsberg - JUSTUS Orgatechnik GmbH, 40 71 u. 56 11, Herford - RITSCHEL GMBH & CO KG, 532 68, Karlsruhe - COS Computer & Datensysteme, 61 01 95, MKV GmbH, 37 30 71, Kassel - Hermann Fischer & Co. KG, 70 00 00, Kiel - CSK Computer Systeme Kiel GMBH, 545 81, Kitzingen - M & T Computer Partner GmbH, 58 48, Köln - Hans-Jochen Bellm Micro- und Mac-Computers, 24 70 09, Ludwigshafen - MKV Mikrocomputer Vertriebsgesellschaft mbH, 52 54 98, Löhbeck - Jessen & Lenz, 70 50 30, Mafaz - Worth-Börner & Co. GmbH, 23 56 51, Mannheim - SCHAFERHOF COMPUTER, 126 62, München - Haas & Haas GmbH, 76 59 90, Kaul-Böttlinger & Co. KG, 622 63 08, Münster - Computer Stampel, 78 69 23, GAO Computerhaus, 706 27 71, Labor / Nachrichtentechnik, 74 49 39, Pöding - HOCO COMPUTER & CO. KG, 24 31, Regensburg - bach/Flie - Günter Heim Ingenieurbüro, 588 02, Rastatt / Hoffmann & Hoffmann - Infolap GmbH, 60 50, Regensburg - Computertechnik Jörgen Dehnbart, 125 82, Speyer - MKV GmbH, 772 16, Stuttgart - ZSE Ziesenis System, 715 08 56, Trier - NOVOCOMP 422 44, Ulm - Westron Computers, 842 71, Wuppertal - Brosius & Koeber, 66 57 73





## **WAS FÜR MILLIONEN MENSCHEN WICHTIG IST, IST FÜR UNSERE WÄLDER LEBENSWICHTIG.**

**T**äglich erscheinen bei uns über 20 Millionen Zeitungsexemplare. Ein gewichtiges Votum der Leser für die Tageszeitung. Das unterstreicht wieder einmal die Aktualität dieses Mediums. Bei 1,4 Millionen Jahrestonnen Verbrauch von Zeitungsdruckpapier ist das im wahrsten Sinne des Wortes „viel Holz“! Denn Holz ist wichtigster Rohstoff bei der Herstellung von Zeitungsdruckpapier.

Sollte man die ohnehin angegriffenen Wälder schonen, weniger Holz zu Papier verarbeiten? Im Gegenteil: Die Hege und Pflege der Wälder erfordert erhebliche finanzielle Mittel. Denn wo Holz „geerntet“ wird, muß auch wieder aufgeforstet werden. Das ist ehernes Gesetz der Forstwirtschaft – überall.

Zur Papierherstellung wird auch Durchforstungsholz verwendet. Das sind zu dünne, zu dicht stehende oder vom Wind umgeworfene Bäume. Die Durchforstung ist lebenswichtig für den Wald. Denn ein gesunder Baum braucht Lebensraum! Und gesunde Bäume sind auch resistenter gegen Umweltbelastungen.

Somit leistet die Papierindustrie einen erheblichen Beitrag zur Erhaltung unserer Wälder.

Das gilt auch für die Zeitungsleser – und selbstverständlich für die Millionen Leser und Käufer von Zeitschriften, Katalogen, Büchern.



4	27	70	70
5	19.50	700	
6	2.60	70	
7	100	1.00	
8	45.7	41	
9	3.60	70	
10	779.90	100.0	
11	300.0	300.0	
12	25.0	25.1	
13	15.5	15.5	
14	10.0	11.50	
15	30.0	30.0	
16	20.0	20.0	
17	215.0	191.1	
18		20.00	
19	14.15	14.7	
20	9.0	9.1	
21	9.0	9.0	
22	8.150	8.150	
23	119.1	119.1	
24	1.00	200.0	
25	320	320	
26	157	157	
27	110.7	120.0	
28	56.7	56.6	
29	30.0	30.5	
30	8.0	8.00	
31	110.7	110.7	
32	47.0	47.0	
33	101	100	
34	21	21.1	
35	8.0	8.0	
36	1.000	1.000	
37	11	12.00	
38	22.0	22.0	
39	220	220	
40	80	80	
41	175.0	175.0	
42	100	100	
43	75	74.5	
44	60.5	60	

[illegible][illegible][illegible]

دولت



# Unser Nachtservice für einen guten Tag.

## **DATAPOST. European Overnight Service (EOS) in 8 europäische Länder und nach New York.**

Wenn der Tag beginnt, sind wir schon da. Und Ihre wichtigen Unterlagen liegen pünktlich zum vereinbarten Zeitpunkt auf dem Tisch. Damit Sie den Tag gut nutzen können, verbindet der DATAPOST European Overnight Service (EOS) über Nacht die wichtigsten Wirtschaftszentren Europas: Belgien, Frankreich, Großbritannien, Irland, die Niederlande, Norwegen, Schweden, die Schweiz und außerdem New York.

Alle anderen DATAPOST-Sendungen – in no mehr 50 Ländern der Welt – erreichen ihr Ziel genauso schnell wie bisher.

Wenn Sie also demnächst eilige Waren, Dokumente, Datenträger oder Schriftstücke zu versenden haben: Fragen Sie Ihren Kundenberater bei der Post nach dem DATAPOST-Dienst, den EOS noch schneller macht. Die Rufnummer finden Sie im Telefonbuch unter „Post“, Information in Btx + 20 000 #.

Wir wünschen Ihnen erfolgreiche Tage mit EOS, dem European Overnight Service von DATAPOST.

 **Post**





## Stabilisierter Rentenmarkt

## Stabilisierter Rentenmarkt

Unter dem Eindruck festerer Kurse für US-Bonds stabilisierte sich der deutsche Rentenmarkt. Bei den öffentlichen Anleihen kam es zu weiteren Schwankungen. Sie wurden jedoch enger und tendierten zunehmend zur Plusseite hin. Unter Druck lagen insbesondere immer noch die meisten DM-Auslandsanleihen. Oftmals waren sie selbst zu deutlich überhöhten Kursen nicht unterzubringen. Der Grund: Das für Mai vorgesehene Emissionsvolumen ausländischer Emittenten bis zu 20 Milliarden DM hat wie ein Schock gewirkt.

[illegible][illegible][illegible]

*Jetzt bezugsbereit:* FÜR EIN  
LEBEN AN  
SCHÖNSTER LAGE  
IN LUGANO.

**DIE SENIOREN-RESIDENZ,  
UMFASSEND  
FÜR HOHE ANSPRÜCHE.**

In Lugano-Cassarate vermieten wir komfortable Appartements, verbunden mit einem umfassenden Dienstleistungsangebot – speziell ausgerichtet auf Senioren, die auch im Ruhestand ihren kultivierten Lebensstil beibehalten möchten. Elegante Appartements zu 2 bis 5 Zimmern. Grosszügige Attika-Wohnungen auf 2 Etagen mit eigenem Schwimmbad. Für einen tadellosen Hausdienst – von der Wohnungsreinigung bis zur Wäschepflege.

*Und die Extras*

Für den Fall von Unpässlichkeit oder Krankheit ist optimal vorgesorgt: Arzt im Haus, medizinischer Bereitschaftsdienst rund um die Uhr, Pflege durch diplomierte Krankenschwester.

**Perfekter Residenz-Service**  
In die Residence Cassarate Lago ist das \*\*\*\* Hotel „Albergo Cassarate Lago“ integriert. Das bedeutet: Die ganze Hotel-Infrastruktur steht zur Verfügung. Für erstklassige Mahlzeiten im Restaurant oder Appartement.

**Verlangen Sie unsere Dokumentation.**  
Senioren-Residenz Cassarate Lago  
Viale Castagnola 21, CH-6900 Lugano  
Telefon 091/51 99 12 oder 51 99 13  
Für ein Leben an schönster Lage

**Für einen tadellosen Hausdienst –  
von der Wohnungsreinigung bis zur  
Wäschepflege.**

**Und die Extras**  
Für den Fall von Unpässlichkeit oder Krankheit ist optimal vorgesorgt:  
Arzt im Haus, medizinischer Bereitschaftsdienst rund um die Uhr,  
Pflege durch diplomierte Krankenschwester.

**Verlangen Sie unsere Dokumentation.**

**Senioren-Residenz Cassarate Lago**  
**Viale Castagnola 21, CH-6900 Lugano**  
**Telefon 091/51 99 12 oder 51 99 13**

**Für ein Leben an schönster Lage**

Bitte einsenden an: Senioren-Residenz Cassarate Lago  
Viale Castagnola 21  
CH-6900 Lugano D

Ich interessiere mich für detaillierte Unterlagen:

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Tel. \_\_\_\_\_

## Das Kontor

Bürozentrum

IHRE PRÄSENZ in Hamburg

★ Büros m. Individuellem Service ★

★ Geschäftsadresse ★ Telefondienst ★

★ Konferenzraum ★ Telex ★ Telefax ★

Bramfelder Ch. 218, 0 40 / 6 41 49 21

**Ihr Büro + Firmensitz  
extern in Aachen**

Gute Adresse, Individualservice  
Allroundkraft

**AKTIVA Unternehmensberatung GmbH**

Telefon 02 41 / 8 20 84-5

**DIE WELT**  
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND


**Axel Springer 7, Dr. Herbert Kremp**  
**Chefredaktion:**  
**Peter Gilles und Manfred Schell**  
 Stellvertretender Chefredakteur:  
 Alfred St. 50, Tel. (03 287) 50 41. Telex: 5 25 714.  
 Fernkopier (03 287) 37 34 65

---

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion:  
 Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 1 84 553, Anzeigen:  
 Tel. (0 30) 2 59 10

[illegible]

**MAGAZIN-Container,**  
Gerätekästen, Büro-  
Wohn-, Aufenthalts-  
Sanitär-, Aggregate-Container.



**CONTAINER**  
für Baustellen und Industrie.  
Dieselstr. 5, 4472 Haren 1, ☎ 0 89 92 32 20 23  
Tele (17) 5932-414, fax: 9 8 633 ehwa

weitwelt **WU-AB**  
09153-60030  
09152-83091  
Tlx. 4198363

**BILLIG-FLÜGE**

Engl. GmbH (Ltd.)  
Tel. 0 89 / 50 51 47, Tlx. 4 17 01 84

**SICHERE KUNSTSTOFF MIT ZUKUNFT**  
Wegen der hohen Leistungen unserer wertvollen Kunden, werden wir mit Fliesen- und Keramikverklebungen vor uns nach Potsdam aus.

**„ALLERLEI VERBUNDEN“**  
- Klebmittel für JASPER, - auf 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000, 1010, 1020, 1030, 1040, 1050, 1060, 1070, 1080, 1090, 1100, 1110, 1120, 1130, 1140, 1150, 1160, 1170, 1180, 1190, 1200, 1210, 1220, 1230, 1240, 1250, 1260, 1270, 1280, 1290, 1300, 1310, 1320, 1330, 1340, 1350, 1360, 1370, 1380, 1390, 1400, 1410, 1420, 1430, 1440, 1450, 1460, 1470, 1480, 1490, 1500, 1510, 1520, 1530, 1540, 1550, 1560, 1570, 1580, 1590, 1600, 1610, 1620, 1630, 1640, 1650, 1660, 1670, 1680, 1690, 1700, 1710, 1720, 1730, 1740, 1750, 1760, 1770, 1780, 1790, 1800, 1810, 1820, 1830, 1840, 1850, 1860, 1870, 1880, 1890, 1900, 1910, 1920, 1930, 1940, 1950, 1960, 1970, 1980, 1990, 2000, 2010, 2020, 2030, 2040, 2050, 2060, 2070, 2080, 2090, 2100, 2110, 2120, 2130, 2140, 2150, 2160, 2170, 2180, 2190, 2200, 2210, 2220, 2230, 2240, 2250, 2260, 2270, 2280, 2290, 2300, 2310, 2320, 2330, 2340, 2350, 2360, 2370, 2380, 2390, 2400, 2410, 2420, 2430, 2440, 2450, 2460, 2470, 2480, 2490, 2500, 2510, 2520, 2530, 2540, 2550, 2560, 2570, 2580, 2590, 2600, 2610, 2620, 2630, 2640, 2650, 2660, 2670, 2680, 2690, 2700, 2710, 2720, 2730, 2740, 2750, 2760, 2770, 2780, 2790, 2800, 2810, 2820, 2830, 2840, 2850, 2860, 2870, 2880, 2890, 2900, 2910, 2920, 2930, 2940, 2950, 2960, 2970, 2980, 2990, 3000, 3010, 3020, 3030, 3040, 3050, 3060, 3070, 3080, 3090, 3100, 3110, 3120, 3130, 3140, 3150, 3160, 3170, 3180, 3190, 3200, 3210, 3220, 3230, 3240, 3250, 3260, 3270, 3280, 3290, 3300, 3310, 3320, 3330, 3340, 3350, 3360, 3370, 3380, 3390, 3400, 3410, 3420, 3430, 3440, 3450, 3460, 3470, 3480, 3490, 3500, 3510, 3520, 3530, 3540, 3550, 3560, 3570, 3580, 3590, 3600, 3610, 3620, 3630, 3640, 3650, 3660, 3670, 3680, 3690, 3700, 3710, 3720, 3730, 3740, 3750, 3760, 3770, 3780, 3790, 3800, 3810, 3820, 3830, 3840, 3850, 3860, 3870, 3880, 3890, 3900, 3910, 3920, 3930, 3940, 3950, 3960, 3970, 3980, 3990, 4000, 4010, 4020, 4030, 4040, 4050, 4060, 4070, 4080, 4090, 4100, 4110, 4120, 4130, 4140, 4150, 4160, 4170, 4180, 4190, 4200, 4210, 4220, 4230, 4240, 4250, 4260, 4270, 4280, 4290, 4300, 4310, 4320, 4330, 4340, 4350, 4360, 4370, 4380, 4390, 4400, 4410, 4420, 4430, 4440, 4450, 4460, 4470, 4480, 4490, 4500, 4510, 4520, 4530, 4540, 4550, 4560, 4570, 4580, 4590, 4600, 4610, 4620, 4630, 4640, 4650, 4660, 4670, 4680, 4690, 4700, 4710, 4720, 4730, 4740, 4750, 4760, 4770, 4780, 4790, 4800, 4810, 4820, 4830, 4840, 4850, 4860, 4870, 4880, 4890, 4900, 4910, 4920, 4930, 4940, 4950, 4960, 4970, 4980, 4990, 5000, 5010, 5020, 5030, 5040, 5050, 5060, 5070, 5080, 5090, 5100, 5110, 5120, 5130, 5140, 5150, 5160, 5170, 5180, 5190, 5200, 5210, 5220, 5230, 5240, 5250, 5260, 5270, 5280, 5290, 5300, 5310, 5320, 5330, 5340, 5350, 5360, 5370, 5380, 5390, 5400, 5410, 5420, 5430, 5440, 5450, 5460, 5470, 5480, 5490, 5500, 5510, 5520, 5530, 5540, 5550, 5560, 5570, 5580, 5590, 5600, 5610, 5620, 5630, 5640, 5650, 5660, 5670, 5680, 5690, 5700, 5710, 5720, 5730, 5740, 5750, 5760, 5770, 5780, 5790, 5800, 5810, 5820, 5830, 5840, 5850, 5860, 5870, 5880, 5890, 5900, 5910, 5920, 5930, 5940, 5950, 5960, 5970, 5980, 5990, 6000, 6010, 6020, 6030, 6040, 6050, 6060, 6070, 6080, 6090, 6100, 6110, 6120, 6130, 6140, 6150, 6160, 6170, 6180, 6190, 6200, 6210, 6220, 6230, 6240, 6250, 6260, 6270, 6280, 6290, 6300, 6310, 6320, 6330, 6340, 6350, 6360, 6370, 6380, 6390, 6400, 6410, 6420, 6430, 64

Heinz Magenheimer  
**Die Verteidigung Westeuropas**  
Doktrin, Kraftplan, Einsatzplanung —  
Eine Bestandsaufnahme aus Sicht der NATO  
203 Seiten, 18 Skizzen, Geb. DM 28,50  
ISBN 3-7637-5345-1  
Der Autor beleuchtet ausführlich die Einsatzplanung der NATO mit den aktuellen Entwicklungen und stellt dieser das sowjetische Angriffskonzept in Mitteleuropa gegenüber.

Karl Unruh  
**Langemarck**  
Legende und Wirklichkeit  
216 Seiten u. 8 Bildtafeln, 10 Abb.,  
2 Kartenskizzen, Ln. DM 48,—  
ISBN 3-7637-5469-5  
In diesem Buch wird schonungslos dargestellt, was Legende und was Wirklichkeit in der Schlacht in Flandern im Spätherbst 1914 war.

Hubertus Hoffmann  
**Die Atompartur**  
Washington-Bonn und die Modernisierung der  
taktischen Kernwaffen  
550 Seiten, zahlreiche graphische  
Darstellungen, Leinen, DM 88,—  
ISBN 3-7637-5477-6  
Vorgeschichte und Management der  
Neutronenwaffe und des Doppelbeschlusses  
der NATO.  
In diesem umfassenden Werk werden die  
nukleare Waffentechnik von ihren Anfängen  
bis heute, weltpolitische Konstellation und  
Entwicklungen, Variationen und völlige  
Umkehr von Strategien dargelegt.

- Geschichte
- Zeitgeschichte
- Politik

**ALTERNATIVE STRATEGIEN**  
von Generaloberst Hans-Joachim  
Froese  
500 Seiten, zahlr. Abb.  
DM 50,—  
ISBN 3-7637-5804-6  
Die Möglichkeiten, Überlegungen und  
Entscheidungen der deutschen  
Obersten Führung zur Verwendung  
chemischer Kampfstoffe im Zweiten  
Weltkrieg.

**Bernard & Graefe Verlag**  
D-5400 Koblenz 1





**AKTIENGESELLSCHAFT  
MÜNCHEN**

**Jahresbilanz zum 31. Dezember 1985**

AUFWENDUNGEN		Gewinn- und Verlustrechnung für 2006	
		DM	DM
1. Zinsen und zinsähnliche Aufwendungen			1 822 896 435,10
2. Zinsen für			
a) Hypothekendarlehen		727 845 414,01	
b) Kommunalschuldverschreibungen		1 588 489 809,93	
c) Sonstige Schuldverschreibungen nach § 5 Abs. 1 Nr. 4c HGB			
d) aufwendbaren Darlehen		26 414 135,64	
		47 832 799,78	2 389 351 925,37
3. Provisionen und ähnliche Aufwendungen für Dienstleistungsgeschäfte			33 741 969,57
4. Einzelne Aufwendungen im Emissions- und Darlehensgeschäft im Hypothekendarlehensgeschäft			56 611 372,33
5. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft			320 675 257,05
6. Gehälter und Löhne			577 204 383,96
7. Soziale Abgaben			85 060 613,97
8. Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung			65 122 038,35
9. Sachaufwand für das Bankgeschäft			248 797 954,13
10. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Grundstücke und Gebäude sowie auf Betriebs- und Geschäftsausstattung			67 977 504,38
11. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen			
12. Steuern			
a) vom Einkommen, vom Ertrag und vom Vermögen	DM 248 618 928,79		
dav. an Organschaftsteuern			
weiterbesteuerte Steuern	DM 42 063 048,--	201 555 882,79	
b) sonstige		3 846 662,09	205 402 544,88
13. Aufwendungen aus Verlustübernahme			
14. Einstellungen in Sonderposten mit Rücklageanteil			3 973 105,70
15. Sonstige Aufwendungen			43 179 166,10
16. Aufgrund einer Gewinnbeteiligung, eines Gewinnbeteiligungs- und eines Teilgewinnbeteiligungsvertrages abgeführte Gewinne			
17. Jahresüberschuss			161 580 000,--
Zusatz der Aufwendungen			6 083 674 311,99
*) darin enthalten DM 2 548 685,30 (i. V. TDM 2 345), bisher unter Pos. 12. der Aufwendungen und DM 10 993 042,94 (i. V. TDM 11 397), bzw. unter Pos. 15. der Aufwendungen ausgewiesen			
1. Jahresüberschuss			161 580 000,--
2. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr			
3. Entnahmen aus offenen Rücklagen			
a) aus der gesetzlichen Rücklage			
b) aus anderen Rücklagen			
4. Einstellungen aus dem Jahresüberschuss in offene Rücklagen			
a) in die gesetzliche Rücklage			
b) in andere Rücklagen		30 000 000,--	
5. Bilanzverlust			151 580 000,--

Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1985		ERTRÄGE	
		DM	DM
1. Zinsen und zinsähnliche Erträge aus Kredit- und Geldmarktgeschäften .....			2 450 065 419,2
2. Laufende Erträge aus			
a) festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen .....	425 241 380,24		
b) anderen Wertpapieren .....	58 998 351,84		
c) Beteiligungen .....	88 344 137,48		551 585 079,3
3. Zinsen aus			
a) Hypotheken .....	820 279 459,19		
b) Kommunaldarlehen .....	1 748 786 932,04		2 567 066 351,2
4. Provisionen und andere Erträge aus Dienstleistungsgeschäften im Hypothekenbankgeschäft .....			345 944 838,1
5. Einmalige Erträge aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft im Hypothekenbankgeschäft .....			91 898 780,5
6. Andere Erträge einschließlich der Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft .....			75 003 599,0
7. Erträge aus Gewinngemeinschaften, Gewinnabführungs- und Teilgewinnabführungsverträgen .....			297 556 96
8. Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen, soweit sie nicht unter 6 auszuweisen sind .....			259 422...
9. Erträge aus der Auflösung von Sonderposten mit Rücklageanteil .....			1 553 167,4
10. Erträge aus Verlustübernahme .....			
11. Jahresfehlbetrag .....			
<b>Summe der Erträge</b> .....			<b>6 083 674 311,9</b>

München, den 18. Februar 1986

BAYERISCHE VEREINSBANK  
AKTIEGESELLSCHAFT

Der Vorstand  
Baur Diehm Hackl Kolhofer Pfeiffer Prasch  
Puntmann Remppell Schmidt Schönmann Scholtz Trautner  
Bonn (stellv.) Epple (stellv.)

Die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht entsprechen nach unserer pflichtmäßigen Prüfung Gesetz und Satzung

München, den 3. März 1986

DEUTSCHE TREUHAND-GESELLSCHAFT AG  
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Dr. Clemm  
Wirtschaftsprüfer

Plato  
Wirtschaftsprüfer

**Dividendenbekanntmachung**  
- Wertpapier-Kenn-Nr. 802 200 -

Die ordentliche Hauptversammlung vom 30. April 1986 hat beschlossen, den Bilanzgewinn des Geschäftsjahres 1985 von 131 580 000,- DM zur Verteilung eines Vorauszahlungsmantels von 1,50 DM je stimmrechtslos

Zahlstellen sind

die Bayerische Vereinsbank AG in München und Nürnberg sowie ihre sämtlichen Niederlassungen,

ferner die folgenden Kreditanstalten:

Baden-Württembergische Bank AG, Stuttgart  
Bank für Handel und Industrie AG, Berlin  
Barthaus & Aufhäuser, München, Frankfurt am Main  
Barthaus Gebrüder Barthaus AG, Hamburg, Frankfurt am Main  
Barthaus Max Fless & Co., München  
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank AG, München, Berlin, Frankfurt am Main, Hamburg, Hannover, Stuttgart  
J. Berenberg, Gossler & Co., Hamburg, Frankfurt am Main  
Berliner Bank AG, Berlin, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Hamburg, Hannover, München, Stuttgart  
Berliner Commerzbank AG, Berlin  
Berliner Handels- und Frankfurter Bank, Berlin, Frankfurt am Main, Düsseldorf, Hamburg, Hannover, München, Stuttgart  
Bremer Bank Niederlassung der Dresdner Bank AG, Bremen  
Commerzbank AG, Düsseldorf, Bremen, Frankfurt am Main, Hamburg, Hannover, München, Stuttgart  
CSFB-Effektenbank AG, Frankfurt am Main  
Deutsche Bank AG, Frankfurt am Main, Bremen, Düsseldorf, Hamburg, Hannover, München, Stuttgart  
Deutsche Bank Berlin AG, Berlin  
Dresdner Bank AG, Frankfurt am Main, Düsseldorf, Hamburg, Hannover, München, Stuttgart  
First Thurm und Taxis Bank Albert Fürst von Thurm und Taxis, München  
Merck, Finck & Co., München, Düsseldorf, Frankfurt am Main  
M. Sätzler seel. Sohn & Co., Frankfurt am Main  
Sal. Oppenheim jr. & Co., Köln, Frankfurt am Main  
Reusch & Co., München  
Schwäbische Bank AG, Stuttgart  
Schweizerische Bankgesellschaft (Deutschland) AG, Frankfurt am Main  
Sinnbank AG, Düsseldorf  
Trinkaus & Burkhard KGA, Düsseldorf, Essen, Frankfurt am Main, München, Stuttgart  
Vereins- und Westbank AG, Hamburg, Hannover  
M. M. Warburg-Strinckmann, Wirtz & Co., Hamburg, Frankfurt am Main  
Westfalenbank AG, Bochum, Düsseldorf

in Österreich:

Creditanstalt-Bankverein, Wien  
Österreichische Länderbank AG, Wien.

Nach näherer Maßgabe der Vorschriften des Einkommensteuergesetzes und des Körperschaftsteuergesetzes ist mit der Dividende ein anrechenbares oder zu vergütendes Steuerguthaben in Höhe von 7,03 DM je Stammaktie (im Nennwert von 50,- DM verbunden).

Die erhaltenen Anteile der Dividende auszulienenden Stellen eine Bescheinigung, aus der sich das Steuerguthaben und die abgezogene Kapitalertragsteuer ergeben.

Liegt der Depotbank eine Bescheinigung des Finanzamtes gemäß § 36 b Abs. 2 EStG vor, so zieht sie die Dividende ohne Abzug der Kapitalertragsteuer und zuzüglich der Kapitalertragsteuer aus.

München, im Mai 1996

DER VORSTAND

Aufsichtsrat: Dr. Werner Premauer, Vorsitzender; Herbert Betz, stellv. Vorsitzender; Dr. h. c. Rudolf Eberhard, stellv. Vorsitzender; Winfried Göpfert; Heinz-Dietrich Heide; Hans-Joachim Heide; Gerd Hüttner; Eberhard von Kuenheim; Lothar Kuczer; Dr. Werner Lämle; Helmut Löss; Professor Dr. Reimer Lütz; Erwin Peter; Dr. h. c. Franz Josef Strauß; Johannes Fürst von Thurm und Taxis; Dipl.-Ing. Otto Volzard.







Wir sind eine leistungsfähige

## Verkehrsschilderfabrik

Zu unserem Lieferprogramm gehören Verkehrszeichen, Autobahnschilder, Schilderbrücken, Großtransparenze, Warn- und Absperrgeräte u. a. m.

Wir suchen für Hamburg, Schleswig-Holstein sowie Bremen und den nördlichen Teil von Niedersachsen einen tüchtigen und zuverlässigen

## Handelsvertreter

der möglichst über gute Kontakte zu Städten, Gemeinden, Straßenbauämtern, Autobahnämtern und Straßenmeistervereinen verfügt.

Wenn Sie meinen, unseren Vorstellungen gerecht zu werden, nehmen Sie bitte Kontakt auf unter Y 1769 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen (Sperrvermerk werden berücksichtigt).

## Service-Büro Frankenthal

In zentraler Lage Frankenthals mit guten Parkmöglichkeiten und direktem Autobahnanschluss, vermieten wir zusammen oder einzeln drei Büroräume (12-20 m²) mit komplettem Büroservice mit Sekretariats- und Schreibdienst.

Telefondienst  
Postservice  
Kopierdienst  
usw.

**WEST-BAU GmbH**  
Foltzing 99  
6710 Frankenthal  
Tel. 0 62 33 / 2 70 21

## Werkzeugmaschinen-Handelshaus

mit besten eingeführten Marken und eigenen Lagerbeständen, sucht Vertretung für spanische und spanische Werkzeugmaschinen nördlich der Mainlinie, bevorzugt PLZ 4 und 5. Abnahmepraxis bzw. Absatz für eigene Rechnung kann vorausgesetzt werden. Beste Kontaktaufnahme unter Y 1779 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

## Deutschland/Nordjemen

Sie sind Partner mit deutschen Unternehmen zum Ausbau ihrer Reparaturs- und Abwicklung ihrer geschäftlichen Interessen. Kontakt: Göttsche/Olmair, Tel. 0 69 / 68 54 73 oder Zuschriften unter D 1780 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

# Präzisions-Karriere

Ein norddeutsches Unternehmen entwickelt, produziert und vertreibt Präzisionsgeräte hoher Qualität für Meß- und Kontrollfunktionen. Hinzu kommen Geräte für Gas- und Flüssigkeitsanalysen. Die anhaltende Expansion schafft Aufgaben für Entwicklungsingenieure sowie je einen Fachingenieur (Flüssigkeitsanalyse), Maschinenbau- und Elektronik-Ingenieur. Diese und viele andere Stellenangebote finden Sie am Samstag, 3. Mai, im großen Stellenanzeigenteil der WELT. Nutzen Sie alle Ihre Berufs-Chancen. Kaufen Sie sich die WELT. Nächsten Samstag. Jeden Samstag.

## Erwirtschaften Sie bis zu

# 10% p.a.

## Lombard Festgeldanlagen

1 Jahr Festgeld	9 1/2% p.a.
2 Jahre	9 3/4% p.a.
3	10% p.a.
4	10% p.a.
5	10% p.a.

Für Anlagen von £1.000 bis £100.000. Zinsen werden jährlich ausbezahlt. Die obigen Zinssätze werden zum Zeitpunkt der Übernahme an die Festeinstellung.

Nachfolgend einige der Vorteile einer Festgeldanlage bei Lombard:

- Ihre Gelder erwirtschaften einen guten Zinssatz, der sich während der Anlagezeit nicht mehr ändert.
- Alle Zinserträge werden ohne Abzug von Steuern ausbezahlt.
- Ihr Konto wird vertraulich behandelt.
- Da die Devisenkontrolle in Großbritannien nicht mehr besteht, können Ihre Gelder zum Zeitpunkt der Rückzahlung in £-Sterling oder in einer anderen Währung in jegliches Land überwiesen werden.
- Wir sind ein Mitglied einer der größten Bankgruppen der Welt.
- Für die Führung des Kontos entstehen keine Gebühren.
- Wir quotieren andere Zinssätze für Anlagen von 1-6 Jahren, wobei die Zinssatzänderungen monatlich, vierteljährlich oder halbjährlich stattfinden und für Anlagen mit einer 3- oder 6-monatigen Kündigungsfrist.
- Für weitere Details über unsere Anlagemöglichkeiten und Zinssätze bitten wir Sie, uns noch heute den Coupon zuzuschicken.
- Wir unterhalten bei der Deutschen Westminster Bank AG, Zweigstelle London, 4000 Dinsdorf 1, Königsplatz 33, das Konto 01 97518 014, auf das Sie Ihre Einzahlungen vornehmen können.

Diese Bedingungen gelten nicht unbedingt für Anlagen großer Beträge.

**Lombard North Central**  
Anlagekonten  
An: Lombard North Central PLC  
Abtlg. 840  
17 Bruton Street  
London W1A 3DH, England  
Telefon: 408 3434

NAME \_\_\_\_\_ (BUCHSTABEN DRUCKEN)  
ADRESSE \_\_\_\_\_  
In England registriert. Nummer 157784. Sitz der Gesellschaft: Lombard House, Queen Street, London W1A 3DH.  
Ein Mitglied der National Westminster Bankgruppe  
deren Kapital £2.753.000.000 überzeichnet ist.

# Der Diamantmarkt wieder im Aufschwung

-Stärke und Entschlossenheit des zentralen Verkaufssystems haben sich bewährt.



## De Beers

Kurzfassung des Berichts  
von Julian Ogilvie Thompson für  
das Geschäftsjahr 1985

1985 zeichnete sich auf dem Rohdiamantmarkt eine deutliche Wende zum Positiven ab, wobei sich Stärke und Entschlossenheit des zentralen Verkaufssystems von De Beers unter Beweis gestellt haben. Dieser Erfolg ist um so höher zu bewerten, als Stabilisierungsmaßnahmen in anderen Rohstoffmärkten auf Probleme stießen. Im Einzelhandel wurden weltweit neue Umsatzrekorde erzielt, die ca. 3% über den Vorjahresergebnissen lagen. Im Gegensatz zu 1984 waren die Umsatzsteigerungen jedoch – geographisch gesehen – gleichmäßiger auf die einzelnen Märkte verteilt. In den USA war der Anstieg weniger spektakulär, dafür aber in anderen Industriestaaten ausgeprägter als im Vorjahr.

### Lagerabbau

Die Central Selling Organisation (CSO) setzte ihre Politik fort, nur Rohdiamanten für den unmittelbaren Bedarf anzubieten. Dadurch konnten die Lagerbestände in den Schleifzentren auf ein vertretbares Maß abgebaut werden. Die Rekordumsätze im Einzelhandel gaben den Herstellern Gelegenheit zu besseren Geschäftsabschlüssen. Nach dem schwierigen und langwierigen Lagerabbau ist die Pipeline von der CSO zum Endverbraucher so reduziert, daß das Verkaufsangebot seitens der CSO wieder besser auf den Bedarf im Einzelhandel abgestimmt werden kann. Der kürzlich stark gefallene Ölpreis und die gesunkene Inflationsrate werden zu einem größeren Wachstum in den Industrieländern führen und somit auch zukünftig einen höheren Absatz von Diamantschmuck auslösen.

### Anhaltende Nachfrage

Die CSO erzielte in der zweiten Jahreshälfte die höchsten Umsätze seit 1980. Auch in diesem Jahr setzte sich dieser positive Trend fort, und die Nachfrage erreichte während der ersten drei Sichten ein hohes Niveau. Am 7. März 1986 stellte die Übergangsregierung in Windhuk den Bericht des sogenannten Thirion-Untersuchungsausschusses vor. Dieser Ausschuss wurde 1982 zur Klärung vermuteter Regelwidrigkeiten und Eigentumsmißbrauch seitens regionaler und nationaler Behörden Südwesafrikas/Namibias eingesetzt. In diesem Bericht wird u. a. der CDM – ohne vorherige Anhörung – ein Verstoß gegen die in der Halbscheid-Vereinbarung eingeräumten Schürfrechte vorgeworfen. Nach diesen Vereinbarungen war die Förderung nur "im Einvernehmen mit den Behörden und nicht im Hinblick

auf eine Ausbeutung leicht zugänglicher und höherwertiger Diamantvorkommen zum Nachteil weniger ertragreicher Depots" gestattet. Während der Vertragsdauer ist es seitens der Behörden nie zu Beanstandungen der Schürfpraktiken der CDM gekommen, und die Gesellschaft ist sicher, weder gegen die Vereinbarungen verstoßen, noch den Staat geschädigt zu haben. Durch die Einführung neuer und kostengünstigerer Abbautechniken hat die CDM vielmehr dazu beigetragen, daß bisher unrentable Diamantvorkommen profitabel gefördert und so die Betriebsdauer der Mine verlängert werden konnte. Derzeitigen Prognosen zufolge werden nur ca. 2% des ursprünglich geschätzten Caratvolumens nach Abschluß der Förderung in der Mine verbleiben. Die Hälfte davon befindet sich in Erdschichten, in die mit den bisherigen Abbautechniken nicht vorzudringen ist. In der Zwischenzeit

werden die Prospektierungen in der Hoffnung fortgesetzt, neue Diamantdepots zu finden. Im Rahmen der Fördermöglichkeiten hat die CDM natürlich immer Rücksicht auf die Marktsituation genommen. Bei hoher Nachfrage werden mehr Diamanten produziert, während der Rezession gedrosselt – wie in den vergangenen 5 Jahren geschehen. Seit 1981 wurden einige Produktionsstätten der CDM vorübergehend stillgelegt, ohne jedoch die Verkaufsquoten der Gesellschaft zu schmälern. Diese Tatsachen sprechen wohl kaum für eine exzessive Ausbeutung der CDM-Reserven. Wie in der Vergangenheit wird die CDM auch in Zukunft ihre Rechte und Pflichten im Einvernehmen mit den Behörden und in Einhaltung der Gesetze wahrnehmen.

Die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in unseren verschiedenen Betriebsstätten sind

zufriedenstellend. Das ist nicht zuletzt unserer einheitlichen Lohn- und Gehaltspolitik, der Förderung der Mitarbeiter nach ihren individuellen Fähigkeiten und dem vielseitigen Angebot von Trainings- und Fortbildungsmöglichkeiten für Arbeiter und Angestellte aller Hierarchieebenen zuzuschreiben. Die Abschaffung gesetzlich vorgeschriebener Arbeitsplatzreservierungen im südafrikanischen Bergbau ist zu einem vordringlichen Anliegen geworden, über das Industrie, Gewerkschaften und Regierung zur Zeit intensiv diskutieren. Es ist von entscheidender Wichtigkeit, so schnell wie möglich zu einer gerechten Lösung und Chancengleichheit für alle zu kommen.

### Soziale Verpflichtung

1985 war für Südafrika ein besonders schwieriges Jahr. Die Abschaffung der Apartheid in all ihren Formen und Einrichtungen einer sozio-politischen Führung, die um Gerechtigkeit und Chancengleichheit für alle Rassen bemüht ist, wird heute mehr denn je für notwendig erachtet. Ihre Unternehmensgruppe hat sich seit langem für eine Änderung des Systems eingesetzt und begrüßt die von der Regierung angekündigten Reformen. Einige dieser Reformen sind bereits in Kraft getreten, andere sollen im Laufe der Legislaturperiode verabschiedet werden. Es besteht Hoffnung, daß weitere Gesetzesänderungen in Kürze folgen werden. Wir werden bestrebt bleiben, diese Entwicklung weiterhin zu unterstützen und zu fördern.

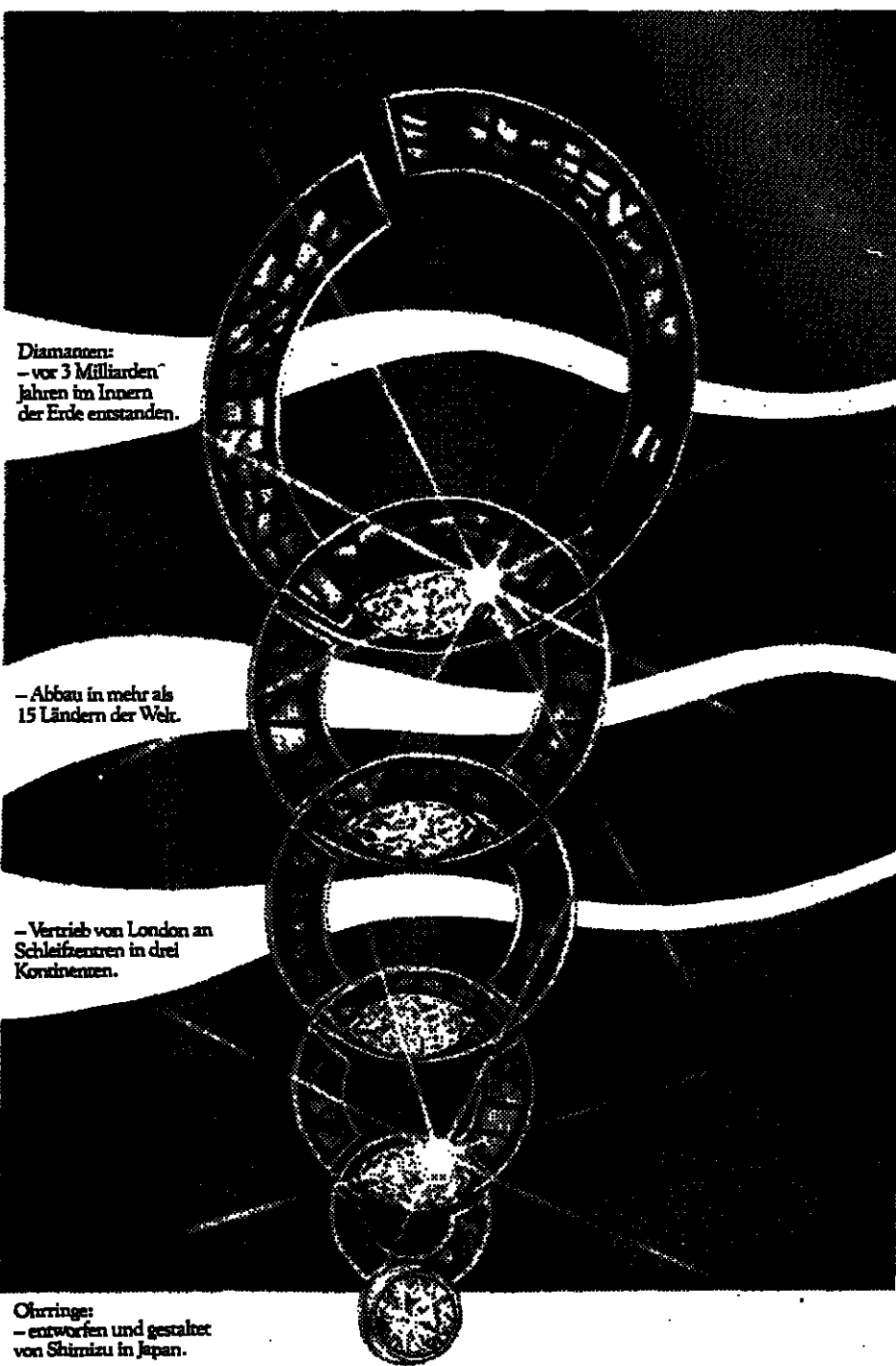
Unser stellvertretender Vorstandsvorsitzender, Mr. Nicholas Oppenheimer, hat Sir Philip Oppenheimer als Vorstandsvorsitzenden der CSO abgelöst. Sir Philip widmete 30 Jahre lang seine herausragende Persönlichkeit De Beers und der gesamten Diamantindustrie. Wir sind glücklich darüber, daß Sir Philip mit seiner Erfahrung und Weisheit fortan zur Verfügung stehen und als Mitglied des Vorstandes weiterhin eine führende Rolle in wichtigen Bereichen der CSO spielen wird.

Der vollständige Bericht ist im Jahresbericht der Firma für das Geschäftsjahr 1985 enthalten und wurde am 1. Mai 1986 an eingetragene Aktionäre gesandt.

De Beers Consolidated Mines Limited  
(Incorporated in the Republic of South Africa)

Londoner Büro  
40 Holborn Viaduct, London EC1P 1AJ.

## De Beers



Diamanten:  
– vor 3 Milliarden Jahren im Innern der Erde entstanden.

– Abbau in mehr als 15 Ländern der Welt.

– Vertrieb von London an Schleifzentren in drei Kontinenten.

Ohringer:  
entworfen und gestaltet von Shimizu in Japan.

Dieser Ohringer mit Brillant- und Marquischiff-Diamanten auf Perlmutter, war einer von 30 erfolgreichen Schöpfungen, der Design-Ausstellung, Diamond-International Awards. Aus 33 Ländern wurden 1428 Entwürfe eingesendet. Verliehen wurden die Auszeichnungen im März in Mailand. Dieser Design-Wettbewerb wird seit mehr als 30 Jahren von De Beers veranstaltet, um Qualität des Schmuckgewerks zu fördern.

Wir sind ein junges, leistungsfähiges Unternehmen, das sich ausschließlich mit Wirtschafts- und Unternehmensberatung sowie Personalberatung befaßt. Wir decken den gesamten Bereich der Unternehmensberatung ab.

**Betriebsanalyse**  
**Bankgespräche**  
**Liquiditätsbeschaffung**  
**Marketing**  
**Krisenmanagement**  
**Konkursabwendung**  
**Marktanalyse**  
**Standortanalyse**

Sollten Sie unternehmerische Entscheidungen treffen, so stehen wir Ihnen mit qualifizierten Mitarbeitern zur Verfügung. Wir leisten Soforthilfe und stehen Ihnen in einem Gespräch in Ihrem Haus zur Verfügung.



Gesellschaft für Wirtschafts- und Unternehmensberatung mbH  
Königsplatz 60  
4000 Düsseldorf  
Telefon 02 11 / 8 00 33 12  
Telefax 02 11 / 8 00 33 12  
Telefax 02 11 / 8 00 33 12  
5000 Köln 50, Tel. 0 22 27 / 13 54

In unserer Branche – Produktgruppe Kleinteilewaren – sind wir ein führender Markenartikel-Hersteller und suchen

## Direktvertriebs-Organisationen

mit größerem Außendienst für die Bereiche Industrie und Handwerk.

Ihre Zuschrift, die wir vertraulich behandeln werden, richten Sie bitte unter Y 1766 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

**Funk-Alarm-System**  
Wir haben das technisch perfekte Produkt der Sicherheitstechnik. Hinter diesem System steht eine Erfahrung von über 12 Jahren. Wir suchen seriöse Vertriebspartner für einen expansiven Markt in allen „PLZ-Gebieten“. Unser Angebot: hohe Rendite, geringer Investitionsschub.  
Hans-Winkelroth  
Postfach 59 13 09  
5000 Köln 50, Tel. 0 22 27 / 13 54

**Skandinavisches Hochbauunternehmen – im Holzbau**  
vergift Gebietsrepräsentanten im Verkauf und in der Montage. Angabe, um: W 1768 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

# Unbequem

Die WELT war Adenauer unbequem, Erhard, Kiesinger und Brandt. Sie ist der heutigen Regierung unbequem und wird es der nächsten sein. Und sie ist auch unbequem für ihre Leser. Gerade das macht sie so anregend für Menschen, die geistige Auseinandersetzungen lieben. Probieren Sie's aus.

**DIE WELT**  
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND



## Mit vollen Segeln im Wind der Konjunktur

In den siebziger Jahren beherrschte eine Theorie die Szene des gerade zehn Jahre alten Finanzierungsinstrumentes Leasing: Diese neue Methode der Beschaffung von Wirtschaftsgütern, bei der man nicht kauft, sondern nur noch bezahlt, was man nutzt, sei eine antizyklische Investitionsform.

Begründung: Gerade in der Flaute ermögliche das Leasing die Anschaffung eines neuen Produktionsgutes und damit die Wahrnehmung von Rationalisierungschancen, ohne die Eigenmittel anzugreifen oder die Kreditlinien bei den Banken auszuschöpfen.

Diese Theorie war einfach: Die neue Maschine verdient dank ihrer hohen Produktivität ihre monatliche Mietrate selbst, weil sie der Maschine des Wettbewerbers überlegen ist und so den Markt verteidigen hilft. Das Eigenkapital wird geschont und kann zur Überwindung der Flaute gezielt eingesetzt werden.

In all den Jahren der Depression seit der Ölkrise schien sich diese Theorie zu bestätigen. Es ließ sich nachweisen, daß bei einem allgemeinen Rückgang der Investitionen während der Flaute und bei einem schrumpfenden Kreditvolumen das Leasing Jahr für Jahr Zuwachsraten verbuchte.

Hätte diese Theorie aber tatsächlich gestimmt, dann hätte die Leasing-Branche die konjunkturelle Belebung und erst recht einen Investitionsboom fürchten müssen wie der Teufel das Weihwasser.

Heute ist man schlauer. Die Auftragsbücher sind gefüllt. Über Jahre zurückgehaltene Erneuerungsinvestitionen werden schlagartig nachgeholt. Doch die Geschäfte gehen durchaus nicht am Leasing vorbei, was sie doch eigentlich tun müßten, wenn Leasing ein antizyklisches Finanzierungsinstrument wäre. Damit ist der Gegenbeweis erbracht: Leasing liegt mit vollen Segeln im Wind der Konjunktur.

Die Frage drängt sich auf, wie eine ganze Branche denn zu dieser

Fehleinschätzung kommen konnte. Die Antwort wird heute klar. Leasing fand als neues Instrument der Finanzierung auch in der Flaute seinen Markt, weil es der Industrie – und hier vornehmlich dem Mittelstand – die Möglichkeit bot, zu neuem Produktionsgut zu kommen, obwohl die Eigenkapitaldecke zu kurz war.

Heute beträgt das Eigenkapital in der Produktion ganze 18 Prozent der Bilanzsumme, vor zehn Jahren waren es immerhin noch knapp 30 Prozent.

Doch wie gering selbst dieser Anteil war, zeigt ein Vergleich mit Großbritannien, wo der Eigenkapitalanteil in der Produktion auch heute noch bei 50 Prozent liegt.

Ein zweiter Faktor kam hinzu, der auch in der Flaute Nachfrage stimuliert: Mit dem Leasing umging man die oft sehr langen Abschreibungszeiten. Man kaufte also keine computergesteuerte Werkzeugmaschine und schrieb sie über acht Jahre hinweg ab, man leaste und hatte bereits nach vier Jahren das neueste Modell mit wesentlich höherer Produktivität im Haus.

Mit Leasing blieb man der davon-eilenden Technologie auf den Fersen. Wer kaufte, geriet oft schon nach der Hälfte der Abschreibungszeit technologisch ins Hintertreffen.

Heute ist die antizyklische Theorie tot. Das Leasing nimmt voll am konjunkturellen Aufschwung teil – und es erhält zusätzliche Impulse von den beiden Faktoren knappe Eigenmittel und Technologie-Fortschritt.

Daraus zu schließen, daß diese beiden Faktoren die Grenzen des Leasings darstellen, wäre ebenso falsch, wie ihm ausschließlich antizyklische Aufgaben zuzuweisen.

Ein Blick in die USA beweist, daß das Leasing auch aus sich heraus noch reichlich Schalknack hat. Sein Anteil beträgt dort über zwanzig Prozent der gesamtwirtschaftlichen Investitionen (ohne Wohnungsbau). Bei uns sind es gerade elf Prozent. HANS BAUMANN



Der letzte Schrei der Logistik ist ein weiterer Markt für das Leasing: Der Container, die „Kiste“ für den Warenverkehr zwischen den Kontinenten.

DAS PORTRÄT / Hanseatische Leasing GmbH, Hamburg: Verstärkte Aktivitäten im Süden

## Der Klassiker der ersten Stunde

Sie waren mit die ersten, die in der Bundesrepublik Deutschland Anfang der sechziger Jahre das Leasing nach amerikanischem Vorbild aus der Taufe hoben. Die Hanseatische Leasing GmbH, Hamburg, wurde 1963 gegründet. Ihr Geschäftszweck war und ist das Mietfinanzierungsgeschäft mit mobilen Anlagegütern. Mutter ist die Hanseatische Investitions-Bank GmbH, Hamburg, deren Stammkapital wiederum zu zwei Dritteln von der Vereins- und Westbank AG, Hamburg, und zu einem Drittel von der Handelsbank in Lübeck AG, Lübeck, gehalten wird. Ihr Tätigkeitsgebiet ist die Bundesrepublik Deutschland.

Geschäftsführer sind Werner Knoche, der aus dem eigenen Hause kommt, und Gerhard P. Wilczek, gelernter Banker, aber schon im 19. Jahr bei der Hanseatischen Leasing in Hamburg.

Der Klassiker unter den deutschen Leasing-Gesellschaften in Hamburgs Paulstraße unterhält drei Zweigbüros; eines seit fast zehn Jahren in Frankfurt, seit drei Jahren eines in Stuttgart und seit zweieinhalb Jahren das dritte in München. Die Überlegungen für den Marsch nach Süden liegen auf der Hand: Der norddeutsche Wirtschaftsraum ist seit geraumer Zeit ohne ökonomische Fortune. Und da niemand sagen konnte, ob sich das Süd-Nord-Gefälle in fünf oder auch in zehn Jahren wieder zugunsten des Nordens korrigieren werde, verstärkte die Hanseatische Leasing vorsichtshalber ihre Aktivitäten in den Wachstumsräumen Baden-Württemberg und Bayern.

Dennoch ist die Hanseatische eine Hamburger Gesellschaft geblieben. „Gut 50 Prozent unseres Leasingbe-

standes stammen aus dem norddeutschen Raum“, sagte Gerhard P. Wilczek (Jahrgang 1932) in einem Gespräch mit der WELT.

Der Leasingbestand hat eine sehr solide, ausgewogene Struktur. Das Computergeschäft erhöhte 1985 seinen Anteil am Gesamtgeschäft von 27 auf 30 Prozent, Transportgerät (Gabelstapler, Kräne, Container) holten von 22 auf 23 Prozent auf, Industriemaschinen kamen von neun auf elf Prozent voran und Fahrzeuge (Personenkraftwagen, Kombis und Lastkraftwagen, soweit sie nicht unter die

Gerhard P. Wilczek ebenfalls Geschäftsführer in Personalunion ist. Dennoch verrät die Wachstumsrate 1985, wie gut das Haus im Leasinggeschäft vor dem Wind liegt. Nach Wachstumsraten auch in den vergangenen Jahren meldet die Geschäftsführung für 1985 ein stolzes Plus von „über 20 Prozent“ bei den kontrahierten Neugeschäften, wovon über zehn Prozent bilanzrelevant waren. Für 1986 sieht G. P. Wilczek die Leasing-Motoren in der Datenverarbeitung, im Kraftfahrzeuggeschäft und bei Werkzeugmaschinen.

Hat die Belebung der Konjunktur dazu geführt, daß die Bonität eines Kunden heute etwas großzügiger geprüft wird? Wilczek verneint energisch. Die Quote der abgelehnten Geschäfte gibt er für 1985 mit 35 Prozent an. Der sorgfältige Blick in die Gewinn- und Verlustrechnung gehe einem Geschäftsabschluß stets voraus. Und wenn es sich um einen größeren Auftrag handelt (bisher in 1986 schon drei mit einem Volumen von über einer Million Mark), dann sieht die Hanseatische auch die drei letzten Bilanzen ein, um die Solidität des Trends des künftigen Partners kennenzulernen. Eine Grundvoraussetzung gilt für Gerhard P. Wilczek: Der Kunde mußte auch in der Lage sein, das Investitionsgut zu kaufen. „Wir prüfen rein bankmäßig“, sagte der gelernte Bankmann. Und da er sowohl auf dem Geschäftsführerstuhl der Bank als auch auf dem der Leasinggesellschaft sitzt, rät er dem einen Kunden zum Kauf mit Bankkredit, dem anderen dagegen zur Leasing-Finanzierung, je nachdem, was für den Kunden die bessere Lösung seines Anschaffungsproblems bedeutet.

Und in noch einem Punkt tanzt die Hanseatische aus der Reihe. Während es im allgemeinen üblich geworden ist, beim Verleasen von Autoflotten ganze Service-Pakete anzubieten, bleibt Wilczek eben beim reinen Finanzierungsleasing. Der Grund: Service-Pakete sind äußerst personalanfällig. Da aber gerade die Personalkosten besonders stark drücken, hält er hier Rationalisierungseffekte für hilfreich beim Bestehen des immer heftiger werdenden Wettbewerbs. Die Mannschaft der Hanseatischen Leasing umfaßt gut 40 Mitarbeiter. Bm.

Gerhard P. Wilczek, Geschäftsführer der Hanseatischen Leasing GmbH und der Investitions-Bank, Hamburg. In Personalunion: 1985 ein Plus von über 20 Prozent.



## Ende der Diskriminierung?

Der deutsche Güterkraftverkehr hofft, daß noch in diesem Sommer im Zuge der europäischen Harmonisierung die Diskriminierung des Leasings im Werk- und im Fernverkehr über vier Tonnen Nutzlast fallen wird.

Die Bonner Wirtschaftspolitik hat sich bisher strikt geweigert, bei der Novellierung des Güterkraftverkehrsgesetzes (GüKG) zu erlauben, daß auch im Fern- und Werkverkehr Lastkraftwagen auf dem Wege des Leasing finanziert werden können.

Bisher schreibt der Paragraph 48, Absatz 1, Ziffer 4 des GüKG vor, daß diese Fahrzeuge nur eingesetzt werden dürfen, wenn sie dem betreibenden Unternehmen gehören oder aber auf Abzahlung gekauft worden sind. Im Zuge der Harmonisierung besteht Brüssel jetzt darauf, diese Diskriminierung einer Finanzierungsform zu unterlassen.

Seit zwei Jahrzehnten läuft die

Leasing-Branche zusammen mit dem Güterfernverkehr gegen diese Diskriminierung Sturm. Alle Appelle an die Politiker, im Sinne der Marktwirtschaft dieses Hemmnis fallenzulassen, scheiterten sowohl an der Legislative als auch an der Exekutive.

Die Begründung war immer die gleiche: Die Deutsche Bundesbahn müsse vor einer weiteren Expansion des Straßenfernverkehrs geschützt werden. Daher sei es erforderlich, das Lastkraftwagen-Aufkommen im Werkverkehr zu kontingentieren und an alteingesessene, potente Firmen zu vergeben.

Daß sich aber auch diese Firmen gern des Leasings als Finanzierungsinstrument bedient hätten, blieb ohne Eindruck auf Bonn. Erst Brüssel wird es gelingen, in der Bundesrepublik Deutschland mit ihrer freizeichlichen Wirtschaftsordnung ein weiteres Handelshemmnis abzubauen. Bm.

## DER MARKT

### 1986: Zwei Stellen vor dem Komma?

Das vergangene Jahr war ein Glanzjahr für die Leasing-Branche, vornehmlich für das Mobilien-Leasing. Während die gesamtwirtschaftlichen Investitionen um sechs Prozent auf 263,1 Milliarden Mark stiegen, erhöhte sich die Anlagenvermietung um 8,6 Prozent auf 20,8 Milliarden Mark. Dieser Aufschwung ist umso beachtenswerter, als die Anlagenvermietung 1984 mit 19,2 Milliarden Mark ein Minus von 5,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr melden mußte. Damit stieg 1985 der Anteil der vermieteten Anlagen an den gesamtwirtschaftlichen Investitionen von 7,7 auf 7,9 Prozent.

Wenn 1985 schon ein Glanzjahr war, so sind die Aussichten für das Jahr 1986 noch rosiger. Die großen Leasing-Gesellschaften melden für die ersten Monate Neuaufträge zum Teil mit zwei Stellen vor dem Komma gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres.

### Ende der Talfahrt am Ban

Man schließt nicht aus, daß die gesamte Branche des mobilen und des Hersteller-Leasings (Firmen, die ihre Ware nicht nur verkaufen, sondern auch vermieten – Computer, Fahrzeuge) mit einem zweistelligen Plus das Jahr beenden wird, weil erfahrungsgemäß gerade im letzten Monat besonders hohe Aufträge eingehen, mit denen noch nicht ausgeschöpfte Mittel angelegt oder die Bilanzoptik korrigiert wird.

Die Hoffnung auf einen überdurchschnittlichen Anteil an den gesamtwirtschaftlichen Investitionen in 1986 stützt sich auf mehrere Annahmen. Zunächst gilt als sicher, daß sich die Bauwirtschaft in 1985 gefangen hat. Für 1986 wird zwar nicht mit Wachstum gerechnet, aber das Ende der Talfahrt ermutigt zu dringender erforderlichen Nachholinvestitionen. Und da die Baubranche ein typischer Leasing-Nehmer ist, hofft die Leasing-Wirtschaft, daß der Anteil des Baumaschinenparks am Leasingvolumen wieder wachsen wird.

Auch das Immobilien-Leasing erhofft sich positive Impulse von der anhaltend lebhaften Konjunktur. Von den Bauinvestitionen 1985 von 65,5 (1984: 67,5) Milliarden Mark hatte das Immobilienleasing einen Anteil von 2,9 (3,3) Milliarden Mark. Der Anteil ist also von 4,8 auf 4,5 Prozent zurückgegangen. Für 1986 wird hier eine Besserung erwartet.

### Mangel an Fachkräften

Wenn auch die weiter im Konjunkturwind liegenden Wachstumsbranchen an die Grenzen der Kapazitäten stoßen und zum Teil auch Auftragsrückgänge verzeichnen, so rechnet sich das Leasing doch Chancen gerade hier aus, weil der Fachkräftemangel zur weiteren Automatisierung verführt. Und da gerade die computer-gesteuerten Anlagen sehr stark dem technologischen Fortschritt unterworfen sind, eignen sich diese Investitionen besonders gut für das Leasing.

Doch auch die nicht vom Markt begünstigten Branchen, wie etwa der Steinkohlenbergbau, greifen angesichts mangelnder Liquidität und generell fehlender Eigenmittel zum Leasing, um mit ihren technischen Ausrüstungen nicht ins Hintertreffen zu geraten. Bm.

## Erste Wahl im Immobilien-Leasing

Düsseldorf

0211/350951

Dortmund

0231/437951

Frankfurt

069/7681071

Hamburg

040/331771

München

089/7255091

Stuttgart

0711/732047

Ob Sie in einen Neubau investieren oder ein bestehendes Objekt nutzen möchten – ob Verwaltungsgebäude, Produktions- und Lagerhalle, Servicegebäude, Verbrauchermärkte oder sonstige Betriebsgebäude – wir sind Ihr Leasingpartner.

Rufen Sie uns an!



Deutsche Immobilien Leasing GmbH

Ein Tochterunternehmen der Deutsche Bank AG und der Commerzbank AG  
Immermannstraße 50/52 · 4000 Düsseldorf · Tel. 0211/6910 · Tx 8587363 · Telefax 0211/691-156

VG  
sind un  
Flexibilitä  
Zuverläss  
Wünscha



## BERUFSSKLEIDUNG / Der Kittel von der Stange

## Garderobe im Dienst, die das Firmenimage hebt

Berufskleidung hat ihren Preis. Bereits mittelgroße Unternehmen müssen mit erheblichen Ausgaben rechnen, wenn jeder Mitarbeiter auch nur einmal in der Woche seine Berufskleidung wechseln soll.

Dies setzt mindestens eine dreifache Ausstattung voraus, um keine Engpässe in der Versorgung entstehen zu lassen. Während normalerweise eine Garnitur getragen und die andere gewaschen wird, ist die dritte als Reserve gedacht.

Der Anschaffungsaufwand ist also nicht unerheblich. Doch stärker als diese Kosten fällt die Pflege der Berufskleidung ins Gewicht. Schon nach 50 Reinigungen vervierfacht sich der Kaufpreis. Hinzu kommen die Kosten für Instandhaltung, Wiederbeschaffung, Transport und innerbetriebliche Verwaltung. Auch der Faktor Fluktuation muß berücksichtigt werden. Er zieht den Austausch der Kleidung nach sich.

Als Alternative zu Eigenkauf und betrieblichem Handling bietet sich das Leasing der Berufskleidung an. Im Gegensatz zum Eigenkauf schont die Miete firmeneigenes Kapital, das sinnvoller investiert werden kann. Für Erstausstattung, Verschleißersatz, Reinigung, Pflege und Transport sorgt das Mietervice-Unternehmen. Die Mietraten werden fest vereinbart und alle Kosten in der Monatsabrechnung per EDV aufgeschlüsselt.

Diese Transparenz der Kosten ermöglicht eine zuverlässige Kalkulation.

Wird die Berufskleidung den Mitarbeitern kostenlos zur Verfügung gestellt, dann können die Mietraten vor Steuern als Betriebsausgaben abgesetzt werden.

Ein gutes Dienstleistungsunternehmen auf dem Gebiet der Berufskleidung bietet auch technisches Know-how und Beratung. Schon vor Vertragsabschluss wird der potentielle Kunde über die sich ständig ändernden Anforderungen an Berufskleidung unterrichtet sowie über die gesetzlichen Vorschriften, die bei der Berufskleidung berücksichtigt werden müssen.

Berufskleidung kann nicht nach Belieben ausgewählt werden. Je nach Einsatzort oder Arbeitsplatz variieren Material, Schnitt und Machart. Vorschriften der Berufsgenossenschaft oder DIN-Normen müssen ebenso beachtet werden wie Tragekomfort und Pflegeeigenschaften. Aber auch modische Aspekte rücken mehr und mehr in den Vordergrund.

Berufskleidung wird von vielen Firmen als Mittel der Imagebildung und der inneren Führung betrachtet. Zeitgemäß konzipierte und konsequent gepflegte Arbeitskleidung trägt zum Ansehen der Firma und zu einem besseren Betriebsklima bei. Deshalb erfüllen Mietervice-Unternehmen von Anspruch individuelle, haustypische Berufskleidungsansprüche. Wer es wünscht, kann sich sogar ein firmenspezifisches Bekleidungskonzept entwickeln lassen. DW.

## KONJUNKTUR / Commerzbank: Die Erholung geht über das Jahr 1986 hinaus - Mietfianz: Breit gefächertes Wachstum

## Das wirtschaftliche Umfeld ist ausgezeichnet

Ob Bankenanalysen oder die jüngste Umfrage der Mietfianz GmbH, Mülheim/Ruhr, bei ihren Kunden in 13 Branchen, alle kommen zu dem Schluß, daß die Konjunktur vorerst auf ihrem hohen Stand verweilen und der Wirtschaft weitere Wachstumsimpulse geben wird.

Dem widerspricht auch nicht der Datenkranz, den Rudolf von Bennigsen-Foerster, Vorsitzender des Vorstandes der Veba AG, vor der Wirtschaftspublizistischen Vereinigung ausbreitet: Alle relevanten Konjunkturindikatoren des Augenblicks deuten auf Stagnation. Stagnation auf hohem Niveau heißt aber, Beibehaltung des Tempos.

Übertragen auf ein Automobil lau-

det der Schluß, die Höchstgeschwindigkeit ist erreicht. Um im Bild zu bleiben, sei die Mietfianz GmbH, Mülheim/Ruhr, zitiert, die gerade aus der Automobilindustrie meldet, daß die Grenzen der Kapazitätsauslastung erreicht seien.

In ihrem konjunkturellen Ausblick kommt die Commerzbank in ihrem Bericht zur Wirtschaftslage 1985/86 zu dem Schluß, daß die binnenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen unverändert günstig seien. Gestützt auf die verbesserte finanzielle, organisatorische und technische Verfassung der Unternehmen bestünden berechnete Chancen, daß sich die nun schon seit drei Jahren anhaltende Erholung der Konjunktur auch

über 1986 hinaus fortsetzen werde. Die Aussichten für eine länger andauernde Wachstumsphase in einem Klima stabiler Preise schienen besser gesichert zu sein als in den letzten zehn Jahren, meint die Commerzbank. Zwar würden die Gewinnmargen der deutschen Industrie durch die Abschwächung des Dollars eingeengt, doch entlaste die Verbilligung der Energie die Kosten. Die deutsche Finanzpolitik stehe daher nun nicht mehr unter akutem Sparzwang.

Zur Haushaltskonsolidierung meint die Großbank, daß bei allem Respekt vor dem Erreichten das Endziel nicht erreicht sei, daß lediglich die Voraussetzung für eine umfassende Steuerentlastung geschaffen wor-

den sei. Steuerentlastung sei wirksamste Mittelstandspolitik. Nur durch eine Reduzierung der öffentlichen Ausgaben lasse sich wieder ein Gleichgewicht zwischen dem staatlichen und dem privaten Bereich herstellen. Gefordert wird Abbau der Subventionen und weitere Privatisierung. Nur die Kombination dieser Maßnahmen führe dauerhaft zu weniger Staat und zu größerem Raum für private Initiative.

Die Commerzbank weist darauf hin, daß Steuerpolitik zu einem wesentlichen Faktor internationalen Wettbewerbs geworden ist. Beispiel: Die Abgabenquote - bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt - liegt in den größten Industrieländern der freien Welt, nämlich in Japan und den USA,

deutlich unter 30 Prozent. In der Bundesrepublik Deutschland beträgt sie aber 40 Prozent.

Die Arbeit der Commerzbank wird gestützt durch die jüngsten Marktumfrage-Ergebnisse der Mietfianz GmbH, Mülheim/Ruhr (Stichtag: 14. April). Darin heißt es, daß im Durchschnitt der 13 wichtigsten Industriezweige ein reales Wachstum der Umsätze in 1986 von 4,8 Prozent erwartet wird. Das Wachstum ist jedoch von Branche zu Branche breit gefächert. Das gilt auch für die vorgesehenen Investitionen und für die erwarteten Erträge.

Hier einige der wichtigsten Branchen nach der Mietfianz-Untersuchung im Detail:

## Chemie: Der Boom ebbt ab

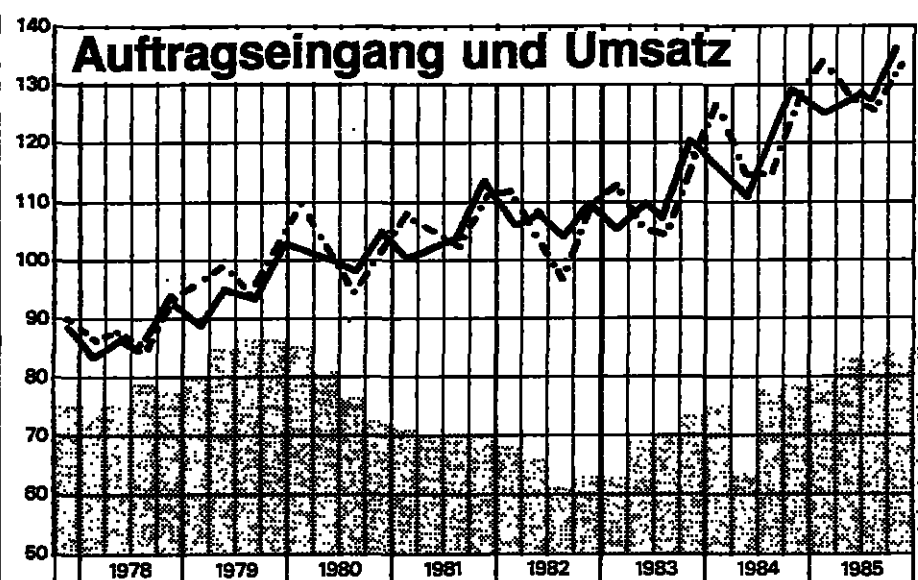
Der größte Teil der Branche geht davon aus, daß sich das Wachstumstempo in diesem Jahr stark beruhigen wird. Die Dollarkurs-Entwicklung und die Umkehr der Ölpreise tragen dazu bei. Der fallende Ölpreis begünstigt keineswegs die gesamte Branche. Per saldo erwartet die Branche für 1986 zur Zeit ein Wachstumsvolumen von drei Prozent real.

Trotz vieler Ausnahmen sinkt die Auslastung der Kapazitäten nennenswert. Nach einer Spitze von 90 Prozent dürfte sie seit dem Frühjahr auf rund 85 Prozent zurückgefallen sein. Diese Tendenz wird wahrscheinlich in den nächsten drei Monaten anhalten. Nachdem die Zahl der Beschäftigten 1985 beachtlich gestiegen ist, wird für das laufende Jahr nur noch mit einem ganz geringen Plus gerechnet.

Die Erträge der Chemie dürften 1985 die besten bisher gewesen sein. Für das laufende Jahr wird eine leichte Verminderung für möglich gehalten, was mit der Änderung der Wechselkurse begründet wird. Der Sturz der Ölpreise begünstigt einen Teil der Branche, benachteiligt aber auch andere. Das Ertragsbild wird differenziert.

Nach der starken Erhöhung der Investitionen in 1985 wird in der Branche zur Zeit davon ausgegangen, daß sich die eingesetzten Mittel 1986 nur noch um bis zu 10 Prozent erhöhen.

Trotz dieser gedämpften Erwartungen ist die Umsatzkurve der Chemie eindrucksvoll. 1983 wurden 154 Milliarden Mark umgesetzt, über 170 ging es 1985 auf 183, und für 1986 sollen es 191 Milliarden Mark sein.



Verarbeitendes Gewerbe: 1980 = 100 (Quartalswerte)  
Auftragseingang  
Umsatz  
Kapazitätsauslastung in der Industrie in % (ifo)

## Feinmechanik: 8 Prozent plus

Mit einem Wachstum von 10,5 Prozent hatten Feinmechanik und Optik 1985 ein Glanzjahr. Aber auch 1986 wird mit einem Plus von acht Prozent gerechnet.

Die Kapazitäten sind zu 85 Prozent ausgelastet. Weiteres Wachstum wird aber auch vom Facharbeitermangel begrenzt. Die Erträge haben sich 1985 stark verbessert. Für 1986 wird eher mit einem leichten Rückgang gerechnet, weil bei hohen Marktanteilen im Ausland die Wechselkursänderungen drücken.

Starke Engpässe in der Produktion führen 1986 zur kräftigen Erhöhung der Investitionen. Allen davon lief die Medizintechnik mit einem Umsatzplus von 32,4 Prozent.

## Elektronik: Wächst weiter

Mit einem realen Umsatzzuwachs von sechs bis sieben Prozent rechnet die Elektronik für 1986. Die Halbierung der Zuwachsraten erklärt sich aus dem inzwischen erreichten hohen Auftragsniveau und aus dem verringerten Eingang von Aufträgen aus dem Ausland. Dabei muß beachtet werden, daß das Investitionsgütergeschäft immer noch rund doppelt so schnell wächst wie der Absatz von Gebrauchsgütern.

Im ersten Quartal 1986 lag die mittlere Auslastung der Kapazitäten bei fast 90 Prozent. Eine nennenswerte Steigerung ist nicht möglich. Während 1985 die Umsatzrendite von 2,2 auf drei Prozent stieg, wird für 1986 noch einmal ein Plus erwartet.

## Papier: Stagniert auf Niveau 1985

Alle für 1985 gehegten Wachstumserwartungen haben sich nicht erfüllt. Das Vorjahresniveau wurde daher nur knapp überschritten. Eine ähnliche Entwicklung wird für 1986 erwartet. Zum Jahresbeginn 1986 waren die Kapazitäten zu knapp 90 Prozent ausgelastet. Eine nennenswerte Veränderung wird für die kommenden Monate nicht erwartet.

Nach der starken Ertragsverbesserung 1984 und 1985 wird für 1986 nur noch von einer geringen Erhöhung ausgegangen. Für 1987 werden sogar von vielen Unternehmen Ertragsrückläufe erwartet. 1985 hat die Branche rund 700 Millionen Mark investiert. Für 1986 wird nur noch eine minimale Zunahme angenommen.

## Maschinenbau: Viel Optimismus

Ganz eindeutig ist der Maschinenbau zur Zeit von Optimismus geprägt. Dennoch haben viele Unternehmen in den letzten sechs Monaten ihre Wachstumserwartungen leicht nach unten korrigiert. Auch hier wird vornehmlich mit der Dollar-Mark-Parität argumentiert, die nicht nur in den USA zu schaffen mache, sondern sich nun auch auf vielen anderen Märkten bemerkbar mache. Als Indiz wird angeführt, daß seit einigen Monaten zurückgehende Auftragseingänge aus dem Ausland.

Im ersten Quartal 1986 verharnte die Auslastung der Kapazitäten im Mittel bei 90 Prozent. Eine nennenswerte Steigerung ist kaum noch möglich. Die Zahl der Mitarbeiter in dieser Branche stieg 1985 um 60 000 auf 1,05 Millionen. Eine weitere Erhöhung scheitert am eklatanten Mangel an Facharbeitern.

Zur Ertragslage heißt es, daß nach einer Erhöhung der Nettorendite in 1985 um 1,1 Prozent kaum noch mit einer Verbesserung für 1986 gerechnet werden könne. Sowohl der Wechselkurs als auch der Verfall der Ölpreise auf vielen Märkten drückten die Erträge.

Die Investitionen wurden 1985 um fast eine Milliarde auf rund sieben Milliarden Mark erhöht. Dennoch bestehen Engpässe, die nur mit einer weiteren kräftigen Investition beseitigt werden können. Der Fachkräftemangel befähigt die Investitionsbereitschaft im Bereich der Automatisierung.

Die Umsatzkurve zeigt einen deutlichen Aufwärtstrend (in Milliarden Mark): 1983: 133, 1984: 143, 1985: 161, 1986: 174. C. B.

## Nichts geht ohne Kosten

Bm. - Leasing will wachsen, nicht nur im Volumen, auch im Anspruch der Leasing-Manager gegen sich selbst. So preisen immer mehr Leasing-Geber um das Leasing-Gut herum ganze Service-Pakete an, beim Auto vom Reifenersatz über Schadensregulierung bis hin zur Benzinabrechnung und bei der Produktionsmaschine von der Wartung bis zur Reparatur und übermorgen möglicherweise bis zur Vermietung eines Fachmannes, der die Maschine optimal bedient.

Das Leasing ist also dabei, sich von der einfachen Finanzierung abzuheben und in die intelligentesten Bereiche des Service fast jeder Tiefe vorzudringen.

Nicht nur der Wunsch von quirligen Leasing-Managern steht hinter der Entwicklung, neben dem Gut

auch Service in Form von Verwaltung, Organisation und Logistik zu „verkaufen“. Auch der heiße Wettbewerb zwingt zur Erschließung zusätzlicher Ertragsquellen. Denn kaum eine Leasing-Gesellschaft hat in ihrer Ertragsrechnung ein Komma von der Eins stehen, wenn nach dem prozentualen Nettogewinn vom Leasing-Volumen gefragt wird.

Aber auch bei diesem Bemühen stößt das Leasing mehr und mehr auf die Barrieren der Kosten beim Leasing-Nehmer. So ist aus der Branche zu hören, daß Unternehmen, die Autoflotten mit Service-Paket geleast hatten, von dem Paket im Anschlußvertrag zurückgetreten sind und nur noch das Finanzierungsleasing wünschten. Ein bewegter Markt.

## Das Angebot Die Vorteile Die Adresse

Der Entscheidung für eine Leasing-Alternative steht die Beratung durch einen Leasing-Manager voraus. Dieser ist nicht nur ein Berater, sondern ein Partner. Sie bei Ihrer Entscheidung. Erfahrung und Know-how. Beides steht für Sie bereit. Informationen, die Sie benötigen.

Leasing und Finanzierung „aus einer Hand“. „Aus einer Hand“ verpflichtet uns zu objektiver Beratung. Sprechen Sie mit uns, damit wir gemeinsam erarbeiten, welche Finanzierungsalternative speziell für Ihr Unternehmen sinnvoll ist.

**Hanseatische Leasing GmbH**  
Postfach 10 29 02 · Paulstraße 12 · 2000 Hamburg 1  
Telefon 040/30 20 03-0 · Telex 213 115 · Teletex 402 216  
Geschäftsstellen: Frankfurt · München · Stuttgart

**Hanseatische Investitions-Bank GmbH**  
Postfach 10 29 28 · Paulstraße 12 · 2000 Hamburg 1  
Telefon 040/30 20 03 20 · Telex 213 115 · Teletex 402 216

## Miete: Die bessere Alternative

Wenn Sie sich von unseren Leistungen überzeugen wollen, schauen Sie sich am besten eines unserer Objekte an: Z.B. in Düsseldorf und 40 weiteren Orten. Sprechen Sie mit unseren Spezialisten – Ihren Partnern, wenn es um Immobilienmiete geht.

## Das sind unsere Pluspunkte:

- Flexibilität
- Zuverlässigkeit
- Wirtschaftlichkeit



Zanderstraße 5 · Postfach 20 08 86  
5300 Bonn - Bad Godesberg  
Telefon (02 28) 8 44 - 0 · Telex 885 435



„Die besonderen Gründe, warum wir gerade dieses Gebäude angemietet haben, sind

- seine zentrale Lage im Zentrum Europas,
- die gegebenen Voraussetzungen, unsere Kunden über alle modernen Verkehrsträger bedienen zu können und
- die Gewähr, daß IVG uns langfristig ein sicherer Partner sein wird.“

sagt HIROYUKI TAKAHASHI, General Manager Air cargo Division, NIPPON EXPRESS (Deutschland) GmbH, Internationale Spedition.

Das von der Firma NIPPON EXPRESS angemietete IVG-Objekt umfaßt ca. 7.000 m² Lager- und Büroflächen. Weiteres Gelände steht Interessenten hier zur Verfügung.



Cannes: Beteiligungsrekord auf der internationalen TV-Programm-Messe '86

## Das Angebot übersteigt die Nachfrage

Die Stars auf der MIP-TV '86 in Cannes, einer Supershow des internationalen Fernsehprogramm-Angebots, waren in diesem Jahr nicht Schauspieler, sondern die „Neuen“, die sich auf den Markt drängen und die Fernsehzeitung von jetzt an entscheidend mitbestimmen: Kabel, Satelliten- und Privatfernsehen. Eine Rekordmesse: 5621 Fernsehprogramme aus 107 Ländern fanden sich im großen Kongresspalast von Cannes ein. Darunter erstmals Teilnehmer aus Indien, der Zentralafrikanischen Republik, den Philippinen und Puerto Rico. An die 30 000 Programme wurden den potentiellen Käufern vorgestellt.

Die neue TV-Ära, die die bisherige Fernsehordnung unwiderruflich verändert, schafft auch neue Orientierungswerte: Die Nachfrage droht jetzt das Angebot zu übersteigen, treibt die Preise in die Höhe, führt zu Inflation und zum erismungslosen Kampf um Fernsehrechte.

Drei Tendenzen sind erkennbar: Co-Produktionen schließen wie die Pilze aus dem Boden; Film- und Fernsehproduzenten rücken enger zusammen; Europas Einigung über TV-Satellit ist bis jetzt nicht mehr als eine vertraglich verankerte Idee. Der

Streit geht bereits los: Gibt es eine europäische Fernsehprogramm-Maschine, die so gestrickt werden kann, daß sie nachher weltweit zu vermarkten ist? Wer befindet über die Auswahl?

Schon fürchten die Franzosen um ihre nationale Identität, wenn etwa Holländer das Leben von Baudelaire verfilmen sollten, und die Italiener stoßen auf Ablehnung mit ihrer Leidenschaft für Rennfahrer-Filme. Nicht nach jedermanns Geschmack in der Bundesrepublik dürfen Daniel Cohn-Bendits TV-vermarktete Erfahrungen als Revolver und Aufspürer von Revolutionen auf der ganzen Welt sein.

Es klingt da wie nachträgliche Rechtfertigung der Schleyer-Morde, der Kaufhausanschläge, der Banküberfälle, wenn der „Rote Danny“ nicht nur sich selbst als geläuterten Reformisten hinstellt und sich öffentlich rühmt: „Einer meiner Freunde ist deutscher Umweltminister geworden“.

Sensationen um jeden Preis? Auf der Messe in Cannes am meisten gefragt waren Kurzserien, Krimis, Science-Fictions, Comics, und natürlich laute jeder auf „seine“ Stern- bzw. „Dallas“-Stunde. Die Amerika-

ner liegen nach wie vor ungefordert an der Spitze, so daß ein französischer Drehbuchautor klagt: „Man hat den Eindruck, Europa nur durch die amerikanische Brille zu sehen“.

Und Pierre Brouton, dessen Neuling „Ein modernes Ehepaar wundert sich“ (nämlich über außerirdische Wesen, die sich unter die „Weltlichen“ mischen, um sie von unseren „kaputten“ Planeten abzuwerben) auf der MIP gezeigt und preisgekrönt wurde: „Ich bin erschrocken, daß hier nur von Geld, Markt und Recht geredet wird und kaum von Kreativität, geschweige denn von Originalität“.

Rühmliche, behre Illusionen, die verdecken, daß es letztlich überall ums Geschäft geht. Schon jetzt bieten die MIP-Veranstalter eine neue Welt: Eine Messe ausschließlich für Sponsoren und Mäzene aus aller Welt, die über kulturelle, humanitäre und Sportprogramme ins Fernsehgeschäft einsteigen wollen.

Rund 200 Banker, Versicherungsunternehmen, Ökonomen haben ihre Teilnahme an der SPONCOM Mitte November 1986 bereits zugesagt. Der Tanz ums goldene TV-Kalb hat offenbar gerade erst begonnen.

ELISABETH RUHE

## Sehnsucht nach pflegeleichtem Agitprop

Die Berliner Schaubühne am Lehniner Platz ist für Mechtild Dorothea Klotz, „das schönste und beste Sprechtheater der BRD“ – bei solchem Zungenschlag muß man froh sein, daß sie Berlin als Teil unseres Staates gelten läßt. Unter „Spielplanpolitik“ versteht sie ausschließlich Politik, und die sucht sie dann in den Inhalten. Und was deutsche Theater da treiben, erscheint ihr schlicht als kriminell. Der Titel ihres Films verrät es: „Tatort Theater (ARD)“. Zu diesem Eindruck kann sie freilich nur kommen, weil sie vom Objekt ihrer Betrachtung nicht die mindeste Abnung hat. Sie weiß nichts von den Ansprüchen, die Schauspieler aus ihren Verträgen ableiten können, nichts vom Gerangel der Intendanten mit kommunalen Dezernenten und Parlamenten. Ja, sie weiß nicht einmal, daß nicht Shakespeare und danach Brecht die meistgespielten Autoren der Saison 1984/85 waren (das war ein Jahr zuvor), sondern Patrick Süskind „Kontabaß“ vor Molière. Frau Klotz informiert falsch. Darin steckt indes Methode. Alle Ignoranz hindert sie nämlich nicht daran, eine Theorie zu haben: Nach 15 Jahren trauert sie noch immer, obwohl es außer der Verbreitung des Publikums nichts bewirkt, dem Agitationsbühnen der frühen 70er Jahre nach. Was nicht danach ist, gilt ihr als „Ästhetismus“. Sie hat etwas gegen Unterhaltung. Folglich sieht sie nicht, daß das unterhaltende Theater etwa des Dario Fo durchaus politisch ist. Er gehört für sie zu den inkriminierten des „bunten Programms“. Und das ist für sie „Restoration“ im Zeichen der „Wende-Regierung“. Frau Klotz möchte lieber, was Hacks einst „Gewerkschaftsstücke“ nannte: einseitig, parteiisch, nützlich, pflegeleicht und öde. Daß alle Kunst eine eigene – und durchaus helle – Welt erschafft und daß dieses Heilsein Kritik der bestehenden Welt ist, hat sie nie gehört. Sie weiß ja auch nicht, daß es die Rubrik „Kulturpolitik und Unterhaltung“ erstmals im „Völkischen Beobachter“ gab.

HORST ZIERMANN

Ludwigshafen: „Radio 4“ hat den Sendebetrieb rund um die Uhr aufgenommen

## Auch der Norden ist bereits angepeilt

Seit Mittwoch 18.30 Uhr sendet „Radio 4“ aus Ludwigshafen rund um die Uhr auf der Frequenz 103,6 MHz. Es ist das im Rahmen des Ludwigshafener Kabelprojekts seit langem geplante private Hörfunkprogramm für das Bundesland Rheinland-Pfalz. Schon jetzt kann man es bis weit nach Baden-Württemberg und Hessen hinein hören. Sender für den Norden des Bundeslandes sollen in Kürze folgen.

Das Neue an „Radio 4“ ist vor allem die Konstruktion. Es gab 215 Interessenten für 24 Stunden Sendezeit. Schließlich bildeten sich vier Anbietergruppen heraus: 1. Die Rheinland-Pfälzische Rundfunkbetriebsgesellschaft (RPR) mit dem Gros der Anbieter (vor allem regionale Verlage und Firmen) – rund 17 Stunden Sendezeit; 2. die Private Rundfunk-Organ-

isation (Geschäftsführer: Klaus Jürgen Hoffie) mit rund 3 Stunden; 3. die Linksrheinische Rundfunkunion (LR), SPD- und gewerkschaftsnahe Gruppen, mit 1 Stunde und 35 Minuten; 4. Radio 85, getragen von den Verlagen Axel Springer, Bauer, Burda sowie dem Kabel-Media-Programm mit 1 Stunde und 32 Minuten.

Um die Sendezeit hatte es erbitterte landes- und medienpolitische Auseinandersetzungen gegeben. Die „Linksrheinischen“ hatten sogar versucht, den Sendebeginn mit einer einstweiligen Anordnung zu blockieren. Aber sie wurden im letzten Moment beim Verwaltungsgericht abgewiesen. Im Gegensatz zu den übrigen Anbietern heben sie hervor, ein „demokratischer und kein Kommerz-funk“ zu sein und haben sich vor allem politische Sendebeiträge vor-

genommen. Slogan: „Nur im Autoradio rechts!“. Bei den übrigen Anbietern wird sich das Programm überwiegend aus populärer Musik, Kurzreportagen aus der Region und dem Bundesland, Nachrichten, Ratgeber-, Sport- und Talkshow-Sendungen zusammensetzen.

Der rheinland-pfälzische Ministerpräsident Bernhard Vogel (CDU) sprach beim Start von „Radio 4“ auch über die Zukunft der Ludwigshafener Kabelanstalt über das Pilotprojekt hinaus, das 1986 endet: Die Anstalt bleibt als öffentlich-rechtliches Dach über alle privaten Rundfunk- und Fernsehveranstaltungen erhalten. Die Sendeleistungen sollen dagegen in eine vom Land zu gründende, aber privatwirtschaftlich organisierte Betriebs-GmbH übergehen.

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM		SAT 1	
10.00 Tagesschau 10.05 Zerstörte Brücken 11.05 Umschau	12.10 Gesellschaftsmagazin Probe 12.35 Tagesschau 13.00 Tagesschau	17.00 Doku Leoparden in der Madoa Schlucht 18.00 Berlin im Park Niesen kann gefährlich sein Ansch. Dick Tracy Oder: Regionalprogramm 18.30 APF Licht 18.45 Mainz Show – Deutscher Westen 19.05 Bismarck Amerikanischer Westen (1958) Mit Gregory Peck u. a. 21.30 APF Licht 22.15 Tagesschau 23.15 Chicago 1959 Ein Killer hat Angst 0.05 APF Licht 0.15 Warten auf den Mann Deutscher Spielfilm (1964) Mit Hildegard Knef, Götz George u. a.	
14.00 Die Goldenen Schätze Nach einem Roman von Vicki Baum 15.00 Tagesschau 15.05 und Rückfahrt 16.10 Die Prinzessin mit der langen Nase Märchenfilm nach Jan Werich 17.40 Tagesschau 18.00 Tagesschau 18.15 Heute wie einst Italienischer Spielfilm (1979) Mit Adriano Celentano u. a. Der Fabrikant Guido Quiller erfindet unzerstörbares Schaufenster-glas – zum Kummer der Diebe und der Versicherungen. Dann verliert er sich ausgerechnet in eine Totschendeckung. 21.55 Heute in Berlin Schwarz arbeitlos, verlassen Die anglikanische Kirche und ihr Staat 22.00 Tagesschau 22.05 Tagesschau 22.10 Gestern und heute 22.15 Ich kämpfe um dich Amerikanischer Spielfilm (1945) Mit Ingrid Bergman, Gregory Peck u. a. Regie: Alfred Hitchcock Die junge Ärztin Constance Peterson verläßt sich in den neuen Chefarzt der Klinik. Doch dann stellt sie fest, daß er in Wirklichkeit nervenkrank ist und sich für einen Mörder hält. 1.35 Tagesschau	16.30 Freizeit Kanada: Vancouver und Vancouver Island nördlich der Expo '86 17.00 heute / Aus den Ländern 17.15 Tele-Reportage 17.45 Rauchende Colts Der Glücksbaum Teil 2 19.00 heute 19.30 Auslandsjournal Themen u. a.: UdSSR: Das lange Schweigen / Japan: Das „Älteste“ Volk der Welt / Schweden: Die nationalen Schimpansen Moderation: Hoyt Kofus 20.15 Ein Fall für zwei Schwind paßt auf 21.15 Fußball-Europameister Endspiel der Pokalsieger 21.45 heute 22.05 Aspekte 22.25 Jäger Wesen Amerikanischer Spielfilm (1971) Mit Steve McQueen u. a. Der waghalsige Rodeo-Star Junior Bonner führt mit einem wackligen Kabinett von einer Rodeo-Veranstaltung zur anderen. Gelingt es ihm, mindestens acht Sekunden auf dem Rücken eines ungelenkten Silers zu bleiben oder beim „Wildkuhmelken im Freistil“ Sieger zu werden, erhält er beachtliche Prämien. Dieses Leben stellt für ihn den Inbegriff des Wilden Westens dar. 1.00 heute	19.00 Ihr der Wind weht den Weg Ballonflug über die Alpen Film von Thomas Reimer 19.45 Eschblende Uraufführung von „Figaros Hochzeit“ 20.00 Tagesschau 20.15 Polizeipatrouille 1 Wie der Hebel Theo seine Flügel verlor 20.45 Franz Xaver Brunnmayr 21.05 Tagesschau 21.15 Weißblau Turnschuhe Mit Gustl Bayrhammer, Helmut Fischer u. a. 22.35 Schokolade Schweizerischer Spielfilm (1968) Mit Uli Ullmann u. a. Regie: Ingmar Bergmann 0.05 Nachrichten	
III.		3SAT	
WEST 20.00 Tagesschau 20.15 Takt und Ziel Auf den Spuren untergegangener Städte in Syrien 21.00 Pakt 21.45 Umwelt in der Kältezone 22.15 Hotel Polon und seine Gäste 0.10 Nachrichten NORD 20.00 Tagesschau 20.15 extra drei 20.45 Der Sternschnimmel im Mai Von und mit Dr. Erich Uebelacker 21.00 Unterwegs 21.30 Talk on platt 21.30 Nachrichten HESSEN 20.00 Hessen x Drei Spezial 20.45 Das neue Wunder – Wasser, ein ganz besonderer Stoff Drei aktuell und Sport 22.00 Hessen Drei ... Doppel SÜDWEST 19.30 Der Sternschnimmel im Mai 19.45 Das Jahr im Garten: Mai	20.15 Solange Tränen Nur für Baden-Württemberg: 21.00 9 aktuell 21.15 Kulturszene Nur für Rheinland-Pfalz: 21.00 Neues um 9 21.15 Kultur Spezial Nur für das Saarland: 21.00 Neues um 9 21.15 Kulturspiegel Gemeinschaftsprogramm: 21.45 im Gespräch 22.30 Deutscher Teyrus 21.15 Nachrichten BAYERN 20.15 Der kritische Französischer Fernsehfilm 21.30 Rundschau 21.45 ... et cetera ... 22.30 Mix für ungut 22.35 Sport heute 22.50 Z. E. N. 22.55 Bilder aus der deutschen Vergangenheit 23.40 Rundschau 23.45 Actualités	19.00 heute 19.30 3SAT-Studio 19.30 Ich habe eine Familie Der fünfzigste Geburtstag 20.15 Der See 21.15 Zeit im Bild 2 21.35 Kulturjournal 21.45 Tagebuch Aus der evangelischen Welt 22.00 Kottbus ermittelt RTL-plus 18.35 Komm doch mal in die Küche 18.57 7 von 7 19.22 Karaoke 19.30 Portrait einer Legende – Dora Marta 20.10 Sport-extra 22.02 RTL-Spiel 22.05 Die Deller zwischen den Ziffern Italienischer Spielfilm (1964) 22.40 Wetter / Horoskop / Balthazar	

Unsere über alles geliebte Mutter, unsere Großmutter und Schwiegermutter

### Erika Sieh

geb. Schuldt

\* 25. September 1905 † 28. April 1986

ist nach einem langen und erfüllten Leben sanft entschlafen.

In großer Liebe und tiefer Dankbarkeit

Eberhard und Susanna Sieh geb. Pachinger  
Stephanie und Carina  
Hanns Ulrich und Regina Sievers geb. Sieh  
Stefan und Hendrik  
Helmut und Charlotte Klinkicht geb. Sieh  
Georg F. und Gerda Rüdiger geb. Sieh  
Christian und Wolf-Dietrich

Dora-Specht-Allee 4  
2055 AumühleBallindamm 8  
2000 Hamburg 1

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. Die Trauerfeier findet statt in der Bismarck-Gedächtniskirche zu Aumühle am Mittwoch, dem 7. Mai 1986, um 11 Uhr.

Wir bitten Sie, statt zugedachter Kranz- und Blumenspenden den Mildred-Scheel-Kreis Deutsche Krebshilfe e. V. zu bedenken. Hamburgische Landesbank, Sonderkonto-Nr. 173 526, BLZ 200 500 00.

Wir trauern um

### Diplom-Volkswirt Wilfried Prüß

der am 27. April 1986 nach kurzer, schwerer Krankheit im 61. Lebensjahr verstorben ist.

Der Verstorbene hat sein berufliches Wirken über drei Jahrzehnte der Thyssen-Gruppe gewidmet. Seit Oktober 1984 gehörte er zusätzlich zu seiner Funktion als Vorstandsmitglied der Thyssen Stahl AG dem Vorstand unserer Gesellschaft als dessen Sprecher an. Herr Prüß übernahm diese Aufgabe in einer für das Unternehmen bedeutsamen Umstrukturierungsphase, bei deren erfolgreicher Bewältigung seine große Integrations- und Gestaltungskraft sowie hohe soziale Verantwortung nachhaltig ihren Ausdruck fanden.

Auch in Aufsichtsräten mehrerer Gesellschaften und überbetrieblichen Institutionen war sein Rat gefragt.

In Hochachtung und Dankbarkeit werden wir ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Thyssen Niederrhein AG  
Hütten- und Walzwerke  
Aufsichtsrat, Vorstand,  
Gesamtbetriebsrat und Belegschaft

Oberhausen, den 28. April 1986

Die Beisetzung hat auf Wunsch des Verstorbenen im engsten Kreis stattgefunden.

Spenden können im Sinne des Verstorbenen an die Arbeitsgemeinschaft für Onkologie – Krebsbekämpfung – Hamm e. V., Sparkasse Hamm, Kto.-Nr. 42 606, BLZ 410 500 95, überwiesen werden.

Stark sein im Schmerz.

### Erika Buckler

geb. Frein von Braun

\* 27. März 1908 † 27. April 1986

Wir danken Dir

Evamaria Mursch-Gothardt geb. Buckler  
Karl-Heinz Mursch  
Sylvia, Christian, Günter  
Michael Buckler  
Maddalena Buckler geb. Bergemann  
Constanze, Friderike, Felicitas,  
Verena, Julius  
Benita Schnitger geb. Buckler  
Johann-Peter Schnitger  
Ingo, Boris, Andrea, Johannes, Christiane  
Nora Frein von Braun

5300 Bonn 3-Holzlar  
Hauptstr. 704717 Nordkirchen  
Pickenbrock 145300 Bonn 1  
Erfurter 34

Wir begleiten Sie auf Ihrem letzten Weg am Freitag, dem 2. Mai 1986, um 10.45 Uhr, Zentralfriedhof in Bad Godesberg, Götterstraße.

## Familienanzeigen und Nachrufe

können auch telefonisch oder  
förmlich schriftlich durchgegeben werden.

Telefon:

Hamburg (0 40) 3 47 – 43 80,  
oder – 42 30

Berlin (0 30) 25 91–29 31

Kettwig (0 20 54) 1 01–5 18 u. 5 24

Telex:

Hamburg 2 17 001 777 as d

Berlin 1 84 611

Kettwig 8 579 104

## Wir sorgen für die Gräber. Wir betreuen die Angehörigen. Wir arbeiten für Versöhnung und Frieden.

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge  
Werner-Hilpert-Str. 2, 3500 Kassel · Postgiro Kontonummer 4300-603 Frankfurt/Main, BLZ 50010060













Angebote für  
die Freizeit:  
Puppen  
basteln oder  
Kanufahren

Seite VII

Expo 86 in  
Kanada: Die  
Welt ist in  
Vancouver  
zu Gast

Seite III

Schach mit  
Großmeister  
Pachmann,  
Rätsel und  
Denkspiele

Seite IX

Nordjemen:  
Ein Besuch  
im Reich  
der Königin  
von Saba

Seite X

Ausflugstip:  
Der Rhein  
in Flammen –  
von Linz  
bis Bonn

Seite X



Bis auf die eine Stunde am Tage, in der das Boot aus Rhodos Nachschub für das Kloster bringt und ein paar hundert Gäste zum flüchtigen Sightseeing entläßt, herrscht himmlische Ruhe auf Symi. Schwammtaucher begründeten einst den Reichtum der Insel, der sich noch heute an den prächtigen klassizistischen Fassaden der an den Fels geklebten Häuser ablesen läßt. Im Hafen der zauberhaften Bucht von Symi dümpeln die Fischerboote im glasklaren Wasser, und beim Ouzo in der Taverne sind die wenigen Touristen mit den Inselbewohnern ganz unter sich.

## Im Feigenhain auf der Insel Symi wird der Friede fühlbar

Rhodos Steil fällt das Sonnenlicht in die winkligen Seitengassen der Rittersstraße in Rhodos. Ein paar Katzen räkeln sich auf den heißen Steinen, andere stolzieren in den kühlen Schatten, dessen Schwärze sie im Nu verschluckt. Die Rittersstraße in der von mächtigen Mauern umgebenen Altstadt der Hauptstadt wirkt so putzsauber und aufgeräumt, wie sie zu Zeiten ihrer Entstehung kaum jemals ausgesehen haben dürfte. Damals, im 13. und 14. Jahrhundert, bauten sich die im Johanniterorden zusammengefaßten Nationen entlang dieser Straße ihre Unterkünfte, Herbergen genannt. Ein buntes Stilmischgötter, byzantinischer und ägyptischer Elemente bestimmt das architektonische Bild, gelbliche Häuserfassaden geben ab und zu einen Blick in lauschige Innenhöfe frei.

Die Altstadt von Rhodos gehört selbstverständlich auch zu unserem Pflichtprogramm, als wir die 63 Quadratkilometer große Mittelmeerinsel besuchen. Einen Abriss der Geschichte des Eilands lassen wir uns stilvoll im Odeon auf der Akropolis von Rhodos geben. Dort übten sich schon Cäsar und Cicero in Rhetorik, und die gebürtige Österreicherin Sylvia Theodoropoulou, staatlich geprüfte Fremdenführerin, steht ihnen in nichts nach.

Innerhalb der breiten Befestigungsmauern unschiffen wir mit viel Geschick die merkwürdigen Klippen der traditionell handeltüchtigen

Rhodier, die anbieten und feilschen können, was das Zeug hält. Spitzenhemden, bunte Gürtel und sogar Pelzmäntel baumeln an den Häusern, die sich dicht an die Mauern drücken. Auf der Agora, dem historischen Marktplatz in der Altstadt lassen wir uns schließlich erschöpfen in einen Plastikstuhl fallen und trinken erst einmal Kaffee, bevor wir durch die immer enger werdenden Gassen im türkischen Teil der Altstadt durch eines der sieben Tore ins Hafengebiet von Rhodos entkommen.

Einsamkeit ist auf dieser von der Sonne verwöhnten Insel ein nur schwer zu findendes Gut. Die mehr als 200 Hotels und unzähligen Pensionen beherbergen in jeder Saison rund 45 000 sonnenhungrige Gäste. Um dem Rummel zu entziehen, machen wir uns mit dem Schiff auf und davon nach Symi.

Nach nur einer Stunde Seefahrt, die uns die türkische Küste immer näher bringt, legt der kleine Dampfer am Kloster Panormitis auf Symi an, wo der wundervolle Erzengel Michael Panormitis, Schutzpatron der Insel und aller griechischen Seeleute, verehrt wird. In Scharen streichen die Katzen um unsere Beine, wollen geschmeichelt, aber vor allem gefüttert werden. Schwer fällt es, sich von den willigen Knäueln zu trennen und einen Rundgang durch die weißen Gemäuer des Klosters zu beginnen, wo wirkliche Ruhe Suchende für wenig Geld in schlichten Zellen übernachten können.

Ein kleiner Strand lädt zum Baden ein, in der Taverne unter schattigen Bäumen wird fürs leibliche Wohl gesorgt. Die zauberhafte Bucht von Symi erreichen wir nach einer weiteren Stunde Fahrt, die uns am charakteristisch schroffen Ufer des Eilands vorbeiführt. Die Insel ragt karstig und gebirgig aus dem tiefblauen Mittelmeer; die herbe Schöne umgibt sich mit dem Duft von wildem Oreganum und anderen wildwachsenden Kräutern.

Steil umgeben ockerfarbene Hänge die Bucht von Symi, in deren Hafen auf glasklarem Wasser die Fischerboote dümpeln. Auch hier beglücken uns Katzen. Sie halten sich am liebsten in der Nähe der Tavernen-Tische am Hafen auf, wo sie darauf warten, daß die Tagesgäste ihnen ein paar Brocken überlassen. Jeden Tag, für fünf Stunden, überschweben Ausflieger von Rhodos die Insel. Danach kehrt wieder Ruhe ein, so daß das sanfte Plätschern der Wellen an den Hafenufermauern als Gutenacht-Lied weithin hörbar wird.

Man muß gut zu Fuß sein und Ausdauer haben, wenn man die schönsten und aufwendigsten Häuser über die 500 weisse Treppentufen der steilen „Hauptstraße“ von Symi erreichen will. Nur 16 Privatautos, fünf Taxen und ein kleiner Linienbus befördern weniger Konditionsstarke und Lasten auf nur stellenweise geteerten Straßen nach Chorio, der Oberstadt und weiter nach Padi auf der anderen Seite der Bergkuppe.

In die Oberstadt hatten sich die Wohlhabenden der Insel vor Piraten-Überfällen zurückgezogen. Im Labyrinth der Gassen mit verwitterten Fassaden versteckt sich das Museum der Insel, das Savos, ein Angestellter des Kulturministeriums in Athen, jeden Tag von zehn bis 14 Uhr öffnet. Er „hütet“ auch die zahlreichen Kirchen der Insel, deren Glocken am Mittag und am Abend Zwiesprache zu halten scheinen. Über Savos' Tisch gehen auch alle Anträge auf bauliche Änderungen, die nur mit Athener Genehmigung ausgeführt werden dürfen. Denn die meisten Häuser stehen unter Denkmalschutz.

Auf dem Weg zurück zum Hafen rasten wir bei Antonio in der Taverne „Nafhergatis“ („Der Hafenarbeiter“). In der Vitrine wählen wir Fische und Tintenfisch, der am morgen frisch angelandet wurde. Mit einer Portion Fetakäse in Olivenöl ziehen wir vor die Taverne und setzen uns vis-à-vis auf die Stufen des Kirchenvorplatzes in die gleißende Sonne.

Typisch Tourist, mag sich da so manch ein Einheimischer gedacht haben, der sich im kühleren Schatten den Ouzo an einem mit Wachstuch gedeckten wackeligen Tischchen schmecken läßt. Wir jedoch halten das noch bleiche Gesicht ins Licht, trinken Wein und beobachten hier auf halber Höhe zwischen Bergkuppe und Hafen einen Mann, der eine Kiste Tomaten die Stufen hinaufbalanciert, einen anderen, der einen störrischen Ziegenbock vom Berg herabführt.

Im Hafen weist uns ein Pope den Weg zum Schiffsbauer Antonis Polias. In seiner Werkstatt baut er maßstabgetreue Modelle der schnellen, alten Schiffe der Symioten. Für ein Plauderstündchen hat er immer Zeit.

Wir, die wir Symi nur für einen Tag und eine Nacht besuchen wollten, werden unversehens mit einem Tag mehr beschenkt: Ein Sturm hat das Mittelmeer so aufgewühlt, daß das nur einmal pro Tag pendelnde Schiff den rhodischen Hafen nicht verlassen konnte. Wir dürfen noch einmal 24 Stunden bleiben, nutzen den geschenkten Tag für einen Bootsausflug zu den Badestranden am Fuße der steilen Hänge und für ein Picknick im Feigenhain.

MARIA GROHME

Angebote: Bis zum 1. November offeriert Jahn Reisen/München zweimal pro Woche (sonntags und sonntags) Direktflüge von München und Düsseldorf (Zuschlag ab Düsseldorf 60 Mark). Rhodos: zwei Wochen Halbpension im „Sun Palace“ (Kinderfreibei) an der Ostküste ab 1194 Mark; zwei Wochen Halbpension im „Astris Palace“ an der Westküste ab 1586 Mark; zwei Wochen Halbpension im „Oasis“ (ruhiges Bungalow-Hotel) ab 1016 Mark. Symi: zwei Wochen Flug/Garni im Dreiernebel „Alida“ ab 1157 Mark; zwei Wochen Flug und Übernachtung in griechischen Villen ab 872 Mark – jeweils inklusive Schiffsanreise von Rhodos. Symi kann auch als Anschlussprogramm nach Rhodos gebucht werden: eine Woche Garni im „Dorian“ ab 235 Mark, im „Alida“ ab 321 Mark. Auskunft: Griechische Zentrale für Fremdenverkehr, Neue Mainzer Straße 22, 6000 Frankfurt 1.



Im Hafen von Symi dümpeln die Boote der Schwammtaucher. Die Männer der Insel sind die geschicktesten Taucher in der Ägäis.

## NACHRICHTEN

### Tennis im botanischen Garten

Wenn das Wetter in unseren Breiten zu unbeständig ist und wer vom Tennis in der Halle die Nase voll hat, kann bei der 51fachen deutschen Meisterin Helga Masthoff Tennis pur in botanischer Gartenpracht erleben. Auf der Anlage in Maspalomas Gran Canaria, die mit sechs Plätzen terrassenförmig in den Hang gebaut wurde, gibt es keine Witterungsprobleme. Im CIS-Tennis-College (mit drei Unterrichtsstunden täglich) erlernt man den Sport schnell und intensiv. Vom 26. Juli bis 27. September, nach den Hotelferien, werden wieder Kennenlern-Weekend zum Sonderpreis angeboten.

### Preiswerter Fliegen

Seit der erfolgreichen Offensive des amerikanischen Billigfliegers People-Express ab Brüssel haben nun auch die europäischen Fluggesellschaften reagiert. So sind USA-Flüge ab Amsterdam inzwischen erheblich billiger und kosten zum Beispiel nach New York 799 Mark beziehungsweise nach San Francisco oder Los Angeles 1199 Mark. Auch ab Frankfurt sind die Preise um bis zu 300 Mark nach unten gerutscht (jeweils für Hin- und Rückflug bei fester Reservierung und vollem Bordservice).

### Spanien stoppt Werbung

Spanien hat seine zwei Millionen Dollar teure Touristik-Werbung in den USA wegen der Libyen-Krise eingestellt. Grund dafür ist nach Angaben des Touristikministeriums die Furcht vieler Amerikaner vor Terroranschlägen in Europa. Hotels an der Costa del Sol berichten von zahlreichen Stornierungen amerikanischer Urlauber. Im vergangenen Jahr kamen fast eine Million Gäste aus den USA.

### Unbekanntes Frankreich

Frankreich zeichnet sich durch die Vielfalt seiner Landschaft aus und kann seinen Urlaubsgästen deshalb eine umfassende Auswahl anbieten. Der gestiegene Nachfrage nach Ferientiteln außerhalb der traditionellen Gebiete trägt die umfangreiche Broschüre „Tours de France“ Rechnung. In diesem über 100 Seiten starken Heft werden Touren für Autofahrer zusammengefasst und noch wenig bekannte Regionen vorgestellt. Die Broschüre ist in einer Auflage von 150 000 Exemplaren erschienen und beim Französischen Fremdenverkehrsamt in Frankfurt, Westendstraße 47, erhältlich.

### Bank tauscht Münzen um

Wer aus westeuropäischen Ländern, den USA oder Kanada nach Hause kommt, kann an allen 52 Wechselstellen der Deutschen Verkehrskreditbank – im Gegensatz zu den meisten Banken und Sparkassen – Münzen in Mark und Pfennig zurücktauschen. Allerdings muß der Urlauber mit einem Kursverlust bis 25 Prozent rechnen.



Schmale Gassen, verwitterte Fassaden und zerbrechliche Kirchen auf der Insel Symi. FOTOS: BAVARIA

**BAD BEVENSEN**  
Staatlich anerkanntes Heilbad

### Ihr Heilbad

Ein sehr modernes Kurzentrum mit ganzjährig geöffnetem Thermal-Jod-Sole-Freibad (30°) und Thermal-Jod-Sole-Bewegungsbädern (30° u. 34°) in der Halle. Badekuren bei Erkrankungen der Wirbelsäule und Gelenke, rheumatischen Erkrankungen, chronischer Polyarthritiden, Arthrosen, Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz-, Kreislauf- und Gefäßerkrankungen, Jod-Sole-Iontophorese bei Augenerkrankungen; Diabetes.

### Ihr Urlaubsziel

Reizendes Städtchen am Rande der östlichen Lüneburger Heide. Mit ausgedehnten Wäldern, Wasser und Heide drumherum. Großes Wanderwegenetz, herrlicher Kurpark, belebtes Freibad, Thermalbad (30°). Viele Aktivitätsmöglichkeiten wie Reiten, Tennis, Squash, Minigolf, Angeln, Bootfahren, Basteln, Zeichnen und Malkurse, tgl. Konzerte und andere Veranstaltungen.

### Urlaub und Kur pauschal

Unser besonderer Tipp:  
Den Frühling in Bad Bevensen erleben. Vogelkundliche Führungen jeden Sonn- und Feiertag. Ausflugsfahrten mit der nostalgischen Kurbahn. Geführte Fahrradtouren u. v. m.  
Kurverwaltung Bad Bevensen, Abt. 22  
3118 Bad Bevensen, Tel. 0 58 21 / 30 77 / 89 54

**Kurhotel Abbeia**  
Pension  
Haus der Spitzenklasse, im Kurzentrum, direkt am Wald. Behagl. Zi. mit Balkon/Terrasse und allem Komfort. Gemütliche Aufenthaltsräume, Lift.  
Gutbürgerl. Küche u. alle Diäten. Med. Badeschließung – Alle Kassen. Halbenbad 29 Grad, Sauna, Solarium u. Fitnessraum. VP 91,- bis 114,-.  
ÜP und HP möglich.  
Zur Amstheide 4, Tel. 0 58 21 / 10 85-89

**HAUS WOLFGANG**  
Kurpension und Sanatorium (Art im Haus)  
Biologische Regenerationstherapie - Wiedemann-Kuren - Asten-Kuren - Zelltherapie nach Prof. W. H. H. - Thymus-Therapie (THK) - Ozon-Sauerstoff-Therapie - Neuraltherapie  
Stationär und ambulant unter individueller ärztlicher Betreuung. Vollständige med. Badeabteilung im Hause mit Trimm-dich-Raum (auch Bodybuilding). Hauptkassen mit Fahrstuhl. Alle Kassen. Bitte Prospekt anfordern.  
Tel. 0 58 21 / 30 11 - W. von Funcke

**HOTEL FAHRHAUS**  
Ringhotel Bad Bevensen  
Eine Oase der Lebensqualität und eine einzigartige Adresse für Tagungen, Seminare, Kur u. Urlaub, ruhig am Wald – jeglicher Komfort. 2 Doppelregelmöbel.  
Med. Badeschließung, alle Kassen  
„Ringhotels bieten immer ein bisschen mehr!“  
Tel. 0 58 21 / 70 94  
Urlaub zum Kennenlernen  
Wochenpauschale 1 DM 560,-  
vom 25.6. – 5.8.86

**Zur Amstheide**  
HOTEL PENSION FEWOS  
+ Ronco  
beste ruhige Lage im Kurzentrum, Komfortzimmer mit Bad/Dusche, WC, Balkon, Telefon, Lift rollstuhlgerecht. Med. Badeschließung, Bäder im Haus (alle Kassen). ÜP/DM 51,- bis DM 54,- im EZ.  
DM 50,- bis DM 106,- im DZ, HP zzgl.  
DM 16,- pro Person. Fewos DM 58,- bis DM 125,- + E.R.  
Tel. 0 58 21 / 12 49 und 8 51

**Fehlhabers**  
HOTEL UND GASTHAUS HALLENBAD 28°  
mit Gegenstromanlage, Solarium  
Traditionelles Haus m. modernem Neubau, 43 Betten, fast alle Zi. m. Dusche/WC, Lift, Friseur, 30. und 42. DM. VP 48,- und 60,- DM. 5 Autominuten zum Thermal-Jod-Sole-Bad Bevensen. Reitgelegenheit. 3119 Altenmedingen, Lüneburger Heide, Kreis Uelzen  
Tel. 0 58 07 / 2 34

**Landhaus zur Aue**  
HOTEL PENSION  
Ein neues Haus in altem Stil  
Nähe Kurzentrum, unmittelbar am Kurzentrum und Park. Behagliches Wohnen in rustikaler Landhaus-Atmosphäre mit den Annehmlichkeiten des modernen Komforts. Zi. 2. T. mit Balkon/Terrasse, gr. Kaffeeterrasse, Liegewiese.  
VP 59,50 bis 91,50, HP möglich.  
Tel. 0 58 21 / 4 10 51

**Landhaus Hotel Lüneburg**  
im Niedersächsischen  
direkt am Wald, 2 km vom Thermal-Jod-Sole-Hallenbad, alle Zi. m. Dusche/Bad, Balkon/Terrasse, Tel., Radio, Farb-TV.  
Anerk. gute Küche, Schonkost, gemütl. Restaurationsräume  
**Hallenbad** (28° Gegenstromanlage)  
Sauna, Sonnenbank, Massage  
Tel. 0 58 21 / 30 88

**PARKHOTEL IN BAD BEVENSEN**  
Sibylla Kastell  
Das erstklassige Haus, das groß genug ist, um alles bieten zu können, aber noch klein genug, um die persönliche Note zu gewährleisten. Ruhige Lage, direkt am Kurzentrum und Kurpark.  
Spezialrestaurant – Café – Terrasse  
Alter Wiesenweg 2, Tel. 0 58 21 / 70 07

**Appartementhaus Bahlo**  
in Superlage  
Ruhig und doch zentral, im Kurviertel. Exklusiv, für 2-4 Pers. Du, Farb-TV, Safe, Telefon, gr. Südbalkon, Lift, Freizeitraum, Solarium, Liegewiese. Kostenlose Fahrräder, eig. Tennisplatz DM 75,- pro Appartement.  
Tel. 0 58 21 / 22 31

**Gaus Uhlenbusch**  
im Kurviertel, rollstuhlgerecht, Komfort-Pensionszimmer und kompl. einger. Appartements, DU/WC, Radio, TV-Anschluss, Lift, Tischtennisraum. Vor- u. Nachschalon Preisermäßigung (10-30% v. 15. Okt. bis 30. April, auch Ostern).  
Tel. 0 58 21 / 72 41

**Appartementhaus Lietzberg**  
Bad Bevensens Geheimtipp  
Komfort-Ferienappartements für 1 bis 5 Personen. Ruhige Lage am Steilufer der Lüneburger Heide, Wanderwege. Alle App. Südlage, Panoramablick, Restaurant, Hallenschwimmbad, Sauna, Solarium, Massage, rollstuhlgerecht. Eig. Kleinbus nach Bad Bevensen (7 km), Farbprospekt.  
3119 Wichmannsburg  
Tel. 0 58 23 / 15 15 u. 3 67

**Hotel KIEFERNECK**  
Attraktive Vor- u. Nachschalonkategorien:  
HP 63,- DM; VP 75,- DM pro Person  
„Der goldene Juli“, bei einem Aufenthalt von 7 Tg. oder mehr 10% Nachschalon.  
• Alle Zi. m. Radio/TV, • Eig. Bade- u. Massageliege, • 2u. allen Kassen zugelassen  
Tel. 0 58 21 / 30 33-35



12L 0 00 00 7 00 10



BRITISH AIRWAYS / 200 Millionen Pfund investiert

## Mehr Service in London

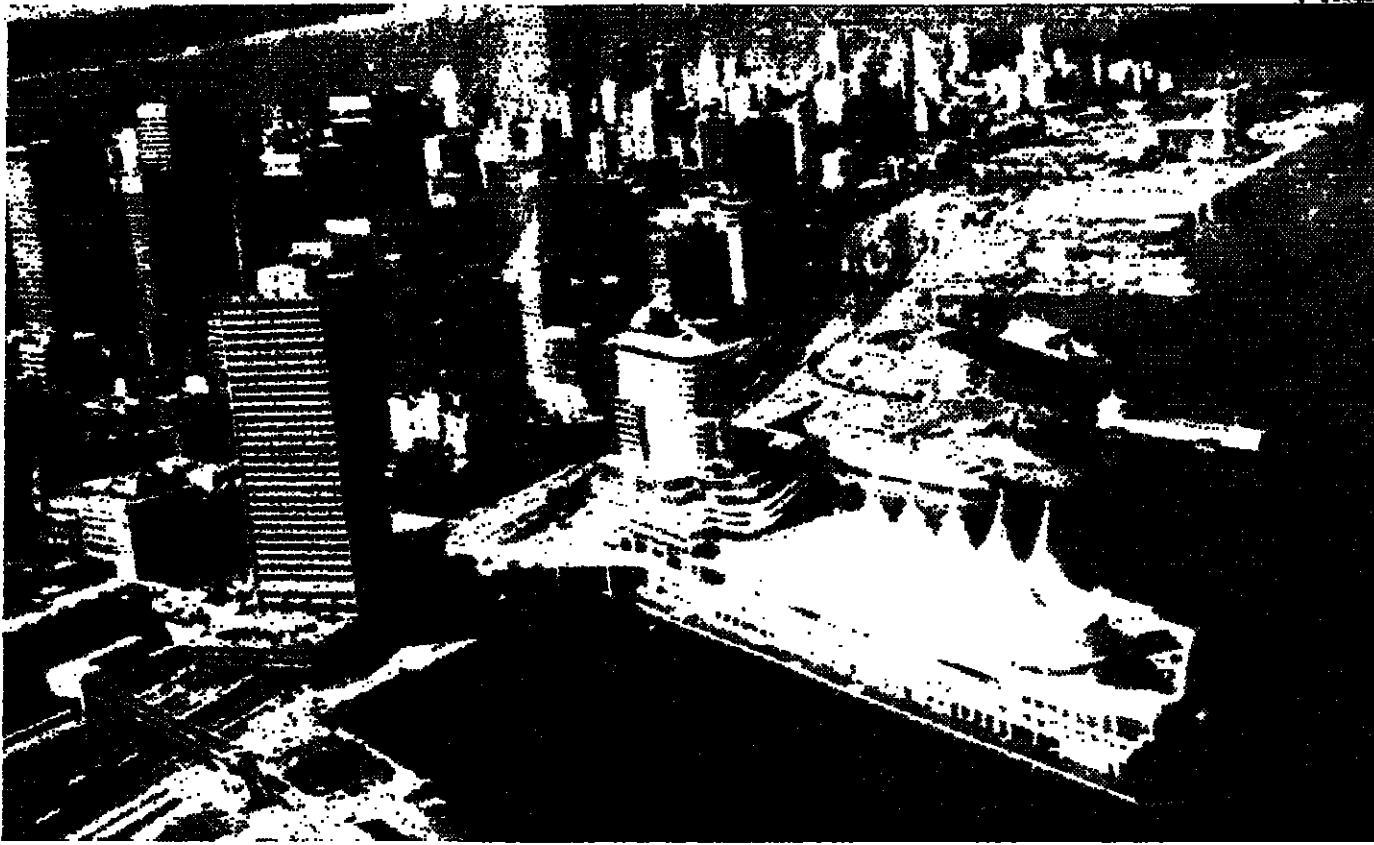
**BW, London**  
In einer nächtlichen Blitzaktion verleiht British Airways ihren gesamten Langstreckenverkehr einschließlich der Concorde-Flüge sowie die Dienste von London nach Paris und Amsterdam mit 2000 Mitarbeitern und 971 Fahrzeugen in die neue Terminal 4 in London-Heathrow.

Ein neues Hinweis- und Informationssystem sorgt dafür, daß jeder Passagier sein Flugzeug rechtzeitig erreichen kann. Auf der 70 Hektar großen Fläche können in geräumigen Hallen mit getrennten Ankunfts- und Abflugebenen jeweils bis zu 2000 Passagiere in der Stunde ohne Gedränge abgefertigt werden.

Die Oasis Lounge für Transit-Passagiere wurde von ihrem bisherigen Standort im Excelsior-Hotel ebenfalls ins Terminal 4 verlegt. Fluggäste der Concorde, der Ersten Klasse und der Super-Club-Klasse finden dort Schlafesessel, Ruheplätze, Zimmer für die Familie, Duschen und Umkleieräume.

Alleinreisende Kinder können von ihren Eltern bis zu einem eigens für sie eingerichteten Wartebereich gebracht und dort auch abgeholt werden. An der Nordostseite der Halle befindet sich ein spezieller Abfertigungsschalter für Rollstuhlfahrer. Ein Buggy- und Rollstuhlservice steht zur Verfügung, auch an speziellen Anzüge und Waschräume für Behinderte ist gedacht. Das Gebäude ist mit einer Induktionsschleife ausgerüstet, so daß Anlagen für Fluggäste mit Hörgeräten verstärkt werden.

Die Planung für das Terminal 4, gebaut mit einem Kostenaufwand von 200 Millionen Pfund, begann bereits vor 13 Jahren. Die Kapazität von London-Heathrow beträgt 38 Millionen Fluggäste im Jahr. British Airways wird in diesem Sommer im Terminal 4 täglich rund 80 Flugbewegungen verzeichnen, davon vier mit der Concorde, 50 Interkontinentaldienste mit Unterschalljets sowie 25 Kurzstreckenflüge. Pro Jahr werden 6,5 Millionen BA-Passagiere erwartet.



Architektonischer Mittelpunkt der Expo 86 ist das Kanadische Pavillon, das wie ein riesiges Schiff in den Fieser Creek hineingetragen wurde. Die kühne Dachkonstruktion in Form windgeblähter Segel ist schon heute das neue Wahrzeichen von Vancouver. Die Expo ist vom 2. Mai bis 12. Oktober von 10 bis 22 Uhr geöffnet. Eine Tageskarte kostet 20 Dollar, eine Karte für die gesamte Ausstellung 160 Dollar. Auskunft: Expo Info, P. O. Box 1800, Station A, Vancouver, British Columbia, Canada V6C 5A2; Kanadisches Fremdenverkehrsamt, Biebergasse 6-10, 6000 Frankfurt.

FOTO: DIE WELT

## Hotelromantik sogar im Herzen von Manhattan

RW, East Waterford

Rosalie Vanderzanden steht selbst am Herd. Neue Gäste begrüßt sie persönlich – für Rosalie und ihre Tochter Barbara wird jeder Gast zum Familienmitglied. Die Vanderzandens führen in East Waterford im US-Staat Maine, einem entlegenen Winkel, das Romantik Hotel The Waterford Inn. Solche Country Inns gibt es in den USA in großer Zahl, die besten sind in die Romantik-Gruppe aufgenommen worden.

Ein anderes dieser Häuser führen Fred und Lydia Wemyss in Rockport, der Künstlerkolonie von Massachusetts. Sie haben eine am Meer gelegene Villa in „The Yankee Clipper Inn“ verwandelt. Auf der Speisekarte stehen neuenglische Spezialitäten, Alkohol wird nicht ausgeschenkt – seit 1865 ist Rockport „trocken“.

Und auch so was gibt es in den USA: Das Romantik Hotel Algonquin im Herzen von Manhattan, zwischen der 5. und 6. Avenue.

Lignano Sabbiadoro wartet auf Gäste aus Deutschland

## Das Florida von Italien

B. C. Düsseldorf

Norddeutsche wissen mit dem Namen Lignano Sabbiadoro wenig anzufangen. Der Ferienort etwa auf der Mitte von Triest und Venedig ist bislang vor allem bei Bayern und Baden-Württemberg beliebt. Und bei Österreichern. Doch die letzteren kamen in den vergangenen Jahren seltener nach Lignano – ein Manko, das durch deutsche Urlauber ausgeglichen werden soll.

So unternimmt das „Florida von Italien“, wie Hemingway es freundlicherweise tituliert hat, verstärkte Anstrengungen, hierzulande bekannt zu werden – und es hat tatsächlich mit der attraktiven amerikanischen Sonnenregion einige Ähnlichkeit. Sie besteht in feinen weißen Sandstränden ebenso wie in einer geraden perfekten touristischen Infrastruktur. Neben 10 000 Betten in Hotels der ersten bis dritten Kategorie (mit Vollpensionspreisen pro Person und Woche von 300 bis 600 Mark in der Vor- und Nachsaison und 440 bis 530 Mark in der Hochsaison) warten Ferienwohnungen und hübsche Villen in den 250 Hektar Pinienwäldern des Ortsteils Lignano Pineta auf Urlauber.

85 Prozent der Hotels offerieren ih-

ren Gästen kostenlos eigenen Bade- und Liegestuhl und Sonnenschirm. Ein Yachthafen, Wassersport in allen Variationen, Reiställe, Tennisanlagen stehen den sportlichen Urlaubern zur Verfügung, ein Kurzentrum mit Thermal- und Sandbädern den Gesundheitsbewußten. Für Kinder gibt es vom Lignapark über den Zoo und Wasserspiele im Aqua Splash reichlich Abwechslung. Und selbst die Naturfreunde kommen nicht zu kurz: In der Lagunenlandschaft, geschützt vom World Wildlife Fund, können seltene Wasservögel beobachtet werden.

Bleibt noch zu sagen, wann man Lignano meiden sollte: Vom 3. bis 18. August, wenn die Italiener alle gleichzeitig Urlaub machen. Und nach dem 15. September, denn dann verläßt Lignano mit seinen nur 4000 Einwohnern langsam in einen Dornröschenschlaf, der bis Mitte Mai dauert.

**Hotelbuchungen:** Über Hotel Promotion, Lignano Sabbiadoro, Viale Europa 48, Telefon: 0437 15 94 oder 7 19 21, Telex: 450 180 Ligno-I.

**Ankünfte:** ENIT, Staatliches Italienisches Fremdenverkehrsamt, Berliner Allee 24, 4000 Düsseldorf 1.

## Expo: Die Welt ist in Vancouver zu Gast

Mildred und Kevin Flynn aus St. John in Neufundland waren die ersten Besucher der Weltausstellung in Vancouver. Expo-Direktor Jim Pattison persönlich schenkte dem Ehepaar die Eintrittskarten, weil sie die Strapazen einer sechswöchigen Autofahrt quer durch Kanada auf sich genommen hatten, um die Expo 86 zu erleben. So spendabel zeigt sich der Expo-Macher nur selten: Von den bisher an den Mann gebrachten 13 Millionen Eintrittskarten wurde keine verschenkt; keinen Cent mehr als das veranschlagte Grundinvestitionsvolumen von 184 Millionen kanadische Dollar (die Gesamtkosten mit den Aufwendungen der Teilnehmer liegen bei 1,5 Milliarden Dollar) gab der ehemalige Gebrauchtwagenhändler und sparsame Manager aus, der mit eiserner Faust die Expo lenkt.

Ähnlich weite Anreisen wie die Flynn's machen nur wenige Besucher der Weltausstellung, die unter dem Motto Kommunikation und Verkehr steht: 95 Prozent der erwarteten 15 Millionen Gäste kommen aus Kanada und aus den Vereinigten Staaten, und von den überseeischen Besuchern wird der größte Teil aus Japan im kanadischen Bundesstaat British Columbia erwartet. Zur Eröffnung kommen heute 200 000 Gäste auf das Messegelände, ein ehemaliges 73 Hektar großes Industriegebiet. Wo früher brüchige Lagerschuppen standen, präsentieren sich vom 2. Mai bis zum 13. Oktober 54 Nationen in bunten Pavillons aus Glas, Stahl und Beton: von den USA, der UdSSR und der Volksrepublik China bis Brunei und Papua Neuguinea. Die Ägypter zeigen in der „Großen Halle Ramses II.“ die wichtigsten Ausstellungsstücke des Kairoer Museums; Kanada und die Vereinigten Staaten von Amerika präsentieren ihre Fortschritte in der Weltraumtechnik; die Japaner lassen ihren „High Speed Surface Transport“ über das Messegelände rauschen; die Bundesrepublik brachte den Anhalter Bahnhof, der zeigen soll, wie führend Deutschland schon vor 100 Jahren war – den Beweis für zukunftsweisende Technologie bringt der Transrapid, ein deutscher Beitrag zum Reiseverkehr.

Wer vom Bummeln durch die mehr als 60 Pavillons müde geworden ist, kann sich in verschiedenen Ruhezeiten entspannen. Im Seehafen, wo Schiffe aus aller Welt ankern, oder auf dem Flughafen, wo vom Fliegermarkt Eigenbau bis zum modernen Jet

alle möglichen Luftfahrzeuge aufgebaut wurden. Besonders interessant ist die Ruhepause am „Highway 86“. Vom Mondauto bis zum Unterseeboot, vom Fahrrad bis zum schweren Lkw steht hier alles, was mit von den USA, der UdSSR und über im gleichen Maß transportiert zu tun hat: über den hier Fortbewegungsmittel zu Kunstobjekten.

EXPO 86

Meldungen über Engpässe bei der Unterbringung haben sich nicht bestätigt. Von der Luxus suite mit Blick auf den Hafen von Vancouver (Durchschnittspreis um 130 Dollar) bis zur preiswerten privaten Unterkunft am Rande der Stadt sind noch viele Zimmer frei. „Eine volle Auslastung der Hotels während der Expo wird es nicht geben“, meint Dick Gibbons von der British Columbia Hotelvereinigung. Denn 20 der größten Hotels im Stadtzentrum – beispielsweise Pan Pacific, Abbotsford, Dufferin, Blue Horizon, Sheraton Landmark, Westin Bayshore, Granville Island, Lonsdale Quay – haben eine große Anzahl Hotelzimmer von den Reiseveranstaltern zurückbekommen. „Wenn man zur Eröffnungsfeier noch genügend freie

Zimmer vorfindet, wird das während der 165-Tage-Veranstaltung auch möglich sein“, meint Jon De West, Chef von ResWest, dem offiziellen Buchungsbüro der Expo. Insgesamt gibt es 750 000 Hotelbetten im Stadtzentrum und mehr als 400 000 Hotel/Motel-Zimmer außerhalb. Hinzu kommen etwa 8 000 Übernachtungsmöglichkeiten beim YMCA (CVJM), wo junge Leute nur zehn Dollar pro Nacht bezahlen müssen.

Dennoch könnte es im Laufe des Sommers mit dem Angebot an Hotelbetten noch einmal eng werden: Die Vorstellung eines Sommers der Bomben und Pistolen in Europa hat Tausende Kanadier und Amerikaner ihre Urlaubspläne ändern lassen. Das wird sich positiv auf das Touristengeschäft in Vancouver auswirken, wo die Expo sich als interessante Alternative anbietet. Doch die Angst, besonders vor libyschem Terror, geht auch auf der Expo um: „Die Weltausstellung ist eine ideale Plattform für Terroristen, die sich bei ihren Aktionen eine große Zahl von Zuschauern und das ganze Aufgebot der Medien wünschen“, meint Harvey Schlossberg, psychologischer Ausbilder der Vancouver-Polizisten, der vorbereitet hat auf alle denkbaren terroristischen Aktionen.

HEINZ-R. SCHEIKA

## Pendler zwischen Kiel und Oslo

In 25 Jahren hat die Jahre Line fast fünf Millionen Passagiere zwischen den beiden Metropolen Kiel und Oslo befördert. Angefangen hatte es schon 1846, als der Dampfer „Nordcap“ die Postlinie vom damaligen Kristiana (heute Oslo) nach Kiel befuhr (450 Seemeilen oder 800 Kilometer).

Heute durchqueren die beiden Luxusfähren „Kronprins Harald“ und „Prinsesse Ragnhild“ mit 20 Knoten oder fast 38 Kilometer in der Stunde die Ostsee. Im Frühjahr des kommenden Jahres wird die dritte „Kronprins Harald“ auf der Fährlinie eingesetzt: 1400 Passagiere, 283 Personenwagen und 73 Lastzüge können damit über die Ostsee schwimmen. Die Reederei baut so ihren Frachtverkehr zwischen beiden Ländern aus, der etwa die Hälfte der Einnahmen ausmacht. Der andere Teil setzt sich aus Passagiergebühren und dem Verkauf an Bord zusammen.

Im vergangenen Jahr wurden 308 000 Passagiere befördert. 1984 entschlöss sich die Reederei, den Hamburger Reiseveranstalter Fast-Reisen zu übernehmen. Durch das Engagement im Hotel Conti-Hansa in Kiel verfügt die norwegische Gesellschaft jetzt über zwei Touristikstandbeine in der Bundesrepublik.

## Neuer Minitarif Sommer.

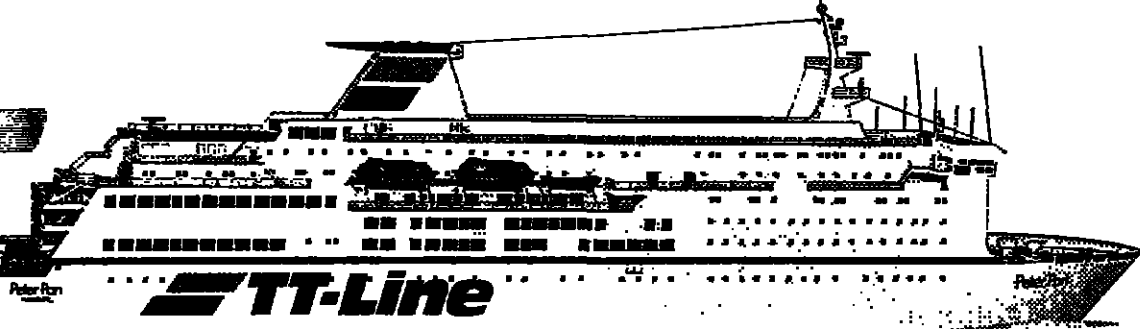
Die Märschenschiffe kommen: Die neue PETER PAN und – ab Februar '87 – die neue NILS HOLGERSSON. Das neue Jumbo-Erlebnis auf kürzestem Weg direkt nach Schweden. Von Travemünde nach Trelleborg. Abfahren bis zu dreimal täglich mit TT-Line auf dem schönsten Stück Autobahn über die Ostsee. Ideal auch als Kurzreise oder Urlaubsstart nach Bornholm, Gotland oder Finnland. Außerdem Hotels, Rundreisen, Ferienhäuser und Meer.

Achten Sie auf die günstigen Sparpreis-Durchtickets und Schweden-Minitarife wie z.B. PKW oder Wohnmobil inkl. 1-5 Personen bei Tagesfahrt im Sommer (So-Fr) einfache Fahrt jetzt schon für DM 100,-.

Prospekte im Reisebüro, Automobilclub oder direkt bei TT-Line, Abt. TZ 1, Matzenviertel 8, 2000 Hamburg 11 oder Immermannstr. 54, 4000 Düsseldorf 1.

100

Die neue PETER PAN, 30.000 BRZ, 161 m lang, 26 m breit. Service und Komfort im Jumbo-Format. Märchenschiff-Premiere am 2. Juni.



## WENN SCHWEDEN, DANN TT-LINE

**VEHNER LEBEN IN DEUTSCHLAND**

**KURHAUS HOTEL Seeschloßchen**  
Eckelste Atmosphäre, Sommer-Wellness (20°), Thermal- und Saunabereich, Sonnenbäder, Fitnesscenter, neue Kabinen, Schwimmbad, Tennisplätze, 7-Tage-Service, HP ab 72,- DM pro Person/Tag inkl. 12 ab 12 Uhr, Tag, Nacht, Frühstück, Tee und Obst ab 20.30 Uhr, Taxis in der Hotel- und Sonnenterrasse, Night-Club „Kajüte“, geöffnet ab 20.30 Uhr.  
2408 Timmendorfer Strand, Tel. 045 03 / 60 11

**interior Hotel Malente**  
Wandern, Fahrrad fahren, Schwimmen, 6-12 HP pro Person, im 12 und 14 Personenprogramm, Gültig vom 1.5.30.7 1986 ab DM 580,-  
Wir freuen uns auf Ihren Besuch! Interior-Hotel Malente, Hindenburgstr. 2427 Malente, Telefon 04525/464 224

**Donitz Harzhotel Kreuzeck**  
Denken Sie mal... Gehen Sie die verlängerten Wochenenden im Mai (Famelfahrt und Pfingsten) bei einem Wellnessurlaub im Harz First-class-Entspannung direkt am Fuß der legendären Bockberge, Großes Hallenbad, Sauna, Sonnenbank, Kegelbahn, Tennisplatz... und herrliche Wanderwege direkt ab Hotel. Und natürlich Komfortzimmer mit Bad oder Dusche/WC, Telefon, Balkon und TV.  
3 Tage incl. Halbpension pro Person ab 324,-  
3390 Bad Harz-Klee, 05325-741 - Prospekt kommt gratis!

**Waldschloßchen Dobrock**  
80 Betten-Komfort-Hotel, Hallenbad, Sauna, Solarium, Kegelbahn, ein Tennisplatz, Kurgarten, Bad-200, Röhrlin, 1300 Hektar Waldgebiet, 4-Tage-Kururlaub zum Kurkonzern ab HP 744,-, 14-Tage-Erholungs- und Erlebnisurlaub im CULAND ab HP 744,-, 21-Tage-Wingst, Luftkurort, Tel. 04778/7066-68  
Erholungsparadies in Nordseelands

**Sommer**  
Für Ihre Gesundheit - NEU: Schwimmbad im Haus.  
Prospekte anfordern!  
Tel. 055 24 84 612

**DANOPAMIC**  
Apartment für Ferien - Zweifamilienhaus  
Bad Lauterberg im Harz  
Postfach 3422, Bad Lauterberg

**Bad Sassendorf**  
Rheuma, Herz/Kreislauf, Atemwege, Frauenleiden  
Ein Stück echter Natur für Gesundheit und Erholung: Westfalens Moor- und Soleheilbad Bad Sassendorf  
Mehr vom Leben - Bad Sassendorf  
Gutschein: Ich möchte mehr über Bad Sassendorf wissen. Bitte senden Sie mir Ihren farbigen Prospekt.  
Name: \_\_\_\_\_  
Straße: \_\_\_\_\_  
PLZ/Ort: \_\_\_\_\_  
Kurve/Hausstr. Moos- und Seebad 4772 Bad Sassendorf Tel. 02921-5011 W

**Ringhotel Wingst**

**Waldschloßchen Dobrock**  
80 Betten-Komfort-Hotel, Hallenbad, Sauna, Solarium, Kegelbahn, ein Tennisplatz, Kurgarten, Bad-200, Röhrlin, 1300 Hektar Waldgebiet, 4-Tage-Kururlaub zum Kurkonzern ab HP 744,-, 14-Tage-Erholungs- und Erlebnisurlaub im CULAND ab HP 744,-, 21-Tage-Wingst, Luftkurort, Tel. 04778/7066-68  
Erholungsparadies in Nordseelands

**HOTEL FORELLENHOF**  
6570 Reinbertsmühle bei Krim/Nabe  
Gemeinde Bundesbach  
Telefon: 06544/373  
FAMILIE WECKMÜLLER  
U/F ab 40,-, VP ab 70,- DM

**Ferien im Weserbergland**  
Porta Westfalica  
Minden  
Bad Oeynhausen  
Vlotho  
Rinteln  
Northeim  
Hameln  
Bodenwerder  
Helmstedt  
Hildesheim  
Harz  
Münden  
Ular  
Bevingen  
Reinholdshagen  
Bad Karlshafen

**Hameln**  
Mitte Mai bis September jeden Sonntag, 12 Uhr  
Rattenfänger-Freilichtspiele  
Rattenfänger-Wochenende Rattenfänger-Tage  
2 Tage ab 111,- DM p. P. 3 Tage ab 222,- DM p. P.  
Verkehrsverein, 3250 Hameln, Deisterallee  
Telefon (051 51) 2 02 - 5 17 und 5 18

**Northeim**  
Historische Stadt zwischen Harz und Weserbergland/Solling  
Immer an Ihrem Wege - Ideal für Treffen und Tagungen.  
Tages- und Wochenendausflüge mit vielseitigem Programm:  
2 & 4: Wandern ohne Gepäck, Baden, Tennis, Golf, Segeln, Surfen, Reiten, Fremdenverkehrsverein, 3410 Northeim, Am Münster 30, Tel. 055 51 / 6 36 50

**Rinteln**  
mit seinen Ferienorten und dem staatl. anerkt. Erholungsort Todenmann im Weserbergland  
Historische Altstadt, viele Sport- und Freizeitmöglichkeiten, mod. Campingplätze, beh. Freibad, Hallenbad. Wir laden Sie ein in unsere schöne Weserstadt. Auskunft/Prospekte: Stadtverwaltung 3260 Rinteln 1, 057 51 / 40 31 58

**LEIHKANUS 1-12 Sitze mit Rücktransport, Bootverleih, Boot-Rad-Kombiaturen, Bootreisen, 2-12 Tage, auch Werra- u. Fulda, KATAMARAN u. FLOSSFAHRTEN bis 50 Pers.**  
Busch Bootstouristik, 3265 Osterwerder, Tel. 053 74 / 8 18

**Ferienhotel Obermühle**  
3470 Haxter-Boden  
Wochenende im Weserbergland. Wir legen ruhig in waldreicher Gegend mit dem landlichen Touch, Halls, Clubs und Veranda! Unsere Weekends nur für Euch! Märschenschiffe (aus Kitzbühel), Fährboote in unseren Hallenbad, Sauna, Solarium, viel Spaß im Tanz und Musik. Ideal für Exkursionen ins Weserbergland. Sonntags großes Bauernschinken. Preise Fr-Sa 130,- bis 170,- p. P. Arrangement So-Fr. HP 195,- bis 250,- p. P. Übernachtung mit Frühstück 30,- bis 48,- HP 42,- bis 60,-  
Fordern Sie Hauptprospekt und Jubiläumprogramm an, Btz 32659-11101

**Weserbergland**  
Tel. 052 77 - 2 07 - 7 25



A diagram illustrating the evolution of the letter 'a' through various typographic styles. The styles shown are: Cursive, Just, Nordman, Painin, Longee, Soy, and Lan. Each style is represented by a stylized 'a' with its name written above it.



**...im zauberhaften Hotel im Park**

# Sonnenhof

Bathenheimer Straße 7-9  
6240 Königstein/Harz, heilnisstatischer Kurort.  
Telefon U 61 74 / 30 31 - Telex 04-10 690  
Friedrich Sie - bitte - unseren Hauptkurstift an!

**Auskunft:**  
**Städtisches Verkehrsamt**  
**Hauptstr. 58**  
**3559 Battenberg (Eder)**  
**Tel. 0 64 52 / 30 56**

...im zauberhaften Hotel im Park

# Sonnenhof

Recherden Allee 7-8  
6240 Königsdorf (Königsberg, halbtägiger Kurort)  
Telefon 0 61 74 70 51 • Telex 04-10-690  
Fordern Sie - bitte - unseren Neupreisplan an!



# TOURISTIK



# Autofahrer beim Auftanken zwischen Kiel und Oslo

Gewitzte Urlauber, die mit dem Auto nach Norwegen fahren, setzen von Kiel nach Oslo über. Sie nutzen die einzige Direktverbindung von Deutschland.

Mittags gehen Sie an Bord der M/S PRINSESSE RAGNHILD oder des M/S KRONPRINS HARALD, tanken jede Menge Sonne und Seeluft, genießen unsere vorzügliche Küche, den außergewöhnlichen Service und Komfort und lassen den Abend beim Tanz in der Bar ausklingen. In Ihrer gemütlichen Kabine träumen Sie dann bei leichtem Meeresrauschen Ihrem Urlaub entgegen, gehen am Morgen unter die Dusche – und haben doch keinen Tag verloren. Morgens um 8 Uhr kommen Sie nämlich in Oslo an. Frisch und ausgeruht.

Fragen Sie Ihren Automobilclub oder Ihr Reisebüro nach uns. Auch nach den Kurz- und Tagungsreisen, die zwischen 2 1/2 und 5 1/2 Tagen dauern: Die reine Erholung und gar nicht teuer.

Willkommen an Bord. Oslo-Kai - 2300 Kiel 1



**JAHRELINE**  
Kiel – Oslo – Kiel



D. N. ...  
 ...  
 ...

## KREUZFAHRTEN

**Ihre Studienreise '86**  
sollten Sie jetzt buchen.

bedingt durch den günstigen Dollar-Kurs senken wir unsere Katalog-Preise einheitlich und allgemein.

4- und 7-tägige Kreuzfahrten zu den griechischen Inseln und Türkei

**Winterröschchen Winter 86/87:** Kreuzfahrtschiffe, die es in sich haben! Geheimnisvoller Amazonas - traumhafte Karibik - Naturwunder Galapagos.

Auskünfte über die neue Preisgestaltung erhalten Sie in Ihrem Reisebüro oder bei

Programme und unter fachkundiger deutscher Reiseleitung:

## Rom und Ostia

Sie erleben alle wichtigen antiken und christlichen Stätten!

16. 5. - 24. 5.  
12. 10. - 18. 10.

**DM 1.580,-  
DM 1.580,-**

**STREIFEN**  
EINE WELT DER KREUZFAHRTEN  
Epineiki Lines, Johnsballee 8, 2008 Hamburg 13,  
Tel. 040/44 30 32, Telex 2162340

**Studienreisen**  
Unverwechselbar in Niveau und Substanz

**Spanien und Portugal**  
Gute bis sehr gute Hotels, anerkannt gute Reiseleiter.

Andalusien/Grenada, 2111 kg ab 14.6. jede Woche	ab 1870,-
Große Spanienreise, 13181 kg, 17.5.14.6.12.7.2.5. usw.	ab 2235,-
Spanien auf dem Jakobspfad, 15 kg, 17.5.14.6.12.7.2.5. 11.7. usw.	ab 2785,-
Insel Mallorca, 8 kg, 17.5.30.8.13.9.4.10	ab 1590,-
Madriderinnen, 8 kg, 17.5.9.19.29.8.10	ab 1730,-
Spanien/Portugal, 15181 kg, 31.5.30.8.13.8.27.9.11.10.	ab 2745,-
Lissabon, 8 kg, 24.5.14.6.12.7.2.6.6.8.20.9.	ab 1990,-
Große Portugalreise, 15 kg, 14.6.12.7.2.6.7.8.8.23.8	ab 2830,-

Über 200 Reisen im Katalog Information, Beratung und Buchung in jedem guten Reisebüro oder bei:

**Studiosus Studienreisen**  
Postfach 20 22 04, 8000 München 2, Telefon 0 89/52 30 00


**Urlaub?**  
Haben Sie schon einmal an  
**Madagascar** gedacht?

Informationen in Ihrem Reisebüro oder  
direkt bei  
**AIR MADAGASCAR**  
Viesenhüttenplatz 26 - 6000 Frankfurt (M.) 1, Tel. 0 69 / 25 10 18-19

**die reise idee**  
S.O.T.-Reisen  
Seiten Ocean Tours

**Island aus Passion**  
Hotel-Rundreisen, Trekking, Farm-Ferien:  
Reiten, Mietwagen, u./o. Günstige Flüge u. Fähr-  
e Auch ISLAND/GRÖNLAND-Kombination.  
Seit über 10 Jahren Islandspezialist!  
Chargenr. 45, 2000 München o. Telefon 089 55 30 51

**In irischen**


**FLORIDA**  
 Auf in die USA  
 ab DM 2068.—  
 \* Hotelübernachtung – 7 Nächte oder länger \* Flug mit Pan Am oder einer anderen Linienfluggesellschaft \* Mietwagen – 8 Tage \* Deutschsprachige Flughafenhostess \* 24 Stunden deutsches Hotlineservice \* Gratis Tennis \* Gratis Golf \* Willkommenscocktail \* Gratisfrisches Wasser \* Gratis Hotellounge \* Täglich eine Gratispizza \* Kontinentenbrunnenrock nur 1

**Dasney World, Everglades, Florida Keys, Seaworld, Alligator Farms, Indian Village, Cape Canaveral, wetzle, saubere, einsame Strände**

**AIR AGENTUR G.m.b.H.**  
Hohenzollernstr. 12  
D-8000 München 40

**GEO REISEN G.m.b.H.**  
Hardenstr. 28  
D-4000 Düsseldorf 1

**PAUL GÜNTHER TOURS G.m.b.H.**  
Cremion 3 (Neptunhaus)  
D-2000 Hamburg 1

**FREITZG TOURISTEN G. m. b. H.**  
Augsburger Str. 352  
D-7000 Stuttgart 60  
Unterurkheim

**SEALINK**

Der fliegende Bus über den gottlichen SEALINK  
Landbridge-Tarif, gültig für alle SEALINK und  
P&L-Ausflugsverbindungen vom Kontinent nach IRI  
und zurück über die für  
2 Personen = PKW ab nur  
DM 746,-!

Sealink: Markenname für  
Luxusreisen  
Seaplan UKL, Hapag-  
Lloyd, Hapag-Lloyd Seeland  
Hollandamerica, Hapag-Lloyd



**Die 11 Brücken nach IRI**

**ander**

Das vielseitig  
ansprechende  
Freizeit-Magazin über  
Reisemobile, Wohnwagen  
und  
**Caravan** Touristik

**Malediven**

**3 Wochen DM 2090,-**  
(2 Wo. VP, 3 Wo. Hotel frei)  
Abflug 29. 5. (ab Muscati)  
kostenloser Prospekt

**SUB-AQUA-TOURS**  
der Maledivenspezialist  
Markstr. 17, 8000 München 40  
REIF FÜR DIE MALEDIVEN

**☎ 089 / 34 70 53**

**Ägypten-Spezialist**

6 Tage Kairo. Gast im Mena-  
House. Jeden Samstag, DM  
1545,-. Nil-Kreuzfahrt auf  
Luxusschiffen ab DM 2100,-.  
Klass. Rundreise ab DM 2410,-.  
Sinai-Safari ab DM 2600,-.

**NILREISEN SANGAK KG**  
Steinstr. 19a, 2000 Hamburg 1  
Tel.: (0 40) 33 81 10 u. 33 52 80  
Kaiserstr. 121, 7500 Karlsruhe  
Telefon: (07 21) 69 44 44



## ITALIEN

### GRÖDEN

**Die Dolomiten lassen bitten**

Ein echtes Tal. Die Heimat der weltberühmten Dolomiten. Immer wiederkehrender Berggeist, wo man heute noch in der Natur der Dolomiten steht. Bräutchen und Tradition. Kulisse unverfälschter Kultur und Natur mit südlichem Flair.

**GRÖDEN** - Auskünfte: Touristik-Information Gröden  
Tel. 0471/175122

**SÜDTIROL - ITALIEN**  
Südtiroler Kurort  
Südtiroler Kurort  
Südtiroler Kurort

**ST. ULRICH**  
Südtiroler Kurort  
Südtiroler Kurort  
Südtiroler Kurort

**ST. CHRISTINA**  
Südtiroler Kurort  
Südtiroler Kurort  
Südtiroler Kurort

**WOLFGANG**  
Südtiroler Kurort  
Südtiroler Kurort  
Südtiroler Kurort

**COUPON**

### Fischfang zum Einfrieren?

Grado ist ein Ort, der sich auf den Fischfang spezialisiert hat. Hier werden die besten Fische gefangen und für den Export vorbereitet. Die Fische sind frisch und werden sofort eingefroren, um ihren Geschmack zu bewahren.

**GRADO**  
Insel der Lebensfreude

**GRADO**  
Insel der Lebensfreude

**GRADO**  
Insel der Lebensfreude

### ABRUZZEN - ADRIA - CERVIA - PINARELLA

**1 Kind incl. Vor- und Nachsaison**

Wir haben Urlaub noch in Ordnung ist, ein Urlaub in der Natur. Hier sind die besten Orte für einen Urlaub in der Natur. Die Natur ist hier in der besten Form. Die Natur ist hier in der besten Form.

**GRADO**  
Insel der Lebensfreude

### Ferien am GARDASEE

**Hotel ROSARY** - 1.3700 Castelnuovo  
Tel. 030/451742-1000

**Hotel ROSARY** - 1.3700 Castelnuovo  
Tel. 030/451742-1000

### Salsomaggiore Terme

**Staatlich anerkannter Kurort**

Bäder, Fango, Inhalationen, Scheidungspülungen: außergewöhnliche Heilerfolge bei Rheuma, Arthrose, Bandscheibenschäden, Hals-, Nasen-, Bronchialentzündungen, Frauenleiden. Spezialkur gegen rheumatische Schweregefühle. Moderne Thermalanlagen, gepflegte Kurhotels, Hotels und Pensionen, große Parks, herrliches Thermalhallenbad mit Jodsolewasser, attraktives Kultur-, Sport- und Freizeitangebot.

**Auskünfte / Prospekt kostenlos: TERME S.p.A. - 43039 Salsomaggiore - Tel. 0536/2478201 - Telex 530639**

### Supernovus

**Hotel BOEMIA**  
Viale Gramsci 87  
47036 RICCIONE  
Tel. 0534/41010-42000

**AM MEER**

### OSTERREICH

**GRUNDLSEE**  
Topfitzsee Salzburger Steiermark

**GRUNDLSEE**  
Topfitzsee Salzburger Steiermark

### Jesacherhof

**Telefon 0434/4735333**  
Telefax 0474-46604

**Jesacherhof**  
Telefon 0434/4735333

### GRUNDLSEE

**Wandern, Schwimmen, Segeln, Tennis, Surfen, Reiten, Angeln**  
oder einfach genießen in einer der schönsten Landschaften Österreichs.  
Inf. Verkehrsmittel A-8993 Grundlsee PL 2

### FERIEN

**VOM BERG INS BAD-KLEINKIRCHHEIM**

**VOM BERG INS BAD-KLEINKIRCHHEIM**

### Österreich-Bergferien von ihrer schönsten Seite - im Tiroler Süden

**Kristallklare Luft, marmeladige Bäche und ein paar Duzend Dreiseitler**  
zum Greifen nahe, dazu Hallenbad und Freibad mit Liegen, Sauna, Garagen, Bar und ein Restaurant, das zum Gourmet-Tip zwischen München und Italien geworden ist. Halbpens inkl. aller Annehmlichkeiten ab DM 75,-.

**HOTEL RAUTER**  
A-9971 Mauter in Osttirol  
Tel. 0433-4873611, Tel. 46658

### Bergwandern - Schwimmen - Urlaub genießen im Tiroler Lechtal!

**Sporthotel Alpenrose**

**Sporthotel Alpenrose**

### HOTEL SONNE

**Hallenbad 20x30 m**  
Küchen- u. Kasse

**HOTEL SONNE**  
Hallenbad 20x30 m

### ERLEBEN SIE ZAUBERHAFT SCHÖNE WANDERFERIEN IM GLOCKNERDORF!

**Kals**  
am Großglockner

**Kals**  
am Großglockner

### Nussbaumer

**Hof Salzburg**

**Nussbaumer**  
Hof Salzburg

### ERLEBEN SIE ZAUBERHAFT SCHÖNE WANDERFERIEN IM GLOCKNERDORF!

**Kals**  
am Großglockner

**Kals**  
am Großglockner

### ERLEBEN SIE ZAUBERHAFT SCHÖNE WANDERFERIEN IM GLOCKNERDORF!

**Kals**  
am Großglockner

**Kals**  
am Großglockner

### ERLEBEN SIE ZAUBERHAFT SCHÖNE WANDERFERIEN IM GLOCKNERDORF!

**Kals**  
am Großglockner

**Kals**  
am Großglockner

### ERLEBEN SIE ZAUBERHAFT SCHÖNE WANDERFERIEN IM GLOCKNERDORF!

**Kals**  
am Großglockner

**Kals**  
am Großglockner

### ERLEBEN SIE ZAUBERHAFT SCHÖNE WANDERFERIEN IM GLOCKNERDORF!

**Kals**  
am Großglockner

**Kals**  
am Großglockner

### ERLEBEN SIE ZAUBERHAFT SCHÖNE WANDERFERIEN IM GLOCKNERDORF!

**Kals**  
am Großglockner

**Kals**  
am Großglockner

### ERLEBEN SIE ZAUBERHAFT SCHÖNE WANDERFERIEN IM GLOCKNERDORF!

**Kals**  
am Großglockner

**Kals**  
am Großglockner

### MILANO MARITTIMA (Adria - Italien)

**Hotel Fenice**

**Hotel Fenice**

### HOTEL TERMINUS

**In Meeress, zentral, erstkl., jed. Konf., Garten, bew. Park, Gelobte Kü., Menü n.W., Self-service-Buffet, Vorspeisen, Gemüße, Preis f. Vollp. ab 1.30.000.**

**HOTEL TERMINUS**

### I-47036 Riccione (Adria) Hotel Kent

**Hotel Kent**

**Hotel Kent**

### FLORENZ

**Hotel Villa Carlotta**

**Hotel Villa Carlotta**

### ABANO - MONTEGROTTO, Terme-Fango

**Hotel Terme-Fango**

**Hotel Terme-Fango**

### HOTELSONKLARHOF

**Im Ruhetal RONAUN ein Ferienort der Natur**

**HOTELSONKLARHOF**

### Posthotel „Weißes Rössl“

**Posthotel „Weißes Rössl“**

**Posthotel „Weißes Rössl“**

### Komforthotel ANATOL

**Komforthotel ANATOL**

**Komforthotel ANATOL**

### SONNIGER FRÜHLING IN MERAN

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

### SONNIGER FRÜHLING IN MERAN

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

### SONNIGER FRÜHLING IN MERAN

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

### SONNIGER FRÜHLING IN MERAN

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

### SONNIGER FRÜHLING IN MERAN

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

### SONNIGER FRÜHLING IN MERAN

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

### SONNIGER FRÜHLING IN MERAN

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

### SONNIGER FRÜHLING IN MERAN

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

### SONNIGER FRÜHLING IN MERAN

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

### SONNIGER FRÜHLING IN MERAN

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

### SONNIGER FRÜHLING IN MERAN

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

### SONNIGER FRÜHLING IN MERAN

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

### SONNIGER FRÜHLING IN MERAN

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

### SONNIGER FRÜHLING IN MERAN

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

### SONNIGER FRÜHLING IN MERAN

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

### SONNIGER FRÜHLING IN MERAN

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

### SONNIGER FRÜHLING IN MERAN

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

### SONNIGER FRÜHLING IN MERAN

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

### SONNIGER FRÜHLING IN MERAN

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

**SONNIGER FRÜHLING IN MERAN**

## ALSO: SARDINIEN IST IM FRÜHLING VIEL SCHÖNER

Bequemere Fahren, verringerte Kosten, der Genuss eines vielseitigen und ruhigen Urlaubs: das bietet Ihnen Sardinien im Frühling

Kommen Sie um die schönsten Momente kennenzulernen

Ein bequemerer Urlaub

Schon vom Moment der Abreise an: keine Unannehmlichkeiten mit dem Fahren, ruhige Einschiffung, eine ganz bequeme Reise.

Und nach der Ausschiffung erwarten Sie gut ausgestattete, komfortable Hotels und eine Reihe von Sport- und Unterhaltungsmöglichkeiten. Eine Bootfahrt, ein Tennis-Match oder ein Ausflug ins

wirkliches Paradies. Mochten Sie Musik, Tanz, traditionelle Feste? Im Frühling gibt es viele, mit authentischen alten Riten. Im Mai gibt es die folkloristischen Feste, tausende von Personen aus den Dörfern der Insel nehmen an ihren malerischen Kostümen teil. Volkslieder und -länzen. Reste römischer Theater und Tempel überall, tausende

Ein angenehmer Ferienbeginn

Hinterland, wann immer Sie wollen.

Günstigere Ferien

Zur Bequemlichkeit kommt die Annehmlichkeit niedriger Preise im Frühling... für Fahren und Hotels. Und nicht nur das, Sie können zu günstigeren Preisen typische sardinische Spezialitäten und Gegenstände sardinischer Handwerkskunst einkaufen. Und so werden auch Ihre Erinnerungen an Sardinien weniger kosten.

Ein Urlaub ganz für Sie

Sie sind an einem der schönsten Plätze der Welt, in seiner ganzen Wirklichkeit, außerhalb des Touristenbetriebes. Das Meer liegt gar nicht so weit von Ihnen, die Sonne scheint warm ohne zu verbrennen, die Strände sind ganz weiß und leer... ein

hundes anschaut

Das ist Sardinien, eine einzigartige und wunderschöne Insel, die in dieser Saison noch prächtiger und echter ist.

Ein Meer nach Art Hummern

Ein typisches sardinisches Fest

Ein typisches sardinisches Fest

Ein typisches sardinisches Fest

Ein typisches sardinisches Fest

Ein typisches sardinisches Fest

Ein typisches sardinisches Fest

Ein typisches sardinisches Fest

Ein typisches sardinisches Fest

Ein typisches sardinisches Fest

Ein typisches sardinisches Fest

Ein typisches sardinisches Fest

Ein typisches sardinisches Fest

Ein typisches sardinisches Fest

Ein typisches sardinisches Fest

Ein typisches sardinisches Fest

Ein typisches sardinisches Fest

Ein typisches sardinisches Fest

Ein typisches sardinisches Fest

Ein typisches sardinisches Fest

Ein typisches sardinisches Fest

Ein typisches sardinisches Fest

Ein typisches sardinisches Fest

Ein typisches sardinisches Fest

Ein typisches sardinisches Fest

Ein typisches sardinisches Fest

Ein typisches sardinisches Fest

Ein typisches sardinisches Fest

Ein typisches sardinisches Fest



und Familienhotel, komfortabel, erstklassig. Gemütliche Aufenthaltsräume. Frühstücksbuffet. Restaurant. Bar. Liegewiese.

Wochenenden ab Fr. 580,-  
Sonderan-Angebote.

Das gemütliche Familienhotel mit  
Küche, Kinderfreundlichkeit,  
Immitten des Oberrangdiner Wald-  
gebietes.

Die Sonnenanstriche des Engadiner  
Wunders, und Blumenparadiese nahe  
Nationalpark, Besselbahn - Ruhe -  
Erholung - Entspannung - Bergtouren -  
Reiten - Tennis - Fischen - Treff-  
punkt der Feinschmecker

Bödenhofen mit Traditon und  
Kondore

•Bürgerhaus Berg- und Bahnhofs-  
Fr. 444 - (H-P).

Junispejz/Öst - Kurs Fr./DM 1:1.

Es ist eine Frage der Phantasie, die  
schönsten Orte zu finden. Deshalb  
werden gewisse Orte immer nur von  
aussergewöhnlichen Menschen ent-  
deckt. Alpina-Klosters ist die sportlich-  
liche Alternative zu so vielen gewöhn-  
lichen Alplaggen.







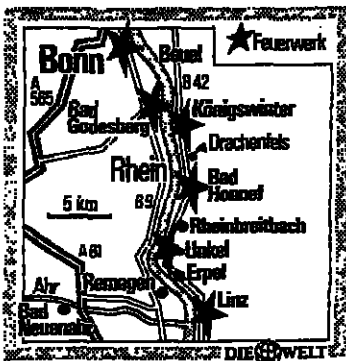
## SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMANN

Der stärkste junge Schachspieler im „Schach-Gymnasium“ Altensteig heißt Holger Dietz. Er ist „schon“ 18 Jahre alt (übrigens ist die Mannschaft dieser Schule, die sich fürs Bundesfinale der Schachmannschaftsmeisterschaft qualifiziert hat, die jüngste des ganzen Wettbewerbes), besucht die 10. Klasse und hat deshalb Schachspiel an diesem Gymnasium nicht als Pflichtfach. Er absolviert ein systematisches Training im Schachleistungszentrum der Schule. Aber auch damit gibt es Schwierigkeiten. Er ist zu stark dafür, um mit anderen Schülern Trainingspartien zu spielen. So mußte ich mich selbst „opfern“ – und Holger spielte die erste Partie seines Lebens gegen einen internationalen Titelträger.

Englisch: H. Dietz-Pachmann  
Lc4 S6 2.S6 3.S6 4.S6 5.S6 6.S6 7.S6 8.S6 9.S6 10.S6 11.S6 12.S6 13.S6 14.S6 15.S6 16.S6 17.S6 18.S6 19.S6 20.S6 21.S6 22.S6 23.S6 24.S6 25.S6 26.S6 27.S6 28.S6 29.S6 30.S6 31.S6 32.S6 33.S6 34.S6 35.S6 36.S6 37.S6 38.S6 39.S6 40.S6 41.S6 42.S6 43.S6 44.S6 45.S6 46.S6 47.S6 48.S6 49.S6 50.S6 51.S6 52.S6 53.S6 54.S6 55.S6 56.S6 57.S6 58.S6 59.S6 60.S6 61.S6 62.S6 63.S6 64.S6 65.S6 66.S6 67.S6 68.S6 69.S6 70.S6 71.S6 72.S6 73.S6 74.S6 75.S6 76.S6 77.S6 78.S6 79.S6 80.S6 81.S6 82.S6 83.S6 84.S6 85.S6 86.S6 87.S6 88.S6 89.S6 90.S6 91.S6 92.S6 93.S6 94.S6 95.S6 96.S6 97.S6 98.S6 99.S6 100.S6 101.S6 102.S6 103.S6 104.S6 105.S6 106.S6 107.S6 108.S6 109.S6 110.S6 111.S6 112.S6 113.S6 114.S6 115.S6 116.S6 117.S6 118.S6 119.S6 120.S6 121.S6 122.S6 123.S6 124.S6 125.S6 126.S6 127.S6 128.S6 129.S6 130.S6 131.S6 132.S6 133.S6 134.S6 135.S6 136.S6 137.S6 138.S6 139.S6 140.S6 141.S6 142.S6 143.S6 144.S6 145.S6 146.S6 147.S6 148.S6 149.S6 150.S6 151.S6 152.S6 153.S6 154.S6 155.S6 156.S6 157.S6 158.S6 159.S6 160.S6 161.S6 162.S6 163.S6 164.S6 165.S6 166.S6 167.S6 168.S6 169.S6 170.S6 171.S6 172.S6 173.S6 174.S6 175.S6 176.S6 177.S6 178.S6 179.S6 180.S6 181.S6 182.S6 183.S6 184.S6 185.S6 186.S6 187.S6 188.S6 189.S6 190.S6 191.S6 192.S6 193.S6 194.S6 195.S6 196.S6 197.S6 198.S6 199.S6 200.S6 201.S6 202.S6 203.S6 204.S6 205.S6 206.S6 207.S6 208.S6 209.S6 210.S6 211.S6 212.S6 213.S6 214.S6 215.S6 216.S6 217.S6 218.S6 219.S6 220.S6 221.S6 222.S6 223.S6 224.S6 225.S6 226.S6 227.S6 228.S6 229.S6 230.S6 231.S6 232.S6 233.S6 234.S6 235.S6 236.S6 237.S6 238.S6 239.S6 240.S6 241.S6 242.S6 243.S6 244.S6 245.S6 246.S6 247.S6 248.S6 249.S6 250.S6 251.S6 252.S6 253.S6 254.S6 255.S6 256.S6 257.S6 258.S6 259.S6 260.S6 261.S6 262.S6 263.S6 264.S6 265.S6 266.S6 267.S6 268.S6 269.S6 270.S6 271.S6 272.S6 273.S6 274.S6 275.S6 276.S6 277.S6 278.S6 279.S6 280.S6 281.S6 282.S6 283.S6 284.S6 285.S6 286.S6 287.S6 288.S6 289.S6 290.S6 291.S6 292.S6 293.S6 294.S6 295.S6 296.S6 297.S6 298.S6 299.S6 300.S6 301.S6 302.S6 303.S6 304.S6 305.S6 306.S6 307.S6 308.S6 309.S6 310.S6 311.S6 312.S6 313.S6 314.S6 315.S6 316.S6 317.S6 318.S6 319.S6 320.S6 321.S6 322.S6 323.S6 324.S6 325.S6 326.S6 327.S6 328.S6 329.S6 330.S6 331.S6 332.S6 333.S6 334.S6 335.S6 336.S6 337.S6 338.S6 339.S6 340.S6 341.S6 342.S6 343.S6 344.S6 345.S6 346.S6 347.S6 348.S6 349.S6 350.S6 351.S6 352.S6 353.S6 354.S6 355.S6 356.S6 357.S6 358.S6 359.S6 360.S6 361.S6 362.S6 363.S6 364.S6 365.S6 366.S6 367.S6 368.S6 369.S6 370.S6 371.S6 372.S6 373.S6 374.S6 375.S6 376.S6 377.S6 378.S6 379.S6 380.S6 381.S6 382.S6 383.S6 384.S6 385.S6 386.S6 387.S6 388.S6 389.S6 390.S6 391.S6 392.S6 393.S6 394.S6 395.S6 396.S6 397.S6 398.S6 399.S6 400.S6 401.S6 402.S6 403.S6 404.S6 405.S6 406.S6 407.S6 408.S6 409.S6 410.S6 411.S6 412.S6 413.S6 414.S6 415.S6 416.S6 417.S6 418.S6 419.S6 420.S6 421.S6 422.S6 423.S6 424.S6 425.S6 426.S6 427.S6 428.S6 429.S6 430.S6 431.S6 432.S6 433.S6 434.S6 435.S6 436.S6 437.S6 438.S6 439.S6 440.S6 441.S6 442.S6 443.S6 444.S6 445.S6 446.S6 447.S6 448.S6 449.S6 450.S6 451.S6 452.S6 453.S6 454.S6 455.S6 456.S6 457.S6 458.S6 459.S6 460.S6 461.S6 462.S6 463.S6 464.S6 465.S6 466.S6 467.S6 468.S6 469.S6 470.S6 471.S6 472.S6 473.S6 474.S6 475.S6 476.S6 477.S6 478.S6 479.S6 480.S6 481.S6 482.S6 483.S6 484.S6 485.S6 486.S6 487.S6 488.S6 489.S6 490.S6 491.S6 492.S6 493.S6 494.S6 495.S6 496.S6 497.S6 498.S6 499.S6 500.S6 501.S6 502.S6 503.S6 504.S6 505.S6 506.S6 507.S6 508.S6 509.S6 510.S6 511.S6 512.S6 513.S6 514.S6 515.S6 516.S6 517.S6 518.S6 519.S6 520.S6 521.S6 522.S6 523.S6 524.S6 525.S6 526.S6 527.S6 528.S6 529.S6 530.S6 531.S6 532.S6 533.S6 534.S6 535.S6 536.S6 537.S6 538.S6 539.S6 540.S6 541.S6 542.S6 543.S6 544.S6 545.S6 546.S6 547.S6 548.S6 549.S6 550.S6 551.S6 552.S6 553.S6 554.S6 555.S6 556.S6 557.S6 558.S6 559.S6 560.S6 561.S6 562.S6 563.S6 564.S6 565.S6 566.S6 567.S6 568.S6 569.S6 570.S6 571.S6 572.S6 573.S6 574.S6 575.S6 576.S6 577.S6 578.S6 579.S6 580.S6 581.S6 582.S6 583.S6 584.S6 585.S6 586.S6 587.S6 588.S6 589.S6 590.S6 591.S6 592.S6 593.S6 594.S6 595.S6 596.S6 597.S6 598.S6 599.S6 600.S6 601.S6 602.S6 603.S6 604.S6 605.S6 606.S6 607.S6 608.S6 609.S6 610.S6 611.S6 612.S6 613.S6 614.S6 615.S6 616.S6 617.S6 618.S6 619.S6 620.S6 621.S6 622.S6 623.S6 624.S6 625.S6 626.S6 627.S6 628.S6 629.S6 630.S6 631.S6 632.S6 633.S6 634.S6 635.S6 636.S6 637.S6 638.S6 639.S6 640.S6 641.S6 642.S6 643.S6 644.S6 645.S6 646.S6 647.S6 648.S6 649.S6 650.S6 651.S6 652.S6 653.S6 654.S6 655.S6 656.S6 657.S6 658.S6 659.S6 660.S6 661.S6 662.S6 663.S6 664.S6 665.S6 666.S6 667.S6 668.S6 669.S6 670.S6 671.S6 672.S6 673.S6 674.S6 675.S6 676.S6 677.S6 678.S6 679.S6 680.S6 681.S6 682.S6 683.S6 684.S6 685.S6 686.S6 687.S6 688.S6 689.S6 690.S6 691.S6 692.S6 693.S6 694.S6 695.S6 696.S6 697.S6 698.S6 699.S6 700.S6 701.S6 702.S6 703.S6 704.S6 705.S6 706.S6 707.S6 708.S6 709.S6 710.S6 711.S6 712.S6 713.S6 714.S6 715.S6 716.S6 717.S6 718.S6 719.S6 720.S6 721.S6 722.S6 723.S6 724.S6 725.S6 726.S6 727.S6 728.S6 729.S6 730.S6 731.S6 732.S6 733.S6 734.S6 735.S6 736.S6 737.S6 738.S6 739.S6 740.S6 741.S6 742.S6 743.S6 744.S6 745.S6 746.S6 747.S6 748.S6 749.S6 750.S6 751.S6 752.S6 753.S6 754.S6 755.S6 756.S6 757.S6 758.S6 759.S6 760.S6 761.S6 762.S6 763.S6 764.S6 765.S6 766.S6 767.S6 768.S6 769.S6 770.S6 771.S6 772.S6 773.S6 774.S6 775.S6 776.S6 777.S6 778.S6 779.S6 780.S6 781.S6 782.S6 783.S6 784.S6 785.S6 786.S6 787.S6 788.S6 789.S6 790.S6 791.S6 792.S6 793.S6 794.S6 795.S6 796.S6 797.S6 798.S6 799.S6 800.S6 801.S6 802.S6 803.S6 804.S6 805.S6 806.S6 807.S6 808.S6 809.S6 810.S6 811.S6 812.S6 813.S6 814.S6 815.S6 816.S6 817.S6 818.S6 819.S6 820.S6 821.S6 822.S6 823.S6 824.S6 825.S6 826.S6 827.S6 828.S6 829.S6 830.S6 831.S6 832.S6 833.S6 834.S6 835.S6 836.S6 837.S6 838.S6 839.S6 840.S6 841.S6 842.S6 843.S6 844.S6 845.S6 846.S6 847.S6 848.S6 849.S6 850.S6 851.S6 852.S6 853.S6 854.S6 855.S6 856.S6 857.S6 858.S6 859.S6 860.S6 861.S6 862.S6 863.S6 864.S6 865.S6 866.S6 867.S6 868.S6 869.S6 870.S6 871.S6 872.S6 873.S6 874.S6 875.S6 876.S6 877.S6 878.S6 879.S6 880.S6 881.S6 882.S6 883.S6 884.S6 885.S6 886.S6 887.S6 888.S6 889.S6 890.S6 891.S6 892.S6 893.S6 894.S6 895.S6 896.S6 897.S6 898.S6 899.S6 900.S6 901.S6 902.S6 903.S6 904.S6 905.S6 906.S6 907.S6 908.S6 909.S6 910.S6 911.S6 912.S6 913.S6 914.S6 915.S6 916.S6 917.S6 918.S6 919.S6 920.S6 921.S6 922.S6 923.S6 924.S6 925.S6 926.S6 927.S6 928.S6 929.S6 930.S6 931.S6 932.S6 933.S6 934.S6 935.S6 936.S6 937.S6 938.S6 939.S6 940.S6 941.S6 942.S6 943.S6 944.S6 945.S6 946.S6 947.S6 948.S6 949.S6 950.S6 951.S6 952.S6 953.S6 954.S6 955.S6 956.S6 957.S6 958.S6 959.S6 960.S6 961.S6 962.S6 963.S6 964.S6 965.S6 966.S6 967.S6 968.S6 969.S6 970.S6 971.S6 972.S6 973.S6 974.S6 975.S6 976.S6 977.S6 978.S6 979.S6 980.S6 981.S6 982.S6 983.S6 984.S6 985.S6 986.S6 987.S6 988.S6 989.S6 990.S6 991.S6 992.S6 993.S6 994.S6 995.S6 996.S6 997.S6 998.S6 999.S6 1000.S6 1001.S6 1002.S6 1003.S6 1004.S6 1005.S6 1006.S6 1007.S6 1008.S6 1009.S6 1010.S6 1011.S6 1012.S6 1013.S6 1014.S6 1015.S6 1016.S6 1017.S6 1018.S6 1019.S6 1020.S6 1021.S6 1022.S6 1023.S6 1024.S6 1025.S6 1026.S6 1027.S6 1028.S6 1029.S6 1030.S6 1031.S6 1032.S6 1033.S6 1034.S6 1035.S6 1036.S6 1037.S6 1038.S6 1039.S6 1040.S6 1041.S6 1042.S6 1043.S6 1044.S6 1045.S6 1046.S6 1047.S6 1048.S6 1049.S6 1050.S6 1051.S6 1052.S6 1053.S6 1054.S6 1055.S6 1056.S6 1057.S6 1058.S6 1059.S6 1060.S6 1061.S6 1062.S6 1063.S6 1064.S6 1065.S6 1066.S6 1067.S6 1068.S6 1069.S6 1070.S6 1071.S6 1072.S6 1073.S6 1074.S6 1075.S6 1076.S6 1077.S6 1078.S6 1079.S6 1080.S6 1081.S6 1082.S6 1083.S6 1084.S6 1085.S6 1086.S6 1087.S6 1088.S6 1089.S6 1090.S6 1091.S6 1092.S6 1093.S6 1094.S6 1095.S6 1096.S6 1097.S6 1098.S6 1099.S6 1100.S6 1101.S6 1102.S6 1103.S6 1104.S6 1105.S6 1106.S6 1107.S6 1108.S6 1109.S6 1110.S6 1111.S6 1112.S6 1113.S6 1114.S6 1115.S6 1116.S6 1117.S6 1118.S6 1119.S6 1120.S6 1121.S6 1122.S6 1123.S6 1124.S6 1125.S6 1126.S6 1127.S6 1128.S6 1129.S6 1130.S6 1131.S6 1132.S6 1133.S6 1134.S6 1135.S6 1136.S6 1137.S6 1138.S6 1139.S6 1140.S6 1141.S6 1142.S6 1143.S6 1144.S6 1145.S6 1146.S6 1147.S6 1148.S6 1149.S6 1150.S6 1151.S6 1152.S6 1153.S6 1154.S6 1155.S6 1156.S6 1157.S6 1158.S6 1159.S6 1160.S6 1161.S6 1162.S6 1163.S6 1164.S6 1165.S6 1166.S6 1167.S6 1168.S6 1169.S6 1170.S6 1171.S6 1172.S6 1173.S6 1174.S6 1175.S6 1176.S6 1177.S6 1178.S6 1179.S6 1180.S6 1181.S6 1182.S6 1183.S6 1184.S6 1185.S6 1186.S6 1187.S6 1188.S6 1189.S6 1190.S6 1191.S6 1192.S6 1193.S6 1194.S6 1195.S6 1196.S6 1197.S6 1198.S6 1199.S6 1200.S6 1201.S6 1202.S6 1203.S6 1204.S6 1205.S6 1206.S6 1207.S6 1208.S6 1209.S6 1210.S6 1211.S6 1212.S6 1213.S6 1214.S6 1215.S6 1216.S6 1217.S6 1218.S6 1219.S6 1220.S6 1221.S6 1222.S6 1223.S6 1224.S6 1225.S6 1226.S6 1227.S6 1228.S6 1229.S6 1230.S6 1231.S6 1232.S6 1233.S6 1234.S6 1235.S6 1236.S6 1237.S6 1238.S6 1239.S6 1240.S6 1241.S6 1242.S6 1243.S6 1244.S6 1245.S6 1246.S6 1247.S6 1248.S6 1249.S6 1250.S6 1251.S6 1252.S6 1253.S6 1254.S6 1255.S6 1256.S6 1257.S6 1258.S6 1259.S6 1260.S6 1261.S6 1262.S6 1263.S6 1264.S6 1265.S6 1266.S6 1267.S6 1268.S6 1269.S6 1270.S6 1271.S6 1272.S6 1273.S6 1274.S6 1275.S6 1276.S6 1277.S6 1278.S6 1279.S6 1280.S6 1281.S6 1282.S6 1283.S6 1284.S6 1285.S6 1286.S6 1287.S6 1288.S6 1289.S6 1290.S6 1291.S6 1292.S6 1293.S6 1294.S6 1295.S6 1296.S6 1297.S6 1298.S6 1299.S6 1300.S6 1301.S6 1302.S6 1303.S6 1304.S6 1305.S6 1306.S6 1307.S6 1308.S6 1309.S6 1310.S6 1311.S6 1312.S6 1313.S6 1314.S6 1315.S6 1316.S6 1317.S6 1318.S6 1319.S6 1320.S6 1321.S6 1322.S6 1323.S6 1324.S6 1325.S6 1326.S6 1327.S6 1328.S6 1329.S6 1330.S6 1331.S6 1332.S6 1333.S6 1334.S6 1335.S6 1336.S6 1337.S6 1338.S6 1339.S6 1340.S6 1341.S6 1342.S6 1343.S6 1344.S6 1345.S6 1346.S6 1347.S6 1348.S6 1349.S6 1350.S6 1351.S6 1352.S6 1353.S6 1354.S6 1355.S6 1356.S6 1357.S6 1358.S6 1359.S6 1360.S6 1361.S6 1362.S6 1363.S6 1364.S6 1365.S6 1366.S6 1367.S6 1368.S6 1369.S6 1370.S6 1371.S6 1372.S6 1373.S6 1374.S6 1375.S6 1376.S6 1377.S6 1378.S6 1379.S6 1380.S6 1381.S6 1382.S6 1383.S6 1384.S6 1385.S6 1386.S6 1387.S6 1388.S6 1389.S6 1390.S6 1391.S6 1392.S6 1393.S6 1394.S6 1395.S6 1396.S6 1397.S6 1398.S6 1399.S6 1400.S6 1401.S6 1402.S6 1403.S6 1404.S6 1405.S6 1406.S6 1407.S6 1408.S6 1409.S6 1410.S6 1411.S6 1412.S6 1413.S6 1414.S6 1415.S6 1416.S6 1417.S6 1418.S6 1419.S6 1420.S6 1421.S6 1422.S6 1423.S6 1424.S6 1425.S6 1426.S6 1427.S6 1428.S6 1429.S6 1430.S6 1431.S6 1432.S6 1433.S6 1434.S6 1435.S6 1436.S6 1437.S6 1438.S6 1439.S6 1440.S6 1441.S6 1442.S6 1443.S6 1444.S6 1445.S6 1446.S6 1447.S6 1448.S6 1449.S6 1450.S6 1451.S6 1452.S6 1453.S6 1454.S6 1455.S6 1456.S6 1457.S6 1458.S6 1459.S6 1460.S6 1461.S6 1462.S6 1463.S6 1464.S6 1465.S6 1466.S6 1467.S6 1468.S6 1469.S6 1470.S6 1471.S6 1472.S6 1473.S6 1474.S6 1475.S6 1476.S6 1477.S6 1478.S6 1479.S6 1480.S6 1481.S6 1482.S6 1483.S6 1484.S6 1485.S6 1486.S6 1487.S6 1488.S6 1489.S6 1490.S6 1491.S6 1492.S6 1493.S6 1494.S6 1495.S6 1496.S6 1497.S6 1498.S6 1499.S6 1500.S6 1501.S6 1502.S6 1503.S6 1504.S6 1505.S6 1506.S6 1507.S6 1508.S6 1509.S6 1510.S6 1511.S6 1512.S6 1513.S6 1514.S6 1515.S6 1516.S6 1517.S6 1518.S6 1519.S6 1520.S6 1521.S6 1522.S6 1523.S6 1524.S6 1525.S6 1526.S6 1527.S6 1528.S6 1529.S6 1530.S6 1531.S6 1532.S6 1533.S6 1534.S6 1535.S6 1536.S6 1537.S6 1538.S6 1539.S6 1540.S6 1541.S6 1542.S6 1543.S6 1544.S6 1545.S6 1546.S6 1547.S6 1548.S6 1549.S6 1550.S6 1551.S6 1552.S6 1553.S6 1554.S6 1555.S6 1556.S6 1557.S6 1558.S6 1559.S6 1560.S6 1561.S6 1562.S6 1563.S6 1564.S6 1565.S6 1566.S6 1567.S6 1568.S6 1569.S6 1570.S6 1571.S6 1572.S6 1573.S6 1574.S6 1575.S6 1576.S6 1577.S6 1578.S6 1579.S6 1580.S6 1581.S6 1582.S6 1583.S6 1584.S6 1585.S6 1586.S6 1587.S6 1588.S6 1589.S6 1590.S6 1591.S6 1592.S6 1593.S6 1594.S6 1595.S6 1596.S6 1597.S6 1598.S6 1599.S6 1600.S6 1601.S6 1602.S6 1603.S6 1604.S6 1605.S6 1606.S6 1607.S6 1608.S6 1609.S6 1610.S6 1611.S6 1612.S6 1613.S6 1614.S6 1615.S6 1616.S6 1617.S6 1618.S6 1619.S6 1620.S6 1621.S6 1622.S6 1623.S6 1624.S6 1625.S6 1626.S6 1627.S6 1628.S6 1629.S6 1630.S6 1631.S6 1632.S6 1633.S6 1634.S6 1635.S6 1636.S6 1637.S6 1638.S6 1639.S6 1640.S6 1641.S6 1642.S6 1643.S6 1644.S6 1645.S6 1646.S6 1647.S6 1648.S6 1649.S6 1650.S6 1651.S6 1652.S6 1653.S6 1654.S6 1655.S6 1656.S6 1657.S6 1658.S6 1659.S6 1660.S6 1661.S6 1662.S6 1663.S6 1664.S6 1665.S6 1666.S6 1667.S6 1668.S6 1669.S6 1670.S6 1671.S6 1672.S6 1673.S6 1674.S6 1675.S6 1676.S6 1677.S6 1678.S6 1679.S6 1680.S6 1681.S6 1682.S6 1683.S6 1684.S6 1685.S6 1686.S6 1687.S6 1688.S6 1689.S6 1690.S6 1691.S6 1692.S6 1693.S6 1694.S6 1695.S6 1696.S6 1697.S6 1698.S6 1699.S6 1700.S6 1701.S6 1702.S6 1703.S6 1704.S6 1705.S6 1706.S6 1707.S6 1708.S6 1709.S6 1710.S6 1711.S6 1712.S6 1713.S6 1714.S6 1715.S6 1716.S6 1717.S6 1718.S6 1719.S6 1720.S6 1721.S6 1722.S6 1723.S6 1724.S6 1725.S6 1726.S6 1727.S6 1728.S6 1729.S6 1730.S6 1731.S6 1732.S6 1733.S6 1734.S6 1735.S6 1736.S6 1737.S6 1738.S6 1739.S6 1740.S6 1741.S6 1742.S6 1743.S6 1744.S6 1745.S6 1746.S6 1747.S6 1748.S6 1749.S6 1750.S6 1751.S6 1752.S6 1753.S6 1754.S6 1755.S6 1756.S6 1757.S6 1758.S6 1759.S6 1760.S6 1761.S6 1762.S6 1763.S6 1764.S6 1765.S6 1766.S6 1767.S6 1768.S6 1769.S6 1770.S6 1771.S6 1772.S6 1773.S6 1774.S6 1775.S6 1776.S6 1777.S6 1778.S6 1779.S6 1780.S6 1781.S6 1782.S6 1783.S6 1784.S6 1785.S6 1786.S6 1787.S6 1788.S6 1789.S6 1790.S6 1791.S6 1792.S6 1793.S6 1794.S6 1795.S6 1796.S6 1797.S6 1798.S6 1799.S6 1800.S6 1801.S6 1802.S6 1803.S6 1804.S6 1805.S6 1806.S6 1807.S6 1808.S6 1809.S6 1810.S6 1811.S6 1812.S6 1813.S6 1814.S6 1815.S6 1816.S6 1817.S6 1818.S6 1819.S6 1820.S6 1821.S6 1822.S6 1823.S6 1824.S6 1825.S6 1826.S6 1827.S6 1828.S6 1829.S6 1830.S6 1831.S6 1832.S6 1833.S6 1834.S6 1835.S6 1836.S6 1837.S6 1838.S6 1839.S6 1840.S6 1841.S6 1842.S6 1843.S6 1844.S6 1845.S6 1846.S6 1847.S6 1848.S6 1849.S6 1850.S6 1851.S6 1852.S6 1853.S6 1854.S6 1855.S6 1856.S6 1857.S6 1858.S6 1859.S6 1860.S6 1861.S6 1862.S6 1863.S6 1864.S6 1865.S6



## AUSFLUGSTIP



Anreise: Unkel ist zu erreichen über die BAB Köln-Frankfurt, Abfahrt Honnef-Linz zur B 42. Die Veranstalter rechnen mit sechsstelligen Besucherzahlen beim „Rhein in Flammen“ und empfehlen daher, Parkplätze in der weiteren Umgebung zu benutzen. Aussichtspunkte: Das Linzer Rheinufer, das Anwesen Morelen bei Erpel an der B 42, der Hafendamm in Remagen-Oberwinter, die Insel Grafenwerth, der Drachenfels, beide Bonner Rheinufer.

## „Rhein in Flammen“

Die Queen als prominentester Zuschauer war mehr als zufrieden, das Spektakel entlockte ihr ein begeistertes „Wonderfull“. Vom Petersberg aus sah Königin Elizabeth II. in jener lauen Frühlingsnacht wie Zehntausende ein Schiff nach dem anderen vorbeiziehen. Den Konvoi auf dem Rhein befand sich als genauso „marvellous“ wie Feuerwerk und Böllerschüsse an den Ufern.

Das war vor 21 Jahren. Dann geriet der „Rhein in Flammen am Siebengebirge“ in Vergessenheit – bis 1986. Morgen zieht die geflaggte Flotte wieder rheinabwärts, insgesamt 46 Passagierschiffe sammeln sich um halb zehn Uhr abends an der Ahrmündung bei Linz. 2000 Bengalfeuer, über 30 Stromkilometer verteilt, tauchen bis gegen Mitternacht auf der Strecke bis Bonn Sehenswertes am Ufer in leuchtenden Rot. Für das Finale in der Bundeshauptstadt haben die Pyrotechniker Anleihen bei André Heller gemacht: Zu Musik von Bach, Liszt und Wagner sollen kurzweilige Phantasiefiguren an den nächtlichen Himmel gezaubert werden. Feuerwerke in Linz, Unkel, Bad Honnef, Königswinter und Bad Godesberg säumen zuvor den Korso.

Die begehrten Schiffplätze sind seit Monaten ausgebucht. Also heißt es, sich für den Abend einen Beobachtungsposten zu Lande zu sichern. Zum Beispiel in Unkel, erste Station im Weinbaugebiet des Mittelrheins, das in diesem Jahr seinen 1100. Geburtstag feiert. Unten an der Uferpromenade stört wie seit ehedem kein Auto den Spaziergang. Gegenüber auf der an-

deren Seite des Stroms braust gelegentlich ein Zug unter den Weinhängen vorbei, Lastkähne und Ausflugsdampfer ziehen gemächlich am Rhein dahin.

Seit über sieben Jahrhunderten erhebt sich der Turm der ehrwürdigen Pfarrkirche als Wahrzeichen hoch über das Ufer. Um sie herum der kleine, beschauliche Friedhof St. Pantaleon – gut erhaltene Gedenksteine erinnern an Honoratioren der Gegend, die hier zum Teil vor zweihundert Jahren ihre letzte Ruhestätte fanden. Von der Befestigungsmauer aus wandert der Blick über den Rhein, der unter dem Drachenfels eine Schleife zieht, und weiter über fast das gesamte Siebengebirgs Panorama.

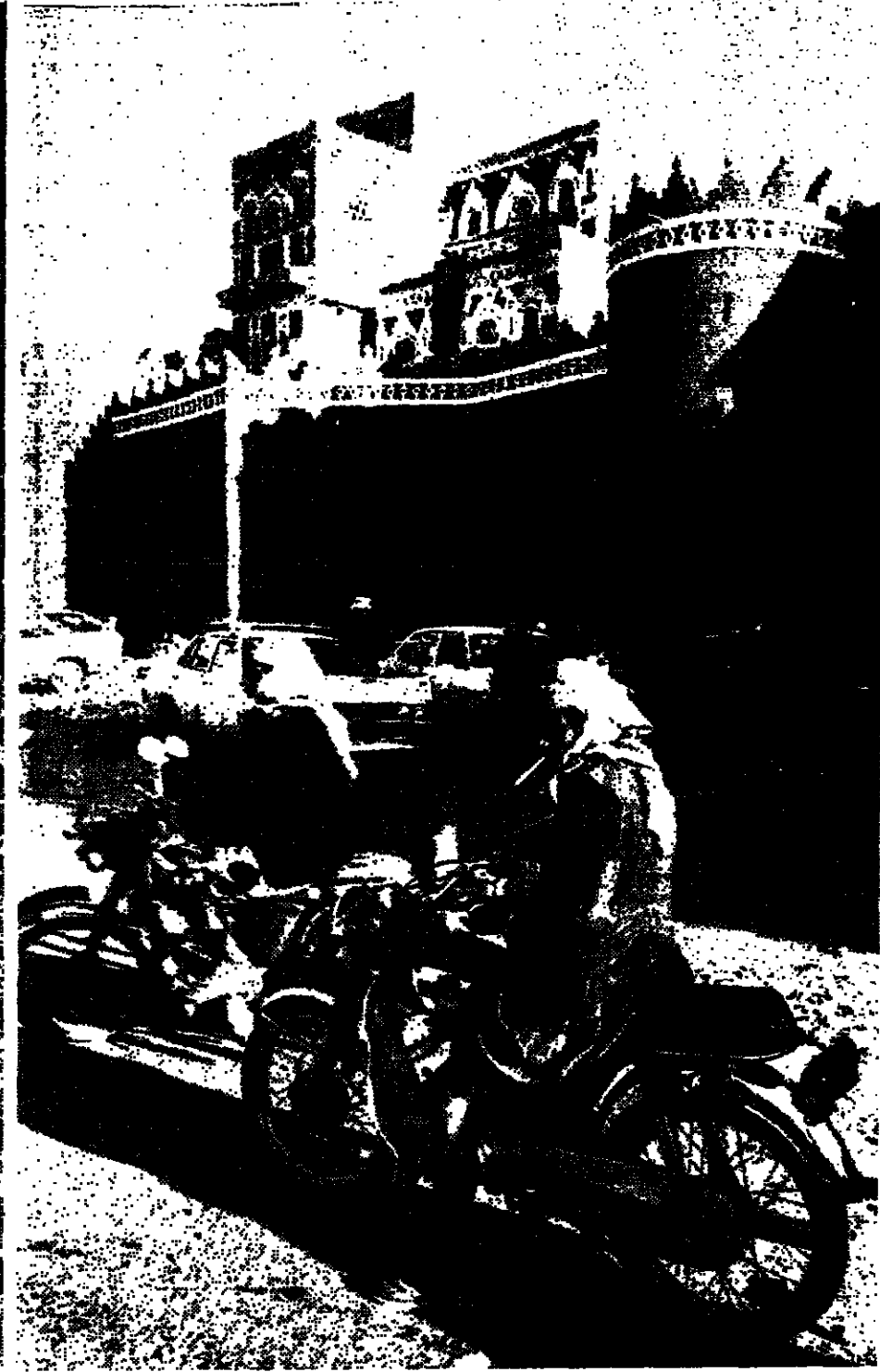
Von der Promenade aus, am Freilichttheater vorbei – der Dichter hatte den späthochbarock Bau für zwei Jahre gemietet – führt die Pützgasse steil in den Ortskern hinauf. Die meisten Häuser stammen aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Viele wurden in der letzten Zeit auf Vordermann gebracht.

Der Besitzer des „Weißen Lämmleins“ zum Beispiel serviert im Innenhof seines Fachwerkhauses – unter dem mit Weinlaub geschmückten Glasdach. Vollklimatisiert und gut gerüstet auch für „Rhein-in-Flammen“-Besucher – nicht nur am 3. Mai '86. Denn diesmal wollen die Unkel und mit ihnen die anderen Rhein-Anrainer in Höhe des Siebengebirges nicht wieder über zwei Jahrzehnte auf das nächste Licht- und Musik-Happening warten. Stichtag für die nächsten Jahre: der erste Samstag im Mai.

SABINE KOBES



Im Südwesten der arabischen Halbinsel blieb ein Stück ursprünglicher Orient erhalten. Alte Männer tragen den obligatorischen Dolch im verzierten Gürtel. In Samaa, eine der ältesten Städte der Welt, führt die Jugend Moped.



FOTOS: WERNER GARTUNG

## Im Reich der Königin von Saba

„Ich rauche nur Zigaretten“, sagt uns der Fahrer Abdul, als wir uns zu fünf samt Rucksäcken in den hartgefederten Geländewagen klemmen. „Kein Kat“, grinst der junge Jemenite und steckt sich eine US-Zigarette ins bärige Gesicht. Einige der Reisegruppe schauen unverständlich, der wissende Rest aber ist erleichtert. Denn Kat, so klagt uns der Reiseleiter sogleich auf, ist die Nationaldroge Nummer eins: „Ohne Kat läuft hier überhaupt nichts“. Kat: Das sind harmlos aussehende, grüne Blätter. Die Kat-Siesta beginnt gegen Mittag – und das, was man öffentliches Leben nennen könnte, erstickt.

Meist sitzen Männer – Frauen haben in dieser arabischen Männerwelt nichts zu suchen – gemeinsam bei Tee und Zigaretten zur Kat-Runde vereint. Die zerkauten Blätter bleiben im Mund. So ist jeder Genießer des berauschenden Gewürches an seiner dicken, ballonförmigen Backe zu erkennen. Auf dem Markt hocken Händler und schauen gegen Abend glasigen Blicks in die helle Welt. „Jemen-Whisky“, bringt einer aus seiner Wange hervor und grinst durch grünlich verfärbte Zähne.

Seit drei Tagen sind wir nun in Nordjemen Hauptstadt Sanaa – es können aber auch schon drei Wochen sein. Die Frachtkontainer jemenitischer Architektur zu peristylischen Nischen und zierlichen Bögen. Schwarze verunreinigte Frauen eilen durch die staubigen Gassen in den weitverbreiteten Souks, in denen man sich unweigerlich verirrt.

## Reise ins Morgenland

Vom Dach des Nationalmuseums aus bietet sich dem Betrachter ein Märchenbild aus Tausendundeiner Nacht. Die ersten Hochhäuser der Welt stehen hier in der Altstadt: sozialer Wohnungsbau auf jemenitischer, ohne Stahl und Beton, stellenweise ein paar hundert Jahre alt. Viele dieser Häuser kann man nur als „Palastburgen“ bezeichnen – mit weißer Ornamentik und Fenstern aus echtem Alabaster. Dutzende von Minaretts ragen wie göttliche Zeigefinger in den blauen Himmel. Felix arabia – „glückliches Arabien“ – wurde Jemen aufgrund seiner Fruchtbarkeit und des intakten Lebensstils einst genannt.

Wie die Neuzeit einbricht, zeigt sich am deutlichsten in der Hauptstadt, die wir jetzt verlassen. Die Lehmhäuser wirken teilweise wie eine überflüssige Kulisse vor dem rasch wachsenden Autoverkehr. Die Stadtverwaltung kämpft gegen das wachsende Müllproblem. Aus der ganzen Welt werden Konsumgüter importiert – inklusive zweier schließelartiger Hamburger-Restaurants.

Hauch von Mittelalter Doch auf dem Land spürt der Besucher noch einen Hauch von Mittelalter – und sieht Szenen wie aus Tausendundeiner Nacht. Vom Sumara-Paß in gut 3000 Meter Höhe aus bietet sich ein Bild phantastisch aufgetürmter Felsmassen. Die steilen Hänge sind in mühevoller Arbeit terrassiert, Adlernestern gleich kleben Lehmhäuser daran. Unsere Reisegruppe ist begeistert, fotografiert, fragt: „Wie hier leben können“, sinniert ein nachdenklicher Student aus Köln. „Sie leben gut hier“, grinst Fahrer Abdul verschmitzt. „Sie pflanzen Kat.“

Abends, im Zeltlager am Roten Meer – aus der Kühle in den Bergen hinunter in feuchte Hitze. Bei gegrilltem Fisch sprechen wir über Reiseeindrücke, die kaum zu verarbeiten sind: Da war das Hochland mit Dschibbla, dem wohl romantischsten Städtchen auf unserer Reise. Die Doppelstadt Menacha lag wie ein Traum in weißen Wolken. Fast erwartete uns mit seinem ehemaligen Impalpans, von dem aus einst ein großer Teil Jemens regiert wurde. Heute ist dort ein kurioses Museum untergebracht. Die Stadt wird vom mächtigen Djebl Sabir überragt – einem 3000 Meter hohen, zerklüfteten Berg. Danach der Kontrast zwischen

öder Bergwelt und dem herrlich blauen Roten Meer. Das heute elende Hafennest Mocha war bis zum letzten Jahrhundert bedeutender Kaffeeumschlagplatz. Der Ort gab unserem beliebten „Mokka“ seinen Namen.

Am nächsten Tag mahlen sich die Geländewagen über eine Sandpiste entlang des Roten Meeres. Hier in der Küstenebene, der Thama, spürt man schon das nahe Schwarzafrika. In Saba, so klagt uns Fahrer Abdul freundlich auf, wurde die Algebra entwickelt. „Warum nur...“ stöhnt unser Studienrat, der das abstrakte Fach nur mit Mühe büffelt.

Wochenmarkt in Beith-al-Fakim, einem Städtchen der Thama. Es soll der schönste Markt in Jemen sein, und wir glauben es gern. Hier dominieren wieder die Männer. Biblische Gestalten sind darunter, mit weißen Bärten und wissenden Gesichtern – und dem obligatorischen Dolch im verzierten Gürtel. „Dschambija“ wird er genannt – „mehr Statussymbol als Waffe“, klärt uns Abdul auf. Er trägt

westlicher Erfahrung zum Trotz auch sein Mordinstrument. Wir warten nun darauf, daß sich der Dolch mal im Lenkrad verheddert. Alle Dschambijas wirken auf den Nicht-Fachmann gleich, haben aber ganz unterschiedliche Werte. Nicht an der Kleidung beurteilen die Jemeniten ihr Gegenüber, sondern am Dolch. So ist die Dschambija eines Scheichs – silberverziert und häufig mit Rubinen besetzt – mindestens 10 000 Mark wert.

Auf den Märkten findet man auch Gewehre – im Norden gar Eierhandgranaten – alles sauberlich aufgeschichtet und mit Munition dekoriert. Manche kriegerische Gestalt ist uns schon begegnet – wie aus einem Roman Karl Mays entsprungen. Doch unberührt von der Freundschaft und Gastfreundschaft aller Jemeniten – an das martialisches Aussehen hat man sich bald gewöhnt.

## Regelmäßiger Flugverkehr

Den Abschluß unserer zweiwöchigen Tour bildet Marib, die antike Stadt im Osten der Gebirgsrepublik. Eine betagte „DC 3“ hat uns hingebacht. Der heute regelmäßige Luft- und Straßenverkehr war noch vor wenigen Jahren undenkbar. Aufständische Stämme im Osten zeigten, daß ihre Waffen mehr sind als reine Dekoration. In Marib stapfen wir durch den feinen Sand. Auf beiden Seiten sind gewaltige, in den Fels gehauene Mauerreste zu erkennen – Teile des mächtigen Staudammes von Marib, mit dessen Bau schon im 8. Jahrhundert vor unserer Zeit begonnen wurde. Er half, das Königreich von Saba zu begründen. Selbst im Koran fand das geniale Wasserverteilungssystem eine Würdigung. Wir staunen über gewaltige Steinsäulen mit eingehauener Keilschrift, vom Sand halb begraben. Jedes Zeitgefühl ist uns verlorengegangen, als wir nach zwei Wochen wieder in die Yemenia-Maschine mit Kurs Kairo-Frankfurt steigen. Unter uns bleiben die Wohnburgen von Sanaa zurück, umgeben von schwarzgeackerten Bergen.

WERNER GARTUNG

## INFORMATIONEN FÜR DEN NORDJEMEN

Formalitäten: Visum bei der Botschaft von Nordjemen, Godesberger Allee 125-127, 5300 Bonn 2. Zunächst Visa-Anträge anfordern. Stempel von Israel oder Südafrika dürfen nicht im Reisepaß stehen.

Flugverbindungen: Die Yemenia fliegt dienstags und samstags direkt von Frankfurt nach Sanaa. Preis für Rückflug: 3681 Mark.

Beste Reisezeit: Für das Hochland ganzjährige Saison; die Monate Juli bis September können jedoch regenreich werden. In der Küstenebene Thama herrscht von April bis August feuchtschwüles Klima.

Veranstalter: Zweiwöchige Rundreise bei Studiosus mit Flug und allen Leistungen für 6950 Mark. Kombinierte Nord- und Südjemen-Rundreise bei Marco Polo: 19 Tage 8490 Mark.

## Nur in der Werbung gut

Um den individuellen Urlauber ins Reisebüro zu locken, lassen sich Touristiker immer wieder Neues einfallen: So bietet beispielsweise ein holländischer Reiseveranstalter mit deutscher Niederlassung in Frankfurt erstmals Gruppenreisen an, die gezielt Gäste aus neun europäischen Ländern (Belgien, Holland, Deutschland, Dänemark, Schweden, Finnland, Österreich, Ungarn, Schweiz) und Israel zusammenführen sollen. Dies alles unter dem Zeichen der Völkerverständigung und dem Abbau von Vorurteilen.

Stünde diese Idee nicht ausschließlich im Dienste der Verkaufsförderung, dann müßte sie lautstark begrüßt und fast als revolutionär im Pauschalreisemarkt gefeiert werden. Doch es klingt großspurig, wenn die als „John Bushman Travel“ betitelten Reisen als ein erster Schritt zu einem gemeinsamen Europa in den Prospekttexten gefeiert werden, und es tönt nach hoher Werbesprache, wenn der Inhaber sein Programm unter der Überschrift „John Bushman Travel vereint Europa“ vorstellt.

„Demokratie auf Reisen“, das ist

ein weiteres Schlagwort, das diese für maximal 20 Personen angelegten Reisen mit Expeditionscharakter nach Mexiko und Südamerika, auf die Kapverdischen Inseln und Mali zum Beispiel auszeichnen soll. „Wir wollen“, meint der Macher, „das Schema der festgelegten Reise durchbrechen und Individualität zurück ins Reisebüro bringen“. Das bedeutet, die internationalen Urlauber der angepeilten Mittel- und gehobenen Mittelklasse sollen vor Ort entscheiden dürfen, mit welchen Transportmitteln sie reisen und welche Übernachtungsmöglichkeit sie vorziehen wollen.

Demokratie soll auch heißen, daß die Traveller ebenfalls vor Ort festlegen können, ob mehr Kultur oder mehr Badespaß auf dem Programm stehen soll. Ideen, die vordergründig bestechen, die jedoch eine Gruppenhomogenität erfordern, die unter den angesprochenen und gewünschten Individualisten aus den verschiedensten Ländern überhaupt nur schwer zu erreichen ist. Eine gute Idee nur für die Verkaufswerbung. M. T.

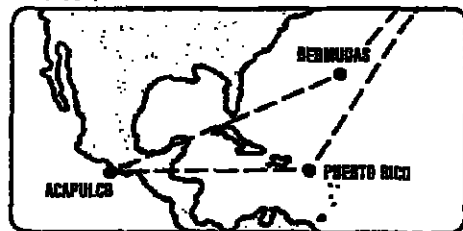
## EINLADUNG AN 96 WELTENBUMMLER:

## Die Welt „exklusiv“ erleben.

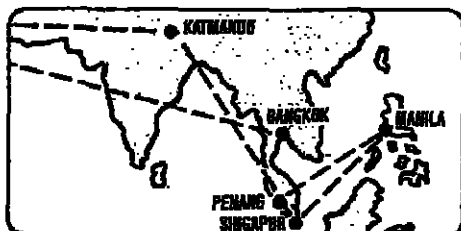
Zwei Touristik-Profis – CONSUL Weltreisen und die Ferienflieger der Lufthansa CONDOR – bieten Ihnen drei faszinierende Möglichkeiten an, eine einmalige Art des Weltenbummelns kennenzulernen: „Fliegen exklusiv“.

Ihr Flugzeug – eine Boeing 727 – Ihre Crew und Ihre Reiseleitung begleiten Sie während der ganzen Reise. Die Boeing wird ganz auf Komfort umgerüstet. Statt 176 Passagiere sind nur 96 Gäste an Bord, die ihren festen Platz erhalten. Sie genießen den Luxus von 5-Sterne-Hotels, Service, Speisen und Getränke entsprechen der Exklusivität der Reise.

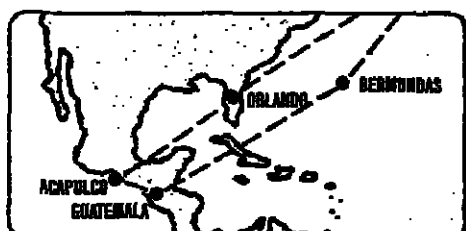
1. Golfreise zu 6 der schönsten Plätze der Welt. 22.11. – 7.12.86. Sie genießen den Luxus von Spitzenhotels: 4 Tg. Bermudas im Hamilton Princess. 4 Tg. Acapulco im Pierre Marquis Princess. 3 Tg. San Juan im Hyatt Dorado Beach. Der Golf-Pro Thomas Ebel betreut Sie auf allen Plätzen, bei allen Turnieren, ohne Golfprogramm DM 11.980,-



2. Abenteuer Fernost: Einblick in eine fremde Welt. 18.12.86 – 4.1.87. Katmandu, Singapur, Manila, Penang und Bangkok sind die Ziele. Luxushotels, exquisite Küche und ein exklusives Veranstaltungsprogramm machen diese Traumreise zu einer bleibenden Erinnerung.



3. Erleben Sie vier Traumziele Rund um die Karibik. 11.1. – 24.1.87. Orlando, Acapulco, Guatemala, Bermuda: eine phantastische Mischung aus Highlife und Kultur, aus Badevergnügen und Geschichte. In einem exklusiven Rahmen: Hotels, die höchsten Ansprüchen gerecht werden.



## Bitte schicken Sie mir Ihren Prospekt.

Ich interessiere mich für ☐ Golfreise ☐ Abenteuer Fernost ☐ Rund um die Karibik

Name:

Straße:

PLZ/Ort:

Telefon:

Veranstalter: Consul Weltreisen GmbH – Flughafen Terminal 1, 4000 Düsseldorf, Telefon 0211-4216554

**Consul Weltreisen**  
Sie haben Exklusivität verdient